Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 15 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 9. April 1911. Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Der Modernisteneid

Von Kardinal Kopp im preuß. Herrenhaus vertheidigt.

Der Schwabenfestjubel.

Mehr und größere Luftschiffe in Deutschland geplant!

Ein Hemmniß für die Fleischeinfuhr in Deutschland fällt vom 1. Juli an weg.

Vermischtes.

Berlin, 8. April. Im preußischen Herrenhause gab es eine lange Debatte über den mehrerwähnten Modernisten- oder vielmehr Antimodernisteneid, welchen jetzt der Vatikan nicht nur von katholischen Geistlichen, sondern auch von katholischen Professoren verlangt.

Der Kardinal-Fürstbischof Kopp vertheidigte diesen Eid, der bekanntlich in nicht katholischen Kreisen beträchtlichen Anstoß erregt und auch eine gelinde Warnungsrede des Reichskanzlers an den Vatikan im preußischen Abgeordnetenhause hervorgerufen hatte. Der Kardinal verbreitete sich eingehend über den Karakter und die Geschichte dieses Eides und sagte, derselbe enthalte so gut wie gar keine neuen Verpflichtungen.

„Personen, welche sich in Lehrstellungen befinden," sagte er, „wird von der Kirche weiterer Spielraum gelassen, als Anderen; denn der Papst hat ihnen besondere Ausnahmen zugebilligt. Indeß muß verlangt werden, daß sie streng an der katholischen Doktrin festhalten, und von dieser Erforderniß kann sie der Papst keinesfalls entbinden. Das ist einfach eine innere Kirchenangelegenheit, in welche sich der Staat nicht einmischen sollte. Vielleicht wäre es besser gewesen, die Staaten im Voraus zu benachrichtigen, daß ein solcher Eid verlangt werden würde; aber der Papst hatte keine Ahnung davon, daß diese Kirchenfrage so vielen Staub aufwirbeln würde!"

Zum Schluß versicherte der Kardinal, die katholische Kirche seit stets bereit, die Kultur zu fördern und große Fragen unserer Tage zu lösen zu suchen; und darin fühle sie sich mit allen anderen Staatsbürgern eins.

Diese Auslassungen des Kirchenfürsten wurden durch eine Rede des Grafen York von Wartenberg hervorgerufen, welcher, obwohl in maßvoller Weise, den Modernisteneid kritisirt und die Befürchtung ausgesprochen hatte, daß ein neuer, ernster Konflikt zwischen Kirche und Staat daraus hervorgehen könnte.

Schließlich ergriff der Kultus- und Unterrichtsminister v. Trott-Solz das Wort und sagte, die Regierung habe in der That schwere Besorgnisse wegen dieses neuen Vorgehens des Vatikans gehegt; sie werde aber jedenfalls keine vorschnellen Schritte thun, sondern vorderhand eine abwartende Haltung einnehmen und nur dann eine besondere Maßnahme in dieser Angelegenheit treffen, wenn Solches im Interesse des Staates unbedingt geboten erscheine.

Geht weit über Zeppelin hinaus!

Deutschland ist offenbar entschlossen, die Führung in der Entwickelung der Luftschiffahrt unter allen Umständen zu behaupten. Und dies gilt von Privaten noch mehr, als von der Regierung.

Wie soeben bekannt wird, sollen zwei neue Luftfahrtaktiengesellschaften mit einem Kapital von zusammen 40 Millionen Mark gebildet werden; und die eine dieser Gesellschaften beabsichtigt, ein, von dem Ingenieur Börner entworfenes Riesenluftschiff starren Systems zu bauen, welches Luftschiff a c h t m a l größer werden soll, als das Zeppelin'sche „Deutschland".

Nach den Plänen Börners soll die, in 38 Kompartements getheilte Ballonhülle seines Fahrzeuges eine Länge von 775 Fuß und eine Breite von 135 Fuß haben. Zur Füllung der Ballonzellen werden nicht weniger, als 120,000 Kubikmeter Wasserstoffgas erforderlich sein! 30 Motoren von je 100 Pferdekräften werden die Triebkraft liefern, und die Fortbewegung erfolgt durch eine große Anzahl horizontaler Schrauben und anderer Propeller. Zur Bedienung der Motoren, Steuerapparate u. s. w. wird eine Besatzung von 100 Mann erforderlich sein, — aber die Tragkraft des Riesenballons soll eine so enorme sein, daß er außerdem auch 200 Passagiere zu befördern vermag! Diese sollen in Luxuskabinen untergebracht werden, um welche ein, 1200 Fuß langes Promenadendeck läuft.

Besondere Sorgfalt hat Börner auf die Sicherheitsvorrichtungen gewendet. Das Fahrzeug wird mit Apparaten für drahtlose Telegraphie, Feldschirmen und einem Motorboot ausgerüstet werden, das in wenigen Augenblicken zusammengesetzt und niedergelassen werden kann. Die Gesammtkosten des Baues dieses Ungethüms sind auf rund 2½ Millionen Mark veranschlagt.

Im Anfang soll dieses gigantische Luftfahrzeug nur für große Ueberlandflüge nach Wien, Paris, St. Petersburg und anderen Städten, sowie für Fahrten nach England, Skandinavien u. s. w. dienen, — aber sein kühner Erfinder ist fest überzeugt, daß es mit Leichtigkeit imstande sein würde, den Atlantischen Ozean in drei Tagen zu überfliegen!

Er glaubt auch, daß ein regelmäßiger Luftpassagierverkehr zwischen London und New York sich vorzüglich lohnen würde. Und er berechnet, daß sein Luftschiff in einem Monat sechs transatlantische Fahrten machen und auf jeder derselben 150 Passagiere zu befördern erwarten könnte. Das würde bei einem Passagepreis von 800 Mark pro Person für jede Fahrt eine Einnahme von 120,000 Mark bedeuten. Falls sich das erste der Fahrzeuge bewährt, sollen unverzüglich noch mehrere andere in Angriff genommen werden.

Ein anderer Leviathan der Lüfte ist von den Ingenieuren Wetzel u. Schleibinger in Stuttgart entworfen worden und wird gleichfalls von einer Aktiengesellschaft gebaut werden. Dieses Riesenluftschiff ist für 100 bis 150 Passagiere bestimmt. Der Ballon wird ca. 100,000 Kubikmeter Gas fassen, und 20 Motoren mit zusammen 2400 Pferdekräften sollen dem Luftschiffe eine durchschnittliche Fahrgeschwindigkeit von 45 englischen Meilen per Stunde geben.

Schwabenkönigs Silberhochzeit.

Heute war der eigentliche Tag der Silberhochzeit des, im 63. Lebensjahr stehenden Königs Wilhelm II. von Württemberg und seiner Gemahlin Charlotte (dies ist seine zweite Gemahlin, und die älteste Tochter des Prinzen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe), und das ganze Württemberger Land schwamm im Jubel.

Im Marmorsaal des königl. Residenzschlosses zu Stuttgart fand heute zunächst eine kirchliche Feier statt, an welche sich eine Defilécour anschloß. Während des Nachmittags machte das Königspaar eine Rundfahrt durch die, schon seit mehreren Tagen überaus reich geschmückte Stadt. Abends um 7 Uhr war im Weißen Saal des Residenzschlosses Galatafel, und um 9 Uhr Empfang im Marmorsaal. Gleichzeitig fand im Schloßhof eine Serenade statt.

Wie schon erwähnt, hatte auch Graf Zeppelin mit einem großartigen Flug seines Luftschiffes „Deutschland", von Friedrichshafen aus, dem Paar eine sinnige Huldigung gebracht.

Uebrigens brachte ganz Deutschland diesem Fest lebhafte Theilnahme entgegen. Fast alle Zeitungen, und namentlich die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine", brachten Glückwunschartikel. Letzteres Blatt wies namentlich auf die herzlichen Beziehungen zwischen dem württembergischen Königspaar und seinen Unterthanen hin, worin der Hauptgrund der großen Begeisterung des Schwabenvolkes liege.

Es ist auch eine riesige Zahl Fremde in Stuttgart zusammengeströmt; und eine Menge Deputationen von allen Landestheilen überbrachte dem Jubelpaar die Gratulationen der Bevölkerung.

Deutschland gibt Tuberkulinprobe auf.

Eine Entscheidung, zu welcher der deutsche Bundesrath soeben gelangt ist, bedeutet eine wichtige Aenderung in der Methode der öffentlichen Fleischschau und der Gewährleistung der Fleischreinheit. Die „Tuberkulinproprobe" für importirtes Hornvieh wird nämlich vom 1. Juli an aufgegeben werden, und die Regierung wird sich dann nur noch auf klinische Prüfungen verlassen.

Bekanntlich bildete die „Tuberkulinprobe" bis jetzt eines der Haupthindernisse für die Einfuhr ausländischen Fleisches und ist schon lange ein Zankapfel. Bisher aber hatte die Regierung hartnäckig an dieser angeblichen Probe festgehalten, bis sie durch neuerliche Experimente von ihrer Unverläßlichkeit überzeugt wurde. Die meisten dieser Experimente wurden an Musterrindvieh gemacht, das neuerdings aus Deutschland nach der argentinischen Ausstellung gesandt worden war. Einige der Thiere waren erkrankt, aber jene sogenannte Probe enthüllte ihren Zustand nicht.

Kundgebung gegen Regierung

Wird von französischen Gewerkschaftlern geplant. — Der seinerzeit zum Tode verurtheilte Durand wahnsinnig.

Paris, 9. April. Eine Riesenkundgebung gegen die französische Regierung wird von der Allgemeinen Arbeitskonföderation für den 1. Mai geplant, als dem Tage, der gewöhnlich für Arbeiterproteste ausgesucht wird.

Den Anlaß dazu gibt die Verfolgung von Jules Durand, dem Sekretär der Dockarbeitergewerkschaft. Derselbe war, wie seiner Zeit gemeldet, wegen „Aufreizung zur Ermordung" eines Streikbrechers zum Tode verurtheilt worden. Nachdem eine Fluth von Protesten gegen dieses Urtheil eingeströmt war, wurde dasselbe in 7 Jahre Strafhaft umgewandelt, und vor Kurzem wurde er ganz begnadigt,—aber er ist jetzt infolge der furchtbaren Nervenanspannung wahnsinnig geworden, und sein Zustand wird von den Aerzten für hoffnungslos erklärt.

Keine Hoffnung mehr

Für 115 der 165 Verschütteten in der Alabama'er Grube! — 72 beträgt die Todtenzahl des pennsylvanischen Grubenunglücks. — Das schlimmste seit 40 Jahren in der Hartkohlenregion.

Birmingham, Ala., 8. April. (10 Uhr Nachts.) Eine offizielle Mittheilung gibt die Zahl der Todesopfer in der Banner-Kohlengrube zu Littleton auf 115 an! Nur 45 Mann sind nach der Explosion aus dem Schacht entkommen.

Unter den Todten sind 85 farbige Sträflinge, 20 weiße Sträflinge, 5 weiße freie Arbeiter, und 5 freie farbige Arbeiter.

Birmingham, Ala., 8. April. Etwa 165 Mann arbeiteten in dem Banner-Kohlenbergwerke zu Littleton, 18 Meilen von Birmingham, als sich heute früh die schreckliche Katastrophe ereignete. Fast alle Verschütteten waren Farbige, und bis auf 9 oder 10 Mann waren es Sträflinge. Es ist so gut wie gewiß, daß mindestens 50 todt sind.

Der große Fächer für die Versorgung der Schachte mit Luft wurde durch die Explosion zerstört, und der größte Theil des Schachtwerkes wurde nutzlos.

Rettungsmannschaften arbeiten noch heute Abend verzweifelt. 50 Sträflinge sind lebendig herausgebracht worden, und eine Anzahl dieser wußte noch gar nicht, daß überhaupt eine Explosion stattgefunden hatte. Noch immer sind mehr, als 100 Mann unten, und man hat alle Hoffnung aufgegeben, mehr, als höchstens die Hälfte derselben zu retten.

Manche der Ueberlebenden sind schwer verletzt, und mehrere können nicht mit dem Leben davonkommen.

Die Explosion kam gerade, nachdem der größte Theil der Nachtschicht die Grube verlassen hatte, und als erst wenige der, aus freien Arbeitern bestehenden Tagschicht eingefahren waren.

(Der Schauplatz der Katastrophe liegt im County Jefferson, und dieses Grubeneigenthum gehört der „Pratt Consolidated Coal Co.", welche in Birmingham ihre Hauptgeschäftbüros hat.)

Scranton, Pa., 8. April. Das kleine Bergbauerstädtchen Throop, nur drei Meilen von Scranton, ist in ein einziges Trauerhaus verwandelt. 72 Männer und Jungen sind bei der größten Grubenkatastrophe umgekommen, welche seit 40 Jahren in der pennsylvanischen Hartkohlenregion vorgekommen ist. Allem Anschein nach wurden 68 Leute binnen 20 Minuten durch die giftigen Gase im untersten Stollen der Price-Pentecost-Grube getödtet. 750 Fuß unter der Erdoberfläche.

Aber das war noch nicht Alles! Der furchtbare weiße Nachschwaden tödtete 4 von der Rettungsmannschaft: Den Grubenvormann Walter Knight, den Brandsteiger Isaak Dawe, das Stadtrathsmitglied John R. Perry von North Scranton und den Heizer des Regierungs-Grubenrettungswaggons, Joseph E. Evans.

135 Waisenkinder und 45 Wittwen hat dieses Unglück gemacht. Die meisten Hinterbliebenen haben Noth zu leiden. Scranton's Bürgermeister, John Von Bergen, hat einen Aufruf um Sammlungen für sie erlassen.

Das Feuer wurde noch gestern unter Kontrolle gebracht; aber noch heute brach es von Zeit zu Zeit auf's Neue aus; und da alle Räume so stark mit Gas gefüllt waren, so waren die Rettungs- und Bergungsarbeiten äußerst schwierig und gefährlich. Dieselben wurden auch noch durch Schaaren weinender Frauen erschwert, welche die Schachtöffnung bald umgaben und trotz der Polizei- und Staatskonstablermacht fort und fort den mit Tauen gezogenen Kordon zu durchbrechen suchten!

So oft wieder eine Leiche heraufgewunden, und die Persönlichkeit festgestellt wurde, gab es herzzerreißende Auftritte.

Scranton, Pa., 8. April. Der Tod von Joseph Evans, dem Vormann des Grubenrettungswaggons der Regierung, war eines der tragischsten Ereignisse der Katastrophe. Evans kam sofort auf den ersten Hilferuf nach Throop und stieg mit Sauerstoffhelm und voller Ausstattung in die Unglücksgrube ein, — trotz aller Schutzmaßnahmen erlag er aber den eingeathmeten giftigen Dämpfen! Seine Kameraden brachten ihn noch an die Schachtöffnung, aber nach 4 Stunden trat der Tod ein.

Fast alle umgekommenen Arbeiter sind Ausländer.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Perugia von Livorno u. s. w.; La Provence von Havre; Caronia von Liverpool (Sonntag Vormittag gegen 8 Uhr am Dock).
Southampton: St. Paul von New York.
Southampton: President Grant, von New York nach Hamburg.
Bremen: George Washington von New York.

Abgegangen:

New York: Themistokles nach Athen; Principe di Piemonte nach Genua u. s. w.: Baltic nach Liverpool; New York nach Southampton.
Am Lizard vorbei: Empreß of Britain, von Liverpool nach St. John, N. B.

Washingtoner Nachrichten.

Neuer Kampf um die Untersuchung des „Stahltrust". — Der Lorimerfall.

Washington, D. K., 8. April. Wenn anfangs der neuen Woche die Ausschüsse des Abgeordnetenhauses formell erwählt werden, wird der Abg. Stanley (Dem., Kentucky), mit starker Unterstützung, einen neuen Kampf eröffnen behufs einer Untersuchung des „Stahltrust". Stanley hat zwei diesbezügliche Resolutionen eingebracht, und dieselben sind noch radikaler, als ähnliche, welcher in der vorigen Kongreßtagung von ihm eingebracht wurden. Ihre Annahme, und zwar baldige, ist sogut wie gesichert.

Es zeigte sich heute Abend, daß sich ein bitterer Kampf zwischen fortschrittlichen und regulären Republikanern über die Lafollette'sche Resolution zusammenbraut, welche eine neue Untersuchung des Lorimerfalles in Verbindung mit den neuen Illinoiser Enthüllungen über den angeblichen Bestechungsfonds von $100,000, behufs Erwählung Lorimer's als Senators, verlangt. Die regulären Republikaner haben sich geeinigt, die Resolution mit aller Macht zu bekämpfen, auf den Grund hin, daß Sen. Lafollette kein Recht habe, einen Untersuchungsausschuß von 5 neuen Senatoren zu ernennen. Und darin werden sie von Bailey und mehreren anderen Demokraten, die für Lorimer stimmten, unterstützt werden.

Ein Großneffe des verstorbenen Präsidenten der südlichen Konföderation, Warren Jefferson Davis, ein junger Virginier, ist auf einmal als Präsident der „National College Men's Democratic League" in den Vordergrund getreten. Er wird nächsten Donnerstag in einer Feier von Jefferson's Geburtstag, wobei der jetzige Abgeordnetenhaus-Sprecher Champ Clark der Hauptgast sein wird, den Vorsitz führen. In einer längeren Erklärung, die er heute Abend der Presse übergab, spricht Davis die Ansicht aus, daß viel zu viele alte Leute jetzt wichtige politische Stellungen inne hätten, und junge Leute an ihre Stelle treten sollten.

Die Stille des Generalstabes der Armee wurde heute etwas gestört durch eine Vorlage, welche der Kongreßabgeordnete James Hay von Virginien einbrachte, der jetzt Vorsitzer des Hauskomites für Militärangelegenheiten ist, u. die eine radikale Reorganisirung des Verwaltungssystems der Bundesarmee verlangt. Sie bestimmt u. A., daß das Zahlungs-, das Kommissariats- und das Quartiermeisterdepartement der Armee verschmolzen werden sollen.

Die Amerikanische Rothkreuz-Gesellschaft hat heute wieder $5000, insgesammt soweit $52,500, für die Hungersnothleidenden in China in Shanghai mittels Kabelgramms angewiesen.

Dem Staatsdepartement wurde heute gemeldet, daß unzufriedene portugiesische Flottenoffiziere und Mannschaften den Putsch vor dem Zeughaus in Lissabon veranstalteten; ihr Versuch, das Zeughaus zu nehmen und den Flottenminister zu ermorden, schlug fehl. Viele Verdächtige wurden verhaftet. Heute herrscht Ruhe.

Eitles Friedensgerede.

Beide Parteien wollten blos Zeit gewinnen.

El Paso, Tex., 9. April. Franzisko Madero, der Oberführer des mexikanischen Aufstandes, und sein Sohn Alfonso kehrten gestern Abend nach San Antonio zurück, nachdem der Erstere in einem ausgearbeiteten Interview auf das Bestimmteste erklärt hatte, daß alle Friedensverhandlungen vorerst abgebrochen seien.

Ein Angriff der Rebellen auf die Stadt Chihuahua wird irgend eine Zeit erwartet.

In mexikanischen amtlichen Kreisen wird die Meinung ausgesprochen, daß es sowohl der Regierung, wie den Rebellen mit dem Friedensgerede nur darum zu thun gewesen sei, Zeit zu gewinnen.

Mexicali, Mexiko, 9. April. Kapt. Stanley ist mit 85 Rebellen, aber eine riesige Menge Munition auf Mauleseln, von hier nach Packard zu aufgebrochen und will angeblich Oberst Mayots 500 Mann Regierungssodaten angreifen, um zu siegen oder zu sterben!

Er war früher Quartiermeistersergeant der amerikanischen Bundesarmee und ist aus dieser desertirt.

Sterben rasch aufeinander.

Drei Mitglieder derselben Familie.

New York, 9. April. Als Fred Wannemacher nach seinem Heim in Brooklyn zurückkehrte, nachdem er das Haus besucht hatte, wo sein Bruder Peter als Leiche lag, klagte er über Seitenstechen, — und ehe der Doktor eintraf, war er todt.

Als der 77jährige Robert Bachmann, Schwiegervater beider Brüder, von ihrem Tode hörte, setzte er sich auf ein Ruhebett und vergrub das Gesicht in die Hände. Die Familie glaubte, er schlafe und war froh, daß er zeitweilig Ruhe vor seinem Gram gefunden, — sie wußte nicht, daß der alte Mann ebenfalls todt war!

Heute findet ein dreifaches Begräbniß statt.

Nur für Millionäre.

Horrende Preise für die Krönungszeit in London!

Aus dem Pariser Leben:

Zwei sensationelle Einbruchsaffären.

Auch Rußland hat neuerdings einen Konflikt mit dem Vatikan.

Arktische Bergbauschätze.

London, 8. April. Der britische Königskrönungsrummel wird ein richtiges Millionärsfest werden, und Amerikaner, welche zu diesem Vergnügen hierher kommen wollen und nicht etwa, wie der General Fred D. Grant „auf Regimentskosten" reisen, sollten sich im Voraus darüber im Klaren sein, daß sie bei dieser Gelegenheit hier nichts zu suchen haben, wenn sie nicht zur Millionärsklasse gehören. Die Preise in Alaska während der Zeit des lebhaftesten Goldfiebers waren noch nichts im Vergleich zu dem, was sie in England unmittelbar vor, während und noch einige Zeit nach der formellen Thronbesteigung Sr. Majestät Georg sein werden.

Londoner Hotels bereiten sich vor, eine Million Besucher von den englischen Provinzen, von den englischen Kolonien und Vasallenstaaten „jenseits der Meere", von Amerika, vom festländischen Europa und selbst vom fernen Orient zusammen zu pressen und auszuquetschen! Jedermann in London, der eine Extrabettstelle besitzt oder ein Fenster mit Aussicht auf einen Theil der Prozessionsroute, erwartet, rasch reich zu werden. Damit ist aber nicht gesagt, daß genug Bettstellen oder Guckfenster vorhanden sein werden. Es wird keinesfalls millionärmäßigen Komfort bei dem Millionärsfest geben.

Nun, was die Guckfenster anbelangt, so wäre es ja nicht so schlimm, wenn dieselben nicht für Alle ausreichen, obwohl unter allen Umständen ärgerlich. Aber mit den Betten ist es weit schlimmer. Und es ist gewiß, daß Tausende von Besuchern, sei ihr Geldbeutel auch noch so gut gespickt, auf Parkbänken oder am Viktoriaufer entlang werden schlafen müssen! Das ist keine Uebertreibung.

Die großen Hotels haben schon seit einem Monat Plätze „gebucht". Diejenigen an der Hauptroute zwischen Buckingham Place und der Westminsterabtei — wie „Ritz", „Carlton" und „Piccadilly" — werden so vollgepfropft sein, daß außer enormem Reichthum auch starker Einfluß dazu gehören wird, in einem derselben noch ein Plätzchen zu finden. Andere wichtige, aber weniger vortheilhaft gelegene Hotels berechnen drei verschiedene Preise und versprechen hinsichtlich der Akkomodation gar nichts. „Wir treffen zuerst für unsere alten Freunde Fürsorge," sagte der Geschäftsführer von „Savoy", Herr Gustaf, „und das Buchen ist bereits riesig." Dieselbe Politik wird in „Cecil", „Victoria", „Russell", „Metropole" und den übrigen Karawansereien der Binnenstadt befolgt.

Nach den Hotels richten sich auch die Boardinghäuser in Bloomsbury und anderwärts; der Besucher muß hier darauf gefaßt sein, $20 per Nacht für das Privilegium zahlen zu müssen, in der Badewanne zu schlafen, und wehe dem, der murrt!

Kellner, Portiers, Lastbesorger und Droschkenkutscher erwarten in der „Großen Woche" das Drei- bis Vierfache der gewöhnlichen Trinkgelder.

Einzelne Fenster an einer der Prozessionsrouten sind bereits von Mitchell & Ashton, den bekannten Agenten an der Old Bond Str., zu Preisen bis zu $75 per Tag verkauft worden, aber diese Preise steigen mit dem Näherrücken der Krönungswoche noch immer höher.

Dieselbe Firma hat Zimmer, von denen aus man die Prozession sehen kann, zu $250 bis $2500 für den Prozessionstag zu vermiethen. Die Stübchen von der $250-Sorte sind lauter winzige Räume, wo man gerade um die Ecke herum einen sehr dürftigen Blick von der Prozession erhalten kann, wenn man sich weit herauslehnt und den Hals ganz gehörig reckt. Auch die Zimmer von der $2500-Sorte sind nur mäßig groß, mit zwei, höchstens drei Fenstern, und ihre „glücklichen" Miether müssen in etwa 5 Minuten ihr Geld herausgucken, denn länger dauert das Vorüberkommen der Prozession nicht.

Es ist gewiß, daß unter den Tausenden von Amerikanern, welche in London sein werden, während die Festlichkeiten im Gange sind, außer dem Botschafter Reid und John Hays Hammond nicht mehr, als zwei, höchstens drei, thatsächlich die Königskrönung sehen werden. Nachdem in der Westminsterabtei für Alle, welche an der Zeremonie theilnehmen müssen, Raum gefunden ist, werden genau 110 Zuschauer noch Platz finden.

Der durchschnittliche Besucher muß sehr zufrieden sein, wenn er, bei frühzeitiger Bewerbung, einen Sitz auf einem der, eigens für diese Gelegenheit gebauten, höchst unkomfortablen Bretterbalkone an der Marschroute entlang finden kann, und auch dieses, s e h r zweifelhafte Vergnügen kommt ihm bis zu $50; aber eine andere Schaugelegenheit kann er sich unter keinen Umständen erkaufen.

Nahezu hundert Amerikaner mit gesellschaftlichem „Ehrgeiz" haben sich möblirte Etagen oder Häuser im Westende schon sehr frühzeitig gemiethet; ihr Miethstermin dauert sechs Monate und beginnt erst unmittelbar vor der Krönung. Eine Firma von Grundeigenthumsagenten berichtet, daß sie die Siebenzimmer-Etage eines gewissen Edelmannes auf drei Monate für $15,000 vermiethet hat.

Es ist h a u p t s ä c h l i c h die Schuld reicher Amerikaner, daß die Krönungspreise so hoch sind. Denn die Reichsten von ihnen haben schon lange im Voraus so enorme Angebote gemacht, daß die Londoner Hotelbesitzer, Kleinhändler usw. sich Alle an den Glauben gewöhnt haben, jeder hierher kommende Amerikaner sei ein Millionär und sei stolz darauf, von der Vorsehung dazu auserlesen zu sein, bei dieser Gelegenheit bluten zu müssen!

* * *

Großes Aufsehen macht in Paris der, bald zur Verhandlung kommende Prozeß gegen zwei Studenten aus Argentinien, von guter Familie, unter der Anklage, die Gemächer der Baroneß Capra Sabelli, einer Italienerin, in einem Hotel unweit der Avenue de l'Opera ausgeraubt zu haben.

„Was sollte ich thun?" rief einer der „Gentlemen-Einbrecher" nach ihrer Verhaftung am Nordbahnhofe aus, von welchem sie über Calais und Dover nach London abfahren wollten; „ich konnte meine Bedürfnisse nicht decken. Meine Mama hat mich verdorben, und mein Vater hat mir nur 750 Franken pro Monat bewilligt, um in Paris zu leben! Eine Weile pumpte ich; schließlich wollte mir kein Mensch mehr pumpen."

Die beiden Studenten hatten ein Zimmer in demselben Hotel wie die Baronin, und sie wurden bald mit deren Lebensgewohnheiten bekannt. Eines Tages ging die Baroneß aus, um den ganzen Tag wegzubleiben, und die Studenten zwängten die Thür ihrer Wohnung auf und raubten Juwelen im Werthe von 50,000 Franken. Als die Baroneß heimkehrte, glaubte sie zuerst, es mit dem Geheimbund „Kamorra" zu thun zu haben, zumal einer der Männer, welche jetzt zu Viterbo, Italien, prozessirt werden, ihre Wohnung in Rom beraubt hatte. Auf's Höchste erschreckt, lief sie zur Polizei.

Der Sachverhalt stellte sich aber schnell genug anders heraus. Die Studenten wurden am Bahnhof verhaftet; was aber nur dadurch möglich war, daß ein anderer Student, ebenfalls ein Argentinier, sie verrieth.

„Ich muß zwei meiner eigenen Landsleute denunziren", sagte dieser der Polizei; „sie kamen zu mir und sagten, sie hätten mir ein wichtiges Geheimniß anzuvertrauen: sie seien „Gentlemen-Einbrecher" geworden und hätten bereits ein Apartment ausgeraubt. Einen Theil der gestohlenen Juwelen hatten sie schon versetzt, indem sie die Papiere eines Freundes benutzten; und sie wollten, daß ich ihnen das Uebrige in derselben Weise veräußern helfe! Ich war empört, und unter einem Vorwand entfernte ich mich und kam hierher. Sie sagten, sie wollten nach London gehen, um sich dort in ihrer neuen Profession weiter zu bethätigen."

Erst einer der Verhafteten hat gestanden; der andere leugnet hartnäckig.

* * *

Noch ein sensationelles Pariser Verbrechergeschichtchen der letzten Tage:

Zwei Hochzeitspartien, die zur selben gesellschaftlichen Sippe gehörten, feierten die Doppelvermählung in derselben Restauration (es ist in Paris allgemein üblich, Hochzeitsfeste in Restaurationen abzuhalten) und an derselben Tafel. Nach dem Dessert fuhr eines der beiden Brautpaare in einem Kraftwagen nach seinem neuen Heim in einer Vorstadt — um bei der Ankunft zu entdecken, daß die Vorderthür offen stand, und die ganze Wohnung von unten bis oben ausgeräumt war! Die Einbrecher hatten sehr saubere Arbeit gemacht. Das Paar fuhr hastig nach der Restauration zurück. „Nun, hoffentlich ist das kein schlechtes Zeichen für uns," sagte das andere Brautpaar, zögerte jedoch nicht, ebenfalls ihr neues Heim, in derselben Vorstadt, aufzusuchen, — und es fand dieselbe Bescheerung vor! Allem Anscheine nach hatten die nämlichen Einbrecher auch in diesem Hause operirt. Auch dieses Paar kehrte nach der Restauration zurück, wo die Partie Nr. 1 noch saß, und beide machten dann gemeinschaftlich Anzeige bei der Polizei.

Aber das war noch nicht Alles: man entdeckte, daß beinahe j e d e s Haus in der ganzen betreffenden Nachbarschaft, welche infolge der beiden Heirathen für diesen Tag leer geworden, in derselben Weise beraubt worden war!

Die löbliche Polizei hat noch gar nichts ermittelt.

* * *

Aus St. Petersburg wird berichtet: In einer halbamtlichen Mittheilung wendet sich die russische Regierung gegen die Thatsache, daß in letzter Zeit päpstliche Dekrete, so zum Beispiel das Dekret betreffend die Absetzung römisch-katholischer Geistlicher und das päpstliche „Motu proprio" gegen den Modernismus nur in dem offiziellen Organ „Acta Apostolicae Sedis" abgedruckt und nicht, wie bisher, durch den russischen Gesandten beim Vatikan an das Ministerium des Innern zur vorläufigen Begutachtung übermittelt wurden. Das Ministerium des Innern hat deshalb den Vatikan benachrichtigt, daß ein solches Verfahren den russischen Gesetzen widerspreche, und daß die Verordnungen für ungiltig angesehen werden. Die päpstliche Veraltung hat nun das Ministerium des Innern benachrichtigt, sie werde ihr offizielles Organ der russischen Gesandtschaft zur Weiterbeförderung übermitteln. Daraufhin hat das Ministerium den Bischöfen mitgetheilt, sie würden von nun an das genannte Organ vom Ministerium erhalten, wobei aber nur diejenigen Verordnungen zur Ausführung gelangen dürfen, welche die kaiserliche Genehmigung erhalten.

* * *

Aus Kopenhagen, Dänemark, kommt folgende Meldung:

Im Lauf der letzten paar Jahre schon ist bewiesen worden, daß bedeutende Mengen werthvoller Mineralien in der Polarregion zu finden sind; so waren an der Südküste Grönlands schon geraume Zeit Kupferminen bearbeitet worden, und im verflossenen Jahre wurden auch in Spitzbergen große Minenlager entdeckt. Jetzt aber ist eine Depesche eingetroffen, welche mittheilt, daß auch auf Vestmarina-Eiland, nahe der Südküste von Grönland, sehr reichhaltige Kupferlager entdeckt worden sind; so bald, wie möglich, wird der Bergbaubetrieb daselbst in Gang gesetzt werden, von dem man sich Großes verspricht.

Aus der Luftfahrtwelt.

Kommendes Wettfliegen zwischen Nizza und der Insel Korsika.

Nizza, Südfrankreich, 8. April. Sechs Aviatiker sind jetzt für die Wettluftfahrt von hier nach der Insel Korsika und zurück gebucht, um den 15,000 Franken-Wettpreis, welchen Nizza und die korsikanische Hauptstadt Ajaccio ausgesetzt haben.

Legagneux, Dufour und Vidart traten heute in den Wettbewerb ein.

(Korsika ist 108 Meilen von der französischen Küste entfernt.)

Salt Lake City, Utah, 8. April. — Glenn Curtiß, der berühmte Flieger, stieg in seinem Wasseräroplan heute direkt von der Oberfläche des Salzsees auf und segelte 5 Minuten in der Luft herum. Dann ließ er sich wieder in das Wasser herab, stieg aber nochmals zu einem kurzen Fluge empor.

Ein Vertreter des Bundesflottendepartements sah sich die erfolgreiche Schaustellung an.

Drei verschiedene Berichte

Ueber einen Richter, der Streiker verurtheilte.

Denver, 9. April. Der Ausschuß, welcher vom Abgeordnetenhaus der Koloradoer Staatslegislatur eingesetzt wurde, um die Anschuldigungen gegen den Distriktsrichter Greeley Whitford anläßlich seiner Verurtheilung von 16 streikenden Bergleuten zu Gefängniß zu untersuchen, reichte gestern zu später Stunde drei Berichte ein.

Der Majoritätsbericht, unterzeichnet von drei Ausschußmitgliedern, entlastet den Richter unbedingt und empfiehlt, daß kein Amtsentsetzungsverfahren gegen ihn eingeleitet werde.

Ein Bericht vom Abgeordneten McIntyre besagt, Richter Whitford habe sich der „Unmenschlichkeit und Unbilligkeit" gegen die Bergarbeiter schuldig gemacht, und empfiehlt die Annahme einer Tadelsresolution gegen ihn.

Der dritte Bericht dagegen, vom Abgeordneten Ardourel, empfiehlt geradeheraus das Amtsentsetzungsverfahren gegen den Richter.

Das Abgeordnetenhaus hat die Beschlußfassung über die Berichte verschoben.

Muthmaßliches Wetter.

„O sanfter, süßer Frühlingshauch" — wie lange?

Washington, D. K., 8. April. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag und Montag. S t e i g e n d e T e m p e r a t u r.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana, Nieder- und Ober-Michigan und Wiskonsin.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

„Im Allgemeinen" schön am Sonntag und Montag. Steigende Temperatur. Veränderliche Winde, welche schließlich zu südlichen werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 38 Grad, 3 Uhr 38, 4 Uhr 38, 5 Uhr 37, 6 Uhr 37, 7 Uhr 37, 8 Uhr 37 Grad.

Die niedrigste Temperatur des Tages, 34 Grad, herrschte um 1 Uhr Morgens, die höchste, 39 Grad, um 1 Uhr Nachmittags. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 15 Meilen per Stunde, um 8.25 Uhr Samstagabend und kam um diese Zeit von Nordosten.

Lokalbericht.

Eine wichtige Vorwahl.

Wähler müssen am Dienstag Bewerber um Richterämter nominiren.

Zahlreiche Kandidaten im Feld.

Fünf Richterstellen sind zu besetzen. — Drei der aus dem Amt scheidenden Richter bewerben sich um Wiederwahl. — Die Kandidaten deutscher Abkunft.

Noch einmal muß die Bürgerschaft der Stadt und des County den Wahltrubel über sich ergehen lassen, und zwar am nächsten Dienstag, dann hat sie bis zum nächsten November Ruhe. Nur die Wählerschaft des 25. Senatsbezirks hat noch das besondere Vergnügen, einen Nachfolger für den verstorbenen Abgeordneten Frank W. Burke im Lauf dieses Monats zu wählen. Die Vorwahl am nächsten Dienstag ist von der größten Wichtigkeit, da es Kandidaten für fünf Richterämter zu nominiren gilt, deren gegenwärtige Inhaber im Dezember aus dem Amt scheiden werden, bezw. bereits aus dem Amt geschieden sind. Zu besetzen sind vier Superiorrichterämter und ein Kreisrichteramt. Letzteres ist durch die Ernennung Kreisrichter Julian Macks zum Mitglied des Handelsgerichts frei geworden. Von den vier Superiorrichtern bewerben sich drei um eine Wiederwahl, die Republikaner McSurely und Kavanagh und der Demokrat Fitch. Superiorrichter F. O. Ball hat wegen vorgerückten Alters auf eine Wiederwahl verzichtet. An Bewerbern ist kein Mangel. Um Nominationen für das Superiorgericht bewerben sich auf republikanischer Seite nicht weniger als siebenzehn, auf demokratischer Seite gar dreiundzwanzig Kandidaten. Die Sozialisten haben nur vier Kandidaten im Feld. Noch stärker ist auf republikanischer Seite der Andrang zu dem einen Kreisrichteramt, das zu besetzen ist. Um die Nomination der Partei bewerben sich nicht weniger als elf Kandidaten. Auf demokratischer Seite sind an Bewerbern um die Nomination für dieses Amt nur vier im Feld, da der ursprüngliche fünfte Bewerber Leo Hornstein seine Kandidatur zurückgezogen und seine Freunde aufgefordert hat, nicht für ihn zu stimmen. Da er den Entschluß, das Rennen aufzugeben, zu spät gefaßt hat, war es der Wahlbehörde nicht mehr möglich, seinen Namen auf dem Stimmzettel wegzulassen. Die Sozialisten haben nur einen Bewerber um die Nomination ihrer Partei für das Kreisgericht im Feld. Die Prohibitionisten haben überhaupt keine Kandidaten herausgebracht.

Bewerber deutscher Abkunft.

Während auf republikanischer Seite die Kandidaten deutscher Abkunft sehr dünn gesät sind, finden sich unter den demokratischen Bewerbern mehrere von deutscher Abkunft, besonders unter den Bewerbern um Nominationen für das Superiorgericht. Der einzige Bewerber deutscher Abkunft unter den demokratischen Bewerbern um die Nomination für das Kreisgericht ist der rühmlichst bekannte Anwalt Sigmund Zeisler, der seit Jahren Gerichtsreferent ist und in dieser nahezu richterlichen Stellung bewiesen hat, daß das Zeug zu einem guten Richter in ihm steckt. Wie viel seine Berufsgenossen von ihm halten, geht daraus hervor, daß er aus der Vorwahl der Anwaltskammer unter den Bewerbern um die demokratische Nomination für das Kreisgericht als Erster hervorgegangen ist. Außerdem haben ihn noch hundert bekannte Anwälte der Stadt, Republikaner sowohl wie Demokraten, indossirt.

Vorwahl der Anwaltskammer.

In der Vorwahl der Anwaltskammer, die vor vierzehn Tagen stattgefunden hat, schnitten die Bewerber in der folgenden Reihenfolge ab:

Kandidaten für's Superiorgericht.

Republikaner.	Demokraten.
W. H. McSurely,	Joseph H. Fitch,
M. A. Kavanagh,	G. J. Tatge,
H. V. Freeman,	C. N. Goodwin,
John H. Hume,	F. L. Childs,
G. T. Kelly,	F. S. Wilson,
E. A. Dicker,	J. B. David,
A. C. Barnes,	D. L. Cruice,
R. N. Holt,	C. H. Soelke,
C. L. Billings,	J. J. Coburn,
G. F. Barrett,	W. A. Conover,
G. M. Bagby,	J. G. Grossberg,
M. T. Culver,	A. D. Gash,
A. J. Redmond,	Wm. Friedman,
Harvey Strickler,	W. T. Stanton,
B. F. Langworthy,	Addison Blakely,
F. R. Hillis,	B. J. Wellman,
W. L. Reed,	W. A. Lantz,
	Martin Walsh,
	J. H. Lally,
	P. A. Hines,
	A. D. McMahon,
	J. M. Laventhal,
	Adolph Caster,

Kandidaten für das Kreisgericht.

Republikaner.	Demokraten.
Thomas Taylor jr.,	Sigmund Zeisler,
Ninian H. Welch,	J. P. McGoorty,
Charles T. Farson,	Israel Cowen,
Arnold Heap,	D. G. Ramsey.
R. S. Iles,	
McK. Cleland,	
T. J. Holmes,	
J. A. Peterson,	
J. D. Farrell,	
S. R. Cohen,	
Adolph Marks.	

Die Wahllokale werden am Dienstag von sechs Uhr Morgens bis vier Uhr Nachmittags geöffnet sein. Zur Theilnahme sind alle registrirten Wähler berechtigt. Wähler, die in der letzten Vorwahl als Demokraten gestimmt haben, sind gehalten, wiederum als Demokraten zu stimmen. Das Gleiche ist auf der republikanischen Seite der Fall. In Anbetracht der Wichtigkeit der Wahl ist eine starke Betheiligung dringend erwünscht.

Nachfolgend eine Uebersicht über die Kandidaten, über die abgestimmt werden wird:

Kandidaten für das Superiorgericht.

Republikaner.

Markus A. Kavanagh, Richter des Superiorgerichts seit dem Jahr 1898. Geboren 1859 in Des Moines, Ia. Erhielt seine Ausbildung auf der Staatsuniversität seines Heimathsstaates und wurde im Alter von 21 Jahren zum Stadtanwalt von Des Moines, später zum Richter im 9. Gerichtsbezirk von Iowa erwählt, welche Stellung er 1889 niederlegte, um nach Chicago zu verziehen. Wurde 1898 zum Nachfolger des Superiorrichters John Barton Payne ernannt und seitdem zweimal wiedererwählt.

William H. McSurely, Richter des Superiorgerichts seit 1907 als Nachfolger Richter Garys. 1865 in Oxford, Ohio, geboren. Erhielt seine Ausbildung auf der Universität in Wooster, Ohio, und kam 1887 nach Chicago. Wurde 1889 zur Anwaltspraxis zugelassen. Mitglied der Legislatur von 1904—1906. Verschiedene bedeutende Prozesse sind vor ihm zur Verhandlung gekommen, so der Prozeß gegen Lee O'Neil Browne, gegen „Skinny" Madden, den Arbeiterführer, der Prozeß Montgomery Wards gegen die Südparkkommissäre. In letzterem Fall bestätigte das Obergericht seine Entscheidung.

Henry V. Freeman, Superiorrichter von 1893—1910, von 1898 an Mitglied des Appellhofs. In Bridgeton, New Jersey, geboren, in Freeport, Ill., und Beloit, Wis., erzogen, machte den Bürgerkrieg mit, studirte die Rechte auf der Yale-Universität und wurde 1873 zur Anwaltspraxis in Illinois zugelassen, die er bis zum Jahr 1893 ausübte.

John H. Hume, Stadtrichter von 1906—1910. 1864 in St. Louis geboren, erhielt seine Ausbildung auf der Universität Yale und der juristischen Fakultät der Kolumbia-Universität und wurde 1890 in Illinois zur Anwaltspraxis zugelassen. Während seiner Thätigkeit als Stadtrichter war er Mitglied des Ausschusses, der die Prozeßordnung für das Stadtgericht entwarf. Mann von liberaler Gesinnung.

George Thomas Kelly, Evanston. 1873 in Eau Claire, Wis., geboren, auf der Staatsuniversität von Wiskonsin erzogen, 1895 zur Anwaltspraxis zugelassen. Seit Jahren Gerichtsreferent.

Edwin A. Dicker. Seit 1906 Mitglied des Stadtgerichts. Seine Amtszeit läuft im nächsten Jahr ab. Gilt als ein tüchtiger Anwalt und als guter Richter.

Albert C. Barnes, bis zum Herbst letzten Jahres Superiorrichter. War vor seiner Erwählung zum Richter Staatsanwalt unter Charles S. Deneen. Leitete die Verhandlung im sogenannten Kalkstein-Prozeß gegen Paul Redieske und Gen. Eifriger Parteigänger Gouverneur Deneens.

Robert N. Holt, erster Hilfskorporationsanwalt der Stadt Chicago. 1868 als Sohn eines Methodistenpredigers in Savanna, Ill., geboren und auf der Northwestern-Universität erzogen. 1895 zur Anwaltspraxis zugelassen. Von 1903 bis 1907 Hilfsstaatsanwalt, seitdem Hilfskorporationsanwalt. Das liberale Element hat von ihm nicht viel zu erwarten.

Charles L. Billings, 1860 in Wiskonsin geboren und auf dem staatlichen Lehrerseminar und der Staatsuniversität von Wiskonsin erzogen. War während seiner Studienzeit Kanzleivorstand der Generalanwaltschaft von Wiskonsin. Wurde 1884 zur Anwaltspraxis zugelassen, die er seitdem ausgeübt hat. Von 1906—1910 Mitglied des Staatssenats. Befriedigend in Fragen der persönlichen Freiheit.

George F. Barrett, seit sechs Jahren Rechtsberather des Leichenschauers von Cook County. 1871 in Chicago geboren, auf hiesigen öffentlichen Schulen, der Staatsuniversität und dem Illinois College of Law erzogen. Ein Jahr lang Gerichtsreferent im Superiorgericht, von Richter McEwen ernannt. Befriedigend in Fragen der persönlichen Freiheit.

George M. Bagby, seit 1907 städtischer Hilfskorporationsanwalt. 1865 in Newport, Ky., geboren, in Cincinnati erzogen, erhielt seine juristische Ausbildung auf der Lake Forest-Universität. Von 1888 bis 1893 Leiter des Schuhgeschäfts von De Muth & Co. Studirte Abends die Rechte und wurde 1893 zur Anwaltspraxis zugelassen. Mehrere Jahre lang Erbschaftssteuerkommissär. Befriedigend in Fragen der persönlichen Freiheit.

Morton T. Culver, in Glencoe wohnhaft, 40 Jahre alt, in Chicago geboren, auf der Northwestern-Universität erzogen. Von 1898 bis 1909 Anwalt der Gemeinde Glencoe, von 1900 bis 1902 Präsident des Gemeinderaths der Ortschaft. In Fragen der persönlichen Freiheit nicht zuverlässig.

Andrew J. Redmond, 1864 in Philadelphia geboren, kam 1871 mit seinen Eltern nach Illinois. Besuchte ein Lehrerseminar in Oregon und war einige Jahre als Lehrer thätig. Besuchte später die juristische Fakultät der Northwestern-Universität und wurde 1891 zur Anwaltspraxis zugelassen. Jahre lang Anwalt der Gemeinden Barrington, Forest Park, River Grove, Oak Park, Cicero, Berwyn und La Grange. Ein tüchtiger Anwalt, der in Fragen der persönlichen Freiheit zuverlässig ist.

Harvey Strickler, 1870 im Shenandoah-Thal in Virginien geboren, kam 1890 nach Illinois und war als Lehrer in Whiteside County thätig. Studirte die Rechte an der juristischen Fakultät der Northwestern-Universität und am Kent College of Law und wurde 1893 zur Anwaltspraxis zugelassen. Hat nie ein öffentliches Amt bekleidet.

B. F. Langworthy, 39 Jahre alt, in Jersey City, New Jersey, geboren, auf der Alfred-Universität im Staat New York erzogen. Kam 1892 nach Chicago und studirte die Rechte an der Northwestern-Universität. Wurde 1895 zur Anwaltspraxis zugelassen. War mehrere Jahre lang Professor an der John Marshall Law School. Anwalt der Gemeinde River Forest. Erklärt sich für persönliche Freiheit.

Frank R. Hillis, von 1907—1911 städtischer Hilfspolizeianwalt. 39 Jahre alt, in St. Joseph, Mo., geboren, in Carlinville, Ill., erzogen, erhielt seine juristische Ausbildung am Kent College of Law. 1895 zur Anwaltspraxis zugelassen. Dem Gericht für Ehewirren seit seiner Gründung zugewiesen. Mann von liberalen Anschauungen.

William L. Reed, in Chicago 1872 geboren, auf der Northwestern-Universität erzogen, 1893 zur Anwaltspraxis zugelassen. Hat nie ein öffentliches Amt bekleidet. Mann von liberalen Anschauungen.

Republikan. Kandidaten für's Kreisgericht.

Thomas Taylor, Jr., Winnetka. Gerichtsreferent im Kreisgericht seit 18 Jahren. Studirte die Rechte an der Universität Harvard und an den Universitäten Berlin und Wien. War ein Jahr lang als Anwalt in Massachusetts thätig und kam 1887 nach Chicago, wo er seitdem die Anwaltspraxis ausgeübt hat.

Charles T. Farson, 1856 in Lowell, Mass., geboren, kam 1865 mit seinen Eltern nach Chicago. Erhielt seine Ausbildung auf hiesigen Hochschulen und dem Union College of Law. Wurde 1877 zur Anwaltspraxis zugelassen und war von 1893 bis 1900 Gerichtsreferent. 1900 bis 1905 Professor am Illinois College of Law. Seit 1906 Rechtsberather der Torrens-Abtheilung des Grundbuchamtes. Ein Mann von liberalen Ansichten.

Arnold Heap, Stadtrichter von 1906 bis 1910. Leitete die Verhandlungen in den Prozessen gegen Schankwirthe, die Staatsanwalt J. J. Healy wegen angeblicher Verletzung der Sonntagsgesetze angestrengt hatte, die aber mit seiner Niederlage endeten. Heap zeigte sich in diesen Prozessen dem liberalen Element alles andere als freundlich. Seine Gattin ist eine der Hauptmacherinnen im Verband der christlichen Temperenzdamen.

Robert S. Iles, 1860 in Alexandria, Ky., geboren, erhielt seine Ausbildung auf dem staatlichen Lehrerseminar von Missouri, erhielt seine juristische Ausbildung in Kansas, war Anwalt in Kansas und den Dakotas und kam 1882 nach Chicago. War von 1894 bis 1900 Countyanwalt.

James A. Peterson, 1863 von dänischen Eltern in Chicago geboren, auf die Northwestern-Universität erzogen, 1887 zur Anwaltspraxis zugelassen. War Anwalt der Gemeinden Jefferson und Des Plaines und 1901 bis 1902 Mitglied des Schulraths von Chicago. Mann von liberalen Ansichten.

McKenzie Cleland, Stadtrichter von 1906 bis 1910. Ein wohlmeinender Mann, aber voll Schrullen. In Fragen der persönlichen Freiheit völlig unannehmbar.

Thomas J. Holmes, 1860 in Adams County, Ohio, geboren, auf der Staatsuniversität von Illinois und dem Union College of Law ausgebildet. War Hilfskorporationsanwalt während Mayor Swift's Verwaltung und später zwei Jahre Gerichtsreferent.

John D. Farrell, 1872 geboren, erhielt seine Erziehung im Pratt-Institut in Brooklyn, war längere Zeit bei der Pennsylvania-Bahn angestellt, arbeitete sieben Jahre lang als Maschinist und studirte inzwischen die Rechte am Illinois College of Law. Wurde 1904 zur Anwaltspraxis zugelassen. Vom Gewerkschaftsrath als Kandidat herausgebracht. Ein Mann von ausgesprochen liberalen Ansichten. Hat nie ein öffentliches Amt bekleidet.

Seymour R. Cohen, seit 1900 als Anwalt thätig, hat nie ein öffentliches Amt bekleidet. 1878 in Chicago geboren, auf der Universität Chicago und der juristischne Fakultät der Lake Forest-Universität ausgebildet.

Adolph Marks, 1867 in Chicago von deutschen Eltern geboren. Erhielt seine juristische Ausbildung im Chicago College of Law und der juristischen Fakultät der Lake Forest-Universität. 1892 zur Anwaltspraxis zugelassen. Ein Mann von durchaus liberalen Ansichten.

Ninian Welch, 1873 in Rosecrans, Ill., geboren. Erhielt seine Ausbildung auf der Northwestern-Universität. Seit 1906 Hilfsnachlaßrichter. Seine Stellungnahme zur Frage der persönlichen Freiheit läßt zu wünschen übrig.

Dem. Kandidaten für's Superiorgericht.

Joseph H. Fitch, Superiorrichter seit vorigem Jahr. 1859 in Maine geboren, kam 1865 nach Chicago, auf der Chicago Universität und dem Union College of Law ausgebildet. War Gerichtsreferent von 1892 bis 1893, Anwalt für die Gemeinde West Ridge 1890 bis 1893. Mann von liberalen Ansichten.

Gustavus J. Tatge, seit vorigem Jahr Countyanwalt und Mitglied der Forstschutzkommission. 1866 in Will County von deutschen Eltern geboren, in Joliet erzogen, erhielt seine juristische Ausbildung am Union College of Law und wurde 1887 zur Anwaltspraxis zugelassen. Von 1891 bis 1906 Theilhaber der Firma, der Richter Pinckney angehörte. Mann von liberalen Ansichten.

Clarence N. Goodwin, 1871 im Staat New York geboren, auf den Universitäten Syracuse und Harvard erzogen. 1897 zur Anwaltspraxis zugelassen. War von 1899 bis 1903 städtischer Hilfskorporationsanwalt, in welcher Stellung er den Prozeß der Stadt gegen die Straßenbahngesellschaften, durch den diese gezwungen wurden, allgemein giltige Umsteigekarten zu gewähren, siegreich durchführte. War von 1906 bis 1911 Sonderanwalt der Schulbehörde. Ein Mann von liberalen Ansichten.

Frank L. Childs, seit 6 Jahren Hilfskorporationsanwalt der Stadt. 1870 in Nebraska geboren, auf der Staatsuniversität von Nebraska und dem Central College of Law in Lincoln, Nebr., ausgebildet. War mehrere Jahre Herausgeber einer Zeitung in Nebraska und verzog 1895 nach Chicago. War mehrere Jahre lang Hilfspolizeianwalt und Anwalt des Wasseramts. Ein Mann von liberalen Ansichten.

Francis S. Wilson, 39 Jahre alt, in Youngstown, Ohio, geboren, auf der Western Reserve-Universität in Cleveland erzogen. 1896 in Ohio zur Anwaltspraxis zugelassen, 1897 in Illinois. Mitglied der Anwaltsfirma, der Clarence S. Darrow und John P. Altgeld angehörten. Mann von ausgesprochenen liberalen Ansichten.

Joseph B. David, 1863 in Louisville, Ky., geboren, war bis 1881 als Kaufmannsgehilfe thätig. Kam in diesem Jahre nach Chicago, studirte die Rechte und wurde 1885 zur Anwaltspraxis zugelassen, die er seitdem ausgeübt hat. Ein Mann von liberalen Ansichten.

Daniel L. Cruice, 1868 in Buffalo geboren, in Kirchenschulen und auf der Staatsuniversität von New York ausgebildet. Besuchte das Chicago College of Law und wurde 1893 zur Anwaltspraxis zugelassen. Mitglied des Freibriefkonvents. Ein tüchtiger Anwalt und ein Mann von ausgesprochen liberalen Ansichten.

Charles H. Soelke, 1872 in Chicago von deutschen Eltern geboren. Besuchte die öffentlichen Schulen und das Kent College of Law. Wurde 1892 zur Anwaltspraxis zugelassen. Hat nie ein öffentliches Amt bekleidet. Mitglied der Anwaltsfirma Soelke und Stedman. Ein Mann von ausgesprochen liberalen Ansichten.

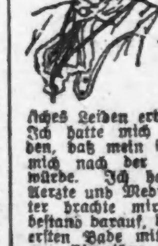
John J. Coburn, 1860 in Cook County geboren, besuchte die Englewood-Hochschule und das Union College of Law. Wurde 1883 zur Anwaltspraxis zugelassen, die er seitdem ausgeübt hat.

J. G. Grossberg, 1870 in Kovno, Rußland, geboren, besuchte daselbst das Gymnasium und kam 1882 mit seinen Eltern nach Chicago. Studirte die Rechte an der Northwestern-Universität und wurde 1891 zur Anwaltspraxis zugelassen. Jahre lang Mitglied der Südseite Turnerschaft. Freisinniger Mann.

Abram D. Gash, 1861 in Elmer, Mo., geboren. Von deutscher Abstammung. War von 1890 bis 1894 Staatsanwalt von Utah County, Utah, und vier Jahre lang Generalauditeur des Staates Utah. Seit 1898 in Chicago wohnhaft und als Anwalt thätig.

Juckendes, blutendes Eczema wurde geheilt.

Durch Cuticura nach 5jährigen, unbeschreiblichen Leiden. — Glaubte sich dem Tode nahe. — Nennt Heilung wunderbar.



„Keine Worte vermögen es wiederzugeben, wie ich fünf Jahre lang an juckendem und blutendem Eczema litt, bis ich durch die Cuticura-Heilmittel geheilt wurde, und ich bin so dankerfüllt, daß ich es der Welt wissen lassen möchte, denn was mir geholfen hat, wird auch Anderen helfen. Mein Körper und Gesicht waren mit Wunden bedeckt. Einen Tag pflegte es besser zu sein und dann mit den schrecklichsten Schmerzen und Jucken wieder auszubrechen. Ich bin mehrmals krank gewesen, aber nie in meinem Leben habe ich solch' gräßliches Leiden erduldet, wie bei diesem Eczema. Ich hatte mich mit dem Gedanken abgefunden, daß mein Ende nahe sei, und ich sehnte mich nach der Stunde, da ich Ruhe haben würde. Ich hatte ohne Erfolg verschiedene Aerzte und Medizinen probirt und meine Mutter brachte mir die Cuticura-Heilmittel und bestand darauf, daß ich sie versuchte. Nach dem ersten Bade mit Cuticura-Seife und einmaligem Einreiben mit Cuticura-Salbe begann ich mich wohler zu fühlen.

„Ich fuhr mit der Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe fort, habe ferner vier Flaschen Cuticura Resolvent eingenommen und halte mich für gesund. Das war vor neun Jahren und ich habe seitdem keinen Rückfall des Leidens gehabt. Jede Person, die irgend welchen Zweifel über diese wunderbare Heilung durch die Cuticura-Heilmittel hegt, kann an meine Adresse schreiben. Frau Altie Etson, 93 Inn Road, Battle Creek, Mich., 16. Oktober 1909."

Cuticura ist das billigste Mittel zur Heilung von Haut- und Kopfhautkrankheiten von der Kindheit bis zum Alter. Ein Stück Cuticura-Seife und eine Schachtel Cuticura-Salbe sind oft hinreichend. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

William Friedman, 1872 in Carbon County, Pa., geboren, kam 1879 mit seinen Eltern nach Chicago, besuchte die öffentlichen Schulen und Northwestern-Universität und das Kent College of Law. 1893 zur Anwaltspraxis zugelassen. War Angestellter der juristischen Abtheilung der Abwasserbehörde und der Städt. Mann von liberalen Ansichten.

W. T. Stanton, 1878 in Chicago geboren, besuchte die Lake-Hochschule und das Kent College of Law. 1898 zur Anwaltspraxis zugelassen. War Gemeindeanwalt der Gemeinde Lake und städtischer Hilfskorporationsanwalt unter Mayor Dunne.

B. J. Wellman, von deutschen Eltern in Delaware County, Ia., geboren. 43 Jahre alt. Besuchte die Hochschule in Fulton, Ill., studirte die Rechte in Des Moines, Ia., und wurde 1889 zur Anwaltspraxis zugelassen. Kam 1900 nach Chicago. Anwalt mehrerer Gewerkschaften und vom Gewerkschaftsrath als Kandidat herausgebracht. Mann von ausgesprochen liberalen Ansichten.

Wm. A. Connover. 1867 in Jacksonville, Ill., geboren. Erhielt seine Ausbildung auf der Northwestern-Universität. War Professor der Rechte am Illinois College of Law und am Chicago College of Law. Gemeindeanwalt von River Forest.

Addison Blakely. 1866 in Chicago geboren. Seit einer Reihe von Jahren als Anwalt thätig. Blakely gehörte zu den hauptsächlichsten Befürwortern der Verstadtlichungspläne Mayor Dunnes.

Walter A. Lantz, LaGrange. War mehrere Jahre lang Mitglied des Unterhauses der Staatslegislatur.

Martin Walsh, 1878 in LaSalle geboren, kam 1898 nach Chicago, studirte die Rechte am Kent College of Law und wurde 1902 zur Anwaltspraxis zugelassen. Ausgesprochen freisinniger Mann. Hat nie ein öffentliches Amt bekleidet.

John J. Lally, 1865 in Chicago geboren, an der St. Patricks Akademie und im Kent College of Law ausgebildet, 1900 zur Anwaltspraxis zugelassen. War Protokollführer im Superiorgericht von 1893 bis 1900. Freisinnig.

P. A. Hines, 1855 in Newcastle on Tyne, England, geboren. Kam 1858 nach Illinois. Auf der Hochschule in Matamora, Ill., erzogen. War Sheriff von Woodford County, Ill., wurde 1884 in Nebraska zur Anwaltspraxis zugelassen und kam 1889 nach Chicago. War von 1892 bis 1897 im Grundbuchamt angestellt.

A. D. McMahon, 1881 in Chicago geboren, am St. Ignatius College und am Illinois College of Law erzogen. Sekretär der juristischen Abtheilung der Loyola-Universität.

J. M. Laventhal, 1873 in New York von jüdischen Eltern deutscher Abstammung geboren, an der Universität New York ausgebildet. Seit zwölf Jahren in Chicago als Anwalt thätig. Mann von liberalen Ansichten.

Adolph H. Caster, 43 Jahre alt, von deutschen Eltern in Baltimore geboren. Kam 1878 mit seinen Eltern nach Chicago. Studirte die Rechte an der Lake Forest-Universität und wurde 1897 zur Anwaltspraxis zugelassen. Ein tüchtiger Anwalt und ein Mann von ausgesprochen liberalen Ansichten.

Demokratische Bewerber für's Kreisgericht

Sigmund Zeisler, 1860 in Bielitz, Oesterreich, geboren. Studirte die Rechte an der Universität Wien von 1878 bis 1883 und erwarb sich den Doktortitel. Kam nach Chicago und besuchte das Union College of Law. Gewann den O. H. Horton-Preis für die beste juristische Abhandlung. Seit 1885 als Anwalt thätig. War 1893 und 1894 erster Hilfskorporationsanwalt der Stadt und seit 1904 Gerichtsreferent am Kreisgericht. Ein ausgezeichneter Anwalt von tadellosem Ruf und ein Mann von ausgesprochen deutschen und liberalen Ansichten. Seine Kandidatur ist von hundert der bekanntesten Anwälte Chicago's indossirt.

John P. McGoorty, 1866 in Ashtabula, Ohio, geboren, in Berlin, Wiskonsin, erzogen, kam 1883 nach Chicago und besuchte das Chicago College of Law. Wurde 1892 zur Anwaltspraxis zugelassen. War von 1896 bis 1906 Mitglied des Unterhauses der Legislatur und hat in dieser Stellung stets auf Seiten des freisinnigen Elementes gestanden. Tüchtiger Anwalt, liberaler Mann.

Israel Cowen, 49 Jahre alt, in Houston, Texas, geboren. Erhielt seine Erziehung auf dem Gymnasium in Ostrowo, Provinz Posen, und auf der Northwestern-Universität. 1881 zur Anwaltspraxis zugelassen, 1896 bis 1899 Gerichtsreferent am Superiorgericht. Mann von ausgesprochen liberalen Ansichten. Präsident der jüdischen Chautauqua-Gesellschaft.

Daniel G. Ramsey, war ursprünglich Eisenbahntelegraphist, studirte später die Rechte und war unter Staatsanwalt Jakob Kern Hilfsstaatsanwalt. Hat seit Jahren den Orden der Eisenbahntelegraphisten im nationalen Gewerkschaftsrath vertreten. Mann von freisinnigen Ansichten.

Leon Hornstein, hat seine Kandidatur zurückgezogen, sein Name wird aber doch auf dem Stimmzettel stehen, da Hornstein die gesetzliche Frist für die Zurückziehung seiner Kandidatur verstreichen ließ.

Die Große Oper.

Die wiederengagirten Künstler und die in Aussicht gestellten Werke.

Operndirektor Dippel weilte am Freitag mehrere Stunden in der Stadt, um vor seiner Abreise nach Europa mit dem Direktorium der Chicagoer Operngesellschaft die Vorkehrungen zur nächsten Spielzeit zu besprechen. Zu dieser sind wieder engagirt worden: Mary Garden, Charles Dalmores, Alice Zeppilli, Amadeo Bassi, Carolina White, Mario Sammarco, Elenora de Cisneros, Hector Dufranne, Giuseppina Giaconia, Gustave Huberdeau, Edmund Warnery, Michele Sampieri, Pompilo Malatesta, John McCormack, Armand Crabbe und Nazareno de Angelis. Außer diesen sollen Louisa Tetrazzini, eine neu berühmte Sopranistin Namens Maggie Peyye, die Altistin Gerville Reache und andere auswärtige Künstler im Laufe der Spielzeit auftreten. Der Spielplan wird durch eine Reihe neuer oder hier noch nicht gehörter Werke bereichert werden, in Aussicht genommen sind Massenets „Jongleur von Notre Dame", Puccinis „Manon Lescaut", Saint-Saens „Simson und Delila", Nougets „Quo Vadis?", Herberts „Natoma", Massenets „Cendrillon", Wolf-Ferraris „Susannens Geheimniß", sechs Wagner-Werke mit Johanna Gadski und Olive Fremstad und Humperdincks „Hänsel und Gretel". Das Letztere und „Natoma" sollen in englischer Sprache gesungen werden.

Die Spielzeit wird voraussichtlich in der dritten Novemberwoche beginnen und ununterbrochen zehn Wochen dauern, die Vorstellungen zu ermäßigten Preisen an den Samstag-Abenden und die Campanini-Konzerte an den Sonntag-Nachmittagen werden beibehalten, und Herr Campanini bleibt Dirigent. Der Verkauf von Abonnements, einschließlich der Logen, hat bereits $200,000 eingebracht.

PIANO-VERKAUF!

Keine Anzahlung — $1.00 per Woche

100 OF THESE

Der reguläre Preis war $200.

95 OF THESE

Der reguläre Preis war $400.

$87,000 Lager von hochfeinen Pianos auf den Markt gebracht.

Bankerott. Verkauf des ganzen Lager — Fabrik und Alles.

von der Anderson Piano Co., den berühmten erstklassigen Piano-Fabrikanten, gibt uns sehr viel zu thun. Der Bargain war so groß, daß wir ihm nicht widerstehen konnten. Wir waren im Besitz der Baarmittel und kauften den ganzen Vorrath, Fabrik und Alles, zu 36c am Dollar. Wir verkauften das Grundeigenthum, die Maschinen u. s. w. zu einem solch guten Preis, daß wir es uns leisten können, die

Pianos zu 21c am Dollar

zu offeriren. Hier bietet sich Euch eine Gelegenheit, ein hochfeines Piano zu etwa der Hälfte des Preises zu erlangen, den Ihr regulär für ein minderwerthiges Instrument zahlen müßtet. Neue Piano, deren Preise $300 bis $700 betrugen, kosten jetzt $69, $74, $95, $145 und $185. Ihr könnt Euch einen dieser Bargains sichern, auch wenn Ihr nicht im Besitz des nöthigen Geldes seid. Sprecht vor in unseren Waarenlagern und wählt ein Piano — und wir schicken es nach Eurem Heim

Frei für 30 Tage!

Kein Risiko! Keine Anzahlung —

Spielt darauf, singt zur Begleitung, gebraucht es frei für 30 Tage, gerade als wäre es Euer Eigenthum. Falls Ihr es nach Verlauf von 30 Tagen nicht behalten wollt, benachrichtigt uns, und wir holen es ab. Falls Ihr es nach 30 Tagen behalten wollt, dann zahlt uns $1 wöchentlich. Nie zuvor in der Geschichte von Chicago, wurde solch eine Gelegenheit geboten, auf solch eine Weise ein gutes Piano zu erlangen. Wir sind positiv davon überzeugt, daß dies die größte Piano-Offerte ist, die je in Chicago gemacht wurde.

Elgin Taschen-Uhr FREI!

an jeden Käufer in diesem Verkauf. Feines Werk. Gehäuse 20 Jahre garantirt.

Das King Piano ist ein Kunst-Piano von der allerbesten Klasse, im wahren Sinne des Wortes ein luxuriöses Piano.

Die Weise des Verkaufs von King macht es leicht für jede Familie, ein künstlerisches Piano ohne Unbequemlichkeiten zu erlangen.

Laden offen jeden Abend bis 9 Uhr während dieses Verkaufs.

King Piano Co., Mfrs., 271—273 Wabash, nahe Van Buren

Kunden, welche die Hochbahn benutzen, sollten an der Van Buren u. State Str. absteigen.

Neue Nummer 336—338 S. Wabash Ave. Eben um die Ecke an Wabash u. Van Buren—seht das elektrische Schild: „King Pianos".

Schwierige Aufgabe.

Organisationsausschuß des Stadtraths ist gespalten.

„Dem Sieger die Beute".

Verlangen den Vorsitz und eine Mehrheit in allen Ausschüssen. — Der Helm'sche Untersuchungs-Ausschuß hält hier eine geheime Sitzung ab.

Daß ein erbitterter Kampf um die Zusammensetzung der Stadtrathsausschüsse zwischen den demokratischen und republikanischen Mitgliedern des Organisationsausschusses bevorsteht, zeigte sich Nachrichten aus Hot Springs, Ark., zufolge, sobald die Ausschußmitglieder gestern Vormittag daselbst eintrafen. Die Demokraten im Vollgefühl ihres Siegs in der Wahl am Dienstag verlangen nichts weniger als den Vorsitz in allen wichtigen Ausschüssen und eine Mehrheit der Mitglieder aller Ausschüsse. Es ist die schwierigste Aufgabe, die ein Organisationsausschuß des Stadtraths je zu lösen gehabt hat, seitdem der Brauch eingeführt worden ist, den Stadtrath ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit zu organisiren. Ald. B. W. Snow als Sprecher der drei republikanischen Mitglieder des Organisationsausschusses machte die Stellung seiner republikanischen Kollegen klar, indem er erklärte, sie würden darauf bestehen, daß die Vertheilung der Vorsitzerstellen in den einzelnen Ausschüssen auf Grund der Tüchtigkeit der Bewerber, nicht auf Grund ihrer Parteizugehörigkeit entschieden werde. Er fügte hinzu, daß es ihm nichts verschlagen würde, drei Wochen in Hot Springs zu bleiben. Ald. Reinberg hat, wie bekannt wurde, vor der Abreise des Ausschusses mit Carter H. Harrison Rücksprache genommen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Stadtväter in Harrisons Anhang die fetten Posten erhalten werden, während die aus dem gegnerischen Lager leer ausgehen werden.

Freie Probe!

Ein $300 KENMORE PIANO

Schickt kein Geld ein! Für nur $165 $1.00 die Woche!

Eine einfach erstaunliche Piano-Offerte. Eine rekord-brechende Gelegenheit zum Ankauf des wohlbekannten Kenmore Piano direkt von der Fabrik zu dem allerniedrigsten Manufakturpreise plus nur ein kleiner Profit. Wir sind die Fabrikanten und verkaufen direkt.

Nach Eurem Hause geschickt ohne einen Penny. Probirt es für dreißig Tage, prüft es in jeder Weise. Fragt Eure Freunde um ihr Urtheil — Ihr habt einen ganzen Monat Zeit, um zu einem Entschluß zu kommen. Und wenn Ihr es dann nicht haben wollt, nehmen wir es zurück und bezahlen die Fracht für Hin und Zurück.

Falls Ihr Euch nach 30 Tagen zugunsten dieses Pianos entscheidet, macht uns die kleinste Anzahlung — so niedrig wie $1.00 die Woche.

Bedenkt—Nur $165 f. dieses ganz neue Piano

Das Kenmore ist ein Piano nationalen Rufes, in den ganzen Ver. St. als ein Instrument von Sterling Qualitäten bekannt, gut $300 werth.

Starck Pianos, $350 bis $750.

Für 25 Jahre garantirt
Auch auf 30tägige freie Probe

$10 Due Bill frei.

Schickt uns den Ausschnitt—$10 werth für Euch.

$10 freie Kredit Due Bill
Einer dieser Koupons ist gut als Theil für
Erste Anzahlung
zum Ankaufe eines Starck Piano, nur für beschränkten Zeitraum. S.Am.

Dieses Piano allerwärts auf dies. leichten Plan verschickt. Kommt od. schreibt sof. f. Freikatalog.

P. A. STARCK Piano Company

Fabrikanten des Starck Pianos
Dept. A
Alte Nr. 207—209, Neue Nr. 208—212 WABASH AVE.
Chicago.

Kampf um zwei Ausschüsse.

Der Hauptkampf dreht sich um zwei Ausschüsse, den Ausschuß für Gas, Oel und elektrisches Licht und den Wahlausschuß. Die drei demokratischen Mitglieder des Organisationsausschusses, Reinberg, Cermak und Richert, machen kein Hehl daraus, daß sie darauf bestehen werden, daß Ald. W. J. Pringle den Vorsitz im Ausschuß für Gas, Oel und elektrisches Licht niederlege. Die drei republikanischen Mitglieder, Snow, Clettenberg u. Lawley, lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß sie den Versuch energisch bekämpfen werden. Sie sind nur bereit, den Demokraten den Vorsitz im Finanzausschuß ohne Kampf zuzugestehen. Er soll Ald. Richert zufallen. Ald. Bauler hat sein Auge auf den Vorsitz des Ausschusses für Gas, Oel und elektrisches Licht geworfen. Er gehört zu den Machern im Lager Harrisons. Es heißt, daß die Republikaner gegen seine Ernennung energisch Front machen werden, und daß selbst unter den demokratischen Mitgliedern des Organisationsausschusses Zweifel darüber bestehen, ob er der richtige Mann für den Posten ist, sowohl was Befähigung, als auch Temperament anlangt. Sein eifrigster Mitbewerber um den Posten ist Ald. Twigg von der 28. Ward. Sollte Bauler in dem Kampf unterliegen, so werden seine Anhänger einen Versuch machen, den Vorsitz im Wahlausschuß für ihn zu ergattern, um den sich auch Ald. Cermak bewirbt. Die Demokraten verlangen außer dem Vorsitz in diesem Ausschuß auch eine Vermehrung der Zahl ihrer Mitglieder im Verhältniß zu ihrer Stärke im Stadtrath. Bisher hatten sie zehn von den siebzehn Mitgliedern des Ausschusses, die Republikaner sieben. Es heißt, daß sie in Anbetracht der Vermehrung der Zahl der demokratischen Stadtrathsmitglieder von 38 auf 42 auch eine Vermehrung der Zahl ihrer Vertreter in dem Ausschuß verlangen wollen. Da der Ausschuß die Wards der Stadt für die nächsten zehn Jahre abgrenzen wird, werden die Republikaner dagegen energisch ankämpfen.

Der Organisationsausschuß gedenkt seine Arbeiten bis Freitag zu beenden und an diesem Tag die Rückreise nach Chicago anzutreten.

Bankbeamte werden vorgeladen.

John J. Healy, der Anwalt des Senatsausschusses, der unter dem Vorsitz Senator Helms den Lorimerskandal untersucht, gab gestern in verhüllter Weise zu verstehen, daß verschiedene Banken, durch deren Hände, wie man vermuthet, die Beiträge von je $10,000 zu dem angeblichen Bestechungsfonds von $100,000 gegangen sind, gezwungen werden würden, ihre Bücher vorzulegen. Er stellte entschieden in Abrede, daß 125 Zeugen vorgeladen werden würden, gab aber zu, daß Agenten des Ausschusses mit einigen wenigen Vorladungsbefehlen unterwegs seien. Im Uebrigen verweigerte er jede Auskunft, um, wie er sich ausdrückte, die einflußreichen Elemente, welche die Untersuchung zu unterdrücken suchten, nicht zu warnen.

Von anderer Seite wurde behauptet, daß der Ausschuß hier eine geheime Sitzung abgehalten habe, und daß Vorladungsbefehle zehn Personen zugegangen seien. Der Thürhüter des Ausschusses Zinn gab zu, daß er im Schlachthofbezirk gewesen sei, wollte aber nicht sagen, daß er Großschlächtern Vorladungsbefehle zugestellt habe. Von glaubwürdiger Seite wurde erklärt, daß der Fonds von $100,000, mittels dessen die Erwählung Lorimers durchgesetzt worden sei, von gewissen Großschlächtern, einer großen Firma, welche Konserven herstellt, und einer großen Holzfirma aufgebracht worden sei. Der Senatsausschuß sei wiederholt davon in Kenntniß gesetzt worden, daß beabsichtigt gewesen sei, einen Fonds von $500,000 aufzubringen. $400,000 hätten sollen in Washington benutzt werden, um die Herabsetzung der Zölle auf Waaren, welche die Geber herstellen, zu verhindern. Es heißt, der Ausschuß werde zehn Millionäre vorladen.

Telephonirt Monroe 3929

Und wir senden Euch unser hochfeines

H. P. Nelson Piano

Frei auf 30-tägige Probe

Mit Compartment, Duett-Musik, Bank und seidener Scarf

Hochfein in Ton und Ausstattung

H. P. Nelson Piano Co.
675 Madison Strasse
Empire Theater-Gebäude.

Weiterhin verlautete, daß Vertreter gewisser Finanziers eine Sitzung abgehalten hätten, in der berathen worden sei, ob es räthlich sei, Senator Lorimer zum Rücktritt von seiner Stellung zu veranlassen und auf diese Weise einer weiteren Untersuchung vorzubeugen, die zu einer Bewegung für Herabsetzung der Zölle auf gewisse Waaren führen könnte.

Lorimer ist kühl.

Senator William Lorimer, der, wie es hieß, am Freitag Abend nach Washington abgereist war, befand sich gestern noch in der Stadt und war in der von ihm gegründeten La Salle Street National Bank zu finden. Er erklärte, er habe sich weder mit seinem Anwalt Elbridge Hanecy, noch mit Edward Hines, noch mit dem Großschlächter Edward Tilden in Verbindung gesetzt. Ueber den Skandal und die Enthüllungen C. S. Funks, des Generalleiters der International Harvester Co., wollte er sich nicht aussprechen. Er erklärte, er werde im Bundessenat auf die erneuten Anschuldigungen antworten, und sei bemüht, sobald als möglich nach der Bundeshauptstadt abzureisen.

Künstler-Konzert.

Findet am heutigen Sonntag zum Besten des Deutschen Hospitals statt.

Frau Schumann-Heink wird in dem Konzert singen, das am heutigen Sonntag Nachmittag im Auditorium zum Besten des Baufonds des Deutschen Hospitals gegeben wird. Außer der berühmten Sängerin werden auch Frau Fannie Bloomfield-Zeisler, die Chicagoer Pianistin von Weltruf, und Frl. Mary Münchhoff, eine in Deutschland ausgebildete und anerkannte Gesangskünstlerin aus Omaha, sowie der Chicago Singverein in dem hohe Kunstgenüsse verheißenden Konzert mitwirken. Das Programm lautet:

1. Theil.

1. a) „Die Himmel rühmen die Ehre Gottes" ... Beethoven
   b) „Du Hirte Israels" ... Bortniansky
   Chicago Singverein.
2. a) „Mondnacht" ... Schumann
   b) „Aufträge" ... Schumann
   c) Wiegenlied ... W. Taubert
   d) „Frühling" ... G. Henschel
   Fräulein Mary Münchhoff.
3. a) Berceuse, Op. 57 ... Chopin
   b) Etude, Op. 25, No. 9 ... Chopin
   c) Etude, Op. 10, No. 4 ... Chopin
   d) Hochzeitsmarsch und Tanz der Elfen aus „Der Sommernachtstraum" ... Mendelssohn
   (Für Klavier bearbeitet von Liszt.)
   Frau Fannie Bloomfield-Zeisler.
4. Recitativ und Arie aus der Oper „Der Prophet" ... Meyerbeer
   Frau Schumann-Heink.

2. Theil.

1. a) „Abschied vom Walde" ... Mendelssohn-Bartholdy
   b) „Sandmännchen" ... Brahms
   c) „In einem kühlen Grunde" ... Silcher
   Chicago Singverein.
2. Duett aus „Die lustigen Weiber von Windsor" ... Nicolai
   Frau Fluth, Frau Ford, Frl. Mary Münchhoff und Frau Schumann-Heink.
3. a) Humoreske, Op. 101, No. 7 ... Dvorak
   b) Norwegischer Brautzug im Vorüberziehen (Aus dem Volksleben, Op. 9) ... Grieg
   c) Croquis et Silhouettes, Op. 87, Nos. 1 und 4 ... Schütt
   d) Etude, Op. 23, No. 2 ... Rubinstein
   Frau Fannie Bloomfield-Zeisler.
4. a) „Das Erkennen" ... Löwe
   b) „Frühlingszeit" ... R. Becker
   c) Trinklied aus der Oper „Lucretia Borgia" ... Donizetti
   Frau Schumann-Heink.
   Frau Katherine Hoffmann am Klavier.

Katarrh-Behandlung frei weggegeben.

Dreifach

Ihr braucht nicht an Katarrh zu leiden, ausgenommen Ihr wollt es.

Ein Heilmittel ist vervollkommnet worden. Tausende von Leuten sind bereits geheilt und tausende andere sind auf dem Wege der Heilung.

Der Autor ist so sicher, daß er ein Heilmittel für Katarrh hat, daß er Euch ersucht, es zu versuchen. In anderen Worten, er bietet allen, die darum suchen, seine berühmte dreifache Behandlung für Katarrh kostenfrei an.

Offen gesagt, möchtet Ihr noch länger an Katarrh leiden? Ihr wißt gut genug, welch ein widerliches und gefährliches Leiden es ist. Ihr wißt wie übelriechend und ekelhaft der Athem eines Opfers von Katarrh ist — wie er oder sie fortwährend das Taschentuch gebrauchen muß bis es klebrig und schmierig ist. Ihr kennt die fortwährenden dumpfen Kopfschmerzen und die Schmerzen über den Augen — wie schwierig es ist frische Luft voll einzuathmen. Ihr wißt was von dem Würgen und der Uebelkeit, hervorgerufen durch den zähen Schleim, der die Kehle tropft, wie er zwischen der Nase und dem Hals sich ansetzt, bis der Magen wegen der Uebelkeit versucht diese widerliche Masse zu entfernen.

Ihr wißt auch, obgleich manche Leute über Katarrh lachen und sich darüber lustig machen, daß er zu vielen der schlimmsten Krankheiten führt, welchen Männer und Frauen ausgesetzt sind. **Ihr braucht nicht an Katarrh zu leiden, ausgenommen Ihr wollt es.**

Katarrh-Spezialist Sproule offerirt seine berühmte dreifache Behandlung frei. Ihr braucht nur an Katarrh-Spezialist Sproule, 24 Trade Building, Boston, Mass., zu schreiben und darum zu ersuchen, und Ihr erhaltet sie umgehend per Post.

Frei

Diese berühmte dreifache Behandlung hat tausenden älteren Leuten ihre Jugendfreude und Kraft wiedergegeben. Sie hat tausenden jungen Leuten (die es nicht wußten wegen des Katarrhs), das Feuer des Lebens wiedergegeben. Katarrh ist wie eine Kette mit einer Kugel an einem Gefangenen. Er hindert jede Bewegung. **Werdet den Katarrh los und Ihr seid frei.**

Wißt Ihr, daß diese berühmte dreifache Behandlung Euch ohne irgend welche Kosten offerirt wird? Schreibt Euren Namen und Adresse auf eine Postkarte, oder schreibt einen Brief, und Ihr erhaltet sie so schnell wie die Post geht von Boston nach Eurem Heim. Ihr braucht nicht an Katarrh zu leiden, wenn Ihr nicht wollt.

Behandlung

Fragt um diese Behandlung. Sie hat tausende kurirt. Es liegt kein Grund vor, weshalb Ihr länger daran leiden sollt.

Schreibt **Catarrh Specialist Sproule**

24 Trade Building, Boston, Mass. Schreibt deutsch oder englisch.

Lokalbericht.

Bittere Wahrheit.

Wurde bezichtigt, sein Opfer zum Selbstmord getrieben zu haben.

Die Sonde angesetzt.

Während des gestern Nachmittag über den Tod der Frau Julia Siegel abgehaltenen Inquests brandmarkte Koronersgehilfe Kennedy den Zeugen George Zelof, Nr. 25 W. Illinois Straße, als eine Pestbeule am Gesellschaftskörper und bezichtigte ihn, erst die Frau ihrem Gatten, dem Zuckerarbeiter Ruel F. Siegel, Nr. 2115 Ogden Ave., abspänstig gemacht, sie in die Gosse gezerrt und dann, als er ihr überdrüssig war, sie vernachlässigt und zur Verzweiflung getrieben zu haben, so daß sie schließlich aus Ekel am Dasein Gift genommen hätte.

Das Geld für das Gift hatte sie von Zelof geliehen.

Die Koronersjury gedachte in ihrem Wahrspruche des Burschen nicht. Er wird sich aber am 14. April im Stadtgericht unter der auf unordentliches Betragen lautenden Anklage zu verantworten haben.

Mehr Licht!

Hilfspolizeichef Schüttler hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob etwas Wahres an der Beschuldigung ist, die Beamte der Plumber- und die der Dampfleitungseinrichter-Gewerkschaft gegen einander erhoben haben. Die Gewerkschaften sind wegen einer Meinungsverschiedenheit betreffs der Arbeitszuständigkeitsfrage in Fehde entbrannt und einander spinnefeind. Die Plumber behaupten jetzt angeblich, die Dampfleitungseinrichter hätten auf die Köpfe der hervorragendsten Beamten der Plumber-Gewerkschaft einen Preis gesetzt. Die Dampfleitungseinrichter bezeichnen diese Anschuldigung als albern, aber mit Vorbedacht erhoben, um Stimmung gegen die gegnerische Gewerkschaft zu machen. Auch werfen sie den Plumbers vor, Mordbuben gedungen und beauftragt zu haben, mit den Waffen in der Hand die Gegner einzuschüchtern. C. M. Rau, der Geschäftsagent der Dampfleitungseinrichter, hat gestern Abend dem Hilfspolizeichef eine Liste der angeblichen Soldknechte der Gegner übergeben.

Der Hilfspolizeichef hat jetzt seine Mannen angewiesen, auf sämmtliche, ihnen bekannte „Niederschläger" zu fahnden und jeden von ihnen, der eine Waffe bei sich habe, ohne Weiteres zu verhaften und sämmtliche, derartig festgenommene Verdächtige dem John A. Ramler, der kürzlich im Heisen'schen Neubau niedergeknallt wurde, im County-Hospital vorzuführen. Ramler glaubt, daß er den Schießbold und dessen Kumpane wiedererkennen würde.

Die Häscher sind ferner angewiesen worden, den Heisen'schen, sowie Hearsts Neubau scharf im Auge zu behalten und dort die Ruhe und Ordnung unter allen Umständen aufrecht zu erhalten.

Fällt Kraftwagen zum Opfer.

Zehnjähriger Knabe wird beim Rollschuhlaufen überfahren.

Von dem Kraftwagen des Schankwirths F. A. Pazzuto, 1735 W. Harrison Str., überfahren wurde gestern Abend vor der Wohnung seiner Eltern, 902 S. Hermitage Ave., der 10jährige Mathias Michaelson. Pazzuto, der den Wagen selbst lenkte, brachte den schwerverwundeten Knaben nach dem Countyhospital, wo er kurze Zeit später verstarb. Er wurde später von Geheimpolizisten verhaftet, aber von Stadtrichter Sabath gegen Bürgschaft freigelassen. Michaelson vergnügte sich mit Rollschlittschuhfahren und sah den Kraftwagen nicht. Ehe Pazzuto ihn zum Halten bringen konnte, war der Knabe zu Fall gekommen. Die Räder gingen über seinen Kopf weg.

Wunderbare Rettung.

An der 63. Straße wurde gestern die siebenjährige Elisabeth Rohan, Nr. 6242 S. Sangamon Str., von einem Straßenbahnwagen getroffen. Sie kam zwischen die Schienen zu liegen, und der Wagen ging über sie hinweg. Abgesehen von einigen leichten Quetschungen erlitt sie keine Verletzungen.

Ein gefährlicher Sprung.

Schwer verletzt wurde gestern Abend die 25 Jahre alte Frau Sophie Grorzek, 1758 W. 19. Straße, als sie von einem Wagen der Elektrischen an der 22. Straße abzuspringen suchte. Sie starb auf dem Wege zum Hospital.

Suchte sich zu vergiften.

In Gegenwart seiner Frau und Schwägerin versuchte gestern Abend der 43 Jahre alte Zahnarzt Dr. Claude Blackbourne, 5100 S. Center Ave., sich mit Karbolsäure das Leben zu nehmen. Beide Frauen versuchten ihm die Flasche mit dem Gift zu entreißen, was ihnen nicht gelang. Während des Kampfes wurde aber die Flasche theilweise geleert, und der Rest des Giftes reichte nicht hin, den Tod herbeizuführen. Dr. Blackbourne wurde nach dem St. Bernhard-Hospital gebracht. Man nimmt an, daß er genesen wird. Geschäftliche Sorgen sind nach der Angabe der Gattin des Zahnarztes für den Selbstmordversuch verantwortlich zu machen.

Auf der richtigen Fährte.

Auf den Rath des Beichtvaters wird das Geheimniß von Bohn's Tod gelöst.

Die geheimnißvolle Frau, welche im Hotel Morrison seit vier Tagen in der Obhut von Geheimpolizisten ist und versichert, sie und Frau Anna Engel, 2600 Süd State Straße, seien mit zwei Männern in dem Kraftwagen gewesen, von dem am 21. Februar Abends an der Sheridan Road und Leland Ave. John J. Bohn, Redakteur der „Hotel World", getödtet wurde, hat dem Leichenbeschauer Hoffman ihr ganzes Vorleben enthüllt, und er hat durch sechs, ihm von Hilfspolizeichef Schuettler zur Verfügung gestellte Geheimpolizisten alle ihre Angaben untersuchen lassen. Die Frau soll in der Nähe von Medaryville, Ind., wohnen. Einer der Geheimpolizisten wurde gestern nach dem Wohnorte der Frau in Indiana gesandt, um den Priester aufzusuchen, dem die Frau im Beichtstuhl den Vorfall mitgetheilt hat und auf dessen Rath sie darüber an Bohns Freunde, angeblich Joseph Lipner, Leiter des Birchwood Country Club, geschrieben hat, er kehrte aber unverrichteter Dinge zurück. Frau Engel bestreitet, daß sie in der Gesellschaft der geheimnißvollen Frau gewesen sei, und behauptet, diese versuche, an ihr Rache zu üben, weil sie ihre Nichte, die Tochter der vor 6 Jahren in Hyde Park von einem Neger erwürgten Frau Trach, ihrer Vormundschaft entzog. Die geheimnißvolle Frau erzählt, daß sie auf Einladung der Frau Engel zwei Männer an jenem Abend an der Ost 54. Str. und Lake Ave. getroffen habe. Alle vier hätten eine Kneipfahrt gemacht, und dabei sei Bohn überfahren worden. Um Aufsehen zu vermeiden, sei der Kraftwagenführer davon gejagt.

Religiöser Wahn.

Der Architekt D. T. Kennard ist in allen anderen Dingen vernünftig.

Geschworene in Richter Petits Gerichtshof erklärten gestern nach achtstündiger Berathung den Architekten Dewitt T. Kennard für geisteskrank. Kennard wurde Dr. J. Dorn in Obhut gegeben. Er war bereits im September 1909 im Countygericht von Dr. H. J. David als geisteskrank befunden worden, legte aber Berufung gegen dieses Erkenntniß ein. Er ist mit religiösem Wahn behaftet und hat mehrere Schriften verfaßt, in denen er sich für den „Messias" und „David, den Sohn Gottes" erklärt. Bei der kürzlich begonnenen Wiederverhandlung seines Falles führte er selbst seine Sache mit solchem Geschick, daß Richter und Geschworene die Ueberzeugung gewannen, daß er mit Ausnahme seines religiösen Wahnes in allen Stücken vollkommen vernünftig sei. Mehrere Geistliche traten als Sachverständige auf und erklärten nach einer Prüfung der Schriften Kennards übereinstimmend, daß der Mann geisteskrank sein müsse.

War ihre Schwester.

Frau Margaret Golden, 1664 Carmen Ave., erkannte gestern in dem jungen Mädchen, das Morgens am Fuße der Foster Ave. als Leiche aus dem See gezogen wurde, ihre 22 Jahre alte Schwester Johanna Keyes, die Nr. 4819 West Lake Str. wohnte und in einer Wäscherei beschäftigt war. Frau Golden kann sich nicht erklären, was ihre Schwester in den Tod getrieben hat, die Polizei glaubt aber, daß Liebeskummer der Beweggrund war. Die Leiche hatte nur etwa 6 Stunden im Wasser gelegen, als sie gefunden wurde.

Geo. W. Jackson, ink.

Gläubiger wollen der Firma aus der Klemme helfen.

Betriebskapital liegt fest.

Sachverständiger Hagenah in der Arbeit gestört. — Aus dem Gesundheitsamt. — Ein Rezept gegen Fliegen. — Besseres System für den Kohleneinkauf.

Alderman Milton J. Foreman, in seiner Eigenschaft als Anwalt der inkorporirten Firma Geo. W. Jackson, versichert, daß diese den Sturm überwettern werde, der über sie hereingebrochen, und zwar werde ihr das gelingen mit Hilfe ihrer Gläubiger, die an dem Fortbestehen der Firma ebenso sehr interessirt seien wie deren Inhaber. Die Angaben des Herrn Foreman werden bestätigt von Herrn Ira M. Cobe, dem Vorsitzer eines Ausschusses von Gläubigern der Firma, welcher sich in aller Eile organisirt hat. Im Ganzen, sagt Herr Cobe, hat die Firma Jackson von 200—300 Gläubiger. Der jetzt gebildete Ausschuß vertritt etwa 60 Prozent der Forderungen. Er hat beschlossen, zur Firma zu halten und dieser durch Gewährung von Vorschüssen es zu ermöglichen, ihr Geschäft weiter zu betreiben. Die einzige Gefahr für die Firma sowohl wie für die Gläubiger besteht darin, daß einige von den kleineren Gläubigern es mit der Angst bekommen und die Einleitung eines Bankerott-Verfahrens veranlassen könnten. Ein solches würde für die Firma schwere Verluste bedingen und sie wahrscheinlich dauernd zahlungsunfähig machen, was sie jetzt nur vorübergehend ist. Die Firma hat $500,000 in einem großen Aequaduktbau stecken, den sie für die neuen New Yorker Wasserwerke übernommen hat. Wird die Arbeit an diesem Aequadukt auch nur für einen Tag eingestellt — und dazu würde es bei einem Bankerottverfahren fast unabwendbar kommen — so würde der fertiggestellte Theil der Anlage durch eindringendes Wasser großentheils zerstört werden, das Wasseramt würde den Kontrakt für verwirkt erklären und das von der Firma Jackson bereits in die Arbeit gesteckte Geld, gegen $500,000, würde unwiederbringlich verloren sein. Das will der Gläubigerausschuß zu verhüten versuchen. „Wir sind überzeugt," so schloß Herr Cobe, „daß die Schwierigkeiten, in welche die Firma gerathen ist, sich werden heben lassen, nur muß man der Firma Zeit verschaffen, sich herauszurappeln. Es fehlt ihr an genügendem Betriebskapital für ihre zahlreichen großen Unternehmungen. Es ist in ihrer Kasse kein Geld zur Bezahlung der Löhne, die in nächster Woche fällig werden, und das Geld hierzu wird ihr nun der Gläubigerausschuß vorstrecken, falls nichts Unerwartetes dazwischen kommt."

Herr Jackson hoffnungsvoll.

Herr Geo. W. Jackson selber, der Chef der Firma, war auf dem Wege nach New York, um bei dem vorerwähnten Aequadukt-Bau nach dem Rechten zu sehen, als hier vorgestern der Ansturm auf die Firma erfolgte. Er wurde unterwegs telegraphisch von der Sachlage verständigt, ebenso von gehässigen Gerüchten, die hier über ihn in Umlauf gesetzt worden sind. Er antwortet nun, daß er sich mit seinen Gläubigern verständigen und diese bis spätestens am 1. Dezember dieses Jahres vollständig befriedigen werde. Seine Verlegenheiten würden ausschließlich durch einen zeitweiligen Mangel an Betriebskapital bedingt. Dieser wiederum sei zum Theil darauf zurückzuführen, daß er vorderhand von der Stadt Chicago eine Restforderung von $150,000 noch nicht eintreiben könne, welche er noch für den Bau des neuen Wasserwerk-Tunnels auf der Südseite an sie habe. Weitere größere Summen, welche die Firma bereits durch gelieferte Arbeiten verdient habe, könne sie ebenfalls erst nach einer kürzeren oder längeren Frist beanspruchen, und schließlich habe sie eben in den Bau des Aequadukts von Yonkers, N. Y., nach der Stadt New York ein Heidengeld gesteckt, das sie erst wieder flüssig machen könne, nachdem der Bau fertig gestellt sein werde.

Gibt eine Verzögerung.

Prof. W. J. Hagenah, der Sachverständige, welchen der Stadtrathsausschuß mit Erhebungen über die Betriebe der Gas- und der Telephon-Gesellschaft betraut hat, ist aus dem „Stock Exchange"-nach dem Gebäude der Commercial National-Bank übergesiedelt. Ehe er dort wieder an die Arbeit gehen kann, werden einige Tage vergehen, und dadurch verzögert sich nun das Fertigwerden seiner Berichte. Er hofft indessen, diese bis Ende der Woche abliefern zu können.

Ein wissenschaftliches System.

Der städtische Oberbaukommissär hat, wie seinerzeit berichtet, vor Kurzem angeordnet, daß Kohlen für städtischen Gebrauch nur mehr nach Maßgabe der Hitzeeinheiten gekauft und bezahlt werden sollen, die sie entwickeln. Empfohlen worden war dieses Einkaufssystem von dem Sachverständigen, welchen die Merriam-Kommission angestellt hatte, um den städtischen Kohlenverbrauch und die Methoden zu untersuchen, nach welchen die Kohlen gekauft und die Lieferungen kontrolirt wurden. Jetzt hat sich der Stadtchemiker Victor H. Roehrich von St. Paul brieflich bei Herrn Mullaney nach dem neuen System erkundigt. Die gewünschte Auskunft ist ihm ertheilt worden.

Mit dem Alter werden die Eingeweide unthätiger. Manche nehmen dann scharfe Abführmittel und ihre Eingeweide verhärten. Dann nehmen sie größere Dosen. Manche nehmen Cascarets. Sie wirken natürlich und ein Tablet den Tag genügt.

Westentasche-Schachtel, 10 Cents — in Apotheken. Leute brauchen jetzt eine Million Schachteln den Monat. 861

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Bericht des Gesundheitsamtes sind in voriger Woche 22 Todesfälle mehr gemeldet worden, als in der Vorwoche, und 19 mehr, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Die vergleichende Tabelle mit näheren Angaben über die Gesammtzahl der Sterbefälle, die Zahl der Opfer, welche ansteckende Krankheiten gefordert haben, und die Vertheilung der Todesfälle auf die verschiedenen Altersklassen folgt:

	1911 8. April	1911 1. April	1910 9. April
Gesammtzahl der Todesfälle	681	659	662
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 d. Bevölkerung	15.8	16.2	15.1
Todesursachen:			
Typhus	0	0	8
Masern	4	6	4
Scharlachfieber	8	10	11
Keuchhusten	1	1	7
Diphtherie	15	17	10
Genickstarre	0	1	1
Tuberkulose	80	87	98
Lungenentzündung	156	145	149
Diarrhoeale Krankheiten bei Kindern	42	29	35
Geburtsfehler und Unfälle	34	33	26
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	123	108	125
1 bis 5 Jahre	61	73	38
5 bis 10 Jahre	13	11	18
10 bis 20 Jahre	30	26	29
20 bis 30 Jahre	60	64	61
30 bis 40 Jahre	62	67	60
40 bis 50 Jahre	87	70	89
50 bis 60 Jahre	100	74	70
60 bis 70 Jahre	86	79	52
70 bis 80 Jahre	53	57	66
Ueber 80 Jahre	19	30	28

Wie aus der Tabelle zu ersehen, hat man im Gesundheitsamt, ungeachtet der höheren Zahl der Sterbefälle für diese Woche, eine niedrigere Sterblichkeitsrate herausgerechnet, als für die vorige. Zur Erklärung hierfür wird angegeben, daß seit dem 1. April der Berechnung die Einwohnerzahl zu Grunde gelegt wird, welche Chicago nach der halbjährlichen Fortschreibung des Zensusamtes an besagtem Datum gehabt haben muß, nämlich 2,244,835. Für das Winterhalbjahr war zur Berechnung der Sterblichkeitsrate die angenommene Einwohnerzahl von 2,233,954 benutzt worden. Es scheint den Herren vom Gesundheitsamt nicht zum Bewußtsein zu kommen, daß bei dieser Berechnungsmethode die Rechnung während des größten Theiles des Jahres nothwendig falsch werden muß. Es würde zweckmäßiger sein, eine entsprechende Fortschreibung der Einwohnerzahl von Woche zu Woche vorzunehmen.

Neue Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden während der Woche 1003 gemeldet, darunter: Diphtherie, 125; Scharlach, 217; Masern, 333; Tuberkulose, 110; Lungenentzündung, 40. Die Zahl in Bezug auf die Lungenentzündung kann natürlich nicht stimmen, denn es sind in voriger Woche hier 156 Personen an der Lungenentzündung gestorben, also wohl auch mindestens ebenso viele im Laufe der Woche neu von der Krankheit befallen worden. In das Blattern-Hospital wurde während der Woche 1 Fall neu eingeliefert; 2 Kranke konnten als geheilt aus der Anstalt entlassen werden; unter Behandlung befanden sich darin am Ende der Woche noch 5 Patienten. Im Diphtherie-Hospital fanden im Laufe der Woche 18 neue Patienten Aufnahme, gestorben sind 2, als geheilt entlassen wurden 33; in der Anstalt befanden sich am Ende der Woche 72 Kranke.

Als wirksam empfohlen.

Zur Bekämpfung der Fliegenpest empfiehlt das vorsorgliche Gesundheitsamt, man möge den Inhalt der Abfallbehälter mit einer Mischung von Erdöl und Karbolsäure besprenkeln: 1 Theil Karbolsäure auf 100 Theile Erdöl. Diese Mischung halte die Fliegen den Abfällen fern und tödte die Fliegenlarven, die sich etwa schon darin befinden mögen.

Ein Versehen im Datum.

Am 25. März wurden im Stadtgericht vom Richter Scully zwei Angeklagte, John M. Walsh und George Sherin, des Unfugs schuldig befunden und zu je $25 Geldbuße verurtheilt. Da sie nicht zu zahlen vermochten, hätten sie ins Arbeitshaus geschickt werden sollen, aber das ist nicht geschehen. Es ist nun behauptet worden, daß Richter Scully die Beiden auf Fürsprache von einigen Politikanten hin habe laufen lassen. Das stellt er jedoch in Abrede. Er sagt, Walsh und Sherin hätten um Zeit gebeten zur Aufbringung des Geldes, und er habe deshalb das Urtheil bis auf weiteres aufgehoben, die Angeklagten unter der bisherigen Bürgschaft auf freien Fuß setzen lassen, aber angeordnet, daß sie am 2. April sich zur Erledigung des Falles wieder bei ihm melden sollten. Er hätte nicht daran gedacht, daß der 2. April auf Sonntag fiel, und wisse nun nicht, ob die Angeklagten sich gemeldet haben, oder nicht. Er werde sie sich vorführen lassen und die Sache in Ordnung bringen. Der Stadtgerichts-Präsident Olson verfolgt diesen Fall mit einigem Interesse.

Offene Beine

Alte Geschwüre, schlecht heilende Wunden, Weißfluß und sonstige Entzündungen der Schleimhäute rasch und gründlich geheilt.

Beweis?

Was ist Beweis? Was Sie lesen — oder was Sie sehen? Ich bin gern bereit Ihnen gänzlich kostenfrei genügend Behandlung zu senden, daß Sie selbst den Erfolg sehen. Genaue Beschreibung des Falles erbeten.

Dr. G. H. BOBERTZ, 564 Woodward Ave., Detroit, Mich.

Zunehmender Reiseverkehr.

Die Zahl der europäischen Touristen stark gewachsen. — Japanischer Schulmann hier

In den letzten beiden Jahren hat der Touristenverkehr von Europa nach den Ver. Staaten um 200 Prozent zugenommen, und in diesem Sommer wird er noch beträchtlich steigen, versicherte gestern im Auditorium-Hotel W. J. Harrison, Hauptleiter des Cook'schen Reisebüros in London. Harrison ist zur Zeit auf seiner ersten Reise durch die Ver. Staaten begriffen und wird heute Morgen nach Kalifornien weiter fahren. Im Mai kehrt er heim. Für so groß hätte er die Ver. Staaten doch nicht gehalten, meinte er.

Auch ein englischer Lord, Henry Lynch Blosse aus London, und zwei Japaner, Shitero Kawas und Y. Shigenatsu aus Tokio, weilen seit gestern hier, ersterer im Auftrage seiner Regierung auf einer Reise zum Studium des amerikanischen Hochschul- und Universitätswesens. Lord Blosse reist heute ebenfalls nach Kalifornien weiter.

Angefallen und mißhandelt.

Arzt vermuthet in seinen Angreifern ungarische Sozialisten.

Dr. E. A. Loewinger, 1858 Grand Ave., wurde gestern Abend, als er einen Krankenbesuch machte, an S. Halsted und Maxwell Str. von zwei Männern angefallen und schwer mißhandelt. Er hat in der letzten Zeit wiederholt Drohbriefe von Personen erhalten, die sich als ungarische Sozialisten bezeichneten. Der Arzt erklärt, daß er sich viele Feinde unter den Sozialisten gemacht habe, weil er Mitglied des Empfangsausschusses gewesen sei, der den Grafen A. Apponyi empfangen habe.

Gold für Blut.

Die Stadt muß $8,000, Unternehmer und Bahn $10,000 bezahlen.

Am 4. August 1908 war der Milchwagenfahrer Edgar A. Ford in der Nähe der Greenwood Ave. und Ost 62. Straße in eine Ausschachtung gestürzt und getödtet worden. Es wurde zur Zeit die 62. Straße gepflastert, und das Unglück war, nach der Ansicht der Geschworenen, vor denen die Klage der Hinterbliebenen Fords gegen die Stadt auf Schadenersatz verhandelt wurde, darauf zurückzuführen, daß nicht die vorgeschriebenen Schutzmaßregeln getroffen worden waren. Die Geschworenen sprachen daher den Klägern gestern $8000 gegen die Stadt zu.

Frau Mary F. McGrath, deren Gatte, der Weichensteller Patrick J. McGrath, am 25. August 1909 gelegentlich der Anlage der Unterführung an der Western Avenue dadurch den Tod fand, daß ein mit Baumaterialien beladener Zug der Chicago Junction-Bahn, auf dem er fuhr, infolge mangelhafter Anlage der Schienen entgleiste, erkannten die Geschworene im Superiorgerichte gestern $10,000, den höchsten zulässigen Betrag, gegen den Erbauer der Unterführung, John W. Farley, und die erwähnte Bahngesellschaft zu.

Schauspieler-Ehe.

Die Schauspielerin Beatrice Braden wurde im Dezember 1905 von ihrem Gatten, Edward A. Braden, der ebenfalls der Bühne angehört, verlassen, und er hat seither nur wenig zu ihrem Unterhalt beigetragen, sich aber verpflichtet, ihr am Tage der Scheidung $400 und vom 1. September an $10 die Woche zu bezahlen. Also erzählte sie gestern Richter Cooper, der sich bald überzeugte, daß keine gesetzwidrige Vereinbarung zur Lösung der Ehe vorlag, und daher dem Wunsche der Frau um Scheidung entsprach.

Drei, vier Tage, nachdem Frau Luleich von ihrem Gatten nach West Hammond gebracht worden war, packte er seine Sachen und verschwand. Die Frau hat ihn nie wieder gesehen, weiß auch nicht, weshalb er sie verlassen hat. Gestern ersuchte sie Richter Cooper um Scheidung.

Wußten nicht, weshalb sie heiratheten.

Der Schreiner Harry B. Greenfield entschuldigte seine Heirath gestern vor Kreisrichter Petit damit, daß er nicht gewußt habe, was er thue, als er vor drei Jahren in Joliet die Wittwe Sarah Greenfield geehelicht habe. Er hat nie mit ihr zusammengelebt. Die Frau brachte ihm vier Kinder mit in die Ehe. Sie ersuchte den Richter um Lösung der Ehe.

Ebenso verlief die Ehe von Frank und Margarethe Bohn. Das Paar hatte am 7. Juni 1908 auf einem Ausfluge nach Benton Harbor, Mich., geheirathet und der Gatte nach der Rückkehr sofort seine Frau verlassen. Auch sie bat gestern das Kreisgericht um Scheidung.

Gelöste Ehen.

Geschieden wurden im Kreisgerichte gestern, entweder von Richter Petit, Richter Frost oder Richter Gibbons:

Marie Novak, 1903 Throop Str., von Joseph Novak, einem Arbeiter, der ihr, als sie krank war, im Februar 1905 $100 fortnahm und sie verließ.

Josef Zelenka, 2005 Allport Str., von Josefa Zelenka, weil sie sich geweigert hatte, ihm aus der böhmischen Heimath nach Chicago zu folgen.

Minnie Heismann, 928 Nord 40. Ave., von Frank V. Heismann, einem Schreiber, den sie im Oktober 1909 geheirathet und vor drei Monaten verlassen hatte. Scheidungsgrund: Häufige Mißhandlungen.

Josephine Will, 1144 Winona Ave., von Albert P. Will, der sie wiederholt geschlagen hatte, weil ihr Bruder zu ihnen gezogen war.

Martha von Edward U. Roper, Leiter einer Druckerei, der während eines Besuches der Frau bei Verwandten in Kanada sich mit einer Anderen getröstet habe.

Martha J. Duller, 2728 West Monroe Straße, von Alfred M. Duller, Schreiber in einer Eisenbahnkanzlei, weil der Gatte sich nach der Rückkehr der Frau von einer aus Gesundheitsrücksichten unternommenen Reise nach Arizona, im November 1907, geweigert hatte, für sie zu sorgen. Das Paar hatte 1896 geheirathet.

Das Laster der Trunksucht.

Frau Anna Barsaloux' Klage auf Scheidung von Raphael Barsaloux, Schreiber im Steuereinschätzungsamte, welche gestern neben mehreren anderen im Superiorgerichte verhandelt wurde, stützte sich darauf, daß der Gatte nur an Sonntag Abenden nüchtern gewesen sei und sie häufig, wenn er betrunken war, geschlagen habe, einmal dermaßen, daß sie bewußtlos geworden sei. Die Mutter der Frau, Frau Sophie Young, 2929 Nord Halsted Str., bestätigte die Angabe über die mangelhafte Nüchternheit des Angeklagten. Die Klägerin wohnt wieder bei der Mutter. Die Ehe war vor zwölf Jahren geschlossen worden.

John McDonough war, nach Angabe seiner Gattin, Ella mit Vornamen, am Hochzeitstage, 9. März 1907, und seither zwei, drei Mal in der Woche betrunken, so daß er wiederholt Stellungen verlor. Ueber die Scheidungsklage der Frau wurde gestern im Superiorgerichte verhandelt.

Frau Anna Olson, 5428 Southport Ave., klagte ebenfalls über ihren Gatten, John P. Olson, vor Richter Cooper im Superiorgericht wegen seines Hanges zum „Feuerwasser". Der Gatte soll manchmal nicht mehr haben stehen können. Die Frau hat sich zehn Monate nach der Hochzeit, im Jahre 1908, von ihm getrennt und will jetzt auch von ihm geschieden sein.

— Unsere Kleinen. „Ist Deine neue Gouvernante lieb zu Dir, Fred?" — „Einfach süß ist sie zu mir; Papa ist schon ganz eifersüchtig."

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement

Neue Collapsible Hood Damenhüte, 3.50

Sehr hübsch und modern von eleganter Seide-Braid gemacht; in allen beliebten Farben; speziell markirt zu 3.50.

Milan-Hüte zu 2.95 und 3.50

In Natur- und Brandfarbe; schwarze Sammet Facings; große Facons; 22.95 und 3.50. Hüte kostenfrei garnirt im Basement.

Weiße Lawn Waists für Damen zu 1.25

Muster mit holländischem Halsausschnitt; dünnes Material; verziert mit Stickerei-Einsatz und Cluny-Spitzen; Accorgion Falten-Front; sehr speziell zu 1.25.

Messaline-Unterröcke zu 2.95

Messaline-Unterröcke, mit breiter, faltiger Flounce und zweizöll. Ruffled Unterlage; alle gewünschten Schattirungen; spez., 2.95.

Venise Spitzen-Band zu 10c u. 12½c Yd.

Extra gute Qualität; weiß und cremefarbig; 1—1½ Zoll breit; ungewöhnliche Werthe; zu 10c und 12½c per Yard. Sparsamkeits-Basement.

Waschbare Lace Allovers, die Yard zu 28c

Vorzügliche Muster, 18 Zoll breit; sehr beliebt für Waists, Aermel und Yokes; mehr werth, als wir verlangen; zu 28c die Yard.

Shirting- und Kleiderdruck-Rester zu 5c

2 bis 10 Yard-Längen; reizende Figuren, Punkte, Ringe, Blumen, usw.; weißer Untergrund mit schwarzen, blauen oder rosafarbigen Entwürfen, 5c die Yard. Basement.

Zephyrs, 12½c; Ginghams, 5c

Zephyr-Kleider-Ginghams; fancy Plaids, Checks, Streifen; 12½c. Schürzen-Ginghams, karr.; meistens blaue; 3—15 Yd. Längen; 5c.

Verkauf von Foulard-Seide, Yd. 38c

Mandel Brothers—„Berühmt wegen ihrer Seide"

Reinseidene Foulards in Cluster und Polka Dots, Ringen, Streifen und Figuren, zu einem Preise, der geringer ist als die Großverkaufspreise. Sparsamkeits-Basement.

Die Farben umfassen die neuen Jardiniere-Effekte. Eine große Anzahl in dem beliebten Marineblau u. Weiß, und Schwarz und Weiß.

$15 Tapestry Brussels Rugs, 9x12, 9.25

Andere seltene Bargains sind 6×9 Tapestry Brussels-Rugs —$7.50 werth., zu $5. Diese sind deshalb so stark herabgesetzt, weil die Nähte nicht ganz genau zusammenpassen. Sparsamkeits-Basement.

Axminster Rugs zu speziellen Preisen

Axminster Rugs; $25 werth, $18; $22 werth, $16; $15 wth., $11. Waschbare Colonial Bade-Rugs, 9x12, 8.3x10.6 und 6x9; ⅓ ab.

2.50 Oxfords für Damen, Paar zu 1.55

Unsere Schuh-Abtheilung hält Schritt mit den anderen Abtheilungen, indem sie Bargains offerirt, die Damen von gutem Urtheil und Geschmack anziehen. Patent Kid, matte kalblederne, gelbe russische kalblederne und gelbe Vici Kid; hervorstehende oder dünne Sohlen; Auswahl in der Partie, das Paar zu 1.55. Sparsamkeits-Basement.

Alle Größen für Damen in der Gruppe

Das Sortiment umfaßt mehrere hundert Paar und alle Größen; jeder Schuh fehlerfrei; Schuhe, die gewöhnlich 2.50 kosten; 1.55.

Blaue Serge-Anzüge für Knaben, 4.45

Blaue Serge Knaben-Anzüge; reinwollene und echtfarbige; doppelknopfreihige und Norfolk-Muster; gewöhnl. zu 6.50 verkauft; speziell zu 4.45. Sparsamkeits-Basement.

Schul-Anzüge, 1.95; Blusen für Knaben, 35c

Zu 1.95 verkaufen wir eine unerreichte Sammlung von Schul-Anzügen für Knaben im Alter von 3 bis 17 Jahren. Die Blusen zu 35c haben offene Manschetten, und es sind ganz spezielle Werthe.

Schaffner beraubt.

W. B. Jackson, der Schaffner einer Elektrischen der Wallace Str. und Center Ave.-Linie, wurde gestern Abend von zwei Fahrgästen um $7 beraubt, die er an Fahrgeld vereinnahmt hatte. Die Burschen entkamen.

Deutsche Gesellschaft.

Sie hat im Monat März 86 Familien und 76 Einzelstehende unterstützt.

Laut des Berichts von Geschäftsführer F. von Wysow an das Direktorium der Deutschen Gesellschaft hat diese im Monat März durch Baargeld 86 Familien mit 240 Kindern und 76 einzelstehende Personen unterstützt. In 240 Fällen wurde Kost und Logis, in 6 Fällen Kohle u. in 30 Fällen Schuhe gewährt, wofür im Ganzen $467.31 ausgegeben wurden. Arbeit erhielten 452 Leute nachgewiesen. Im Ganzen wurden von 177 Unterstützungsgesuchen 162 berücksichtigt.

Die Nachfrage nach Handwerkern ist noch immer sehr gering, hingegen sind seit den letzten zwei Wochen erfahrene Landarbeiter sehr gesucht.

An Jahresbeiträgen von Mitgliedern gingen $596 ein. Folgende Herren traten der Gesellschaft als neue Mitglieder bei: Ellis Geiger, M. T. Culver, J. Cowen, C. N. Goodwin, C. S. Schoenmann, G. J. Tatge, J. M. Laventhal, C. E. Merriam, F. W. Taylor, S. Stein, W. Faerber, „Schwitzner Clothing Co.", Albert Fuchs.

Von der Deutschen Gesellschaft wurden in den verflossenen drei Monaten 284 Familien mit 761 Kindern und 998 einzelstehende Personen unterstützt, und hierfür im Ganzen $1639.74 ausgegeben.

Arbeit erhielten 975 Personen nachgewiesen.

— Die Freundschaft zwischen zwei Frauen ist oft weiter nichts als die gemeinsame Feindschaft gegen eine dritte.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephone: Private Exchange 1496 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1890, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Am Frühstückstisch.

Es ist still im Zimmer. So still, daß man das leise Ticken der Standuhr im Parlor deutlich hören kann und das lautere Tic-Tac der Kuckuksuhr fast wie Hammerschläge an's Ohr tönt. Dabei ist die Familie vollzählig versammelt. Die Mama studirt gesenkten Hauptes das Zeitungsblatt, das sie vor sich auf dem Tisch ausgebreitet hat. Anna, die Aelteste, hat ihren Stuhl etwas vom Tisch ab- und so gerückt, daß das Morgenlicht voll auf das seidene Etwas fällt, an dem sie eifrig stickt; dabei hat sie dem Papa halb den Rücken zugewendet und es will fast scheinen, als wolle sie den nicht sehen lassen, was sie thut. Willie rührt vorsichtig in seiner Kaffeetasse herum und nimmt mit spitzen Fingern ein Stück Zucker nach dem andern, es in die braune Fluth zu versinken; dabei schielt er unverwandt seitlich nach der Mama. Der kleine Karl ihm gegenüber hat sich des Sirupkännchens bemächtigt und amüsirt sich damit, den süßen Inhalt in Schnörkeln und Arabesken auf eine Brotschnitte und das Tischtuch — zumeist auf das Tischtuch — laufen zu lassen, und Mary beobachtet mit gespannter Aufmerksamkeit das Treiben Willies, mit dem sie stets auf dem Kriegsfuße steht, wenn sie nicht in irgend einem dummen Streich eng mit ihm verbunden ist. Eben hat Willie wieder ein Stück Zucker in seinen Kaffee verschwinden lassen — „sechs" zählt Mary, und mit einem Ruck wendet sie sich blitzenden Auges der Mama zu, aber schnell fährt sie wieder herum, denn „Willie!" klingt's scharf und hart vom Papa her, „leg' Kohlen nach und mach' den Zug auf am Ofen — 's ist ja wieder einmal eine Hundekälte hier!"

Der Willie ist zusamengefahren, als habe ihn ein schwerer elektrischer Schlag getroffen, sodaß er beinahe die Kaffeetasse umgeworfen hätte. Der kleine Karl blickt erschreckt mit offenem Mäulchen zum Papa hin, das Händchen mit der Sirupkanne hat sich auf der Tischkante gesenkt und die dicke Flüssigkeit ergießt sich nun langsam auf sein Höschen. Die Anna ist erschreckt aufgefahren und hat sich dem Tisch zugeneigt; mit der einen Hand greift sie mechanisch nach einem Löffel, während die andere die Handarbeit zu verbergen sucht. Dabei irrt ihr Blick fragend vom Papa hinüber zur Mama. Die ist bei des Mannes lauten Worten auch ein wenig zusammengefahren, aber sie hat sich sehr schnell gefaßt; ein kurzer Blick zu ihm hinüber und sie beugt sich wieder — noch etwas tiefer als vorher — auf das Zeitungsblatt vor ihr. „Na, wird's bald!" schnauzt der Papa nochmals den Willie an, und der fliegt nur so zur Thüre hinaus. Der Papa schickt einen Blick zur Mama hinüber und im Kreise herum, aber er trifft nur auf gesenkte Augen. Die Mary guckt in ihre Kaffeetasse, als suche sie dort die Lösung des Räthsels des Lebens. Die Anna scharrt mit ihrem Löffel emsig die kleinen Brot- und Kuchenkrümchen zusammen, und der kleine Karl sucht mit seinen Patschhändchen den Sirup von seinem Höschen zu wischen. Da ist kein Eindruck zu machen, und der Papa wendet seine Aufmerksamkeit wieder seinem Teller zu. Der scheint ihm aber auch keine Freude zu machen. Er sticht, schneidet und reißt an dem braunen Stück Fleisch herum, daß das Metall grell knirscht auf dem Teller, dann „haut" er mit gewaltigem Kraftaufwand Messer und Gabel auf den Tisch: „Da soll sich ein And'rer abschinden! Das ist ja wohl gebratene Stiefelsohle!"

„Nein, das ist gutes Round Steak von Deinem Freund Meier," flötet es sanft, aber bestimmt, von dem andern Ende des Tisches zu ihm hinüber; und dann noch sanfter: „Du hast ja recht schlechte Laune heute Morgen, Lieber!" „Ach was, schlechte Laune," gibt Papa heftig zur Antwort, „Laune, ich hab' gar keine Laune, das überlaß' ich Euch Weibern. Aber ganz elend ärgern muß ich mich über das elende, kalte Wetter und Deine berühmte Sparsamkeit, die sich allemal am unrechten Ende zeigt: „Wenn's hundekalt ist, wird an Kohlen gespart und wenn gutes Fleisch billig ist, wird einem ungenießbares Sohlenleder vorgesetzt — pardon! „Round Steak", was noch schlimmer scheint. Ein paar Cents sollen gespart werden, ob ich dabei verhungere oder mir den Magen ruinire, darnach wird nicht gefragt."

„Das Fleisch war ganz frisch, und „Round Steak" ist gut und kräftig, besser als anderes; das hast Du mir vor Kurzem erst selbst ausführlich dargelegt; es ist zwar etwas zäh, aber das macht es, so sagtest Du damals, nur noch empfehlenswerther, denn die Anstrengung ist für die Zähne und die Kaumuskeln gut und auch dem Magen thut's gut, wenn er tüchtig zu thun hat. Aber — verzeih', ich hatte nicht daran gedacht, daß Dein Magen heute etwas angegriffen sein würde, sonst hätte ich Dir doch Porterhouse gekauft, wenn's auch noch eben so theuer ist, wie's war — wir hätten uns ja mit aufgewärmten Kartoffeln und Brot und Sirup begnügen können." — „Ach was, Ihr! ich will nichts Besseres als Ihr habt, das weißt Du gut genug, und das will ich Dir nur sagen, wenn Du heute noch so viel für Fleisch bezahlst wie früher, vor 6 Monaten oder einem Jahr, dann läßt Du Dich einfach unverschämt beschwindeln. Aber ich glaub's schon — da wird einfach über's Telephon bestellt und nach dem Preis kaum gefragt; der alte Esel soll sehen, wie er's Geld beschaffen kann — zum Selbstholen habt Ihr ja keine Zeit; Ihr habt ja so furchtbar viel zu thun — mit Putz und Staat, selbstverständlich!"

* * *

„Anna," wendet die Mama sich der Aeltesten zu, „hol' mal aus dem Eckschränkchen in meinem Zimmer, Du weißt, ein Brausepulver, oder lieber gleich zwei." Dann zum Papa, mit sanftester Stimme und in weichem, zärtlichem Tonfall: „Du machst mir beinahe Sorge, Du bist doch sonst nicht — nicht ganz so — so...." — „So, so..." äfft er ihr nach, „na wie denn? Vernünftig meinst Du ja wohl nicht, aber ich bin's; bei Euch fehlt's da. Oder willst Du vielleicht bestreiten, daß jetzt alle Lebensmittel viel billiger sind? Ich kann Dir's schwarz auf weiß bringen, wenn Du mir nicht glauben willst. Dieser Tage brachten die Zeitungen eine Zusammenstellung, die die Preise der hauptsächlichsten Lebensmittel jetzt und vor'm Jahre gab, und danach sind alle Fleischsorten heute mindestens um 15 Prozent niedriger." — „Wo?" — „Na — überall." — „Das ist nicht wahr!" „So — na ja, daß Du mir nichts glaubst, das ist ja 'ne alte Geschichte, aber willst Du auch die ganze Presse Lügen strafen?" — „Ih wo werd' ich denn! Die Zeitungen haben ja nur gesagt, daß im Großhandel die Preise so niedrig sind und die Kleinverkaufspreise viel niedriger sein sollten als sie vor'm Jahre waren, — im Uebrigen hast Du, Du, nicht einmal, sondern hunderte, tausende Male behauptet, daß man heutzutage den Zeitungen kein Wort mehr glauben darf." „Ja, Papa, das ist so, das weiß ich auch," wirft der eben zurückgekehrte Willie ein, und auch die Mary flüstert ein „That's so". — „Ihr schweigt!" ruft der Papa ihnen zornig zu, aber er ist doch etwas unsicher geworden und hält es für angebracht, von dem Thema abzugehen: „Na meinetwegen, Du magst Recht haben — mit den Preisen. Aber das ist doch wahr, wenn Ihr anfangt zu sparen, dann ist's allemal gefährlich. Je mehr Ihr spart, desto kostspieliger wird die Geschichte; denn für jeden gesparten „Quarter" gebt Ihr einen Extra-Dollar aus. O ja! Ihr macht Euch die Kleider selbst, um zu sparen; dann spart Ihr aber nur, um drei Kleider anzuschaffen, wo sonst eins genügen müßte, und dabei muß alles Andere hinter der Schneiderei und Putzmacherei zurückstehen. Jetzt näht die Anna schon am Sonntags-Frühstückstisch — oh, ich bin nicht so dumm, ich hab's schon gemerkt! — schickt sich das etwa? Die ganze Woche durch muß man sich schinden und ärgern, und nicht einmal Sonntags gönnt Ihr Einem ein freundlich Gesicht und Wort. Auch die Lieblingsstunde in der ganzen Woche wird Einem noch vergällt. Das ist traurig, geradezu gemein ist's!"

„So??" Der volle Busen der Mama hebt sich in einem tiefen Athemzuge, und zwischen den starken schöngeschwungenen Brauen zeigt sich eine, dem Papa, dank früheren Erfahrungen, einigermaßen fatale kleine Falte, aber die Stimme ist noch ruhig und der Tonfall weich, wie sie zur Aeltesten sagt: „Anna, thu' nur die Stickerei weg. Plag' Dich nicht mehr, mein Kind. Du siehst, es wird doch nicht anerkannt. Das ist der Dank Deines Vaters, auf den Du Dich so gefreut hast." — „Was, Dank? — wieso?", fragt der Papa überrascht und unsicher. — „Ach, laß nur!" — „Ich will's aber wissen!" — „Na, also: Die Stickerei, die die Anna da macht, ist für Dich und nicht für sie selbst, oder eine von uns. Und sie arbeitet auch nur jetzt in Deiner geliebten Sonntags-Frühstücksstunde dran, weil Du doch das gestickte Vereinszeichen für Deinen neuen Präsidenten — er soll Dir ja so viel helfen können geschäftlich — bis heute Abend haben wolltest." — „So-o-o! Das ist es! Na, das ist ja sehr lieb von Dir, Anna. — Ich danke Dir sehr, und..." er kommt etwas in's Stottern, „das hatte ich nicht gedacht und — das konnte ich doch auch nicht wissen, nicht erwarten. Entschuldigt." — „Gewiß, Papa", versichert die Anna eifrig. Die Mary aber meint nach einem recht bösen Blick zur Anna, mit sanfter Stimme zum Papa: „Ja, aber weißt Du, Du sagtest doch am Donnerstag, als Du davon sprachst, Du würdest gern $10 und mehr drum geben, wenn Du nur die Stickerei so schnell gemacht kriegen könntest, und da dachte die Anna — Du — Du..." — „Ach so," lacht der Papa etwas bitter auf, „so war's gemeint; da hofft die Anna, ich würde ihr die $10 geben." — „Ja," versichert eifrig die Mary, „für das neue Kleid für Ostern, das sie sich so wünscht und, wenn Du noch mehr" geben willst, da, da dacht ich, ich könnte auch eins kriegen."

* * *

„Mary, marsch hinaus — in die Küche!" herrscht die Mama das Mädchen an, aber der Papa fühlt sich auf einmal wieder und gibt Gegenordre: „Nein, Du bleibst hier. Es freut mich, daß Du mir das gesagt hast. Nun weiß ich doch, woran ich bin und daß ich wieder einmal Recht hatte." Dies Bewußtsein scheint seine Laune ganz bedeutend verbessert zu haben, denn, etwas spöttisch zwar, aber auch mit einer gewissen Lustigkeit und Gemüthlichkeit im Tone, fährt er fort: „Also es sind wieder einmal neue Kleider gewünscht, nothwendig, am nothwendigsten! Na ja, die Humpelrock-Anzüge sind ja auch schon beinahe vier Wochen alt. Was soll's denn jetzt werden? Ach so, Haremsröcke natürlich — das ist ja das Neueste. Und wißt Ihr was? Recht habt Ihr! Das ist mal ausnahmsweise was Vernünftiges, und der Hosenrock wird Euch auch recht gut stehen — der gnädigen Frau besonders — ich freue mich jetzt schon darauf. Also was kostet die Stickerei — die drei Hosenröcke mein' ich?" Die Mädchen ducken sich und schielen zur Mama hinüber. „Na, verehrte Gattin, was werden die drei Hosenröcke etwa kosten?" — „Ach laß Deine Dummheiten — wer redet denn von dem Unsinn?" — „Unsinn? Hör' mal, das ist die vernünftigste Frauentracht, die noch jemals erfunden wurde — und auch sonst das Gegentheil von dem Humpelrock, den Ihr ja nicht schnell genug kriegen konntet. In allem Ernst, ich halte den Hosenrock für sehr vernünftig, gesundheitlich und dezent."

„Oh Papa!" — die Anna. „Schamlos ist er," die Mama. „Na nu! Das ist mir nicht erfindlich. Das Gegentheil scheint mir richtiger. Ein gewöhnlicher, weiter Rock bedeckt nur unter normalen Verhältnissen beim Gehen, Stehen oder Sitzen die Trägerin vollkommen, ein Windstoß enthüllt oft mehr als „schicklich"; ein Ausgleiten, Sturzen führt mitunter zu seltsamen Situationen; ich habe das schon selbst erlebt, ich sah einmal..." — „Kinder geht naus, der Papa..." — „Nein, nein, bleibt nur hier; ich sage nichts mehr. Nur das noch: beim Hosenrock kann dergleichen nicht vorkommen, und mir scheint, der Hosenrock kann, wenn überhaupt, höchstens deshalb schamlos genannt werden, weil er darauf schließen läßt, daß die Frauen je zwei Beine haben, wie wir Männer auch, das „ahnt" man doch aber so wie so schon. Der Humpelrock freilich scheint andeuten zu sollen, daß die Frau von der Taille abwärts so was wie eine Birne ist mit zwei Stielen.."

„Jetzt ist's aber genug!" Der Mama Augen blitzen und ihre Stimme hat jetzt einen scharfen metallischen Klang und der Papa duckt sich und beeilt sich, zu versichern: „Ja, ja, ich sag' nichts mehr, und meinetwegen sollt Ihr auch das Geld haben für die schöne Liebesthat — die Stickerei mein' ich, die... wenn sie auch nicht fertig ist. Ich.." Er kommt wieder in's Stottern, denn er sieht, wie der Anna mit einem Male Perle um Perle, die hellen Thränen aus den Augen tropfen, und es war nicht nöthig, daß die Mama ihm ein nur ihm verständliches „Schäme Dich," zuhauchte. Er schämt sich schon von selbst. Denn er weiß, daß sein Liebling, die Anna, ihm jederzeit gern auch ohne Lohn eine Freude macht. Sie so still weinen zu sehen, das wirft ihn völlig um, und er kann sich nun selbst nicht begreifen, nicht verstehen, daß er so übellaunig war und sich von seiner bösen Laune so hatte hinreißen lassen.

„Ja, und heute ist Palmsonntag", sagt der Willie, wie für sich, und der kleine Karl kräht ihm nach „Palmsonntag!" Und das Wort fällt dem Papa schwer auf's Herz. Palmsonntag-Morgen. Vordem hatte er da immer mit den Kindern heiter geplaudert von dem Wesen und Werden in der Natur, von der Frühlings- und Auferstehungsahnung, die sich zu Ostern verwirklichen soll. Die Stunde am Palmsonntags-Frühstückstisch war ihm sonst immer mit eine der heitersten im Jahre — und heute? Er kann jetzt gar keinen Grund mehr erkennen für seinen früheren Mißmuth. Das Steak war ja in Wirklichkeit ganz gut gewesen, daß die Preise im Kleinhandel nicht wesentlich zurückgingen, wußte er selbst ganz genau. Es war durchaus warm genug im Zimmer und gemüthlich, freundlich und hell. Die Rouleaux sind hoch hinaufgelassen und der Sonnenschein liegt breit auf dem Teppich, dem weißleuchtenden Tischtuch und Porzellan, oder Beinahe-Porzellan, und mit den silberplattirten Messern, Gabeln und Löffeln blitzen in den Sonnenstrahlen um die Wette die sirupbeschmierten Wangen, Händchen und Höschen des kleinen Karl.

Palmsonntag und er — so? Wie konnte er nur....? Sein Blick irrt von Einem zum Anderen, und wie er dem der Mama begegnet, zwingt sein verlegenes, hilfloses Frager der ein mitleidig belustigtes Lächeln ab und wie sie die Mama lächeln sehen, lächeln die Kinder auch und Papas Blick findet Sonnenschein auf allen Gesichtern. Und da geht ihm ein Licht auf, erklärt sich ihm die Wandlung seiner Stimmung: Die Sonne hat's gethan. Kalt und grau war seine Stimmung, — wie draußen der Morgen, dem entsprechend. Denn die Sonne schien erst nicht, — sonst müßten die Rouleaux herabgezogen sein, die Farbe von Teppich und Möbeln zu schonen; die Mama achtet streng darauf. Der Sonnenschein wandelte seine Stimmung. Er freut sich seiner Entdeckung und hält den gern lauschenden Kindern einen längeren Vortrag über die große allmächtige Zauberin, die Licht, Wärme und Liebe bedeutet und Werden und Wachsen und uns alljährlich den Frühling beschert, die Auferstehung der Natur und des Geistes. Und als er geendet, haben Mama und Anna und Mary und Willie und auch der kleine Karl, dem gar nichts daran liegt, die Gewißheit, daß sie das Auferstehungsfest in schönem, funkelnagelneuen Staat werden feiern können.

Die Brausepulver wanderten wieder in's Eckschränkchen. — —

Freiheit und Gleichheit.

Seit der französischen Revolution ist man gewöhnt, Freiheit und Gleichheit als zusammen gehörig zu betrachten, als eins durch das andere bedingt, obgleich sie thatsächlich — das geringste Nachdenken lehrt es — die denkbar schärfsten Gegensätze bilden. Statt sich wechselseitig zu bedingen, schließen sie sich wechselseitig aus. Wo Gleichheit bestehen soll, ist für die Freiheit kein Raum; wo Freiheit besteht, ist die Gleichheit unmöglich. Wo Bäume und Sträucher, Gräser und Blumen in Freiheit wachsen, stellen sie in der stärksten Mannigfaltigkeit der Arten und Verschiedenheit der Formen sich dar. Wollen wir sie gleich haben, müssen wir sie der Freiheit berauben und zu Zwangsmaßregeln greifen.

Vor einer Studentenverbindung der Harvard Universität hat deren früherer Präsident, Dr. Eliot, sich kürzlich über diesen Gegensatz von Freiheit und Gleichheit unter Bezugnahme auf die Verhältnisse unseres Landes — (einst von Heinrich Heine als der „große Freiheitsstall" bezeichnet) — in einem beachtenswerthen Vortrage geäußert.

„Volksherrschaft, sagte er darin, hat einen ausgleichenden, ebnenden Einfluß auf die Gesellschaft. Demokratische Einrichtungen haben das Bestreben, denen aufzuhelfen, die früher keine Gelegenheit hatten, und niederzuhalten diejenigen, die solche gehabt haben. Wir hören viel und oft von der „gleichen Gelegenheit" reden. Aber auch die gleiche Gelegenheit hilft nichts dem Manne, der nicht die Kraft sie zu fassen besitzt; die Verschiedenheit der geistigen und körperlichen Kräfte ist zu groß. Schulgelegenheiten nützen dem stumpfsinnigen Kinde nichts; die Gelegenheit zur Erlernung eines Handwerks ist dem faulen und unfähigen Jungen ohne Nutz.

„Seit hundert Jahren haben wir hier die Demokratie. Kein Rest des alten Feudalsystems ist geblieben. Wir haben keine Kasten, keine bevorrechteten Klassen, keine ererbten Titel. Doch ungeachtet der Gleichförmigkeit unserer demokratischen Einrichtungen haben noch niemals innerhalb eines Volkes so ungeheure Ungleichheiten der Kräfte bestanden, wie hier in den Ver. Staaten. Statt daß die Demokratie die Gleichmäßigkeit fördere, hat sie die gerade entgegengesetzte Wirkung.

„Und der Grund dafür ist der, daß das Wesen der Demokratie in der Freiheit der persönlichen Entwicklung, der Entwicklung der Persönlichkeit besteht, wie solche Freiheit noch in keinem Lande Europas bestanden hat. Das Ergebniß dieser Freiheit ist die größte Ungleichheit. Das einzige Mittel zur Wahrung gleichmäßiger Verhältnisse ist eine despotische Regierung. Wo unbeschränkte Gewalt in die Hände eines Zaren gelegt ist, stehen vor ihm alle Anderen auf gleicher Stufe der Unterthänigkeit. Despotismus erzeugt einen Zustand der Gleichheit, die Sklaverei erzeugt einen Zustand der Gleichheit. Aus Freiheit der Institutionen geht Ungleichheit hervor, wie unser Land zur Genüge dargethan hat."

Dieselbe Entwicklung, derselbe Zusammenhang von Ursache und Wirkung wird im Schul- und Familienleben gefunden. Die größere Freiheit, die in der Demokratie der Entwicklung des Einzelnen gegeben ist, fördert auch innerhalb der Familien die Verschiedenheit ihrer Glieder. Wir haben größere Ungleichheit des Bildungsgrades, der Stellungen, Berufe, und sonstigen Lebensverhältnisse zwischen Eltern und Kindern einer Familie, und zwischen den Kindern einer Familie unter einander, als dies in europäischen Ländern mit ihren gefestetern Klassen- und Standesbarrieren der Fall ist. „Die Einheit der Familie, sagt Dr. Eliot, ist eine Gemeinsamkeit der Ideale, und das ist auch die einzige Einheit in Schule und Staat. Die größte Verschiedenheit der Einzelnen kann statthaben und wird statthaben trotz dieser Einheit."

Weil wir die Freiheit der Entwicklung haben, glaubt Dr. Eliot auch nicht an die Richtigkeit der vielgepredigten, die Einwanderung betreffenden Schmelztiegeltheorie. Daß die verschiedenartigen Völkerschaften und Rassen, die hier aus allen Welttheilen zusammen geströmt sind und noch zusammen strömen, nur dazu bestimmt seien, oder dazu verurtheilt seien, sich zu einem gleichartigen Volksgemengsel zu vermischen, ist nicht seine Meinung. „Man spricht", sagt er, „von einer Anähnlichung und Vermischung der verschiedenartigen Bevölkerungselemente, als befänden alle diese Massen sich im Fluß u. verschmölzen mit einander, um als ein gleichartiges Volk mit den gleichen, gemeinsamen Eigenschaften hervorzugehen aus dieser Verschmelzung. Die Erfahrung hat nicht gezeigt, daß Rassenvermischung vortheilhaft ist. Sie führt zu einer minderwerthigen, zu einer nicht dauernden Gattung. Jedenfalls ist es Thatsache, daß eine Verschmelzung verschiedener Völkerschaften in den Ver. Staaten bisher nicht stattgefunden hat, außer wo diese Völkerschaften einander bereits sehr ähnlich waren, gleichen Stammes und gleicher Art, ehe sie hier zusammenkamen. Dies ist thatsächlich das größte Phänomen unserer Geschichte. Die Vermischung der Rassen wird mit schier unglaublicher Langsamkeit sich vollziehen, und Jahrtausende werden vergehen, ehe sie sich vollzogen hat."

* * *

Der greise amerikanische Gelehrte vertritt hier eine Ansicht, die in der volkskundlichen Wissenschaft mehr und mehr Anerkennung findet. Die alte Theorie einer auf amerikanischem Boden vor sich gehenden, so zu sagen rein mechanischen Ausgleichung der Rassenunterschiede durch Kreuzung der Rassen hält vor der neuen Forschung nicht Stand. Kaum Jemand, dessen Urtheil Werth hätte, glaubt heute noch an die Lösung der „Negerfrage" durch Vermischung der Rassen, an die früher sehr stark geglaubt wurde. Gerade die Abschaffung der Sklaverei hat gegen alle Erwartung die Vermischung nicht gefördert, sondern es besteht heute entschieden stärkere Abneigung gegen die Vermischung. In der Mehrzahl der Staaten sind Mischehen zwischen Weißen und Schwarzen durch Gesetz verboten, und auch die „illegitimen" Verbindungen sind, namentlich in den ehemaligen Sklavenstaaten, sehr viel seltener, sehr viel schärfer verurtheilt als früher; und zwar schärfer verurtheilt von den besten Elementen jeder der beiden Rassen.

Sollte das Volk der Ver. Staaten jemals ein völlig gleichgeartetes, keine Rassen- und Stammesunterschiede mehr aufweisendes Volk werden, so wird dieses Ziel nicht erreicht werden dadurch, daß die verschiedenen Rassen sich mit einander vermengen, wie man Wein und Wasser vermischt zu einem Gemenge, das weder gutes Wasser noch guter Wein ist, sondern es wird die neue Volksart aus dem survival of the fittest sich ergeben: aus dem Ueberleben und Sichbehaupten derer, die durch ihre geistige und körperliche Eigenart am Besten in die gegebenen Verhältnisse passen und der höchsten Leistung darin fähig sind. Zu einem anderen Ergebniß zu kommen, dürfte die Freiheit der individuellen Entwicklung nicht bestehen; die ungleichen, sich widerstrebenden Elemente müßten gezwungen werden, sich zu vermischen. So wie man, die soziale Gleichmacherei zu bewerkstelligen — es dahin zu bringen, daß Keiner mehr Geld und Keiner mehr Macht habe als der Andere — der politischen und wirthschaftlichen Freiheit ein Ende machen müßte.

Lokalbericht.

Die Schwarze Hand.

Kapitän Porter muthmaßt, daß in Chicago die Leitung der unheimlichen Bande ist.

Daß die Schwarze Hand-Mordbande gründlich organisirt ist und nicht nur ihre Fänge über jede Stadt in den Vereinigten Staaten ausstreckt, sondern auch über Europa und andere Erdtheile, wo viele Italiener wohnen, wie Südamerika, ist die Ansicht des Hauptmanns Thomas J. Porter, des Chefs des gegen das Verbrechergesindel aufgebotenen Bundesgeheimdienstes.

„Nachdem ich viele Jahre lang mit italienischen Verbrechern überall in unserem Lande zu thun gehabt habe, habe ich die feste Ueberzeugung gewonnen, daß eine örtliche, nationale und internationale Verbindung der Schwarzen Hand besteht," sagte der Beamte gestern Nachmittag. „Mehr als alles andere beweist das der Umstand, daß ich häufig bei der Untersuchung von Mordthaten, deren Opfer Italiener waren, in New York, Chicago, Buffalo und anderen Städten im Osten ermittelte, daß der Beweggrund für das Verbrechen in Italien, im Mittelwesten oder an der Pazifikküste entstanden ist. Die Begleiterscheinungen der Verbrechen ließen ohne Frage das Bestehen einer gründlich organisirten Verbindung erkennen, die auf das Begehen von Verbrechen ausgerüstet und über das ganze Land und Europa verbreitet ist. Niemand kennt die Thätigkeit dieses Apparates so gut und hat einen solchen Schrecken vor der Schwarzen Hand, wie der Italiener der unteren Schichten. Er weiß, daß die Verbrechen der Bande nicht vorübergehende Erscheinungen sind, sondern einer fest eingebürgerten, weitverzweigten Organisation. Die Schwarze Hand war ursprünglich eine Bande von Schmugglern und Straßenräubern in Italien. Aus den anfänglichen vielen Kämpfen mit den Zöllnern entwickelte sich bald das System der Erpressung und des Rachemordes.

„Die Methoden der Schwarzen Hand sind heute dieselben, wie zur Zeit, als die Mitglieder nur Schmuggler und Straßenräuber waren. Die Einschüchterung von Regierungsbeamten und Zeugen wird heute, wie stets, geübt. Bei der gegenwärtig hier geführten Untersuchung sind wir auf die gleichen Waffen gestoßen, welche die Schwarze Hand vor einem halben Jahrhundert in Italien anwandte. Bundesrichter Landis, der Bundesdistriktsanwalt und seine Gehilfen und unsere Mitarbeiter haben zahllose Briefe, in denen dem Empfänger mit dem Tode gedroht wurde, erhalten, echte Schwarzhänder-Briefe.

„Diese Politik der Vergeltung erweist sich als wirksam. Ich entsinne mich eines Falles in Buffalo, als ein Zeuge in dem Prozeß eines italienischen Falschmünzers plötzlich im Verhör alle Aussagen verweigerte und sich lieber in's Gefängniß stecken ließ. Weshalb? fragen Sie. Gerade als er seine Aussagen beginnen wollte, fuhr sich im Zuschauerraum ein Italiener vor den Augen des Zeugen mit dem Finger quer über den Hals. Das ist das Todessignal der Schwarzhänder.

„Ich glaube, daß die Oberleitung der amerikanischen Schwarzen Hand sich in Chicago befindet, und daß wir bald im Stande sein werden, den wirklichen Leiter zu ermitteln."

Aus Vereinskreisen.

In der Generalversammlung des Gegenseitigen Unterstützungsvereins Deutsche Wacht, die von nahezu dreihundert Mitgliedern besucht war, berichteten die Finanzbeamten, daß, obwohl der Verein erst zweieinhalb Jahre besteht, doch schon nahezu $3000 an Krankengeld und $4000 an Sterbegeld ausbezahlt wurden, außerdem aber noch ein Vereinsvermögen von beinahe $4000 vorräthig ist und der Verein nahezu 400 Mitglieder zählt. Ein echt deutsches Leben und Streben herrscht in diesem Verein, der sowohl zum „Deutschamerikanischen Nationalbund" wie zu den „Verbündeten Vereinen" gehört. Der Generalversammlung folgte noch eine gemüthliche Unterhaltung mit Tanz, gelegentlich welcher der Ex-Präsident Hermann Michel auf den Karakter und die Errungenschaften des Vereins hinwies. Die Beamten des Vereins sind: Ex-Präsident, Hermann Michel; Präsident, Wm. Hamann; protok. Sekretär, A. Boehmer; Finanzsekretär, G. Lippach; Schatzmeister, Karl Brockmann; Führer, L. Braun; Wache, F. Liemann; Verwaltungsrath: O. Miehle, E. Walter und Karl Bochum. Die Versammlungen finden jeden ersten und dritten Dienstag Abend im Monat in Sieben's Halle, an Clybourn Ave., statt.

Die Berchtesgadener.

Sie spielen heute zweimal in der Sozialen Turnhalle.

Die Berchtesgadener geben heute zwei Vorstellungen in der Sozialen Turnhalle, an Belmont Avenue und Paulina Straße. Am Nachmittag um 2:30 Uhr wird „Bergfexen" und am Abend „Der Dorfpfarrer" aufgeführt. Morgen Abend spielt die Truppe den „Prozeßhansl'l" in der Wicker Park Halle.

Schiedsgerichts-Vorschlag.

Das Direktorium des Fachvereins der Chicagoer Architekten hat im Namen des Vereins die beiden streitenden Röhrenleger-Verbände, die „International Association" und die „United Association", ersucht, in allseitigem Interesse ihre Streitigkeiten einem Schiedsgericht zur Entscheidung zu übergeben, und sich erboten, ihnen bei einem solchen Schritt in jeder Weise behilflich zu sein.

Kein Ostergeschenk
ist von mehr bleibendem Werthe als eine deutsche Bibel. Wir haben die größte Auswahl von schlichtem Leinwandband bis zur prachtvollen Hausbibel. Sehr mäßige Preise!
A. KROCH & CO.,
Deutsche Buchhandlung
Alte Nr. 26 / Neue Nr. 59 Ost Monroe Str.
(Zwischen Wabash und Michigan Aves.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Louisa Maria Busch geb. Maas

im Alter von 80 Jahren, 6 Monaten und 2 Tagen nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 10. April, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 712 Langdon Str., nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Frau Friedericka Wentz, Frau Selma Urbain, Töchter.
Fred und Matthias Busch, Söhne.
Samuel Wentz und Frank Urbain, Schwiegersöhne.
Anna Busch u. Augusta Busch, Schwiegertöchter.
Minnie Schmidt, Schwester.
frsafon

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

E. Fritsch

nach kurzem Leiden plötzlich am 6. April 1911 gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 9. April, um 1 Uhr Mittags, von Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Wittwe:

Tillie Fritsch, geb. Madsack, Gattin.
frsafon

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Lina Lahs

am Samstag, den 8. April, Morgens 9 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung erfolgt am Dienstag, den 11. April, vom Trauerhause, 2553 Iowa Str., um 12 Uhr, und um 1 Uhr nach der St. Peters-Kirche und dann nach dem Forest Home-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Lahs, Gatte, nebst Kindern und Verwandten.
somo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Frau Doris Barge, geb. Ellenberger,

am 6. April, Nachm. 3:55 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist im Waisenhaus und Altenheim zu Bensenville. Beerdigung am Montag, den 10. April, 1 Uhr Nachm., vom Waisenhaus nach Friedens Kirchhof in Elmhurst.

Chas. C. Piehl, Superintendent.

Danksagung.

Hiermit sage ich allen Freunden, Verwandten und Bekannten für die aufrichtige Theilnahme und schönen Blumenspenden anläßlich des Begräbnisses meines lieben Gatten

Heinrich Behrendt

meinen innigsten Dank, besonders danke ich Pastor Foerster für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, dem Kirchenrath und Frauenverein der evang. Zions-Kirche, der Herder Gesangs-Sektion für den schönen Gesang im Hause und am Grabe, der Herder-Loge Nr. 667, A. F. & A. M.; Wiley Egan Chapter 126, R. A. M.; Chicago Commandery Nr. 19 K. T.; Oriental Consistory, dem Shrine, Hoffnung-Loge J. O. O. F., dem Sozialen Arbeiterverein von West Chicago nochmals meinen innigsten Dank.

Friedericka Behrendt.

Danksagung.

Allen Freunden, Bekannten und Nachbarn, sowie den Beamten und Mitgliedern des Turnvereins Einigkeit, der Carpenter Gewerkschaft Nr. 416, den zwei Vereinen Angestellter der Monarch Brauerei, der John G. Potts Loge Nr. 561, J. O. O. F., für die rege Betheiligung und prachtvollen Blumenspenden bei der Beerdigung unseres geliebten Sohnes und Bruders

Heinrich Probst

sagen wir, wie auch dem Herrn Pastor Kirchner für die trostreichen Worte im Hause unseren herzinnigsten Dank. Den Angestellten der Architekten-Firma D. H. Burnham für die zahlreiche Theilnahme und Blumenstücke herzlichen Dank. Den Turnern, die ihrem Mitglied und Freund das Ehrengeleit und den letzten Liebesdienst im Hause, sowie auf dem Friedhof Waldheim erwiesen, und Turner Gustav Klein für den so warm empfundenen Nachruf noch besonderen Dank von der trauernden Familie.

Philipp und Elekta Probst, Eltern.
Eduard, Phillip, Frank, Georg und Christian, Brüder.
Katie, Schwester.
somo

Danksagung.

Hiermit sprechen wir unseren innigsten Dank aus für die uns bei der Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters

Henry Saul

erwiesene Theilnahme und die schönen Blumenspenden. Besonders auch Herrn Rev. Koleman und den Mitgliedern der Eintracht Loge Nr. 13, O. D. H. S.

Frau Saul und Kinder.
sason

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. — City Phone: Austin 796. Toll Line Forest Park 757.
Fred J. Zuttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr.
Jakob Schwab, Superintendent.

Schönstes Ostergeschenk!
„Ich bin bei Euch alle Tage". Ein christl. Lebensbuch, reich illustrirt, prachtv. geb. $3.50.
Koelling & Klappenbach
Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel,
170 West Adams Str.

Nord Seite TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE
32 MUSIKER — EINTRITT 25 CTS.
21. Konzert.
Sonntag, 9. April 1911.
Ballmanns Orchester.

Deutsches Theater in Powers
Sonntag, den 9. April,
29. Abonnements-Vorstellung
Zum ersten Mal:
Das größte Opfer
Schauspiel in 4 Akten von Paul Grzybowski
Sitze $1.50, $1.00, 75c, 50c, 35c.

CROWN THEATER | Halsted & Madison Str.
Henry B. Harris bietet
THE Lion and the Mouse
Von Charles Klein, Autor von „The Music Master" und „The Third Degree".
Bargain Mats. 25c Dienst., Donnerst. u. Samst.
Oster-Sonntag — „Rock of Ages".

Berchtesgadener Bauern-Ensemble
Sonntag 2 Vorstellungen. Soziale Turnhalle.
2:30 Nachm.: „Bergfex'n"
Abends 8 Uhr: „Der Dorfpfarrer"
Eintritt 35c und 50 Cents.
Morgen, Montag Abend: Wicker Park Halle, „Prozeß-Hansl".

Jetzt Coliseum Kurze Saison.
Nachmittags 2:15, Abends 8:15. Thüren eine Stunde früher offen.
RINGLING BROS
Große und ganz neu ZIRKUS
Ein Zirkus, der meilenweite Reisen werth ist.
1000 Zirkus-Wunder. | 400 Arena-„Stars".
125 große Akte, die für Amerika neu sind.
1280 Personen angestellt. | 108 Käfige mit Thieren.
Reservirte Sitze 50c, 75c, $1 und $1.50. Logensitze $2. Zu haben bei Lyon & Healy's und im Coliseum. Telephon Calumet 1216.

Großes Wohlthätigkeits-Konzert
ORCHESTER-HALLE
Michigan Avenue.
30. April 1911, Nachmittags 2 Uhr
zum Besten für das
Deutsch-Evangel. Diakonissen-Hospital
Morgan Str. und 54. Pl.
Unter Leitung von Martin Ballmann.
Hervorragende Solisten. Weber Quartett.
Arion Männerchor der Südseite.
Kirchenchor der ev. Gemeinden. Ballmann's Orchester. Gesangs- u. Instrumental-Solisten.

Viertes großes Skat-Turnier
des
Chicago Skat-Verbandes
Heute, Sonntag Nachmittag, 2:30 Uhr, in der Nordseite Turnhalle.
28 Preise im Werthe von $400, erster $100.

25. Stiftungs-Fest
mit Schauturnen und Ball,
veranstaltet vom
Sozialen Turn-Verein
am Oster-Sonntag, den 16. April 1911
in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Eintritt 25c die Person. Anfang Nachmittags 3½ Uhr.

Grütli-Verein, Chicago.
55. Stiftungsfest
verbunden mit Frühjahrs-Konzert, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., Sonntag, den 23. April 1911.
Anfang 3 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50 Cents.

Tanzkränzchen
(Unterhaltungs-Abend), arrangirt vom
Wicker Park Männerchor
am Sonntag, den 23. April 1911, in der Wicker Park Halle, 2040 West North Avenue. — Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang punkt 7 Uhr. — Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse, 50c.

The Rienzi
Chicagos populärster Familien-Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.
Restauration erstklassig.
Guzzardi Pietro.

Tyroler Heimath
729 North Ave.
Tiroler Sänger- und Zither-Konzert. Samstag v. 7½ bis 12 Uhr und Sonntag von 3½ bis 12 Uhr. Kleine Halle an Wochentagen abzugeben.

LOUISENHAIN
(Deutsches Altenheim.)
Vereine und Logen, welche im Laufe des Sommers Pic Nics abzuhalten beabsichtigen, können an Sonntagen oder Wochentagen zu sehr günstigen Bedingungen ankommen. Nachzufragen bei A. Hollinger & Co., 172 Washington Str. Louis Gala, 124 Franklin Str.

AUFRUF!
J. O. G. T.
Oeffentliche Versammlung
Heute, Sonntag, den 9. April 1911, im Hull House, 800 S. Halsted Str. Alles in deutscher Sprache. Alle deutschsprechenden Damen und Herren sind freundlichst eingeladen. Ziele und Zweck des Internationalen Guttempler-Ordens. Tagesordnung: Vortrag, „Was sind die wirklichen Vortheile..."

$7 Augengläser, $2.50
Speziell während der ganzen Woche
Unser bekannter New Yorker Augen-Spezialist wird Ihre Augen frei untersuchen und Ihnen ein Paar Gläser mit Kette u. Etui, $2.50. Diese Verordnung, ... Nervosität und das Schwinden der Sehkraft... Wir garantiren...
NEW YORK OPTICAL CO.
Fünfter Floor, Consumers' Drug Bldg.,
6 West Randolph Str., N. W.-Ecke State Str.

Nachlaß-Anwälte WAGNER & BECKMAN
Erbschaften prompt erledigt.
134 Monroe Str., Ecke Clark. Zimmer 1307.

EMIL H. SCHINTZ,
Geld 120 Randolph Str.

FREIE Probe
Ein $275 Werth Marlborough
PIANO
Für nur
Schickt kein Geld $159 $1.00 die Woche

Eine wirklich erstaunliche Piano-Offerte — eine Gelegenheit, ein berühmtes Marlborough Piano **direkt von der Fabrik zu erlangen, zu dem allerniedrigsten Preis der Fabrikanten,** zusätzlich eines kleinen Profites.

Wir liefern das Piano nach Eurem Heim ohne einen Cent Unkosten für Euch — probirt es auf 30 Tage — prüft es gründlich in jeder Weise, dann, wenn Ihr Euch entschließt, das schöne Instrument zu behalten, und **seht, daß es so gut ist als irgend ein Piano das gemacht wird** — bezahlt uns in den denkbar kleinsten Beträgen.

$1 die Woche

Elegante neue Colonial Facons Mahagoni, viertelgesägtes Eichen oder fancy Walnuß venecred Gehäuse machen das Marlborough zu einem Wunder der Schönheit — **garantirt eine Lebenszeit zu halten.**

Sprecht vor oder schreibt wegen vollen Einzelheiten.

WERNER PIANO CO.
1325 MILWAUKEE AVENUE.
Near Paulina

Für Musikfreunde.

Konzerte von Paulina Meyer, Irene Martin und Anderen. — Beachtenswerthe Nummern der Musik-Zeitschrift „The Etude". — Albert Niemann erzählt von der ersten Pariser „Tannhäuser"-Aufführung.

Alessandro Bonci singt heute Nachmittag im Studebaker-Theater.

* * *

Der Baritonist Alfred Hiles Bergen gibt am kommenden Dienstag Abend in Martins Halle, 2734 Hampden Court, sein zweites Konzert auf dem Klavier, begleitet von Charles Lurvey. Er wird Lieder von Schubert, Schumann und Brahms vortragen.

* * *

Am kommenden Sonntag Nachmittag giebt Prudence Neff unter Mitwirkung des Violinisten Ludwig Becker und des Cellisten Robert Ambrosius in der Musikhalle ein Piano-Konzert. Das Programm umfaßt Soli von Brahms, Beethoven und Chopin und das Tschaikowskysche Trio für Piano, Violine und Cello.

* * *

Am Dienstag, dem 18. April, findet in der Orchesterhalle das nächste Konzert der Musical Art Society unter Leitung von Herrn Fred. Stock statt. Mehrere interessante neue Werke stehen auf dem Programm.

* * *

Paul Stoyer giebt am Dienstag Abend, dem 18. April, ein Piano-Konzert in der Ziegfeldhalle.

* * *

Die Pianistin Sarah Suttle und der Baritonist Hans Schröder geben am Mittwoch Abend, dem 19. April, ein Konzert in der Musikhalle.

* * *

Am 19. April findet in der Orchesterhalle das Konzert des Paulistenchors unter Leitung von William J. Finn statt. Französische und russische Motetten werden aufgeführt.

* * *

Die Konzerte des Sheffielder Kirchenchors in der Orchesterhalle am 23., 24. und 25. April werden dirigirt: am Sonntag Nachmittag von Dr. Henry Coward, am Montag Abend von Sir Edward Elgar und am Dienstag Abend von Dr. Coward und Herrn Fred. Stock. Das Thomas-Orchester wird mitwirken.

* * *

Francis Macmillen giebt am Sonntag Nachmittag, dem 30. April, ein Konzert im Studebaker-Theater.

* * *

Frau Johanna Gadski ist als Solistin zu dem Musikfest engagirt worden, das am 25., 26. und 27. Mai in der Turnhalle der Northwestern Universität abgehalten wird.

* * *

Von besonderem Interesse für viele, namentlich deutsche Chicagoer wird das Pianokonzert sein, welches Fräulein Pauline Meyer am heutigen Sonntag Nachmittag in der Musikhalle des Fine Arts Building giebt. Die junge Künstlerin, einer bekannten deutschen Familie in Chicago entsprossen, hat von Altmeister Karl Kölling und dem verstorbenen Karl Wolffsohn ihre erste Ausbildung erhalten und in den letzten Jahren in Berlin unter Leopold Godowski und Waldemar Lütschg weiter studirt. Augenscheinlich mit dem besten Erfolge, denn der Kritiker der „Allgemeinen Musikzeitung" und andere sprechen sich anläßlich des Auftretens von Frl. Meyer im Berliner Bechsteinsaale sehr lobend über die künstlerischen Fähigkeiten der jungen Pianistin aus. Frl. Meyer wird Karl Maria v. Webers Sonate in C-Dur, Op. 24, Bachs Vorspiel und Fuge in G-Dur, Scarlatti-Taussigs Pastorale und Capriccio, Beethovens Sonate in D-Dur, Op. 28, eine Chopingruppe und zwei Sachen von Liszt spielen.

* * *

Die wohlbekannte jugendliche Violinistin Irene Martin gedenkt Anfang Mai nach Budapest abzureisen, um dort auf der Musikakademie unter Jeno Hubay ihre künstlerische Ausbildung zu vervollständigen. Aus diesem Anlaß wird ihr am Samstag Abend, dem 22. April, ein Abschiedskonzert in der Musikhalle veranstaltet, in welchem außer Frl. Martin, die eine Schülerin von Prof. J. H. Chapek ist, die Sopranistin Irma Adamek Almassy, die Pianistin Klara J. Rubey, der Tenorist Maxime Bago und Frau Augusta H. Chapek als Akkompagnistin mitwirken werden. Frl. Martin wird Tschaikowskys Konzert Op. 35, Allegro moderato, Bachs Chaconne, Hubays „Kossuth Nota", Brahms-Joachims ungarischen Tanz Nr. 5 und Paganinis „La Clochette", Op. 7, spielen.

* * *

Alle Verehrer Deutschlands, die sich gewahr sind, von welch großem erzieherischen Einflusse die deutsche Musik und das deutsche Lied in der Neuen Welt sind, werden mit Freude die Nachricht begrüßen, daß Amerikas bedeutendste Musik-Zeitschrift „The Etude", die monatlich durch über eine halbe Million Hände geht, einen großen Tribut der deutschen Musik darbringt. Derselbe wird sich auf zwei Hefte, die April- und Mai-Nummern, die beide der „Musik von All-Deutschland" gewidmet sind, ausbreiten. Da die „Etude" keine Zeitung, sondern eine erstklassige, 72 Seiten umfassende musikalische Zeitschrift für alle Musikliebenden ist, ist nichts darin enthalten, das nur einen vorübergehenden Werth hat, jeder Artikel hat seinen bleibenden Werth. Mehrere der bedeutendsten Musik-Schriftsteller Deutschlands und Amerikas haben Beiträge geliefert. Zum Beispiel: Lilli Lehmann, die berühmteste aller deutschen Sängerinnen, über „Common Sense in Singing". Professor Max Meyer-Olbersleben, Direktor der Königl. Musikschule in Würzburg, über „German Musical Education". Der bekannte deutsche Komponist Alexander von Fielitz, über „The German Music of To-Day". Deutschlands bedeutendster Musik-Schriftsteller, Dr. Otto Neitzel, über „Traits which have made German Musical Education famous". Arthur Claassen, der bekannte Direktor des New Yorker Liederkranz, über „How German Singing Societies have aided Musical Art in America". H. T. Finck, der berühmte amerikanische Musikschriftsteller, über „How Germany has influenced the Music of the other Countries"; und L. C. Elson, der überall bestens bekannte amerikanische Kritiker, über „America's Musical Debt to Germany". Kurz gesagt, bilden diese beiden Sonderhefte ein Werk für permanenten Gebrauch. Außer den vielen Artikeln enthält jedes Heft noch 16 Seiten Musik für Pianoforte, zweihändig, vierhändig, Gesang, Violine, Orgel, etc. Die früheren, ebenfalls in Philadelphia, 1712 Chestnut Straße, erschienenen englischen und italienischen Nummern der „Etude" hatten einen ganz besonderen Erfolg. Die deutschen Sonderhefte werden in jeder Hinsicht die früheren Sonderhefte übertreffen.

* * *

Der „Temps" hat Albert Niemann und die Fürstin Pauline Metternich bitten lassen, ihre Erinnerungen an den Abend im März 1861 zu erzählen, an dem die erste Aufführung des „Tannhäuser" in Paris stattfand. Wie bekannt, war diese Aufführung ein Theaterskandal, wie er in der Großen Oper noch nicht erlebt worden. Albert Niemann schildert ihn dem Besucher in folgender Weise:

„Niemals habe ich Aehnliches gesehen. Im Parterre und im Orchester war eine ganze Bande mit Pfeifen, die einen schrecklichen Lärm machte. Alle thaten mit, Junge und Alte, und die Alten waren die Schlimmsten. Der Lärm begann schon bei der ersten Szene und hörte nicht mehr auf. Als im ersten Akt die Meute des Landgrafen auf der Bühne erschien, brachte man den Hunden eine ironische Ovation dar. Im zweiten Akt war das Publikum noch schlimmer. Es verlor die Geduld beim Wettkampf der Minnesänger. Der Skandal war so groß, daß Morelli, der den Wolfram sang, aufhörte. Dietrich, der Kapellmeister, ließ den Taktstock sinken. Da trat ich an den Souffleurkasten, bat durch Bewegungen um Ruhe und sagte: „Wir verlassen alle die Bühne, wenn Sie nicht aufhören!" Nun fingen sie an zu applaudiren, und der Lärm schwieg eine Weile.

Dann aber kam der dritte Akt, und der war noch ärger. Als ich nach dem Pilgerchor auf der Bühne erschien, gleichfalls in Pilgertracht, schrie man: „Noch ein Pilger! Genug! O nein!" Wie im zweiten Akt, ging ich wieder an die Rampe und deutete an, ich würde gehen. Wieder ertönten Bravos. Ich glaubte, das Publikum wollte zeigen, daß es nicht gegen die Künstler sei. Wir wurden auch am Schluß applaudirt, aber es war verteufelt schwer durchzuhalten, und ich glaube, ohne mich hätten die anderen nicht bis zu Ende gesungen, so nervös waren sie. Dem Kaiser Napoleon wurde ich an diesem Abend nicht vorgestellt. Ich hatte ihn einige Monate früher in Wiesbaden kennen gelernt. Er sagte mir, daß er mit Spannung die Premiere des „Tannhäuser" erwarte. Seine Anwesenheit kam uns zu Hilfe, weil das Publikum nicht wagte, die Aufführung zu verhindern. Napoleon applaudirte nur einmal im dritten Akt.

Was Wagner litt, können Sie sich vorstellen. Als alles zu Ende war, umarmte er mich, vor Aufregung zitternd, und sagte: „Sie haben mich gerettet." Er war auch bei den nächsten beiden Aufführungen zugegen, denn das Werk mußte kontraktlich dreimal gegeben werden, und Wagner verlangte, daß es so geschehe. Bei diesen Aufführungen gab es keinen Skandal, aber gepfiffen wurde auch."

Die Fürstin Metternich verweist auf ihre Memoiren. Sie fügt hinzu: „Machen Sie der Legende ein Ende, daß ich aus Zorn geweint und meinen Fächer zerbrochen habe. Das wäre schade gewesen, denn der Fächer war sehr schön. Auch geweint hab ich nicht. Aber es wäre begreiflich gewesen."

Lokalbericht.

Vereinigte Männerchöre.

Ihr großes Konzert am Mittwoch, 19. April, im Auditorium-Theater.

Immer näher rückt das große Ereigniß im hiesigen deutschen Vereinsleben heran, nämlich das am Mittwoch, dem 19. April, im Auditorium stattfindende Konzert der „Vereinigten Männerchöre." Daß die Sänger mit Lust und Liebe ihrem Auftreten entgegensehen, wurde schon bei den bisherigen erfolgreichen Massenchorproben unter der Leitung des tüchtigen Dirigenten Ottomar Gerasch in der Nordseite Turnhalle zur Genüge bewiesen.

Wie schon früher erwähnt, wird das Theodor Thomas Orchester unter Leitung des Dirigenten Friedrich Stock mitwirken. Es ist zu erwarten, daß das deutsche Publikum durch zahlreichen Besuch des Konzertes beweisen wird, daß es die Bemühungen einer so großen Sängerschar, wie die „Vereinigten Männerchöre" es sind, zu würdigen weiß.

Folgendes Programm ist aufgestellt worden:

1. Theil.

1. Landkennung ..... Grieg
Chor, Bariton-Solo u. Orchester. Solist Herr Joseph Keller.
2. Feierliche Ouvertüre ..... Glazounow
Theodor Thomas-Orchester.
3. Zwei Männerchöre:
a) Mädele ruck, ruck, ruck ..... Volksweise
Arrangirt von Louis Ehrgott.
b) Spinn, spinn ..... Jüngst
Vereinigte Männerchöre.
4. Arie aus der Oper „Die Zauberflöte" (O zitt're nicht) ..... Mozart
Frau Ila Burnap-Hinshaw.
5. „Waldweben" aus „Siegfried" ..... Wagner
Theodor Thomas-Orchester.
6. O Welt, du bist so wunderschön ..... Gericke
Vereinigte Männerchöre.

2. Theil:

7. Ouverture, „Liebesfrühling" ... G. Schumann
Theodor Thomas-Orchester.
8. Männerchöre
a) Der Lindenbaum ..... Schubert
b. Am Rhein ..... Abtlinger
9. Violin-Solo
a) Adagio, G-moll-Konzert ..... Max Bruch
b) Rondo Finale, E-dur-Konzert ..... Vieuxtemps
Konzertmeister Hans Letz.
10. Männerchor, „Die Treue" ..... Wengert
Vereinigte Männerchöre.
11. Symphonischer Walzer ..... Stock
12. Frühlings-Herold ..... Baldamus
Chor, Sopransolo und Orchester.
Solistin Frau Ila Burnap-Hinshaw.
Dirigent der Männerchöre: Ottomar Gerasch.
Dirigent des Theodor Thomas-Orchesters: Friedrich Stock.

Die nächste Gesammtprobe findet morgen Abend im großen Saale der Nordseite Turnhalle statt.

Zirkus-Fieber.

Das Koliseum ist bei jeder Vorstellung dicht mit Menschen gefüllt.

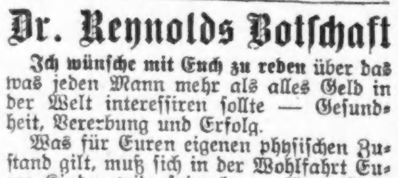
Die glänzenden Vorführungen des Zirkus Ringling haben selbst bei alten Zirkusbesuchern Ueberraschung hervorgerufen, denn noch nie zuvor ist so Vielerlei und dabei so Gutes geboten worden. Das Koliseum ist daher auch bei jeder Vorstellung, Nachmittags wie Abends, dicht mit Zuschauern gefüllt. Großen Beifalls erfreuen sich u. A. die Zigeuner-Reiterfamilie Parker, die französische Gymnastenfamilie Alex, die italienische Akrobatenfamilie Bonesetti und der mexikanische Drahtseilkünstler Myarez. Das Programm ist mit interessanten europäischen Neuheiten förmlich überladen, die Menagerie ist sehenswürdiger als je. Von auswärts laufen so viele briefliche Bestellungen auf Sitze ein, daß drei Kassenbeamte alle Hände voll zu thun haben, um sie auszuführen.

Dr. Reynolds Botschaft

Ich wünsche mit Euch zu reden über das was jeden Mann mehr als alles Geld in der Welt interessiren sollte — Gesundheit, Vererbung und Erfolg.

Was für Euren eigenen physischen Zustand gilt, muß sich in der Wohlfahrt Eurer Kinder widerspiegeln — für zukünftige Generationen. Eine Nation, die stirbt, kann „wiedergeboren" werden in physikalischem Sinne, und mag noch eine Erbschaft hinterlassen die mehr werth ist als aller Wohlstand, den sie erzeugte.

Indem wir Eure Blutzellen erhalten, helfen wir bei der Gestaltung des Schicksals zukünftiger Generationen, und die paar Dollars, die wir hinterlassen, sind gar nichts im Vergleich zu dem Lebensfunken, der durch den Blutstrom der Männer fließt, welche ihr Werk richtig erfüllen.



Die Zeit ist gekommen, wo Ihr zu entscheiden habt ob Ihr der Mann sein wollt wie die Natur ihn bestimmt hat oder Euch falschem Wahne hingebt. Eure erste Pflicht ist Selbsterhaltung. Wahrheit ist ewig. Eure Vererbungskraft ist Euer größter Schatz.

Wenn die Prinzipien, auf welchen meine **spezifischen Blutzellen-Heilmittel** vervollkommnet wurden, nicht vor 18 Jahren schon richtig gewesen wären, so wären sie auch heute nicht richtig. Ich glaube, daß wenn Ihr letztes Jahr zu leiden hattet, Ihr die davon herrührende Schwäche auch in diesem Jahr noch habt, und die Thatsache, daß es mir unmöglich war Euer Zutrauen zu gewinnen, sollte mich noch mehr zu ehrlichem und aufrichtigem Bemühen veranlassen Euch den richtigen Weg zu zeigen zur Gerechtigkeit gegen Euch selbst.

Sprecht vor wegen freier Untersuchung oder schreibt mir vertrauensvoll die Geschichte Eures Falles. Ich behandle jeden Patienten persönlich.

Stunden, 8 bis 8; Sonntags, 9 bis 1 Nachm.

H. D. REYNOLDS, M. D.
39 Adams Str., Chicago.
Alte Nummer 84.

Gräßlich.

Von einer Elektrischen überfahren, verstümmelt und getödtet.

Schildbürgerstreich.

Suchte mit einem brennenden Streichholz in der Hand das Leck einer Gasleitung und brachte mit einem Knalleffekt die Suche zum Abschluß.

An W. 48. Str. wurde gestern am Spätnachmittag der zwölfjährige Joseph Josepher, Nr. 5006 S. Robey Straße, von einer nordwärts fahrenden Ashland Ave.-Elektrischen erfaßt und zu Tode gerädert. Die gräßlich verstümmelte Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 5006 S. Ashland Ave. Dort wird auch der Koroner den üblichen Inquest abhalten. Der Motorführer Henry Zemker und der Schaffner John Quinn wurden verhaftet, aber von der Chicago Railways Company bis zum Inquest losgeeist.

Auf den Geleisen der Chicago & Western Indiana-Bahn an W. Garfield Boulevard wurde gestern Abend der 14jährige Earl Connors, Nr. 5400 S. Peoria Straße, von einem Zuge über den Haufen gefahren. Der Verunglückte, der das linke Bein eingebüßt und einen Schädelbruch erlitten hat, ringt im St. Bernhard-Hospital mit dem Tode.

Das zweite Kind todt.

Wie gestern berichtet, hat eine Gasolin-Explosion schweres Unheil über die Familie Podotil, Nr. 5648 S. 57. Ave., Clyde, gebracht. Frau Podotil und ihre Kinder erlitten entsetzliche Brandwunden. Der fünfjährige Frank starb im St. Antonius von Padua-Hospital bald nach seiner Einlieferung. Gestern Nachmittag ist auch seine achtjährige Schwester Tillie dort durch den Tod von ihren Leiden erlöst worden. Die übrigen Geschwister, die im Alter von sechs Monaten bis vier Jahren stehen, sowie die Mutter liegen in nahezu hoffnungslosem Zustande darnieder. Das Haus wurde durch Feuer fast gänzlich zerstört. Der Ofen explodirte, als die Frau vorgestern Abend im Begriffe war, die Kinder zu Bett zu bringen.

Wurde zum Krüppel.

Louis Rosenstein, Nr. 635 Laflin Straße, wurde gestern, als er im Gebäude der Peobles Gas Light & Coke Co. mit der Ausbesserung eines Fahrstuhlschachtes beschäftigt war, von einem hinuntergleitenden Fahrstuhl der linke Arm zermalmt. Im Westseite-Hospital, wo der Verunglückte Aufnahme fand, mußte ihm der zerquetschte Arm abgenommen werden.

Fand das Leck.

Um eine schadhafte Stelle der Gasleitung zu ermitteln, zündete gestern im Erdgeschoß des Aldine Hotels, Ost 36. Str. und Cottage Grove Ave., der dort wohnhafte Maschinist Arthur Baird ein Streichholz an. An dessen Flamme entzündete sich das Gas, das schon seit Stunden dem Leck entströmt war und ihm noch entströmte, und explodirte. Baird wurde schlimm verbrannt zu Boden geschleudert und wäre wahrscheinlich elend umgekommen, wenn nicht sein in der Karawanserei beschäftigter Genosse John Bartlett ihm rechtzeitig beigesprungen wäre und ihn in's Freie gezerrt hätte. Das Feuer wurde schnell gelöscht. Es hat nur geringen Schaden angerichtet. Der Verunglückte hat Aufnahme im Iroquois Memorial-Hospital gefunden.

Sauste in die Tiefe.

Der im Gebäude Nr. 320 W. Jackson Str. beschäftigte 60jährige Fahrstuhlführer Milton Wallace, 524 Ost 35. Str., fiel dort gestern aus der Höhe des 4. Stocks den Fahrstuhlschacht hinunter und erlitt einen Schädelbruch, sowie innerlich schwere Verletzungen. Im County-Hospital, wo er Aufnahme fand, wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Da der Unfall keine Zeugen hatte, konnte nicht festgestellt werden, wodurch er veranlaßt worden ist. Der Verunglückte ist nicht vernehmungsfähig.

Der arme Junge.

Der achtjährige Fred Osday, Nr. 710 Sherman Straße, klammerte sich gestern an die eiserne Staketenzaunthür vor dem Hause Nr. 620 Sherman Straße an und ließ die Thür hin- und herschwingen, bis sie aus den Angeln und auf ihn fiel. Jetzt ringt er im St. Lukas-Hospital mit dem Tode. Er hat einen Schädelbruch und innerlich schwere Verletzungen erlitten.

Verlor ein Auge.

Beim Soldatenspiel wurde gestern dem zehnjährigen Charles Beyerle, Nr. 7019 Princeton Ave., mit seiner eigenen Scheibenbüchse, die ihm die Mutter zum Geburtstag geschenkt hatte, von seinem Spielgenossen Normal Flemming, Nr. 6945 Yale Ave., das linke Auge ausgeschossen. Der Freund hatte das Schießgewehr für ungeladen gehalten. Der Verwundete befindet sich in ärztlicher Behandlung. Er wird voraussichtlich genesen.

Bankett der Staatsanwälte.

Die Jahresversammlung nebst Bankett des Vereins der Staatsanwälte von Illinois findet am 22. und 23. Juni in Chicago statt. Dies wurde gestern in einer Sitzung des Vorstandes beschlossen, der sich im Amtszimmer des Präsidenten, Staatsanwalt Wayman, versammelte. Außer Herrn Wayman waren L. M. Magill von Rock Island, Harry Stuttle von Litchfield, George A. Barr von Joliet und J. Paul Carter von Nashville, Ill., zugegen.

Hielt sich für überflüssig.

Verzweifeltes Menschenkind ging in's Wasser, wurde aber gerettet.

Durch den Gewandmacherstreik brotlos geworden, hatte der 22jährige Stanley Malvitz, Nr. 1444 W. Erie Str., seither sich vergeblich bemüht, wieder Arbeit zu finden. Freund- und mittellos sprang er gestern in einem Anfalle von Lebensüberdruß am Fuße der Ost North Ave. in den See. Er wurde von dem Polizei-Telephonisten John A. McGovern herausgefischt und, nachdem er im Augustana-Hospital in's Bewußtsein zurückgerufen worden war und sich etwas erholt hatte, in der Wache an Hudson Ave. eingelocht. Dort ist er unter der auf unordentliches Betragen lautenden Anklage gebucht worden.

Bevorstehende Vergnügungen.

Internat. Bauernball der Freisinnigen Gemeinde der Südwestseit.

Einen großen internationalen Bauernball gibt am heutigen Sonntag in Hörbers Halle die Freisinnige Gemeinde der Südwestseite. Bauern aus allen Ländern sind zum Fest geladen, eine südslawische Bauernkapelle wird zum Tanz aufspielen, und für sonstige lustige Unterhaltung werden der Dorfschulze Edward Dunnerkeil, der die Heirathsscheine ausfertigende Gemeindeschreiber Wilhelm Heim, der Pfarrer und der Schulmeister Fabricius Weisheit sorgen. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Sein 36. Stiftungsfest begeht der wohlbekannte Gesangverein Liedertafel Vorwärts am heutigen Sonntag Abend in der Nordseite-Turnhalle. Der Eintrittspreis ist auf 50c die Person festgesetzt, wofür den Besuchern ein höchst gediegenes Programm und eine schöne Unterhaltung geboten werden wird, wie man es von diesem Verein gewöhnt ist.

Ein Frühjahrs-Konzert mit komischen Vorträgen, Preiskegeln und Ball hält der Oesterreichisch-Ungarische Gesangverein am heutigen Sonntag in der LaSalle-Turnhalle, 2048—52 Larrabee Str. ab. Das musikalische Programm ist reich ausgestattet, zu den komischen Vorträgen sind bewährte Kräfte gewonnen, und auf der Kegelbahn werden Geldpreise zu holen sein. Der Festausschuß hat sich also angestrengt und wird sich jedenfalls den Beifall der Festbesucher erwerben. Die Unterhaltung beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 35 Cts.

Am kommenden Sonntag feiert die Freisinnige Gemeinde der Nordwestseite in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave., ihr Frühlingsfest, verbunden mit Konzert und Ball. Ein überaus reichhaltiges Programm ist zusammengestellt. die Mitwirkung zweier Gesangvereine ist gesichert. Die Haupt- und Glanznummer besteht in der Posse in einem Aufzug „Schneffe auf Freiers Füßen„, aufgeführt von Mitgliedern des Dramatischen Vereins Harmonie. Es ist somit allen Freunden und Gönnern reichliche Gelegenheit gegeben, einige wirklich genußreiche, fröhliche Stunden im Kreise Gleichgesinnter zu verleben. Der Durchführung des Programms folgt ein flotter Ball. Für gute Getränke und feinen Imbiß ist bestens gesorgt. Tickets im Vorverkauf 15 Cts., an der Kasse 25 Cts. Anfang punkt 3:30 Uhr Nachmittags.

Sein jährliches Oster-Schauturnen veranstaltet der Soziale Turnverein in Verbindung mit seinem 25jährig. Stiftungsfest in der Turnhalle an Belmont Ave. und Paulina Str. am kommenden Sonntag. Am Nachmittag, von 3:30 Uhr an, werden die Knaben und Mädchen zeigen, was sie unter ihrem tüchtigen Lehrer, Herrn Max Straß, gelernt haben, dann tritt, von 6 bis 7 Uhr, eine Pause ein, in welcher im unteren Speisesaale ein warmes Abendessen aufgetragen wird, worauf weiter geturnt werden wird, und zwar seitens der Alters-, der Zöglings- und der Damenklasse, sowie der Aktiven. Zum Schluß wird das Trommler-, Pfeifer- und Hornistenkorps aufmarschiren, nachher wird getanzt. Zu Anfang des Abendprogramms wird der Erste Sprecher die Festrede halten. Turner haben freien Eintritt. Gäste zahlen 25c.

Der Dramatische Verein Harmonie gibt am kommenden Sonntag in der Schiller-Halle, 1560 N. Wells Sttr., nahe North Ave., seine monatliche Sonntags-Unterhaltung, bestehend in Theateraufführung und Ball. Gegeben wird Karl von Holteis Schauspiel „Lenore, die Todtenbraut", ein gediegenes und spannendes Stück. Die Vorkehrungen werden von den Mitgliedern Heinrich Hollmann, Präsident; Marie Reinhard, Kamilla Keller, Anna Kurz, Hedwig Michels, Richard Heide, John Reinhard, Charles Schellhorn, Hans Conrad, Albert Jahn und Max Uhlemann getroffen, welche dafür bürgen, daß die Besucher wieder genußreiche Stunden verleben werden.

Der Martha Washington Deutsche Frauenverein veranstaltet am Freitag, dem 21., und Samstag, dem 22. April, einen großen Bazaar in Burmeisters Halle, 1412 Clybourn Ave., nahe Larrabee Straße. Werthvolle Sachen kommen zur Verloosung, und für Musik und Unterhaltung wird von den rührigen Damen des Vereins auf's Beste gesorgt, auch schmackhaftes Essen wird aufgetragen werden. Der Bazaar findet an beiden Tagen von 1 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends statt, der Eintritt ist frei, und alle Freunde und Bekannte der Mitglieder sind freundlich eingeladen. Die Vorkehrungen treffen die Damen Lina Burmeister, Präsidentin; Anna Jollie, Vizepräsidentin; Eva Hauprich, Anna Basedow, Franziska Pantoni, Elisabeth Müller, Bertha Ewald, Charlotte Knupfer und Friederike Schilling.

Den Einzug des Frühlings wird der North Chicago Frauenverein am Samstag Abend, dem 22. April, in Hack's Halle, 1764 Larrabee Str., mit einer Veilchen Party feiern. Als besondere Attraktion haben die Damen Katie Keßler, Präsidentin; L. Renner, Vorsitzende; Magdalene Meier, Schatzmeisterin; Mary Ertel, Sekretärin; A. Fritz, L. Braun, A. Wederwell, D. Klements und L. Handcke, welche den Festausschuß bilden, eine Verloosung werthvoller Gegenstände vorbereitet, überhaupt wird Alles gethan, um den Besuchern einen recht gemüthlichen und vergnügten Abend zu verschaffen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c und an der Kasse 35c.

Der Schwäbisch-Badische Damen-Verein hält sein 14. Stiftungsfest nebst Ball am Samstag, dem 22. April, Abends 8 Uhr. in der Mozart-Halle, Clybourn Ave., nahe Halsted Str., ab. Das Festkomite, bestehend aus den Damen Marie Schwab, Präsidentin; Margarethe Reuther, Catharine Kopp, Frieda Gauger, Christian Schaaf, Marie Wirth, Louise Siebold, Clara Kaepke und Kathie Bauer, ist schon seit langer Zeit bemüht, dies Fest zu einem erfolgreichen zu gestalten und den Freunden und Gönnern des beliebten Vereins ein paar fröhliche und echt schwäbisch-badisch gemüthliche Stunden zu bereiten. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Essen und Eintritt kosten je 25 Cents die Person.

Ein Maikränzchen veranstaltet der Kolumbia-Damenverein am Samstag Abend, dem 13. Mai, in der Lincoln-Turnhalle. Der Festausschuß, bestehend aus den Damen A. Krauspe, Präsidentin, Charlotte Kremser, E. Hoyer, A. Kahn, H. Kaden, A. Hermann, A. Blumenthal, M. Groß, H. Winter, E. Hansen und M. Weiler, thut alles Mögliche, um den Besuchern einen angenehmen Abend zu bereiten. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35c.

Wohlthätigkeits-Konzert.

Musikalische Genüsse unter der Leitung von Martin Ballmann.

Am Sonntag Nachmittag, dem 30. April, wird das zweite große Konzert zum Besten des im Bau begriffenen Evangelischen Diakonissen-Hospitals (Ecke Morgan Straße und 54. Place) unter der Direktion des Herrn Ballmann in der Orchester-Halle abgehalten werden. Der Name dieses bewährten Dirigenten genügt, um von vornherein behaupten zu können, daß das Konzert ein nach jeder Richtung hin künstlerisch vollendetes und somit äußerst genußreiches werden wird. Ein Massenchor, bestehend aus den vereinigten Kirchenchören der evangelischen Gemeinden Chicagos, wird unter der Leitung des Herrn Lehrers John A. Michels mehrere Nummern zum Vortrag bringen. Der rühmlichst bekannte „Arion Männerchor" der Südseite, unter Leitung des Herrn Karl von Wolfskeel, hat ebenfalls seine Mitwirkung zugesagt. Solisten von bewährtem Ruf haben ihre Kräfte in den Dienst einer edlen Sache gestellt. Ballmanns vollzähliges und trefflich geübtes Orchester wird seine Melodien erklingen lassen, und in jeder Beziehung werden alle Mitwirkenden den Zuhörern einen reichen künstlerischen Genuß verschaffen. Der Ueberschuß des Konzerts wird der Baukasse des Hospitals zugewandt. Diese Thatsache sollte nicht nur alle Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinden, sondern alle Menschenfreunde bewegen, das Konzert zu besuchen. Eintrittskarten sind schon jetzt bei den Pastoren der evangelischen Kirchen zu haben, sowie auch durch Kreßmann Bros., 79 Fifth Ave., zu beziehen. Eingedenk des guten Zweckes ist zu wünschen, daß der Besuch ein äußerst zahlreicher werde.

Nachstehend die vorläufige Liste der mitwirkenden Künstler:

Dirigenten: Martin Ballmann, Karl von Wolfskeel und John A. Michels; Weber-Quartett: Frau K. M. Katzenberger-Lighthall (Sopran), Frl. Ilga Schnee (Alt), Herr Loro Gootch (Tenor) und Herr Norman Puffer (Bariton); Francis J. Connors, Piano; Frank Varrallo, Harfe; „Arion Männerchor" der Südseite; Kirchenchor der evangelischen Gemeinden und Ballmanns Orchester.

Wiedergewählt.

In Evanston hat gestern die Schulrathswahl stattgefunden. Zu Mitgliedern des Schulraths gewählt worden sind George P. Merrick, Wm. H. Dunham und James R. Smart. Nur Merrick, der Kandidat für die Wiedererwählung zum Mitgliede des Aufsichtsraths der Hochschule war, hatte einen Gegenkandidaten, und zwar in der Person des Literaten Wm. Hard. Er hat diesen mit großer Stimmenmehrheit (2,102 gegen 903) geschlagen. Hard hatte allerlei Neuerungen im Hochschulunterricht, besonders die Einführung von Berufskursen, befürorten wollen. Da er nicht gewählt worden ist, bleibt in dieser Hinsicht vorläufig alles beim Alten

Verein Alpenrose.

In der Schiller-Halle an Wells Straße hielt der Deutsche Verein Alpenrose gestern Abend eine gut besuchte Agitationsversammlung in Form eines Tanzkränzchens mit Verloosung ab. Die Präsidentin, Frau Emma Stamm, hielt eine sehr beifällig aufgenommene Rede, und im Uebrigen amüsirte man sich bei Tanz und Unterhaltung auf's Beste. Eine Anzahl sehr hübscher Sachen kam zur Verloosung. Geleitet wurde das Vergnügen von Frau Stamm und den Mitgliedern Magdalene Meyer, Louise Mattern, M. Langohr, Therese Behrens und Theodor Timmermann.

Europäische Wechselraten.

Nach Bericht von Greenebaum Sons, deutsche Bank, stehen bis auf Weiteres die Raten für Geldsendungen wie folgt:

Deutschland: 100 Mark	$23.82
Oesterreich: 100 Kronen	20.35
Schweiz: 100 Franks	19.30
Holland: 100 Gulden	40.35
Dänemark: 100 Kroner	26.80
Rußland: 100 Rubel	51.65

* Die Theosophische Gesellschaft von Chicago veranstaltet heute Abend 8 Uhr im „Hull House", 800 South Halsted Str., eine Versammlung, in welcher Herr J. C. Myers einen durch stereoptische Abbildungen erläuterten Vortrag über das Thema "Girls and Boys in Many Lands" halten wird.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Barbiere, Samstag $6; stetig $14 aufwärts. Krampe, 127 S. La Salle Str., Zim. 1. frson

Verlangt: Lediger junger Mann mit etwas Erfahrung in Grocery, muß Pferde besorgen, Orders einholen und abliefern. 6501 Vincennes Ave., 3. Flat. Anzufragen nach 7:30 Uhr Abends. frson

Verlangt: Schneider, zwei intelligente Männer, nicht über 35 Jahre alt, die englisch lesen und schreiben können, als Agenten zu fungiren; guter Lohn und stetige Arbeit für die rechten Männer. Angabe des Alters und wo vorher gearbeitet. Adr.: S. 178 Abendpost.

Verlangt: Schuhmacher aufs Land zu gehen: moderner Repair Shop; stetige Arbeit und guter Lohn Thompson, Ehlers Co., 321 West Lake Str.

Verlangt: Guter, starker Junge für Gänge zu machen und Bündel auszutragen, muß bei den Eltern wohnen; $5.50 die Woche; guter Platz zum Emporarbeiten; nur fleißiger Junge. Richardson Silk Co., 220 Adams Straße. somo

Verlangt: Presser an Westen. 2947 Cortland Str. somo

Verlangt: Männer für Familien-Geschäft. Erfahrung nicht nöthig. 3458 N. Halsted Str.

Verlangt: Stepper an Westen. 2947 Cortland Straße. somodi

Verlangt: Wagenmacher. 2058 Grand Avenue. somo

Verlangt: Zwei gute Rockmacher, sofort, Anzufragen Sonntag und Montag, 2055 Madison Str. somo

Verlangt: Erfahrene Finishers in Stuhlfabrik. J. L. Metz Furniture Co., 1405 W. 37. Str.

Verlangt: Erfahrene Kartenschreiber, die im Trimming mithelfen können. Anzufragen Montag Morgen, Moeller Bros., 1272 Milwaukee Av.

Verlangt: Bartender, der sein Geschäft versteht; guter Lohn für den richtigen Mann. Angabe wo zuletzt gearbeitet. Sonntag frei. Adr.: S. 179 Abendp.

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store Chicago's Economy Center

Der große Laden
offeriren ein neues Modell, $300
Auerbach Piano zu $175
mit einer
$12 Piano-Bank frei.

Dies ist eine hochfeine Bank mit Musik-Abtheil, die immer zu $12 verkauft wurde. Diese freie Offerte ist nur eine April Spezialität, und Wir ersuchen Euch, diesem Auerbach Piano eine

30 Tage freie Probe in Eurem eigenen Heim zu geben.

Keine Zinsen.
Keine Extras.
Wir übernehmen das ganze Risiko.

Nach 30 Tagen freier Probe habt Ihr Bedingungen so niedrig wie $1 per Woche oder $5 per Monat.

Freie Bank — Freier Scarf — Freie Ablieferung.

Standard-Pianos von allerbester Qualität.

Seht die Liste durch—beachtet die bekannten Namen und außergewöhnlichen Reduktionen.

Gebrauchte Instrumente.

Vose & Sons, Rosenholzgehäuse	$400	$165
Kimball, Mahagonigehäuse	375	165
Steinway, Mahagonigehäuse	550	185
Glenwood, Mahagonigehäuse	350	95
Arion, Rosenholzgehäuse	325	85
J. & C. Fischer, Mahagonigehäuse	375	135
Chickering, Mahagonigehäuse	500	165
Krakauer, Rosenholzgehäuse	400	145
Hallet & Davis, Rosenholzgehäuse	375	145
Haines Bros., Rosenholzgehäuse	375	25
H. & S. G. Lindeman, Baby Grand, Mahagonigehäuse	700	450
Regina Player Piano, Mahagonigehäuse	850	395

Wir akzeptiren irgend ein gebrauchtes Piano als Theilzahlung für neues Piano oder Player Piano.

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store Chicago's Economy Center

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 50 Bushelmen; permanente Stellungen; höchster Lohn an gute Arbeiter. Nachzufragen beim Superintendent, The Hub, State Str. und Jackson Boulevard.

Verlangt: Schneider an Damen-Coats u Skirts. Nachzufragen beim Superintendenten, 9. Floor, Carson, Pirie, Scott & Co., State und Madison Str. 9aplw

Verlangt: Strebsamer Maschinist oder Feuermann, erfahren an Pumpen und Boilers; gute Gelegenheit sich praktisch auszubilden und zum Engineer emporzuarbeiten. Louis Bour, Chef Engineer, 6565 Yale Avenue. somo

Verlangt: Guter deutscher Kuchenbäcker, muß etwas von Icecream verstehen, für 1. Mai. Zu erfragen: 5621 May Straße. somodi

Verlangt: Mann mit Wagen und Pferd für Familien-Weinverkauf. Guter Profit. Erfahrung nicht nöthig. Adr.: H. 936 Abendpost.

Verlangt: Harneß Makers, Reitsattelmacher, Maschinen-Operateure; stetige Beschäftigung; guter Lohn. Anzufragen Zimmer 503, alte Nr. 108 La Salle Str. A. Otto.

Verlangt: Carriage Painter. Stevens' Auto Shop, N. Clark Str. und Montrose Boul. sason

Verlangt: Heizer, Nachtarbeit; Erfahrung erforderlich. J. Greenebaum, 2612 Warsaw Ave., nahe Elston Ave. sason

Verlangt: 20 Agenten, $3 bis $5 täglicher Verdienst beim Verkauf unserer Oster-Packete. 20 Cts. genügen zum Anfang. Kommt sofort. Schmidt Bros., 588 Dearborn Str., (nahe Harrison). sasonmodimi

Verlangt: Verkäufer für Kohlen für Wagen-Ablieferung auf der Nord- und Westseite, erfahrener Mann mit großem Bekanntenkreis bevorzugt. Adr.: G. 487 Abendpost. sason

Verlangt: Ein erfahrener Beam-Arbeiter in Rawhide Factory. Ausländischer Arbeiter bevorzugt. Leedy Mfg. Co., 1063 E. Palmer Str., Indianapolis, Indiana. sason

Verlangt: Erfahrene Männer für galvanisirte Tank-Arbeit, müssen nieten und löthen verstehen. Adr.: J. 58 Abendpost. 7aplwX

Verlangt: Strangfärber. Phoenix Steam Dye House, 1963 Southport Ave. frsason

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Aelteres Ehepaar oder Frau für Hausarbeit; können 3 Zimmer rentefrei haben. Adresse: U. 825 Abendpost.

Verlangt: Mehrere Männer und Frauen, um während ihrer Mußestunden an Pocketbooks Novitäten in ihrem Hause zu arbeiten; Erfahrung nicht erforderlich. Adr.: S. 171 Abendpost.

Verlangt: Agenten. Sie können leicht $20—$30 per Woche oder etwa die Hälfte als Nebenbeschäftigung verdienen durch Verkauf eines reellen gangbaren Artikels. $1—$2 genügen zum Anfang. Geeignet für Damen und Herren jeden Standes, auch für neu Eingewanderte. Vorzusprechen auch Sonntag Vorm. bis 12 Uhr. 1938 Sheffield Ave., 1. Flat.

Achtung, Familien! Wenn Sie den Sommer über viel Geld verdienen und im Freien sein wollen, melden Sie sich für Zuckerrübenarbeit. Dampfschiff-Agent, 2254 Clybourn Ave. dosason

Verlangt: Operators an Bonaz Embroidery Maschinen. Stetige Arbeit. Art Embroidery Co., alte Nr. 283 Jackson Blvd. 5aplwX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Schuhmacher wünscht stetige Arbeit in feinem Reparatur-Store oder Maschinenarbeit. 2676 N. Halsted Str., 2. Flat, hinten. Becker. doson

Gesucht: Ein Saloon-Porter in mittleren Jahren sucht Stelle. Kann etwas Bartenden. Frank Gopp, 415 Wells Str.

Gesucht: Erfahrener deutscher Butcher sucht Stellung, spricht böhmisch und polnisch, zwei Monate im Land. Adr.: S. 180 Abendpost. somo

Gesucht: Deutscher Mann wünscht Aufnahme als Maurergehilfe oder in Fabrik. Adr.: H. 910 Abendpost.

Gesucht: Brotbäcker, zweite Hand, sucht stetigen Platz, sieht mehr auf gutes Heim denn hohen Lohn. Frank Kolman, c. o. Josef Daub, 625 Dearborn Str. frsason

Gesucht: 32 Jahre alter Mann sucht Stelle als Feuermann auf Boot. Josef Kult, 1806 West 22. Place.

Gesucht: Junger Porter, nüchtern, kann Bartenden, Lunchmann, sucht Stellung. Adr.: H. 988 Abendpost.

Gesucht: Zweite Hand an Brot und Rolls sucht Platz, hier oder auf dem Land. R. N., 960 18. Straße. do—son

Gesucht: Guter Businesslunch-Koch sucht stetige Stellung, war 2 bis 3 Jahre auf Plätze. 508 Wells Straße, 1 Treppe. sason

Gesucht: Tüchtiger Färber (kein Cleaner), sucht stetige Stellung. Adr.: S. 175 Abendpost. sason

Gesucht: Frisch eingewanderter deutscher Mann sucht Stelle in Weinhandlung, für Kellerarbeit. L. G., 1870 Burling Str., 3. Flat. sasomo

Gesucht: Guter Maschinist, der an Drehbank arbeiten kann, sucht Stellung. A. Schmitt, 2724 South Avers Ave. saso

Gesucht: Junger Mann (28), nüchtern, sucht Stellung, hat Erfahrung mit Pferden. Referenzen. Adr. R. 859, Abendpost. sasomo

Gesucht: Maler und Anstreicher (Union) sucht Arbeit. 7220 Madison Str., Forest Park, Ill. saso

Gesucht: Wurstmacher sucht stetige Arbeit. Carol Jezlisch, 1725 14. Str. sasomo

Gesucht: Erstklassiger Brot- und Cakesbäcker sucht Stellung. E. Wizlau, 610 Wells Str. frsason

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium. — Künstlerkonzert zum Besten des deutschen Hospitals.
Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Das größte Opfer."
Kolisseum.—Ringling Bros.' Zirkus.
Olympic. — „Get-Rich-Quick Wallingford."
Cort. — „Love and Politics."
Illinois. — „Maggie Pepper."
Lyric. — „The Sins of the Father.
Crown. — „The Newly-Weds."
Chicago Opera House. — „The Girl in the Taxi."
Grand Opera House. — „Disraeli."
Imperial. — „Wildfire."
Colonial. — „The Fascinating Widow."
College. — „The Great Divide."
Nordseite - Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Ballmann's Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Bartender, flinker Arbeiter, sucht Posten, verrichtet auch Porterarbeit. M. Lang, 1357 N. Hoyne Ave.

Gesucht: Butcher, welcher sein Geschäft versteht, wünscht dauernde Stelle als Shoptender. Adr.: Butcher, 2900 Locust Str. Tel.: North 5469.

Gesucht: Junger Deutscher, tüchtiger, flinker Arbeiter, spricht gut englisch, hat gründliche Erfahrung im Bartenden, fancy Mixing, Porterarbeit, Tisch aufwarten und kalten Lunch, ist reinlich, ehrlich, absolut kein Trinker, sucht Stelle. Lieber guten Platz als hohen Lohn. Referenzen. Bartender, 2142 Fremont Str.

Gesucht: Mann, 25, sucht einige Stunden täglich Arbeit. Frühmorgens oder Abends. Adr.: H. 937 Abendpost. sonmo

Gesucht: Carpenter-Vormann mit tüchtigen Fachkenntnissen, sucht Posten, oder in Theilhaberschaft zu treten. Adr.: H. 920 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Frauen als Alteration Hands an Damen-Coats, Skirt u. Kleidern. Guter Lohn für kompetente Arbeiterinnen. Nachzufragen im Alterations-Zimmer, südliches Ende des Gebäudes, 7. Floor, um 8:30 Uhr Vormittags. Rothschild & Company, State u. Van Buren Str. u. Wabash Ave. 29mzX*

Verlangt: Cash-Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt; kommt fertig zur Arbeit mit Alters- u. Schul-Zertifikaten. Nachzufragen im Stellenvermittelungs - Büro, 5. Floor, Vormittags 8:30 Uhr. Rothschild & Company, State u. Van Buren Str. u. Wabash Ave. 29mzX*

Verlangt: Frauen, an Damen-Coats zu arbeiten, erfahren an Umänderungen, sowie Operators an Skirts und Kleidern und Finishers an Coats. — Nachzufragen in der Office des Superintendenten. Siegel, Cooper & Co., State und Van Buren.

Verlangt: 10 erfahrene Verkäuferinnen, solche die deutsch und polnisch sprechen, bevorzugt. Moeller Bros., 1272 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Erfahrene Operators, an Power Maschinen Kleider zu nähen; stetige Arbeit und guter Lohn. American Truß Co., 1718 W. Division Str. 9aplwX

Verlangt: 2 Mädchen als Clerks, nicht unter 18 Jahren. Lohn $7 per Woche im Anfang. Kranz' Candystore, 130 N. State Str.

Verlangt: Erfahrene „Women's Fitters" sowie Machine Operators an Damen-Coats und Skirts. Nachzufragen beim Superintendenten, 9. Floor, Carson, Pirie, Scott & Co., State und Madison Str. 9aplw

Verlangt: Skirt Operators, erfahrene. Beständige Arbeit. Bester Lohn. Sogleich. R. Brenner, 1549 N. Wood Str. sonmo

Verlangt: Hand Embroidery Experts. Nur Solche, die in der allerfeinsten Stickarbeit bewandert sind, mögen sich für sofortige stetige Anstellung melden. Frau Dreher, 924 Republic Building. sason

Verlangt: Gute Kleidermacherin. 1431 W. Chicago Avenue. sasomo

Verlangt: Ein tüchtiges, ehrliches Mädchen für Storearbeit in Bäckerei. 868 Wells Str. sason

Verlangt: Ein tüchtiges ehrliches Mädchen für Storearbeit in Bäckerei. 868 Wells Str. sason

Verlangt: Eine tüchtige Frau, um Bäckerladen zu tenden, muß Erfahrung haben und ehrlich sein, reinlich und flink, Person, die ihre eigenen Möbel hat, bevorzugt. Adr.: H. 901 Abendpost. frsaso

Verlangt: Unterfragen und Canvas Makers — Frauen — für Männerröcke. frsason
Sears, Roebuck & Co.

Verlangt: Ein Stepper an Hosen. 1720 Nord Winchester Avenue. 4aplwX

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit in einem sieben Zimmer Flat. Nur drei in Familie. Guter Lohn. A. B. Reincke, 3153 Cambridge Ave., (ein Block östlich von Evanston Ave., nahe Belmont Ave.) misrso

Verlangt: Junge Mädchen, die Nähen erlernen wollen. Lohn $3.00. 1327 N. Clark Straße. frsondi

Verlangt: Tüchtiges, englisch sprechendes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn; Empfehlungen. 'Phone: Wentworth 3792. 5526 S. Park Ave. doson

Germania Vermittlungs-Büro, 1460 N. Clark Straße. Telephon: Dearborn 1097. Die größte Deutsch-amerikanische Vermittlungs-Agentur Chicagos. Gute Mädchen und die besten Stellungen, zu höchsten Löhnen, besorgt. 7mz,bidoson*

Verlangt: Ungarisches oder deutsches Mädchen für Hausarbeit, das etwas vom Kochen versteht, zu kleiner Familie; keine Kinder. Vorzusprechen: 5525 Michigan Ave., 2. Flat. Sonntag den ganzen Tag. somo

Verlangt: Mädchen von 16 bis 17 Jahren, um bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 5520 Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Wäsche. Anzufragen Montag im Drygoods-Store, Ecke 22. und State Str.

Verlangt: Erstklassige Köchin in einem Restaurant, Ungarin oder Deutsche vorgezogen. Vorzusprechen nach 6 Uhr Abends. 30 W. 22. Str., 2. Flat. frsaso

Verlangt: Zwei Mädchen in Restaurant, Zimmer, Kost und guter Lohn. 1628 Orrington Ave., Evanston, Ill. fr—mo

Verlangt: Selbstständiges Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit; Empfehlungen; gutes Heim für rechte Person. 7325 Vincennes Road. frsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. H. C. Edels, 2946 N. Rockwell Str. saso

Verlangt: Eine ältere alleinstehende Frau als Haushälterin. Zu erfragen J. M., 2825 Polk Str. sason

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 4840 S. Ashland Avenue. sason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4502 Grand Boul., 2. Flat. sason

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; eine, die willens ist, während des Sommers mit auf's Land zu gehen; kein Einwand gegen soeben eingewandertes Mädchen; gute Stellung, mit Familienanschluß. Vorzusprechen: 2005 Park Ave., Ecke Robey Str. Telephon: Seeley 5292. sason

Verlangt: Junges Mädchen bei der Hausarbeit mitzuhelfen; nachzufragen im Saloon. 4787 Milwaukee Ave. sasonmo

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen: 745 Garfield Ave., Flat 1.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit bis zum 19. April; Hausreinigung vorüber; guter Lohn. 1519 Morse Ave., nahe Rogers Park Hochbahnstation. sasonn

Verlangt: Gesundes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, welches einfach kochen kann. Kein Waschen. 4 in der Familie. Keine kleinen Kinder. Nachzufragen: 4828 Forrestville Ave., Phone Oakland 475. misason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; keine Wäsche; $7.00; muß gut kochen können und Empfehlungen haben. 5522 East End Ave. Nehmt Cottage Grove und 55. Str. Car. sason

Verlangt: Aufwärterin für Restaurant; Lohn $7. 2172 Lincoln Avenue. sason

Verlangt: Nach einer Vorstadt, Mädchen von ungefähr 16 Jahren für leichte Hausarbeit. Gutes Heim und Lohn. Nachzufragen 405 Ashland Blvd., Phone Haymarket 1824. sason

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Familie von zwei Erwachsenen, keine Wäsche. Empfehlungen verlangt. 583 Barry Ave. saso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Durchaus zuverlässiges deutsches Mädchen für Kochen und allgemeine Hausarbeit; neues Apartment; erster Floor; Drexel Blvd.; zwei Erwachsene in der Familie; keine Kinder; Haushalt am 1. Mai begonnen. Nur Solche, die durchaus zuverlässig und kompetent sind brauchen vorzusprechen; eine stetige Stellung, wo gute Dienstleistung auch demgemäß gewürdigt wird. Adr.: Z 354 Abendpost.

Verlangt: Ein böhmisches oder ungarisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen in Apotheke. (Neue Nr.) 775 S. State Str.

Verlangt: Tüchtiges, erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; $6 die Woche. Cramer, 3434 N. Halsted Str. son,mo

Verlangt: Haushälterin für Wittwer mit 2 Kindern. Anzufragen: 725 21. Straße.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Katholikin bevorzugt; Empfehlungen erforderlich; 4 Erwachsene; $6.00 die Woche. 4755 Sheridan Road, 2. Apt.

Verlangt: Deutsches Mädchen, bei zweiter Arbeit zu helfen, Nähen und älteres Kind zu beaufsichtigen. Muß gut einfach kochen können. 64 Cedar Str.

Verlangt: Ein sauberes, anständiges Mädchen, das englisch spricht, für gebildeten älteren Herrn und dessen verwittwete Tochter. Wohnen allein in einem Apartment von 5 Zimmern mit Aussicht über den Washington Park. Muß einfach Kochen und allgemeine Hausarbeit verstehen; Lohn etwa $5. Anzufragen Montag Nachmittag, 5446 Calumet Ave., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen, um bei leichter Hausarbeit mitzuhelfen. 2461 Kedzie Blvd., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen oder Frau, um bei allgemeiner Hausarbeit mitzuhelfen, wo gutes Heim gewürdigt wird, $3.00. 1942 Patterson Avenue, nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Aeltere deutsche Frau als Haushälterin für 3 Kinder, das jüngste 14 Monate alt. — Vorzusprechen: P. Martin: 3220 N. Richmond Str.

Verlangt: Gewandte, energische Frau für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim; Lohn $6.00. P. J. Linderman, 819 Main Str., Evanston.

Verlangt: Eine Köchin in Restaurant. Muß gute Fleisch- und Short Order-Köchin sein. Guter Lohn. 329 Ost 35. Str. Bald anzufangen. sonmo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner amerikanischer Familie, Flat. 5133 Ellis Ave.— Phone Midway 1632. sonmodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, frisch eingewandertes. 4314 Vincennes Ave., 3. Fl.

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine erfahrene ehrliche Haushälterin, gute deutsche Köchin, sucht Posten bei 2 bis 3 Erwachsenen. A. B., 1906 N. Harding Ave. sason

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen, Bügeln und Reinmachen. 2618 N. California Ave., Phone Humboldt 2965. saso

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, 4 Jahre im Lande; kann die Stelle aber erst am 1. Mai annehmen. Nachzufragen heute Nachmittag bis 7 Uhr, 1843 Melrose Str.

Gesucht: Tüchtige Kleidermacherin sucht noch einige Tage Arbeit außer Hause. Mrs. Golser, 3126 West Lake Straße.

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges deutsches kinderloses Ehepaar wünschen stetigen Platz in privat Sommerresort oder Geschäft, Frau ist gute Köchin, Mann versteht Pferd und Gartenarbeit, sind mit aller Arbeit vertraut. Adr.: U. 861 Abendpost.

Gesucht: Anständiges junges Ehepaar sucht Stelle, scheut keine Arbeit. Nachzufragen: 1547 Cleveland Avenue, Barbierstube. sason

Gesucht: Deutsches, kinderloses Ehepaar suchen in privat, Frau kann gut Kochen, Mann versteht Gartenarbeit, sind in aller Arbeit bewandert. Adr.: H. 900 Abendpost.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Wittwe wünscht die Bekanntschaft eines Herrn über 50 Jahre, zwecks Heirath. Zu antworten in englisch unter Adr.: H. 903 Abendpost.

Heirathsgesuch: Geschäftsmann mittleren Alters, wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame oder Wittwe mit etwas Vermögen, zwecks Heirath. Briefe an Adresse: H. 909 Abendpost.

Heirathsgesuch: Solider junger Mann, Handwerker mit gutem Verdienst, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens oder Wittwe mit etwas Vermögen, behufs Gründung eines eigenen Geschäftes und zwecks baldiger Heirath. Adr.: S. 158 Abendpost.

Heirathsgesuch. Alleinstehendes, anständiges Mädchen, 29 Jahre, gute Köchin, wünscht, da es ihr an Herrenbekanntschaft fehlt, mit anständigem, ehrlichem Herrn mittleren Alters, welcher gesonnen ist, sich ein Heim zu gründen, bekannt zu werden, zwecks Heirath. Agenten und Schwindler verbeten. Adr.: A. 137 Abendpost.

Heirathsgesuch. Suche Korrespondenz mit Schweizerin oder Deutscher, ledig, oder Wittwe ohne Kinder, von 28—35 Jahren, protestantisch, mittelgroß, dunkle Haare, gute Haushälterin, willig westlich zu gehen. Vermögen Nebensache. Bewerber 38 Jahre alt. Verschwiegenheit Ehrensache. Nur ernstgemeinte Briefe. Adr.: O. 263 Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 2609 N. Halsted Str. Telephon Lincoln 4035. Phil. Walger. 2apson*

Deutsch-ungarischer Musiker sucht Anschluß bei Streichmusik; spielt Geige, Prima, Sekunda, auch Baß. Jakob Mahler, 737 Monroe Str.

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 173 Fifth Ave. Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. bidoso,biw

Gesucht wird: Emil Luettgen aus Westfalen, von A. Jacob, Telepost Telegraph Co., City.

Schmidt Tanzschule, Klassenunterricht Freitag Abend. 1327 N. Clark Str. Telephon: North 5386. 24ja*X

Wünsche die Adresse von Martha Besendorf, einer wichtigen Angelegenheit wegen, wenn möglich sprechen Sie Sonntag vor bei Mrs. Gromm, 2206 W. Chicago Ave., im Hinterhaus, oben, oder schreiben Sie schnell ihre Adresse, damit ich bei Ihnen vorspreche.

Charles Heintz, Oeffentlicher Notar, Grundeigenthum und Versicherung. 2007 N. Halsted Str., nahe Center Str.

R. Friedlander, Collection Agency, 99 Randolph Straße. Etablirt 1898. 10fb*X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Die Schule des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes eröffnet jetzt ihre diesjährigen 4-monatl. Kurse für Anfänger u. Fortgeschrittene. Den guten Schulbesuch letzten Jahres verdanken wir unserem hervorragend guten Unterricht sowie absoluter Gewissenhaftigkeit unsern Schülern gegenüber. Unterricht: Tags, Abends, Sonntags von 9—2, monatl. $3. Room 307 Bush Temple, Nord Clark u. Chicago Ave. Kommt, beginnt jetzt. 25mzlmX

Wo kann man am schnellsten, billigsten und leichtesten englisch lernen? In Chicago's Erster und einziger Schule, in welcher nur behördlich geprüfte amerikanische Lehrer u. Lehrerinnen „privat" unterrichten. Damen u. Herren: Beginnen Sie jetzt; stets geöffnet, auch Sonntags Illinois College-Gebäude: 716 North Ave., nahe Halsted Str. Stellungen durch G.-A.B.-Union, (deutsch-amerik. Unterstützungsbund) Tel. Linc. 1151. sason

Verlangt: Intelligenter Junge, der Lust hat, ein gutes Handwerk zu erlernen. Empfehlungen und Lehrgeld erforderlich. Wegen Lohn und Einzelheiten spreche man vor Zimmer 1413 Kesner Bldg., Ecke Wabash Ave. und Madison Str. sondido

Lernt das Barbiergeschäft — Rasieren, Haarschneiden, Shampoo, Haarbrennen, Seafoam, Gesichts-Massage etc., gründlich und schnell gelehrt durch Einzel-Instruktionen, Demonstrationen und praktische Arbeiten; Handwerkszeuge geliefert; Tag- u. Abend-Klassen; Prüfungen und Diplomas gegeben; positiv immer offen; die beste Saison zum Anfangen. — Sprecht vor oder schreibt sofort; Einzelheiten frei. New Method Barber School, 612 W. Madison Str. 11mz,1mX

Lerne Englisch. Bestes System zum Selbstunterricht, jemals herausgegeben. Leichteste Methode. Weltverfandt. Verlangt Gratisprospekt von Notar Chas. Kallmeyer, 235 E. 45. Str., New York, N. Y. 28mzlmX

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. 1523 LaSalle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. lapsasomilm

Zeichenunterricht für Maschinisten, Architekten, Steinhauer u. Blechschmiede. Sonnt. 9—12. Nordseite Turnhalle. 824 N. Clark. H. Hausteln & Son. 3ap—7maison

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Salärirte Männer und Frauen werden auf unsere speziellen Kredit-Bedingungen für Möbel und Haushaltungswaaren aufmerksam gemacht.

Es ist nicht nöthig die hohen Preise der Abzahlungs-Geschäfte zu bezahlen, um spezielle Kredit-Bedingungen an Möbel zu erlangen. Wir bitten um Untersuchung der Gelegenheiten, die wir bieten durch unsere Anschreibe-Office für Käufer dieser Art. Ihr erhaltet unsere niedrigen Preise ebenso wie Baar-Käufer und genießet außerdem den Vortheil aller unserer Spezial-Verkäufe, indem Ihr so billig wie irgendwo anders kaufen könnt und nach Belieben Zahlungen leistet. Tausende richten ihren Haushalt auf diese Weise ein.

Siegel, Cooper & Co.

Zu verkaufen: Billig, Haushaltmöbel, verlasse Chicago. Anzufragen: 1814 Hancock Ave., nahe Armitage Avenue.

Zu verkaufen: Wegen Abreise, 5 und 4 Zimmer Möbel. Nachzufragen 1532 Town Court. sason

Muß sofort verkauft werden: Möbel von 4 Zimmer Flat. 1504 Victoria Str., nahe Clark Str., 1. Flat. sason

Muß verkaufen: Die beste und billigste Gelegenheit, gute Möbel von 6 Zimmern, Leder Parlor-Set, Schaukelstuhl, Rug, Bilder, Teppich, Sofa, Ledercouch, Ausziehtisch, 6 Stühle, gute Betten, Spiegel, Dresser, Chiffonier, Nähmaschine, Eisbox, Küchenofen, Parlorofen, sämmtliches Küchengeschirr; verschleudere sofort wegen Stadtverlassen; überzeugt Euch; einzeln oder zusammen. 1845 Orchard Str., erster Floor. 4aplwX

Muß sofort verkaufen: Möbel eines 6-Zimmer Flats, bestehend aus Piano, Messingbettstelle, Dressers, Tisch, Stühlen usw.; Alles so gut wie neu. 2139 Alice Place, 2. Flat, zwischen Milwaukee Ave. und Leavitt Str. 7apr,1wX

Zu verkaufen: Viertelgesägte eichene Eßzimmer-Einrichtung und 3 Rugs. Telephon Aldine 2312. 4aplwX

Zu verkaufen: Möbel von 9 Zimmer Residenz, Rugs, Parlor-Suit, Upright Mahagoni Piano, Couch, Buffet, Stühle, Dresser, Messingbettstelle, Kochofen etc., sofort verschleudert. 717 Belmont Ave. nahe Halsted. 4aplwX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waagen'ager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jasasodido*

$50 kaufen mein Kimball Piano, heute. 2478 Orchard Straße.

Bin im Besitz eines eleganten Mahagoni Pianos. Verschleudere dasselbe für Baar, heute. 2478 Orchard Straße.

$50 kaufen ein schönes kleines Upright Piano bei Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 21mzlmX

Nur $25.00 für ein schönes neues Muster Square Piano. Groß. 1549 Wells Str. nahe North Ave. 20ja*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bruteier, weiße und braune Leghorns und Plymouth Rocks, billig. 4900 Belmont Avenue. sason

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Land-Arbeit, wiegen von 1100 bis $1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldt's und Moeller's Dept. Stores, Max Tauber. 23mz2mX

Zu verkaufen: 16 Stück Pferde, von $25 aufwärts; Harnesses und Wagen, müssen verkauft werden. W. Meyer Transfer Co., 806 W. Lake Str. 6mz*X

Zu verkaufen: Immer an Hand, 50 Zug- und allgemeine Arbeits-Pferde, City Lumber Pferde und Stuten passend für Farmgebrauch. Auf Probe gegeben und wenn nicht wie angegeben, wird das Geld zurückerstattet. Joseph Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 5ia3mX

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wheeler & Wilson Nähmaschine Nr. 9, billig. 5516 Magnolia Ave.

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ol*X

Automobiles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Automobil, mit fünf Sitzen, billig. 1715 Larrabee Str. 7apr,1wX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: „Deutschland als Weltmacht", vollständig in einem Bande, schön gebunden; über 800 Seiten stark, mit 500 feinen Abbildungen; $2.00. 3046 Racine Ave., 1. Flat. sasonmo

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei Julius Bender, Madison und Peoria Straße. Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen. Neue und gebrauchte. Preise die absolut niedrigsten in Chicago. Zufriedenheit garantirt. 901 bis 911 West Madison Straße. Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Adolf Bender, 309—311 Milwaukee Avenue, 514—516 N. Halsted Str., Ecke Milwaukee Ave. Jetzt ist die Zeit, gute Ladeneinrichtungen zu großen Verschleuderungspreisen zu kaufen. Unsere Läden und Lagerhäuser sind mit neuen und gebrauchten Ladeneinrichtungen für Geschäfte irgendwelcher Art angefüllt. Wir verkaufen von 25c bis 65c am Dollar billiger. Jeder Artikel wird unentgeltlich abgeliefert und aufgestellt. Sprecht in unseren Läden vor, ehe Ihr Eure Ladeneinrichtungen kauft. Neue Einrichtungen in kürzester Zeit auf Bestellung gemacht. Baar oder Abzahlung. Milwaukee Ave. und N. Halsted Str. 12feb,jonmomido,*

Aus dem Geschäfte gedrängt! Der ganze Vorrath von gebrauchten Möbeln etc. von den drei Läden einschließend 50 „Lots" Lagerhaus-Waaren muß geräumt werden. Curtis' Furniture Exchange, 6203—5—7 Wentworth Ave. 26fbsor.bido*

Store Fixtures billig zu verkaufen. Wegener Dry Goods Store, 4341 Elston Ave.

Store-Fixtures von schwarzem Walnußholz, Side Cases, Counters, Show Cases, müssen vor dem 1. Mai verkauft werden. 701 Nord Clark Str. ap9,10,16

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, Deutscher Advokat und Notar, 115 Dearborn Str., 7. Floor. Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt. Nordseite-Office: 555 North Ave. Ecke Larrabee. Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 1jl*X

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Ecke Clark. Zim. 1307. 3ag*X

Otto Fetting, Advokat und Rechtsanwalt. Spezialität: Grundeigenthum und Nachlaß-Sachen. Zimmer 8 Kemper Gebäude, 757 North Ave., Ecke Halsted Straße. Rath frei. Offen Abends 7—9 Uhr. 3apmomifrlw

R. Friedlander's Rechts- und Notariats-Büro, 99 Randolph Str. Etablirt 1898. Rath in allen Fällen durchaus frei. 12fbsondido*

Wenn Ihr mittellos seid und tüchtigen Rechtsbeistand gebraucht, seht Brandes, 1313 Fort Dearborn Gebäude, Südwestecke Clark und Monroe. 1jl*X

Patent-Anwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Robt. Klotz & Co., Patentanwälte. Office Nr. 84 W. Randolph Str., ertheilt freie Auskunft in Patentangelegenheiten; auch Sonntags von 10 bis 12 Uhr in der Wohnung, 1524 Dearborn Ave., nahe North Ave. 3jlson*

Michael J. Stark & Son, Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. Zimmer 841 Monadnock Bldg., Chicago. [illegible]

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bäckerei, keine Konkurrenz, Storetrade. 909 Chicago Ave., Evanston. misrson

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant im Loopdistrikt, $700; Theil auf Abzahlung, oder beste Baarofferte. Alte Nr. 190 (neue 223) W. Van Buren Straße. frson

Zu verkaufen: Roominghaus, Möbel und Lease; 18 oder 23 Zimmer. 1535 La Salle Ave. doson

Zu verkaufen: Ein Transfer-Eck Saloon, wegen Todesfalls. 1957 Belmont Ave. doson

Zu verkaufen: Schuhmachergeschäft. Muß diese Woche verkauft werden. 3610 W. 16. Str. bidoso

Verkaufe das Besitzrecht eines Anspruchs von 160 Acres in South Dakota für $300, werth $2500, wenn verbessert; Käufer muß nachweislich amerikanischer Bürger sein. Habe kleines Haus erbaut an „Claim", und Person, die mein Anrecht kauft, gebe ich das Recht, 160 Acres, die meiner Frau gehören, zu bebauen. Dies ist eine sehr gute Gelegenheit für energischen deutschen Mann. Adr.: H. 921 Abdpost.

Zu verkaufen: Billig, Saloon und Restaurant, mit Lizens, eine der besten Lagen im Loop-Distrikt; billige Miethe; muß bis 1. Mai verkaufen. Adr.: H. 933 Abendpost. somodi

Zu verkaufen: Bäckerei, nur Storetrade; Shop nach Vorschrift. 454 Root Straße.

Suche Candy-, Zigarren- und Icecream-Store zu kaufen, am liebsten an Schule; bezahle Baar. Mit Preisangabe adressirt: S. 176 Abendpost.

Krankheitshalber billig zu verkaufen: Kleines Hotel an der Nordseite, nicht weit vom Zentrum der Stadt. Lange Jahre Lease. Eigene Lizens. Adr.: H. 918 Abendpost.

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren- und Icecream-Store, billig. 1501 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Billig, Bäckerei und Grocery, Nr. 3 Middleby Ofen. Ueberzeugt Euch. 701 West 63. Str.

Zu vermiethen! Günstige Gelegenheit für einzelne Frau oder älteres Paar, einen seit Jahren bestehenden kleinen Grocery und Delikatessen-Laden zum 1. Mai zu miethen. Jetziger Miether zieht sich zurück. Fixtures und Stock können gekauft werden. Gelegen an Ost 37. Straße. Nachzufragen: 3520 Lake Ave.

Zu verkaufen: Grocery & Market, 2745 Princeton Ave., $1200 kaufen denselben. Goldgrube. Handelt schnell. Etablirt seit 25 Jahren. saso

Zu verkaufen: Ein Zigarren-, Candy- und Ice Cream-Geschäft. 2938 Sheffield Ave. saso

Zu verkaufen: Harneß-Store sehr billig, ein 14 Jahre alter Platz mit langer Lease zu verkaufen, weil ich mich auf eine Farm zurückziehe. 1512 West 47. Str., nahe Ashland Ave. sason

Zu kaufen gesucht: Delikatessen-Store, nur guter Vorschlag wird angenommen. Keine Agenten.— 1222 Wellington Str. saso

Saloon zu verkaufen, in bestem Zustande, Geschäft gut, Umstände halber billig. 328 N. Ashland Ave., Ecke Carroll. saso

Zu verkaufen: Mit fünf Jahre Lease vom Eigenthümer direkt, alt etablirter Saloon, reelles Geschäft, unabhängig, zwei Stores, feines Flat, gute Nachbarschaft und Geschäftsanlage, im südlichen Stadttheil. Adr.: H. 927, Abendpost. saso

Zu verkaufen: Hut-Store mit etablirter Kundschaft, frisches Lager. Gallagher's, 921 W. Madison Straße. saso

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus an der Nordseite, krankheitshalber. Adr.: U. 856, Abendpost. saso

Saloon als ein Bargain! Mit eigener Lizens, Lease, Bowling Alleys, Logenhalle, Grove und $1000 Stock, an einer Ecke und Endstation von Straßenbahnlinie, für $3800. Adr.: H. 905 Abendpost. sason

Verkaufe Hardware und Paint Store und Tin Shop, guter Platz für zwei junge Leute. 2210 Division Str. sason

Zu kaufen gesucht: Saloon-Lizens, bezahle Cash. L. Blair, c. o. Standard Brauerei. dosason

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon mit Kegelbahn wegen Krankheit. 919 Center Str. frsason

Zu verkaufen: Viele Jahre mit bestem Erfolge betriebener Saloon in guter Geschäftsgegend auf der Nordseite; Goldgrube für tüchtigen Wirth; Preis $8000. Wegen Einzelheiten adressire man: U. 852, Abendpost. frsason

Grocerystore zu verkaufen, Lincoln Ave. nahe Fullerton. Telephonirt Lincoln 824, nach ein Uhr Nachmittags. do—son

Zu verkaufen: Erster Klasse Buffet, Südostecke Center und Osgood Str., mit Lease. Eigenthümer hat anderes Geschäft. 4aplwX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner mit $500 zur Gründung eines gewinnbringenden Geschäftes. 1940 Dayton Str., unten, vorne. somo

Seltene Gelegenheit für Metallarbeiter, der englisch spricht, mit $500 bis $1000 sich an kleiner Fabrik zu betheiligen. Waaren gegen Baar so schnell sie gemacht werden, verkauft mit großem Profit. Kann guten Lohn erzielen und 25—50% an seinem angelegten Geld, durchaus sicher. Näheres nur persönlich. Adr.: O. 262 Abendpost.

Roominghaus-Partner. Ein ehrbarer ältlicher Herr mit etlichen hundert Dollars sucht eine Wittwe oder Jungfer in gleichen Verhältnissen. Adr.: H. 917, Abendpost. sason

Partner sucht Wittwe mittleren Alters oder älteres Mädchen mit Vermögen, $3000 bis $4000, um eine Farm zusammen zu führen. Die Farm ist in Chicago $10,000 werth. Näheres mündlich. Adr.: N. 858 Abendpost. sason

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu leihen gesucht: $2000 für 5 Jahre zu 6 Prozent. von Privatperson. Erste Hypothek auf Chicago Grundeigenthum, werth $4500. Adr. H. 922 Abendpost. sasomo

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen auf gute Grundeigenthumssicherheiten, kaufe und verkaufe Hypotheken. August Torpe, 820 North Ave. 8aplwX

Geld zu verleihen auf verbessertes Nordseite Grundeigenthum. Auch Geld zum Bauen. 1615 Belmont Ave. Steinbeck & Meyer. 21ja,sasonmi*

Geld zu verleihen auf erste und zweite Hypotheken zu den niedrigsten Raten. Bobeng, 4121 W. North Ave., nahe 41. Court. 5aplmX

Geld zu verleihen auf erste und zweite Hypothek zu leichten Bedingungen. Oscar William Blech, 757 North Ave., Zimmer 8, Kemper Bldg. 3ap*X

Anleihen auf Chicago Grundeigenthum gemacht zu den niedrigsten, vorherrschenden Raten. Keine Verzögerung. Bau-Darlehen erwünscht. Bringt Eure Pläne mit. Phone Central 1730. John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str. 25janX*

Privatmann verleiht Geld gegen einfache Note und kauft zweite Hypotheken. Geld sofort. Strikt privat. Friedlaender, 99 Randolph Str. 2mzdosondi*

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 112 Clark Str., Z. 504. 14ol*X

Geld auf zweite Hypothek zu leichten Bedingungen. E. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710; Abends 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 16jl*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen. H. Fick, 3423 Hayes Str., Logan Squ. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1841 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

Geld zum Bebauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone. Randolph 300. A. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 28fb*X

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen etc. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden. Fragt nach Mr. Spitzer, Standard Credit Company, 85 Dearborn Str. (Zimmer 45), nahe Washington. Sprecht vor, telephonirt oder schreibt uns. Telephon: Randolph 3075. 1fbX*

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5403 Central. Mutual Security Co., 148 N. Dearborn Str. E. Fred. Keller, Mgr., Z. 44 1fbX*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 12-Zimmer Haus, Furnace-Heizung, $50. 2353 Calumet Ave. dison

Zu vermiethen: Erstes Flat, 7 Zimmer und Badezimmer, Dampfheizung, elektrisches Licht, Gas, Laundry etc., 4 Schlafzimmer, alle hell, große Yard, $35 den Monat. 2118 Powell Ave. Telephon: Humboldt 55.

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat, $10 bis $12; nahe Cars und Schule; Porches und Yard. Buhmann, 2634 N. Clark Str. 9aplwX

Zu vermiethen: Bäckerei, Dampfheizung, Miethe $40, ein Petersen Patent-Ofen, ein Furnace-Ofen. Passend für Wholesale. 8608 Michigan Ave., Indiana Harbor, Ind.

Zu vermiethen: 5 helle Hinterzimmer, $10. 912 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: 4 und 6 Zimmer, $14 bis $25, nahe Lincoln Park. 700 und 720 Dewey Court. Neu dekorirt. Theodor W. Buhmann, 2634 Nord Clark Straße. 9aplwX

Eck-Saloon an West 63. Str. Transfer-Ecke, an tüchtigen Wirth mit etwas Kapital, unter günstigen Bedingungen zu vermiethen. Adr.: S. 182 Abendpost. sonmodi

Zu vermiethen: Zwei schöne 6-Zimmer Wohnungen; Ofenheizung. Southport, nahe Waveland Ave. sason

Zu vermiethen: 3 gute Zimmer, Basement, für Haushalt möblirt. 19 Sheldon Str., nahe Madison Str. sason

Zu vermiethen: Store, $20, Ecke Lawrence und Lincoln Ave., neben Apotheke; ausgezeichnete Lage für Schneider (Merchant Tailor), Uhrmacher, Millinerd, Delikatessen-Store. Nachzufragen in Kremer's Apotheke, 4801 Lincoln Ave. sason

Zu vermiethen: Store und Gebäude, Südost-Ecke 67. und State Str., gute Gegend für Bäckerei. 8aplwX

Zu vermiethen: Ein 7 Zimmer möblirtes Haus, vom 1. Juli bis 1. Oktober; gute Car- und Hochbahnverbindung; nur zuverlässige Familie erwünscht. 4933 Magnolia Avenue. sason

Zu vermiethen: Neue Stores mit 6 Zimmer Flats, allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechend, in Elmhurst, eine der feinsten Vorstädte Chicagos, passend für Drygoods, Schuhgeschäft, Herren-Ausstattungen, Thee- und Kaffeegeschäft, Eisenwaaren- und Möbel- oder irgend ein anderes Geschäft; alle Geschäfte ohne Konkurrenz. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer, Frank Wendland, 2636 Lincoln Ave. 3aplwX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Anständiges Mädchen findet gute Schlafstelle. 4740 Süd Marshfield Ave.

Zu vermiethen: Schönes helles Frontzimmer mit 2 Betten, separater Eingang, mit oder ohne Kost. 2020 Orchard Str., nahe Center.

Wünsche Kind von 2 bis 6 Jahren in Board zu nehmen, gutes Heim. 'Phone: Belmont 1683.

Zu miethen gesucht: Wittwer in mittleren Jahren sucht Zimmer und Board bei Frau als alleiniger Miether. Adr.: O. 261 Abendpost.

Zu vermiethen: Frontzimmer, mit Küche, Bad, Heizung, Licht, für Ehepaar oder Mädchen. Chief-Janitor, 4555 Calumet Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, rein und hell, an deutsche Dame, auch Board, wenn verlangt. — 4931 N. Leavitt Str.

Zu vermiethen: Frontzimmer, ruhig, rein, an 1 oder 2 anständige Personen, mit oder ohne Frühstück. Mäßiger Preis. 300 Siegel Str., 1. Fl.

Zu vermiethen: Großes, helles Zimmer mit oder ohne Board. 516 Webster Ave., nahe Lincoln Ave.

Vermiethe helles Frontzimmer mit separatem Eingang, Gas, Bad und gute Carverbindung. 2968 Loomis Str. (oben), nahe 31. Str. sason

Roomer oder Boarder gewünscht. 1612 Cleveland Avenue, eine Treppe. 8aplwX

Ein oder zwei anständige Mädchen oder Frau können ein ungenirtes Heim haben bei einer Wittwe. 2944 Lincoln Ave., 2. Floor. sason

Zu vermiethen: Bei guter, kinderloser Wiener Familie, Zimmer an zwei gute Herren. Mrs. Stefan, 1421 16. Str., Westseite. frsason

Neumöblirtes Kosthaus, 3754 Forest Ave. Vorzügliche Beköstigung; neumöblirte Zimmer, warmes und kaltes Laufwasser; gute Lage und gute Bequemlichkeit. 7aplwX

Wer schöne billige Zimmer oder Board sucht, frage nach in 533 W. Chicago Ave. 5aplwX

Zu vermiethen: Schöne Zimmer, neu eingerichtet, nahe Lincoln Park. 222 Wisconsin Str. 20mz3wX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Wohnung von 4—5 Zimmer mit Gas, für Familie von drei Erwachsenen.— In der Nähe der Northwestern-Hochbahn (Ravenswood Branch). Adr.: F. D., 3355 Herndon Str., 2tes Flat.

Zu miethen gesucht: Deutscher Mann (Wittwer ohne Anhang), wünscht 2—3 unmöblirte Zimmer und Board bei einer deutschen Wittwe ohne Kinder, als alleiniger Boarder. Gefl. Offerten mit Preisangabe zu richten unter Adr.: H. 934 an die Abendpost.

Zu miethen gesucht: Anständiger, junger Mann sucht schönes, möblirtes Zimmer, zwischen 14. und Taylor Str., Halsted und Robey Str. Preisangabe. Adr.: O. 244 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Helle Backstube. Adr.: Josef Wagner, 1421 South Halsted Str. sonmo

Zu miethen gesucht: Ein leerstehendes Haus. — Adr.: 117 W. Ohio Str.

Zu miethen gesucht: Roomer wünscht gutes Heim bei alleinstehender netter Frau. Adr.: Anna Genickel, 5116 Throop Str.

Zu miethen gesucht: Haus mit 6 Zimmern oder auch Flat, nebst allen Erfordernissen; kleine Familie. $18 bis $25. 1433 West Congreß Str. sason

Suche ein bis zwei leere Zimmer mit Gas und Wasser. Nahe Randolph Str. oder Milwaukee und North Ave. Adr. N. 857 Abendpost. sason

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Zu leichten Bedingungen. Muß verkauft werden Nr. 4125 North Oakley Ave., feines neues 5-Zimmer Haus, soeben fertiggestellt. Zwei weitere Zimmer können zu geringen Unkosten hinzugefügt werden. Besichtigt es und telephonirt uns Eure Offerte. Handelt schnell. Madlung & Eidmann, Neue Nr. 133 West Washington Str., Ecke La Salle Str. Telephon: Main 2142. 7,8,9,10,12,14apr

Lake View Geschäftsgebäude, mit gutgehendem Saloongeschäft zu verkaufen wegen Krankheit, — $15,000. Torpe, 820 North Ave. 8aplwX

Zu verkaufen: 3—6 Zimmer Framehaus, Brick-Fundament, Badezimmer, Miethe $54 monatlich, 2 Blocks von Hochbahnstation, billig, wegen Krankheit. 1104 Wellington Str.

$1800 ist nur nöthig gutes Brickgebäude an 1937 Maud Ave. zu kaufen, Mortgage $1200. Torpe, 820 North Ave. 8aplwX

$3600, werth $4200, kaufen modernes 2—6 Zimmer Flatgebäude, Fremont, nahe Center Str., wegen Geldverlegenheit. Torpe, 820 North Ave. sasomo

$4000, werth $4500, modernes 2—6 Zimmer Flatgebäude, Southport, nahe Addison Ave. August Torpe, 820 North Ave. sasomo

$7500, reduzirt auf $6700, kaufen modernes 3stöck. gutes 3—6 Zimmer Brickgebäude, nahe Sheffield u. Garfield Ave. Torpe, 820 North Ave. 8aplwX

Zu verkaufen: 30 Fuß Lotten, $750, und 25 Fuß Lotten, $625, an Carmen Ave., ein Block westlich von Lincoln Ave., für baar oder auf Abzahlung. August Peters, 3807 Lincoln Ave. (alleiniger Agent.) ap8—29sa

Zu verkaufen: Nur $5600, modernes 2 Flat Steinfront-Gebäude, Lot 50 bei 125. Rosehill Cars und Summerdale Depot. Dirks, 1166 Diversey. saso

Zu verkaufen: Zwei ausgezeichnete neue 6 Zimmer Corner Flats, kann sofort in Besitz genommen werden, Furnace, elektr., breite Lot, Straße gepflastert. 1930 Summerdale, Ecke Winchester, $1000 Baar. Dirks, 1166 Diversey. sason

Zu verkaufen: Zahlungen wie Miethe, neues Heim, 6 Zimmer, Concrete Basement, elektr. Licht, sofortiger Besitz, offen zur Ansicht, $300 Baar. 1926 Summerdale, nahe Winchester. Dirks, 1166 Diversey saso

Nahe Belmont Ave. und Perry Str., 3-stöck. modernes Brick-Geschäftseckgebäude, mit gutgehendem Grocery-Geschäft zu vertauschen oder verkaufen für kleineres Gebäude. Torpe, 820 North Ave. sason

North Hoyne Ave., nahe Addison Str., gutes, neues 2stöck. 2—6 Zimmer Brickgebäude wegen Geldangelegenheiten, $5800. Torpe, 820 North Ave. 8aplwX

Gutes 2—6 Zimmer Flatgebäude, Lot 36 bei 125, ist 1726 Otto Str. gelegen, Preis $4500, wegen Krankheit. Torpe, 820 North Ave. sasomo

8 Zimmer moderne Residenz, Sunnyside Ave., nahe Lincoln Ave., $4100. sasomo
August Torpe, 820 North Ave.

Noble Ave., nahe Southport Ave., modernes 2 6 Zimmer Flatgebäude, Preis $8900. August Torpe, 820 North Ave. sasomo

Zu verkaufen: Framegebäude in gutem Zustande, 1433 Cleveland [illegible] ap3—10

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Bargain, $100 Anzahlung, Rest nach Wunsch, kaufen ein zwei-Flats Gebäude; Miethe $32 monatlich; 3048 N. Spaulding Ave., nahe Belmont Ave.-Cars. Eigenthümer: Maltman, 806 Wrightwood Ave. sason

Zu verkaufen: Neun Zimmer Steinhaus, Furnaceheizung, Bad etc. Gute Lage für Roomers, billig für $4500. Nachzufragen beim Eigenthümer im Basement, 7 West Erie Str., nahe State. sason

Verkaufe gutes 2-Flat Haus, Brick-Basement, in Edgewater, nur $4200, Theil Anzahlung, Rest auf Zeit, oder habe auch ein 3-Flat Haus für $4300; muß diese verkaufen. Frey, 2828 Lincoln Ave. dofrson

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26jpson*

Zu verkaufen: An Melrose nahe Halsted, Wohnhaus, 5 und 6 Zimmer Flats. Nahe Southport. Zwei 4 Zimmer Haus und Cottage hinten. Preis $4200; Miethe $480. Bedingungen nach Wunsch. Schaebler, 722 Wrightwood Ave. somo

Zu verkaufen: Moderne Cottage, $3250; 2-Flat Gebäude, 30 Fuß Lot; keine Spezialsteuern; $4500; Brick Flatgebäude, 30 Fuß Lot, $6200; $150 bis $500 Baar. Clark und Lincoln Car bis Foster Ave., ein Block östlich zur Office.
Conklin & Co., Foster und Western Ave.

Zu verkaufen: Moderne Cottage, $3250; $150 Anzahlung; 30 Fuß Lot.
Conklin & Co., 3936 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Spottbillig, $2550, 2 gute, helle Cottages, schöne Gegend, an Grace Str. Eigenthümer: A. Mueller, 3481 Janssen Ave.

Zu verkaufen: Framegebäude in besserem Zustande, mit Blumengeschäft, 5 Wohnzimmer, 2 Flats oben. Brick-Cottage hinten. Lot 26×112. Verkaufsgrund: Verlasse die Stadt. Eigenthümer: 1515 Clybourn Ave. somodi

Großer Gelegenheits-Verkauf.
Zu verkaufen: Stark gebautes Framegebäude, vier 4 Zimmer helle Wohnungen, eine mit Bad, Miethe $552. Preis $4100, bequem zur Lincoln Ave. Carlinie und Soutport Ave. Hochbahnstation.

Zu vertauschen für eine Cottage, hochfeines Framehaus in 2 6 Zimmer Wohnungen, 3 Blocks von Belmont Ave. Expreßstation. Preis $4800.
Geo. J. Schmidt & Son, 2175 Lincoln Ave. sonmo

Zu verkaufen: California Eigenth. wünscht schnellen Verkauf, 4 moderne Flats, 4 Zimmer, Miethe $624, nahe Belm. „L", $4600. Dirks, 1166 Diversey. sason

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Bargain, Logan Square Distrikt; große Auswahl neuer Häuser, 2-stöckige, 2 Flats, Basement und Attic, heißes Wasser, Badeeinrichtung, Konkretfundament etc., nahe Milwaukee Ave., Fullerton Ave. und Belmont Ave. Cars. Preise $3500 und $3650. $500 Anzahlung; weitere Zahlungen $20 monatlich. Office bis 8 Uhr Abends und Sonntag Nachmittags offen.
W. H. Giesecke & Bro., 2811 Milwaukee Ave. 9apsonmifrlm

Zu verkaufen: Ein drei Flat Brickgebäude und Stall, Oak Finish, Maple Fußböden, große Porch, an Nord Springfield Ave.; jetzige Miethe $49 den Monat. Preis $4700.
Zu verkaufen: Ein modernes 3-Flat Steinfront Brickgebäude, Oak Trim, Maple Fußböden, Gas und elektr. Licht, 4—6—6 Zimmer Flats. Ein großartiger Bargain; nur $5700. Nachzufragen bei
Charles E. Scheubert & Co.,
4118 W. North Ave. Tel.: Belmont 1310.

Zu verkaufen: Modernes 7 Zimmer Haus, 1½-stöckig, Brick-Basement, beste Plumbing, Gas, Wasserheizung, Bäume, Hühnerstall etc., ½ Block von Milwaukee Ave. Car. Preis $2850, werth $3350. $500 Anzahlung.
Eigenthümer, 3343 N. 40. Ave.

Zu verkaufen: Bargain, 1235 N. Rockwell Str., $4000; ferner 2 Flats Steinfront, Front am Humboldt Park. 1113 N. Sacramento Ave. Anzufragen im zweiten Flat. sason

Zu verkaufen: Vier Zimmer Frame Cottage, auf Konkrete-Fundament, hohes Zement-Basement, großer Attic, strikt modern, Stall hinten, nur $2900. Muß verkauft werden, da der Eigenthümer die Stadt verläßt. Kamerling Ave., nahe 40.
Charles E. Scheubert & Co.,
4118 W. North Ave. Tel. Belmont 1310. sason

Ihr solltet keine Miethe bezahlen. Wenigstens die Hälfte Eures Miethsgeldes ist fortgeworfenes Geld.
20 neue 4, 5 und 6 Zimmer Cottages zur Auswahl zu Preisen wie $2200 bis $3000. $200 bis $300 Anzahlung, Rest monatlich, je nach Eurem Wunsch.
Wenn Ihr diese Häuser ansehet, werdet Ihr überzeugt sein von der hochfeinen Konstruktion; einige davon in Oak Trim, mit elektrischem Licht und Gas, alle anderen Bequemlichkeiten; Zement-Seitenwege; Konkret-Fundament; Lots 36 bei 126, und andere größer.
Kommt irgend einige Zeit und seht Euch die besten Bargains, die je offerirt wurden, an.
G. C. Hield & Co.,
3984 Milwaukee Ave., Ecke 48. Ave. 22mzlmoX

Zu verkaufen: Irving Park modernes 9 Zimmer Haus, Oak Trim, Furnaceheizung, Konkret Block Fundament; Lot 75×125. 3821 N. Avers Ave. sason

Wegen Geschäftsveränderung billig zu verkaufen: Ein neues 6 und 6 Zimmer Stein-Haus, mit allen neuesten Einrichtungen, $1000 Baar, Rest monatlich. 2509 Cortez Str. Nehmt Western Ave. Car 8aplwX

Schleuderpreis! Meine Residenz, Ecke Belden und Central Park Ave., 7 Zimmer, Hartholz-Finish, Steinfundament, Zement und Plastered Basement, Stationary Tubs, China Closet, heißes und kaltes Wasser, Lot 32 bei 125, Straße gepflastert, Stall hinten, schöner Schattenplatz. Nehme Theil in Baar u. Rest als Miethe. Eigenthümer verläßt die Stadt. 2258 N. Central Park Ave. Tel.: Humboldt 1935. sason

Zu verkaufen: 2 Lots an Armitage Ave., nahe 47. Ave., alle Verbesserungen drin und bezahlt, für $550 jede. Adr.: U. 818 Abendpost. 6aplwX

Westseite.

Zu verkaufen: — Cottages — — — — — — —
——Nur noch etliche übrig——
Versäumt diese Gelegenheit nicht zum Ankauf eines 5 Zimmer Heims für $2950. Vergeßt auch nicht, daß oben und unten noch mehr Raum ist für weitere Zimmer. $150 Anzahlung und kleine Abzahlungen. Die Lage, Größe der Lot, dauerhafte Struktur, hell, luftig, und Alles zusammen machen ein Property, das
absolut ist, wie es sein soll.
Nehmt Garfield Park Zweiglinie der großen und zuverlässigen Mrtop. bis 52. Ave. Geht ein Block südlich; Agent am Platze.

Storekeepers, leset dies—
Semibusineß Property.
Seht 787 S. 52. Ave.; Straßenbahnlinie; südlich von Hochbahnstation; 4 Zimmer Mittelfloor, oberer Floor 1 Zimmer finished, Raum für 2 weitere; 9 Fuß Basement; mit wenig Unkosten in einen Laden umzuwandeln wie derjenige nebenan; $2950 auf leichte Abzahlungen sichern Euch ein Heim und eine Beschäftigung.
Murray Wolbach, 175 Dearborn Str. 25jpson*

Zu verkaufen: Zwei schöne Häuser, zu Euren eigenen Bedingungen, monatlich, 120 N. 45. Ave., nahe Washington, $3750. Offen Samstag und Sonntag. Und 434 Süd Taylor Ave., Austin, $4500. Bargains. — W. H. Barry, 115 Franklin Str.

Zu verkaufen: Neues modernes 2-Flat Brick, 49. Ave. und Park; $500 Baar, Rest monatlich. W. H. Barry, 115 Franklin Str. 3aplwX

Südseite.

Zu verkaufen: Sechs-Zimmer Haus, Alles modern; große Lot; alle Verbesserungen; Bargain zu $5000; Bedingungen nach Wunsch. 9918 Prospect Ave. sason

Zu verkaufen: Modernes, 2-stöck. Brickhaus, 5 und 6 Zimmer, 37½ bei 125 Fuß Lot. 7087 Peoria Str. Keine Agenten. Karl Hornung, 1541 W. 63. Straße. 8aplwX

$150 Baar, Rest $12 monatlich, kaufen Cottage. $12 den Monat für kleinen Store und Lot. O'Neil, 7209 Honore Straße.

Zu verkaufen: Wirklicher Bargain! Schönes dreistöckiges Flatgebäude Nr. 5006 Princeton Avenue, bringt 12% netto, stets vermiethet; bequem zu Carlinien, nur $2750 Zahlung nach Wunsch. Macht Offerten. William Matthiesen, 2957 Butler Str.

Zu verkaufen: Beim Eigenthümer, sechs Zimmer Cottage, modernes Badezimmer, heißes und kaltes Wasser, Furnaceheizung, Brick-Basement, hoher Dachboden, theilweise finished, Stall. 5504 Paulina Str. nahe der katholischen St. Gregorys-Kirche und Schule.

Ziehe nach Californien, verkaufe zu einem Bargain meine neue moderne zweistöckige Stucco-Residenz, Heißwasser-Heizung, Console, Sideboard etc., sowie 2½ Acker mit Front an 47. Str., zwischen Talman und Washtenaw, gute Tranportation und schnell aufblühende Nachbarschaft. Swanson, 2643 W. 47. Str. Tel.: Yards 2179. sason

Zu verkaufen: Ein neues 2 Flat Frame Gebäude, Stein- und Brick-Fundament, bringt $22 Miethe. $3400. 6908 Aberdeen Str. sason

Zu verkaufen oder vertauschen: 2 Flats, ganz modern. 6912 Carpenter Straße. 6aplwX

Vorstädte.

Zu vertauschen: Mehrere Lots nahe Gary, für Nordseite Lot und Baargeld. Adr.: G. 472 Abdpost. dosason

Zu verkaufen: Glencoe — Sieben Zimmer Frame Residenz, Südfront, Brick-Fundament, großer Platz. Obstbäume, Sträucher. Nahe Skokie Club. Preis $3250. Adr.: U. 860 Abendpost. somo

Zu verkaufen: 50 Fuß Lot, Wood Str. in Wilmette, $850. O. Grimm, 425 Ashland Block.

Farmländereien.

Zu verkaufen: Das beste Farmland im südwestlichen Wisconsin, zu $30 per Acker; Zahlungen nach Wunsch des Käufers; nur 6 Stunden Fahrt von Chicago. Rehl. Eigenthümer, 121 La Salle Str. [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Gute Farmländereien nahe Chicago, für Obstzucht, Beerenzucht geeignet; auch gutes Kleeland. Es liegt in Lake County, Michigan, sieben Stunden Fahrt, wo sich viele Deutsche ansiedeln. Das Land ist billig, steigt aber beständig im Preis. Preise sind jetzt niedriger als später im Jahr. Trakte von 5 Acres an. Fünf Acres mit Beeren bepflanzt, sichern ein gutes Einkommen. Chicago ist ein ausgezeichnetes Absatzgebiet für Beeren und Früchte. Anzahlung $10 und $10 den Monat. Im Todesfall erhält die Familie das Grundstück kostenfrei. Das Geld ist besser angelegt als in einer Bank. Freie Exkursionen. Wir sprechen deutsch. Sprecht vor oder schreibt für Büchlein. Geo. J. Scharsching, Besitzer, 505 Commercial National Bank, 115 Adams Straße, Chicago.

Verlangt:
Deutsche Farmer.

Um sich auf unseren Meierei- und Gemüse-Ländereien in unserer deutschen Kolonie zu Meadowlands, Minnesota, niederzulassen, dicht bei Duluth, wo alle Getreidesorten, alle Grasarten, besonders Timothy und Klee, sowie Wurzelfrüchte mit dem größten Erfolge gezogen werden können. Guter Boden, gutes Wasser und gute Märkte für alle Farmprodukte.
Während des vorigen Jahres haben wir über hundert deutsche Familien hier angesiedelt, und wenn Ihr Euch unter einigen von Euren Landsleuten niederzulassen wünscht, wo Ihr Euren Kindern die deutsche Muttersprache erhalten könnt, dann rathe ich Euch, diese Gelegenheit zu ergreifen und Anstalten zu treffen, jetzt zu kommen, solange die Ländereien noch billig sind und zu solch' leichten Abzahlungsbedingungen verkauft werden, daß Ihr in einigen Jahren eine Farm besitzen und unabhängig sein könnt. Hier sind Kirchen und gute Schulen.
Schreibt heute um freie Landkarten und weitere Auskunft. Wir senden Euch auch unseren deutschen Vertreter, zwecks Besprechung, wenn er in Eurer Stadt ist. Schreibt an:
Land Commissioner,
Duluth & Iron Range R. R. Co.,
116 Wolvin Building,
Duluth, Minn.
2apsonmisa*

Exkursion am 18. April 1911 nach der deutschen Farm-Kolonie Elberta, Baldwin County, Ala., im sonnigen Süden am Golf von Mexiko. Gutes Land, Wasser und Klima, 650 deutsche Familien bezeugen es; 2 bis 3 reiche Ernten im Jahre; kühl im Sommer, warm im Winter. Ein Paradies für Leidende. Freie Reise für Käufer. Näheres bei L. v. d. Leck, Zimmer 4, Kemper Building, Ecke North Avenue und Halsted Straße, Chicago, Ill. sason

Kommt sofort, wenn Ihr diese Farm haben wollt. 80 Acres, dunkler Boden; kleines Haus; 500 Pfirsichbäume. 50 Aepfelbäume; nahe feinem Lake; Preis $850, wennen innerhalb 10 Tagen verkauft. Seht J. Winters, 2130 W. Chicago Ave. 10mzfrsonmilm

Muß mein Land verkaufen: 80 Acres, 20 geklärt, schwarzer Boden, $800. — 40 Acres, ganz geklärt, en River, $600.. Besichtigt dieses Land. Bester Boden; vorzügliches Land für Frucht, Kartoffeln, Bohnen. Seht Joseph Winter, 2130 W. Chicago Ave. 9mzjonmifrlm

Berwyn
Hühner- und Gemüse-Farmen
So große wie zehn Stadt Lotten
——Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß.——
—Nur—
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 [illegible]
Nehmt Burlington Eisenbahn im Union Bahnhof nach La Vergne Station (20 Minuten Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. La Vergne, Ill.
19mzson*

Farmländereien zu verkaufen in Marinette County, Wisconsin, der Heimath des hohen rothen Klees; dies ist Grasland. Es ist von Vortheil für Sie, solches Land wie dieses, und in solcher Lage, zu kaufen. Nahe Eisenbahnen, Schulen und Kirchen, sowie dem besten Markt.
Zu verkaufen durch den Eigenthümer:
Theo. Kersten,
Zimmer 3, Kemper Gebäude, North Ave. und Halsted Str. (Schiffskarten-Agentur von J. Aschkar.)
12mz—14maison

Exkursion am 18. April.
Es ist noch immer gutes Land nahe Chicago billig zu haben. Es liegt in dem Swigart Trakt, nahe Ludington und Manistee, Michigan, wo der Werth des Landes infolge der Verbesserungen stetig steigt. Viele Deutsche siedeln sich hier an. Preise werden im Frühjahr höher sein, kauft deshalb jetzt, ehe sie in die Höhe gehen. In diesem Trakt könnt Ihr das beste Klee-erzeugende Land für $10 bis $25 pro Acker haben und das meiste davon für $15 pro Acker, wenn Ihr jetzt kauft. Sendet $10, sagt mir, was Ihr wollt, und ich werde Euch 40 Acres je nach Eurem Wunsche heraussuchen, und Ihr habt das Recht, es gegen anderes Land auszutauschen, wenn Ihr das Land zur gegenwärtigen Preis-Basis besuchen werdet. Meine Bedingungen sind so niedrig wie $10 bis $25 Anzahlung und nur $5 bis $10 per Monat für 40 Acres. Ich habe auch gut gelegene 10 Acre Trakte. Dieser Distrikt ist besser als irgend ein anderer Theil des Staates für Obstzucht, besonders für Aepfel. Geldanlagen in dem Swigart Trakt ist besser als eine Sparbank, das versichere ich jedem Käufer, und im Todesfall wird die Farm kostenfrei an Eure Familie übertragen. Sprecht vor an Wochentagen, Montag Abends oder Samstag Nachmittags. Wir sprechen deutsch. Schickt Postkarte für große Landkarte und illustrirtes Büchlein. W. G. Swigart, Eigenthümer, 1250 First National Bank Gebäude, Chicago. 15jasondido*

Jeder Mann kann in Wiskonsin eine Farm besitzen. Wir haben Land in Clark, Rusk und Price Counties, Wiskonsin, von $10 bis $15 per Acker; leichte Bedingungen; wir verkaufen große oder kleine Grundstücke; gut angesiedelte Gegend; nahe Eisenbahn und Städten; gutes Wasser; Landwege; Schulen; Kirchen; Lehmboden; wöchentliche Exkursionen; sprecht vor oder schreibt wegen Näherem; deutsch gesprochen. Hugh S. Hughes jun., 119 Süd Clark Straße. 4ap,bidoson,3a[illegible]

Zu verkaufen: Spottbillig. Altes Ehepaar wünscht schöne 60 Acres Farm zu verkaufen, 8 Zimmer Haus, große Scheune, Windmühle etc. Bequem zur Grand Rapids Straßenbahn, $2300. Auch passend für Store oder Resort. Kein Tausch. Emil Peiler, Eigenthümer, Coopersville, Michigan.

Eine gute Gelegenheit, um eine 40 Acres Michigan Farm zu kaufen, spottbillig; neues Haus, Hühnerhaus, 15 Acres Roggen. Eigenthümer Martin Gruber, 1358 W. Ohio Str. somo

Florida Farmen, 5 Acres und aufwärts, billig für Baar oder Abzahlungen. Southern Realty Co., Zimmer 211 Marine Bldg., Ecke Lake und LaSalle Str.

Zu verkaufen: 20 Acres irrigirtes Fruchtland in Bitter Root Valley, Hamilton Heights, Mont. 5 Acres mit Apfelbäumen, nächstes Jahr tragend. 4 Zimmer Haus. Eigenthümer, 4126 W. 24. Place. sonmo

Michigan Obst-Gürtel. — Muß mein 160 Acres Farmland verkaufen, 40 geklärt; Preis $1200; $600 Baar. — 40 Acres mit Haus, Obstbäumen, 20 geklärt; Preis $1000; $500 Baar. Anzufragen bei J. Winter, 2130 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Gut gelegene Hühnerfarm mit Lake und Fluß, ½ Meile vom Town; Ursache: Krankheit. Näheres durch Wm. Buedding, P. O. Box 183, Rib Lake, Wis. sason

Zu verkaufen: Achtzig Acker Land, 56 Meilen von Chicago; ehrlicher Tausch nicht ausgeschlossen. P. J. Quetschke, 1011 Webster Ave. sason

Zu verkaufen: Feinstes Wiskonsin Farmland zu billigem Preis. F. Sieger, 822 N. Ashland Ave. sason

—— Große Auswahl ——
in fruchtbaren Farmen in Marinette County, sowie großen und kleinen Grundflächen in Forest County, Wisconsin, zu außergewöhnlich leichten Bedingungen. Grimmer Land Co., 1801 S. Ashland Ave., Chicago. 8aplwX

Zu verkaufen: 40 Acker Farm, 20 Acker geklärt, Gebäude in ziemlich gutem Zustand, hübscher Obstgarten, Pferd, Kühe, Chickens, $2600 Baar. — Eigenthümer, Emil Erhas, Box 54, R. R. 1, Grand Haven, Mich. sasomo

Zu verkaufen: 160 Acres Farm, 100 Acres unter Kultur, Rest Weide und Holzland; alle nöthigen Gebäude, auch läuft ein schöner Bach durch's Land. Um volle Beschreibung wende man sich an Wm. Morscheck, Eigenthümer, Merrillam, Jackson Co., Wis. sasomo

Zu vermiethen: Meine große Farm, möchte an einige anständige Leute kleinere Parzellen vermiethen; alles in bester Ordnung; erstklassiger Boden für Gemüse etc. Briefe in englisch, Box 81, Bristol, Wisconsin. sasonmo

Zu verkaufen: Obst- und Geflügelfarm, 1 Meile von Lawton, Michigan. F. C. Dost, 3322 Beach Avenue, Chicago. frsason

Zu verkaufen oder vertauschen: Farmen in Michigan, Wiskonsin oder Indiana. Brodfuehrer, 84 La Salle Straße. 16mzdosasodilm

Zu verkaufen: Eine achtzig Acker Wiskonsin Farm, in Clark County; billig; vom Eigenthümer. Nachzufragen Abends. 1943 Grace Str., 2. Flat. 6apr.X*

Verschiedenes.

Billig zu verkaufen: 7 Zimmer Haus mit 8 Lotten, in kleiner Stadt nahe Chicago, bepflanzt mit Obstbäumen, alles umzäunt. Zu erfragen beim Eigenthümer nach 6 Uhr Abends Samstag und Sonntag, 1187 Greenwood Terrace nahe Racine Ave.

Zu verkaufen: In Powers Lake, Wisconsin, schöne Cottage von sechs Zimmern und Keller, mit Stall und großem Garten, passend als Sommer-Wohnung für Stadtfamilie oder für Handwerker- oder Landarbeiterfamilie; Preis $1500. Leichte Abzahlung. Mrs. [illegible], Powers Lake, Wis.

North Avenue Furniture Co.

723-725-727 NORTH AVENUE, nahe Halsted Str.

A. BOTSCHEN, Eigenthümer.

Größtes und vollständigstes Möbelgeschäft der Nordseite

Verkaufen für Baar oder auf leichte Abzahlung zu den liberalsten Bedingungen. Keine Zahlungen verlangt, wenn Sie krank sind oder nicht arbeiten.

Frei! Dieser prachtvolle **Morris-Stuhl** werth $9.50, **Frei!**

Frei! Dieser prachtvolle **Morris-Stuhl** werth $9.50, **Frei!**

Da wir diesen prachtvollen Morris-Stuhl, nur so lange wie der Vorrath reicht, an einen jeden Kunden, der bei uns für $15.00 oder darüber Möbel einkauft und diese Anzeige vorzeigt, verschenken, sollten Alle, die Möbel brauchen, sich diese liberale Offerte zunutze machen, ehe es zu spät ist.

Die enorm niedrigen Preise, für die alle unsere Waaren, die von der besten Qualität sind, verkauft werden, sprechen für sich selbst, und unsere Auswahl steht, seitdem wir unseren Neubau vollendet haben, unerreicht da.

Alle Waaren sind mit deutlichen Ziffern markirt, und volle Zufriedenheit wird für Alle garantirt.

3 Stück Polstermöbel, mit Velour, Plüsch oder Marocco-Leder überzogen, stark und dauerhaft gemacht, ein Bargain für 27.50, zu........ **16.50**

Couches, mit Boston-Leder überzogen, Sprungfedern ruhen auf starker Stahl-Konstruktion, werth 13.50, für........ **8.50**

Dressers mit großem geschliffenen Spiegel, mit geräumigen Schubladen und sehr gut gearbeitet in Eichenholz oder Mahagoni, werth $16 bis 18.50, für........ **9.75**

Sideboards aus Eichenholz, werth aufwärts bis zu 29.00, für........ **14.50**

Prize Bearer Kochöfen, ohne Aufsatz, garantirt einer der besten Backöfen, werth 16.50, für........ **9.75**

Stewart Kochöfen, die besten im Markte, werth 35.00, für........ **25.00**

Eine große Partie Küchen-Cabinets, die wir von einem Fabrikanten billig gekauft haben, werden für die Hälfte losgeschlagen.

Küchen-Cabinets, werth 20.00 und 15.00, für 10.00 und........ **7.50**

9x12 Brüsseler Rugs, werth 16.50, für........ **9.75**

9x12 Axminster Rugs werth 32.50, für........ **19.75**

27x56 Smyrna Rugs, werth 2.50, für........ **98c**

Fenstergardinen, das Paar 2.00 werth, für........ **98c**

Eiserne Bettstellen mit zweizölligen Pfosten, sehr stark und schwer, in allen Größen und Farben, werth 14.50, für........ **8.75**

Eiserne Bettstellen, werth 2.75, für........ **98c**

Offen Abends bis 9 Uhr. Mittwoch u. Freitag bis 6 Uhr.

Schaukelstühle, wie Abbildung, Golden Oak Finish, werth gut 3.50, offerirt zu........ **1.95**

6 Fuß runde Ausziehtische, werth 16.50, offerirt für nur........ **8.75**

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (3747).

Von Frau Emmy Klenke, Chicago.

Ich kenn eine Quelle — je mehr man aus Ihr trinkt,
Je mehr und mächtiger sie treibt und springt!

Worträthsel (3748).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Eins ist manches in der Welt,
Zwei steht Wacht am Himmelszelt,
Das ganze hoch der Türke hält
Zieht kampfesmuthig er in's Feld.

Zahlenräthsel (3749).

Von Jakob Boresch, Kenosha, Wis.

Bei Sachen sowie bei Personen,
Das glaube, lieber Leser, mir,
Wird meistens es sich herrlich lohnen,
Wenn prüfet man den 1 2 3 4!
Sich für 'nen 1 2 4 4 2 3 halten,
Das mag wohl ziemlich Jedermann,
Doch oft wird da ein Irrthum walten,
Wo man's oft gar nicht wissen kann.
Wer sich schwer thut im Recht verfehlen,
Bleibt kaum im 2 3 1 2 3 d'rin,
Man wird ein anderes Plätzchen wählen,
Den 1 2 3 1 2 3 muß er bezieh'n.
Die 4 2 4 4 2 3 ein Strich verbindet,
Auch trennet von der „Zähler" Zahl.
Die 3 2 4 4 2 4 im Sport man findet,
Es ist ein Schauspiel allzumal.

Magisches Quadrat (3750).

			★
		★	
	★		
★			

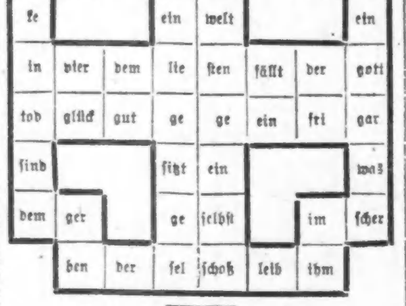
1. Römisches Kleidungsstück.
2. Arabischer Name.
3. Gespinst.
4. Italienischer Fluß.

In die durch schwarze Felder bezeichnete Querreihe sind vier gleiche Buchstaben zu setzen. In die andern Felder sind die Buchstaben G G, M, N N, O O O, R R R, T derart einzutragen, daß die vier wagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung bilden.

Rösselsprung (3751).

	Zum	ke	ser	güt	wählt	weib	
stück	die		höch	des		ger	te
ke			ein	welt			ein
in	vier	dem	lie	sten	fällt	der	gott
tod	glück	gut	ge	ge	ein	fri	gar
sind			sitzt	ein			was
dem	ger		ge	selbst		im	scher
	ben	der	sel	schoß	leib	ihm	

Bilderräthsel (3752).



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Räthselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Räthselecke" oder den „R. R." (Räthsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Aufgabe.

Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Pt., Ind.

Der Moltke war so ruhig, treu und wahr,
Das wissen wir wohl Alle;
Doch mit versetztem Doppellaut
Bekommt's der Mann mit seiner Braut,
Nur nicht in jedem Falle.

2. Gleichklang.

Eingesch. von Frl. Martha Fleischer, Chicago.

Die Beere wird erst 1,
Und dann wird sie 2,
Das Buch zuerst wird 2,
Und dann wird es 1.

Schlüssel: Jede Zahl ersetzt ein Wort, gleiche Zahlen sind mit gleichen Wörtern zu ersetzen.

3. Silbenräthsel.

Ar, be, den, die, e, e, gas, ho, fee, ir, land, mit, no, re, ry, skop, thro.

Aus obigen 17 Silben sind 6 Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

1. Stadt in Lothringen.
2. Land in Europa.
3. Griechische Brille.
4. Fluß in Italien.
5. Berühmter deutscher Maler.
6. Ein Einsiedler.

Nach richtiger Lösung ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben im Zusammenhang, von oben nach unten gelesen, den Namen einer bekannten deutschen Zeitung.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Silbenräthsel (3743).

So, gar, sogar, gar so.
Richtig gelöst von 92 Einsendern.

Aufgabe (3744).

Algebraische Auflösung:

$$6.\ \frac{56{,}72 - X}{42} = \frac{56{,}72 - X}{7}$$

$$X = \frac{56{,}72 - X}{7}$$

$$7X = 56{,}72 - X$$

$$8X = 56{,}72$$

$$X = 7{,}09 \text{ (Abzug)}$$

Es wurden also $7,09 abgehandelt, mithin nur $49,63 bezahlt. $7,09 ist nun der Preis für 6 Gänse, denn $7,09.7 = $49.63.

Richtig gelöst von 52 Einsendern.

Wechselräthsel (3741).

Mädchen, Märchen.
Richtig gelöst von 101 Einsendern.
Zwei Preise.

Kreuzräthsel (3742).

1—Me; 2—er; 3—na; 4—rin.
Richtig gelöst von 96 Einsendern.

Rösselsprung (3745).

Du sollst, mein Sohn, auch Englisch treiben,
Der Deutsche lernt die fremden Sprachen leicht,
Doch bei der Muttersprache mußt Du bleiben,
Damit das deutsche Herz dir nicht entweicht.
O hüte dich, das reine Deutsch zu fälschen!
Drück' dich nicht deutsch halb und halb Englisch aus.
Mit deinen Kindern laß das Kauderwelschen,
Sing', bet' und spreche Deutsch in deinem Haus!

Richtig gelöst von 65 Einsendern.

Bilderräthsel (3746).

Parademarsch.
Richtig gelöst von 87 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Scherzräthsel — Finsterniß.
2. Gleichklang — Niederlage.
3. Abstrichräthsel — Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe.

Prämien gewannen:

Wechselräthsel (3741)—Loose 1—101. Zwei Preise. Frl. Agnes Hallmann, 2140 W. 22. Place, Chicago; Loos Nr. 78. — Frau J. Peltzer, 6726 Laflin Str., Chicago; Loos Nr. 19.

Kreuzräthsel (3742) — Loose 1—96. F. A. Frintner, 3618 Parnell Ave., Chicago; Loos Nr. 22.

Silbenräthsel (3743) — Loose 1—92. John Schroeder, 5902 N. Clark Str., Chicago; Loos Nr. 3.

Aufgabe (3744) — Loose 1—52. E. Boehm, 2138 Fairfield Ave., Chicago; Loos Nr. 42.

Rösselsprung (3745) — Loose 1—65. Mathias Straka, 1615 W. Chicago Ave., Chicago; Loos Nr. 60.

Bilderräthsel (3746) — Loose 1—87. Frau K. Mueller, 4705 Le Moyne Ave., Chicago; Loos Nr. 45.

Richtige Lösungen sandten ein:

Ignatz Ebner (6 Aufgaben—2 Nebenräthsel); Henry Langfeldt (4—2); Charles Kocher (4—2); John Schroeder (4—1); C. E. Winckler (6—2); Frau G. Stein (5—3); John J. Wiesen (5—2); Frau Fanny Feldmann (5—1); F. W. Kuehne (5—3); Peter Herres (5—3); Frl. Elfrieda Heese (5—1); Frau Louise Jacob (5—3); Wm. Deubel, (6—3); F. H. Roeßler (6—2); „Ungenannt" (1—1); Frau Elise Grimm (6—0); Frau A. Wiebking, Garden Prairie, Ill. (5—2); Ernst T. Janz (5—1); Frau J. Peltzer (4—0); Louis Peters (1—0); Frau Bertha Janz (6—0); Frau O. Kitzler (5—3); Joseph Mueller (3—1); F. X. Engl (6—0).

Frau Viktorie Koenig (6—3); F. A. Frintner (6—3); Philip Arneth (1—2); Erich Eßmann (6—2); Frau Fanny Schwartz (5—1); Fritz Wenzel (6—3); Frl. Anna Pohl, Hartford City, Ind. (4—2); Frank Koller (1—0); Frau H. Fröhlich (5—3); Frau Lena Felsch, Maywood, Ill. (5—2); Wm. Schaper (5—2); Robert Rehfuß, Davenport, Ia. (5—3); Frau John Eilers (4—0); Mary Bohacek (4—0); Frau Anna Pinnow (5—1); Frau Antonie Ille (6—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—2); F. W. Heinke, Wiota, Ia. (6—3); Richard Kaufmann (6—2); Frau A. Gnadke (4—3); Frau Käthe Weigand (6—3); Frl. Martha Fleischer (5—2); Frau Helene Kehl (6—2); Frau Helene Brockmyer (6—3); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (3—2).

Frau Agnes Groß (5—2); Wm. Gundlach (5—1); Michael Schmitt (6—2); Frau Katherine Siemsen, Davenport, Ia. (5—3); Nikolaus Willin (6—1); Frau Radermacher (3—0); Frau Marie Rauchenecker (6—3); Frau Mathilde Joetten (5—3); Frau A. Lämlein (5—1); O. Kühn (4—2); H. Hand (6—3); „Kinzie Sta." (3—0); August Fiebig (4—1); Gustav Frank (5—2); Frau Marie Sieberer (3—2); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—0); Frau Ottilie Bode (5—2); August Bach, White Pigeon, Mich. (4—2); Frau Molly Wagner (4—2); Frau Karoline Schmidhofer (5—3); Frau Minna Weitendorf (5—2); Frau E. Richter (4—0); Hermann Kornrumpf (5—3); Frau F. Zielke (6—2).

Frau Martha Rogge (5—3); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (5—3); Fr. Louise Beuchel (4—2); G. Michael, Hammond, Ind. (4—3); Frau Fannie Rein (3—3); Frl. Agnes Hallmann (4—0); H. Zimmermann (4—1); Fr. Fanny Clausen (4—2); Karl Manshaupt (4—1); Frau Marie Lange (3—1); B. G. Schaepe (5—3); Frau Anna Meiners (5—1); Frau Else Semmler (1—1); Frau Emma Pick (5—2); Frau Rosa Schlogl (6—3); Frau Irma Irma Meyer (3—1); Frida Ramm (6—3); E. Boehm (5—3); Frau M. Wiese (5—0); Richard Koehler (1—0); Emma Hettmann (1—0); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (4—2); Mathias Straka (5—1); Chas. Herbertz (6—3); C. J. Tebbens (4—2).

Frau Elise Falter (5—0); Frau D. Helberg (5—2); E. A. G. Rudnick (4—0); Harry Amicus (4—1); Fred. Schultz, Milwaukee, Wis. (3—3); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (5—2). Frl. Rita Hanssen, Gashland, Mo. (6—3); H. Weiling (4—2).

Räthsel-Briefkasten.

Henry Langfeldt; G. Michael, Hammond, Ind.; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Frau Marie Sieberer; O. Kühn; H. Hand; Frau Katharine Siemsen, Davenport, Ia.; Frl. Martha Fleischer; Emil Haselbarth, Peru, Ind.; F. X. Engl, Frau Fannie Rein. — Dank für die Zusendungen.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Ein gemischtes Programm von klassischer, höherer und volksthümlicher Musik wird Kapellmeister Ballmann im heutigen Nordseite-Turnhalle-Konzert zu Gehör bringen, wobei ihn neben seinem trefflichen Orchester die beliebte Sängerin Klara Maria Katzenberger-Lighthall und die Pianistin Adeline Werner Lee aus Ottawa, Ill., unterstützen werden. Die Liste der musikalischen Genüsse lautet:

Ouverture zu „Egmont"	Beethoven
Todtentanz	Saint-Saens
Slavischer Marsch	Tschaikowsky
Ungarische Phantasie für Piano u. Orchester	Liszt
Frau Adeline Werner Lee.	
Einzug der Götter in Walhall	Wagner
Kinder-Parade	Gillet
Streichorchester.	
Parla-Walzer	Arditi
Frau Katzenberger-Lighthall.	
Odaliskenmarsch	Kretschmer
Jubel-Ouverture	Weber
Mandolinen-Ständchen	Eilenberg
Streichorchester.	
Im Uhrenladen	Orth

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 8. April 1911.

4 Andreas Mona	542 Lemke L
6 Albrecht Geo M	544 Leffler E
7 Albrecht Heinrich	545 Lenhart F
11 Andreas Sebastian	546 Lenghart Mary (2)
15 Andresen Helene	551 Levin Laus
16 Appel Wilhelm	552 Levin H
19 Auer Helene	553 Levin B
24 Bader Luise	554 Levin Mr
32 Bartel Otto	557 Levinson Meyer
40 Bauer Maryanna	558 Lewinson P
41 Baum Jan	559 Lewy H
42 Bedini Adele	561 Lichtenberg T
43 Behrends Heinrich	570 Ling Rosie
44 Becker Adolph	572 Loseff S
45 Becker Leo	575 Lorens Hermann
46 Beck Chas T	585 Lohausen Martha
47 Beck Emil	587 Mack Ella A
50 Behrmann L	589 Mainhold Fred'k
51 Bekker Anna	592 Maletz R
52 Bebenek Rosalia (2)	597 Martin Henry
54 Below Jack	598 Martin Jennie
55 Berger Josef	617 Maybach W
56 Benzinger Martin	621 Meier Emil
58 Berkes Josef	622 Meik Anna
59 Berenstein H	624 Mendel Herzkovits
60 Bertasius J	625 Meyer Mr
61 Berliner Jan	649 Müller Richard
64 Benesch Amalie	650 Müller Anton
66 Beyer Th	652 Müller Paul
78 Biller Morris	654 Müller Richard
81 Blaschek Wenzel	655 Müller Michael
85 Blaskoski Franz	662 Müller Joseph
86 Blowstein Mr	677 Nicolaß John
88 Blum S	681 Nowak Martin
89 Bogwille John	692 Ocko Johann
93 Bohle Carl	693 Oeth John
94 Boosel R	707 Osner L
97 Böttcher Paul	725 Petrich Emil
98 Borcherdt Minna	726 Perlmann O
105 Brennessel Katalin	732 Pfundstein Josef
107 Bril Josef	734 Pfautz Willy
110 Brebach Francis	735 Philipp Tilly
118 Bühler Hermann	738 Pitianer T W G
132 Buchholz Martin	745 Pies Johann
133 Buser Paul	755 Potenberg Johann
148 Cohn Fannie	774 Rabinowitz L
149 Cohn L L	775 Rabinowitz Morris
150 Cohen J	778 Rabinowitz Aleks
151 Collner R	783 Rathgeber Agnes
153 Conrad Joseph	785 Rarmer Rosa (2)
154 Cristel Isaak	786 Rahrenberg David
155 Croß L)(2	790 Reimann Emil
165 Danziger Clara	791 Renz Paula
180 Doß Frank	793 Reis Helena
189 Draus Roman	794 Rechter L
192 Duerst Frau Edgar	796 Resnit Anna
206 Ehrenmann Wilhelm	797 Reuter Martha
207 Eisner E	801 Redenik Papa
208 Elle Otto	803 Riedeb Edmund
210 Ettrich Ad	805 Romer Rudolf
213 Faller Anna	806 Rosen H
214 Faß Andreas	807 Rosenberg Max
216 Fey M	808 Rosenberg J
218 Finster Josefine	814 Roß R T
223 Fischer George	815 Rose Leon
225 Fiuders Abraham	816 Rosen R
232 Frankenberg Friedrich	820 Rubinstein Aron
234 Freireich Louis	821 Rubin Sam
235 Friedl Franz	842 Schlosser Illo R
236 Friedmann J	843 Schluter Wilhelm
237 Friedrich Gustaf	845 Schalkowski Anton
238 Friedrich John	846 Schad Karl
239 Fritz Frantisek	847 Schmidt H
240 Frisch John	848 Schmid Kasper
242 Fürstl Josef	849 Schmid Levy Bauve
256 Gerenstein Mr	850 Schmidt George
258 Geifert Annie	851 Schwartz David
267 Glaser Anton	852 Schumann Jadwiga
268 Gleibermann J	853 Schrund George
270 Gomberg J	854 Schranz Maria
271 Gold Harry	855 Schaffer Franz
272 Goldberg H	856 Schonskipsel Franz
273 Goldmann Sam	857 Schudemann Felix
274 Goldstein Eb	858 Schulz Josef
285 Grad Joe	859 Schuman S
286 Gringler Harry	860 Schwarz R
288 Groth Helen	861 Schwarz Wilhelm
289 Grund Jakob	862 Schrayer Bennie
292 Grünbaum Salomon	865 Semen Julia
297 Guhr Margt	869 Selzer Aron
303 Hahn Henry	885 Silberstein B
305 Havel Anton	886 Silverstein B
310 Hasselbusch Lina	900 Singer M
311 Haß Wm G	942 Stangler Franz
312 Hatzer Katarzyna	947 Stachnik Jakob
314 Heym Katharina J F	960 Steinberg E
315 Heimann Frl	965 Stein Mr
316 Heißler A	966 Stepat Johann
318 Hedgel Josef	969 Stefen T
319 Heinz Pf	971 Steinberg H
320 Heider Fritz	973 Strelecki Johann
321 Herrhammer Ludwig	976 Strieg Josef
322 Hermann Jakob	979 Sundberg Johann
323 Herrick H	989 Sylvester Paul
324 Hindersin Elise	1009 Tagsein R
325 Hieronimus Katie	1012 Tamm Felix und Ernest (Packet)
328 Hoffmann Franz	1021 Tesar Emanuel
329 Hoffmann Wanda	1022 Thill P A
330 Hoffenberg Eb	1024 Thoms Marie
332 Hojtasch Emil	1025 Thomas Stefan
333 Homas Andrei	1027 Tickus John
340 Huttel Adolf	1030 Topp Walter
343 Hulmann A	1035 Toredner Aupono
347 Inger Mr	1043 Tusin Louis
353 Jacobsohn J	1047 Ubaur Apouytis (5)
358 Janda Josef	1048 Ulreich Janos
361 Janda Franz	1050 Unger Mary
362 Janisch Theresia	1051 Unterzuber Louise
365 Janowske Leon	1052 Urban Josef
366 Jantho Johann	1058 Urban Waclav
371 Jajak Franz	1065 Valkoff Peter
376 Jilka Franz	1073 Vetter Louise
380 Jordan Ludwig	1076 Vindbacher Johann
381 Johrer Johann	1078 Von Lynda Walter
386 Jüngling Johann	1079 Volker Charles
387 Jungelaus H	1080 Voll Johanna
395 Kahn Wm	1084 Waiß Josef
403 Kaliler John	1085 Wagner Josef H
409 Kanroth Johann	1086 Wagner Ludwig
412 Kaplan J	1094 Waltmann Anton
418 Kaufmann Max	1105 Weber Jac
422 Kellner Karl E	1107 Weber Susanna
423 Kellner M	1108 Weißmann M
424 Kemmler Louise	1109 Weise Hedwig
431 Kirk Mathias	1110 Weinberg Louis
437 Klinn John	1111 Weiß Maria
438 Klinnert M	1112 Weiß Mihaly
442 Kluck B	1113 Weisbrot Josef
445 Kluß Mary	1114 Weber Tolowit
446 Knapp Helene	1115 Weiß Marie
451 Kolb Josef	1116 Weber Peter
454 Korn Adolf	1117 Weber Max
458 Koerner Siegfried	1118 Weinstein Bennie
461 Kohnraht Rosalia	1119 Weiner Jake
493 Krueger Magdalena (2)—	1120 Wenekens Nikodemus
501 Kuhn Dorette	1124 Westhof Nicolaus
502 Kuhn Anton	1126 Werner Josef
503 Kühnemann Ernst	1127 Wetzler Josef
505 Kulwald H	1128 Wiezerch Josef
520 Kuschner Mayer	1133 Winter Josef
521 Kurbel Josef	1138 Winters Clara
522 Kuschinski Stefan	1145 Witten Hans
529 Lach Josef	1150 Worth Wilhelm
530 Lach Josefa	1154 Wullekopf F
532 Lage T	1174 Zante Rosa
533 Laho Rudolf	1182 Zelzer John
535 Lamprecht Conrad W	1184 Zeschinsky Mr
538 Leibsker R	

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Moeller, Margaret, 74 J., 340 N. Normal Parkway.
Schroeder, Charles, 66 J., 2499 Marshfield Ave.
Riedl, John, 63 J., 3048 S. Trumbull Ave.
Hartman, Leola, 23 J., 10 West 17. Str.
Sittinger, Eugene, 43 J., 307 Hill Str.
Küsters, Josephine, 54 J., 1849 Armitage Ave.
Peterson, Andrew, 65 J., 1039 Grace Str.
Lehmberg, Caroline, 79 J., 6421 Lexington Ave.
Mengel, Thomas, 54 J., 7159 Green Str.
Mueller, Minnie, 87 J., 5030 S. Ashland Ave.
Dohn, Fred, 50 J., 335 S. Clark Str.
Schmitz, Charles, 55 J., 440 W. Randolph Str.
Engel, Edward, 39 J., 824 Randolph Str.
Stange, Louisa, 58 J.; Bernice, Ill.
Stocker, Diedrich, 55 J.; 609 Wells Str.
Burian, Frank, 4 J.; 2117 W. 21. Place.
Von Allstein, William, 53 J.; 2904 Vernon Ave.
Fritsch, Edward, 46 J.; 656 Belden Ave.
Weirauch, Erwin, 1 J.; 2230 W. 22. Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

George Wright, Beatrice De Beona, 22, 18.
Elmer Somes, Nellie Burns, 49, 34.
James Munro, Mary Moran, 22, 24.
Nels E. G. Carlson, Hannah Olson, 31, 25.
Harry A. Nundy, Viola Hompel, 28, 24.
George Palin, Josephine Perie, 38, 32.
Martin Jefferson, Louise Hansen, 29, 22.
Samuel Abramson, Catherine Herwich, 22, 23.
Frank Strnka, Anna Stee, 22, 19.
Harry Norman, Rose Reich, 26, 18.
Carl F. Westlund, May Feid, 46, 18.
George Hunt, Ida Rohrbacher, 21, 17.
Edward Klepp, Olga Munsen, 31, 27.
Henry Rahn, Pauline Hoffman, 52, 45.
Karl Baumgartner, Marie Stangel, 35, 27.
Raymond H. Lowther, Alice Kromwall, 32, 32.
Wm. B. Westlake, Marie H. Umbach, 21, 18.
Charles Gumowsky, Anna Bojaitis, 25, 24.
Axel Nelson, Beda Carlson, 28, 38.
Daniel D. Lee, Margaret L. Nott, 21, 18.
William Bruhnke, Minnie Kratzke, 19, 19.
Edward Schoen, Emily Wendt, 24, 22.
Fred Becker, Lena Michels, 22, 22.
Charles Brower, Jennie De Cotter, 25, 19.
James R. Ewell, Josephine Sexton, 40, 26.
Clifford R. Elliott, Elma C. Heckler, 26, 24.
Rocco Puncio, Antonia Farello, 27, 18.
Robert Faulds, Eleanor Courtney, 38, 30.
William Lenke, Lena Sellin, 20, 19.
Charles Lundquist, Hilma Paerson, 35, 27.
Delbert A. Janis, Anna Musson, 22, 17.
Oscar H. Anderson, Elsie Carlson, 21, 20.
George Schula, Anna Hassil, 22, 19.
Michael Gamste, Gussie Schmalz, 24, 21.
Abraham Cohn, Ella Herzberg, 23, 28.
Axel Peterson, Alvilde Vigeland, 30, 22.
Benjamin Weidmer, Becca Schulberg, 37, 28.
Charles Kimmerman, Elizabeth Kemler, 41, 30.
Martin Quan, Ingeborg Josnes, 42, 44.
Fred Morris, Ella Barber, 37, 38.
Joseph Grill, Sally Stalzer, 31, 28.
Lewis Anderson, Lillian Finnell, 23, —.
Peter Fermo, Theresia Orobello, 21, 22.
James Balin, Mary Linn, 22, 20.
Arnt Anderson, Justine Johnson, 29, 28.
Adolph G. Baechel, Martha Kruse, 21, 18.
Frank Ptacek, Mary Rosella, 21, 21.
James Brown, Edith Knox, 24, 26.
Herman Thomas, Alice Anderson, 25, 23.
Charley Anisewski, Minnie Lieyawa, 21, 32.
Arthur Beasey, Persis Spencer, 25, 24.
Martin F. Connors, Bennie Marguette, 28, 26.
Charles J. Gillis, Dora Elridge, 43, 30.
Walter R. [illegible], [illegible], 19, 22.

Fett ist gefährlich.

Uebermäßiges Fett verkürzt das Leben, verursacht Herzschlag, Kräfteverlust, Nieren- und Magenleiden. Es verdirbt die Figur, ist unbequem, unschön und lästig.

Vermindert Euer Gewicht um ein Pfund täglich.

Probe-Behandlung Frei!

Bild zeigt, wie meine verbesserte Behandlung Fett vermindert

Seht was meine Behandlung für andere gethan hat; sie kann dasselbe auch für Euch thun.

Verlor 115 Pfund. Frau E. M. Reynolds, Lehigh, Iowa, schreibt: „Als ich mit Ihrer Behandlung begann, wog ich 285 Pfund. Jetzt wiege ich 170 Pfund und befand mich niemals besser in meinem Leben. Mein Brustumfang ist von 54 Zoll auf 38 Zoll zurückgegangen, Taillenmaß von 42 auf 28."

Permanent. M. E. King, 5634 Spaulding Ave., Chicago, schreibt: „Durch Dr. Bradfords Methode nahm ich 35 Pfund ab vor 8 Jahren, und habe seither keine Unze zugenommen. Auch Rheumatismus geheilt."

Verlor 112 Pfund. W. C. Newburn, Contact, Nev., schreibt: „Habe 112 Pfund verloren, die Herzthätigkeit und allgemeine Kraft wunderbar gestärkt. Kann jetzt mit Leichtigkeit Berge ersteigen."

Verlor 98 Pfund. Frau J. H. Woolbridge, Galena, Mo., schreibt: „Meine Figur und Erscheinung hat sich überraschend gebessert. Habe 98 Pfund verloren. Freunde ganz erstaunt."

Viele andere Zeugnisse von wohlbekannten Personen werden frei mit freier Probe-Behandlung gesandt.

Es ist gefährlich, unschön aussehend, unbequem und störend, fett zu sein. Uebermäßiges Fett schwächt das Herz. Die Leber, der Magen und die Nieren erkranken, das Athmen wird schwierig, das Blut unrein und zusammengedrängt, und das Ende kommt durch **plötzlichen Tod durch Herzschlag, Schlagfluß, Blinddarmentzündung.** Ihr könnt Euch vor diesen Gefahren retten, zögert nicht.

Laßt mich Euch beweisen, daß meine Behandlung Euch bestimmt normal macht, ganz gleich wo sich das überflüssige Fett befindet; Magen, Büste, Hüfte, Wangen, Hals, Doppelkinn; es wird **angenehm, schnell, sicher, nachhaltig vermindert werden,** ohne Körperübungen oder Diät halten. Eure Figur wird schöner werden. **Klare, reine Haut,** keine Schlaffheit, keine Falten. Verlorene Kraft wiederhergestellt. Rheumatismus, Asthma, Kurzathmigkeit, Nieren- und Herzleiden, weibliche Beschwerden verschwinden wenn das Fett beseitigt ist. Ich sende Euch **Probe-Behandlung frei.** Ihr könnt Euer Fett zur Rate von einem Pfund per Tag verringern. **Versäumt diese Offerte nicht. Meine Probebehandlung ist frei.** Ihr werdet sofort besser fühlen. Auch schicke ich Euch mein **Buch mit Rathschlägen frei,** mit Zeugnissen vieler wohlbekannter Leute. **Schreibt heute.** **Frei**

Dr. H. C. Bradford, 283 F Bradford Bldg., 20 East 22. Str., New York.

Zur Beachtung — Dr. Bradford ist ein diplomirter, praktizirender Arzt, lizensirt und registrirt im Staate New York; seit vielen Jahren berühmt als ein Spezialist im Vermindern von Fett und Verbesserung der Gesundheit durch wissenschaftliche, leicht anzuwendende Hausbehandlung.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

Charles Dan, Fleischer—Verbindlichkeiten $1522.48; Bestände $668.40.

Kyle D. O'Niell, Buchhalter — Verbindlichkeiten $6,296; Bestände $52.

Marktbericht.

Chicago, den 8. April 1911.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 87½—88¼c; Nr. 3, roth, 86—87½c; Nr. 2, hart, 87½—89c; Nr. 3, hart, 86—87½c.

Frühjahrsweizen, Nr. 3, 88—95c.

Mais, Nr. 2, 48—48¼c; Nr. 2, weiß, 48½—48¾c; Nr. 2, gelb, 48½—48¾c; Nr. 3, 47½—48c; Nr. 3, weiß, 47½—48c; Nr. 3, gelb, 47½—48¼c; Nr. 4, 45½—46¼c.

Hafer, Nr. 2, 30½c; Nr. 2, weiß, 32½—33c; Nr. 3, 29½c; Nr. 3, weiß, 31¼—32c; Nr. 4, weiß, 30—31¾c; Standard, 31¾—32½c.

Roggen, Nr. 2, 91c; Nr. 3, 85c; Nr. 4, 75—85c.

Gerste, „Malting", 90c—$1.11½; „Mixing", 75—88c; „Screenings", 24—50c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 87c; Juli, 85⅝c; September, 85½c; Dezember, 87½c.

Mais, Mai, 48¾—48⅞c; Juli, 49⅞—50c; September, 51—51½c.

Hafer, Mai, 31c; Juli, 31c; September, 31c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 12,000, von Mais auf 147,500, von Hafer auf 135,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 7100 Bushels Weizen, 82,250 Bushels Mais und 184,700 Bushels Hafer.

Schmalz, Mai, $7.90; Juli, $7.97½; September, $8.00.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $15.10; Juli, $14.77½.

Rippchen, Mai, $8.45; Juli, $8.00; September, $8.00.

Mehl. „Winter Patents", $4.00—$4.25 das Faß; Roggenmehl, $3.90—$4.50; Minnesota Hard Patent, „Straight Export Bags", $4.20—$4.30; besondere Marken, $5.20—$5.35.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $20.00—$21.00; Nr. 1, $18.50—$19.50; bestes Prairie, $15.00—$16.00; Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $10.50—$12.00; Packheu, $6.00—$7.00.

Timothy-Samen, „Country Lots", neu, $7.00—$11.00.

Kleesamen, „Country Lots", $8.00—$14.50.

Oel.

Standard, weiß, 150	$0.08
Headlight, 175	0.10
Eocene	0.10½
Michigan Test	0.10
Gasolin	0.13½
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.95
do., gereinigt, per 5 Faß	0.96
Terpentin	1.08

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Rinder, $6.35—6.90 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.50—$6.35; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.00—$5.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$7.35; Bullen, Fleischerwaare, $4.75—$5.25.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $6.45—$6.82½ per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.65—$6.90; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.40—$6.55; gute bis ausgesuchte Ferkel, $6.50—$6.80; Eber, $2.50—$3.00.

Schafe. „Fed Wethers", per 100 Pfund, $4.25—$5.00; „Feeding Ewes", $3.00—$4.00; „Yearlings, $4.25—$4.85; „Native Lambs", $5.00—$6.50.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 45,873 Rinder, 16,878 Kälber, 127,813 Schweine und 74,068 Schafe. Verschickt von hier wurden: 19,916 Rinder, 246 Kälber, 39,206 Schweine und 12,973 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund		0.21
Nr. 1, das Pfund		0.18
Nr. 2, das Pfund		0.14
„Dairies", extra, das Pfund		0.18
Nr. 2, das Pfund		0.15
„Ladles", das Pfund		0.14
Backwaare, das Pfund		0.13
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.13	—0.13½
do. (Kisten eingeschlossen)	0.13½	—0.14
„Firsts", das Dutzend	0.14½	—0.16
„Extras", das Dutzend		0.18
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund		0.13
„Young America, das Pfund		0.15
„Daisies", das Pfund		0.14
„Brick", das Pfund		0.14
Schweizer, das Pfund	0.13	—0.16
Limburger, das Pfund	0.13½	—0.14

Geflügel und Kalbsfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.16½
„Springs", das Pfund		0.16½
Truthühner, das Pfund		0.14
Gänse, das Pfund		0.11
Enten, das Pfund		0.16
Geflügel (zugerichtet)—		
Hühner, das Pfund		0.16½
„Springs", das Pfund		0.16½
Truthühner, das Pfund		0.17
Hähne, das Pfund		0.10½
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.07
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.08
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08	—0.09

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	4.00	—8.00
Zitronen, die Kiste	3.00	—3.75
Orangen, die Kiste	1.50	—3.00
Grape Fruit, die Kiste	4.25	—5.00
Kronsbeeren, das Faß	7.00	—9.00
Ananas, die Kiste	2.50	—3.50
Erdbeeren, Louisiana, 24 Pints	2.00	—2.25
Spargel, die Kiste	2.00	—3.50
Kraut, neu, das Faß	1.00	—1.75
Gurken, das Dutzend	0.50	—1.50
Blumenkohl, die Kiste	3.00	—4.00
Sellerie, die Kiste	1.50	—4.00
Grüne Erbsen, die Kiepe	2.50	—3.00
Grüne Zwiebeln, die Kiste	1.00	—1.50
Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.60	—0.65
Blattsalat, die Kiste	0.12½	—0.15
Meerrettig, Dutzend Stangen		0.65
Rothe Rüben, das Faß	1.00	—4.00
Mohrrüben, das Faß	2.50	—3.00
Rettige, das Faß	3.00	—5.00
Spinat, das Faß	1.50	—3.50
Tomaten, die Kiste	1.00	—1.75
Petersilie, das Faß	2.50	—3.00
Zwiebeln, der Sack	1.50	—2.00
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiepe	2.00	—4.00
Limabohnen, Kalifornia, 100 Pfd.		6.50
Trockene Bohnen, auserlesen	2.05	—2.10
Rothe Nierenbohnen	2.75	—3.00
Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.60	—0.65

— **Probates Mittel.**—Wirth (zum Studiosus Spund, dem eine Gräte im Halse stecken geblieben ist): „Trinken S' schnell a Schluck Wasser nach, Herr Spund, damit S' buchen können!"

Deutsches Theater.

Heute Abend Paul Grzybowskis Schauspiel „Das größte Opfer".

Mit besonderem Interesse haben die Besucher der letzten Sonntags-Vorstellung die Ankündigung auf dem Programm gelesen, daß am heutigen Sonntag ein Schauspiel zur Aufführung gelangen wird, das einen deutsch-amerikanischen Schriftsteller, den in Chicago wohlbekannten Journalisten Herrn Paul Grzybowski, zum Verfasser hat. Es ist dies allein schon deshalb als ein erfreuliches Ereigniß zu begrüßen, als damit auch einmal einem Deutsch-Amerikaner von unserer Bühne herab das Wort gegeben wird, ein Umstand, der leider gar zu selten zu verzeichnen ist.

Das Stück des Herrn Paul Grzybowski führt den Titel „Das größte Opfer", und ist mit sicherer Hand aus dem modernen Leben herausgegriffen. Im Mittelpunkte der interessanten Handlung steht eine Mutter, die ihrer erfolgreichen Künstlerlaufbahn entsagt hat, um sich ganz der Erziehung ihres über Alles geliebten einzigen Kindes zu widmen. Das innige Zusammenleben mit dem reich begabten Sohne läßt aber in der Mutter einen starken Egoismus emporwuchern. Sie sucht, eifersüchtig auf die Liebe ihres Kindes, alle Einflüsse fern zu halten, die das schöne Idyll ihres Lebens stören könnten, und führt daher selbst den unausbleiblichen Konflikt herbei. Die Liebe zu einem klugen, willensstarken Mädchen läßt den Sohn die Fesseln brechen, welche die Mutterliebe um sein Leben und Streben gelegt hat, und erst nach heftigen Kämpfen läßt die Mutter sich von ihrer Kurzsichtigkeit belehren und reicht den Liebenden die Hand zur Versöhnung. Was hier nur in kurzen Strichen angedeutet worden ist, hat der Verfasser in packender und oft ergreifender Weise darzustellen vermocht und mit so vielen frisch empfundenen Gestalten bereichert, daß der Zuschauer von der ersten Szene an gefesselt wird und die Spannung bis zum Schlusse lebendig bleibt. Ganz besonders wird der fein ausgearbeitete Dialog gerühmt, der niemals schwer belastet ist und den Karakter der einzelnen Personen scharf umgrenzt.

Es wäre sehr erfreulich, wenn die Deutschen unserer Stadt dieser Vorstellung eine besondere Beachtung schenken würden, um damit zu dokumentiren, daß jedes ernste Streben eines Deutschamerikaners ihre volle Unterstützung findet.

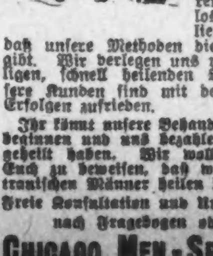
Die Besetzung der Rollen verbürgt eine gute Aufführung:

Mathilde Hagelsbach, eine Sängerin	Louise Bruckner
Hermann, ihr Sohn, Schriftsteller	Harry Schönborn
Franz Reichwald, sein Freund	Conrad Bolten
Mary Robinson	Olly Neumann
Olga Krause	Doris Grabl
Sarah Seligmann	Anna Berge
Frau von der Stratten	Clarisse Klerens
Frau Zimmermann	Anna Roithmayr
Peter Rummel, Journalist	Julius Schmidt
Frank Simon, Berichterstatter	Gustav Hilmer
von Schimmelpfennig, Vereinsreporter	Willy Eßmann
Meyerstadt, Inhaber einer Konzertagentur	Emil Marx
Bridget, Dienstmädchen	Clara Lapping
Depeschenboten.	

Ort der Handlung: : : : : : New York.
Das Stück spielt in der Gegenwart.
Spielleitung........ Emil Marx.

Sichere, permanente Heilung

für



Gift im Blut, Hautkrankheiten, Wunden, Varikose Vergrößerung, verlorene Lebenskraft, Nervenleiden, Hämorrhoiden, Nieren-, Blasen- und alle Krankheiten, die Männern eigen sind.

Die vielen geheilten und befriedigten Patienten, die wir als gesund und gekräftigt entlassen, nachdem sie von anderen Spezialisten erfolglos behandelt wurden, liefert uns den Beweis, daß unsere Methoden die besten sind, die es gibt. Wir verlegen uns nicht auf die nachtheiligen, schnell heilenden Operationen und unsere Kunden sind mit den von uns erzielten Erfolgen zufrieden.

Ihr könnt unsere Behandlung ohne einen Cent beginnen und uns bezahlen, nachdem wir Euch geheilt haben. Wir wollen eine Gelegenheit, Euch zu beweisen, daß wir alle kranken, mißtrauischen Männer heilen können.

Freie Konsultation und Untersuchung. Schreibt nach Fragebogen oder sprecht vor.

CHICAGO MEN-SPECIALIST, Co.

25 West Adams Str., Chicago.

Alte Nr. 74 Adams Str.

THE WORLD
LOUIS M. STUMER PRES.
CHICAGO'S LARGEST MILLINERY, CLOAK & SUIT HOUSE
239 - STATE STREET

Riesiger Einkaufs-Verkauf

Ganzes Ueberschuß-Lager hochfeiner von Männern geschneiderte volle Länge

COATS

von einem der berühmten Coat-Macher in New York. Wir kauften das ganze Lager — 750 Kleidungsstücke — zu weniger als die Kosten der Stoffe. Bedenkt es nur!

Jedes neue 1911 Modell.
Die allerneuesten Schattirungen.
Fünfzehn verschiedene Stoffe.
Dieselben sind elegant gefüttert, wirklich $15.00 werth,

für $7.85 Montag

Größen von 14 bis 44.

Jedes der neuen Stoffe ist hier, Satins, Homespuns, Serges, Bengaline, Motor-Seide, Tussah, Diagonal Chalk-Line Worsteds, Duchetz, Coverts und prachtvolle schwarze Chiffon Broadcloths, von 9.85 aufwärts.

Die Oster-Offenbarung.

Humoreske von Lothar Brenkendorff.

Als der junge Gymnasiallehrer Dr. Fritz Brakebusch am letzten Schultage seine freiheitsdurstigen Sextaner mit einigen Hinweisen auf die hohe und freudevolle Bedeutung des Festes in die Osterferien entließ, war ihm selber durchaus nicht zumuthe wie einem, der hohen und freudevollen Tagen entgegengeht. Und mit sehr säuerlicher Miene ließ er's über sich ergehen, als einer nach dem andern zu ihm herantrat, um ihm die herkömmlichen „Vergnügten Feiertage" zu wünschen. Ach, um auf vergnügte Feiertage hoffen zu dürfen, hätte er nicht einen Brief in der Tasche tragen müssen — einen Brief in den wohlbekannten energischen Schriftzügen seiner Tante Adelheid, die er seit dem frühen Tode der Eltern als großmüthige, wenn auch manchmal etwas unbequeme Wohlthäterin pflichtschuldigst verehrte. Das Schreiben war inhaltsschwer genug für den, der es zu deuten wußte; denn es lautete:

„Lieber Fritz! Hierdurch die Mittheilung, daß ich beabsichtige, die beiden Osterfeiertage in Neustadt mit Dir zu verleben. Paula wird mich begleiten, und wir wollen bei dieser Gelegenheit eine gewisse Angelegenheit, über die ich mich jetzt nicht weiter äußern möchte, ins Reine bringen. Wir treffen am Ostersonntag, Vormittags elf Uhr, ein und können vielleicht gleich vom Bahnhof aus bei günstigem Wetter einen kleinen Ausflug in die vielgerühmte Neustädter Umgebung unternehmen. Außer einer schicklichen Aufmerksamkeit für Paula, die Dich bestens grüßen läßt, brauchst Du Dir keine Umstände zu machen.

In Liebe

Deine Tante Adelheid."

Dr. Brakebusch wußte natürlich ebensogut, wer die mehrfach erwähnte Paula war, als er sich über die Natur der „gewissen Angelegenheit" im Reinen befand. Tante Adelheid hatte ihm schon vor zwei Jahren eröffnet, daß es ihr Herzenswunsch sei, ihn dereinst mit ihrer zärtlich geliebten Pflegetochter und voraussichtlichen Universalerbin Paula Wilfried am Traualtar zu sehen. Und da ihm Paula damals als ein ebenso hübsches wie liebenswürdiges Mädchen erschienen war, hatte Fritz gegen die Erfüllung dieses Wunsches nichts einzuwenden gehabt. Ein Verlöbniß zwar war bis heute ebensowenig erfolgt als etwas, das in einem Romankapitel mit Ehren als Liebeserklärung hätte bestehen können; aber die Verzögerung dieser Aeußerlichkeiten hatte nicht verhindert, daß sie von ihrer Zukunft stets wie von etwas Gemeinsamem gesprochen hatten. In den Weihnachtsferien hatten sie sich zum letzten Male gesehen. Paula war sehr nett gewesen; unter dem Tannenbaum hatte sie ihm sogar aus freien Stücken einen Kuß gegeben, und bei seiner Verabschiedung hatte Tante Adelheid bedeutungsvoll gesagt:

„Um Ostern, denke ich, machen wir die Sache fest."

Ein Mißverstehen ihres gestrigen Briefes war also völlig ausgeschlossen, und Fritz Brakebusch hätte der zufriedenste Mensch unter der Sonne sein müssen, wenn — nun, wenn seine innerliche Stellung zu dem Heirathsprojekt noch dieselbe gewesen wäre, wie um Weihnachten. Aber das war leider nicht der Fall. So oft er in den letzten drei Monaten an's Heirathen gedacht hatte, war es nicht Paula Wilfrids kapriziöses Köpfchen gewesen, das als Verkörperung künftigen Glückes vor seinem geistigen Auge erschienen war, sondern ein liebliches, blondes Mädchenhaupt mit sanften, freundlichen Augen und herzig plaudernden Lippen: Grete Fröhlich, die Schwester eines Kollegen, mit dem ihn in jüngster Zeit herzliche Freundschaft verknüpft hatte. Wie es jungen Leuten immer zu gehen pflegt, war er sich anfänglich der Gefahr nicht bewußt gewesen. Und als ihm dann nach einem besonders glücklich verlebten Abend die Erkenntniß aufdämmerte, daß die blonde Grete einen viel größeren Theil seiner Seele ausfüllte, als die dunkle Paula, da war es bereits zu spät gewesen. Doch Fritz Brakebusch gab sich seit dem Empfang von Tante Adelheids Brief keiner trügerischen Ungewißheit mehr hin. Schon die Dankbarkeit hätte ihm verboten, die Tante durch eine schmerzliche Enttäuschung zu betrüben. Das Ausschlaggebende aber war, daß Paula nach dem bereitwillig empfangenen und erwiderten Kuß unter dem Weihnachtsbaum vollauf berechtigt war, sich als seine Verlobte zu betrachten. Und schwerer hatte ihm noch nie in seinem jungen Leben das Herz in der Brust gelegen, als da er seinem Freunde Hans Fröhlich auf dessen liebenswürdige Einladung zu einem gemeinsamen Osterausfluge nach der Buschmühle düsteren Antlitzes antworten mußte, er sei leider bereits versagt. Als der andere etwas befremdet erwidert hatte: „Das wird meiner Schwester aber sehr leid thun," — da hätte Fritz Brakebusch am liebsten laut ausgeschluchzt. Aber er hatte sein zuckendes Herz, wie die Dichter sagen, in beide Hände genommen und war geraden Weges zum Juwelier gegangen, um die von der Tante mit unzweideutigem Wink erwähnte „schickliche Aufmerksamkeit" für Paula zu besorgen. Auf Ostern mußte sie natürlich Bezug haben, und sie mußte zugleich ein passendes Verlobungsgeschenk sein. Als ihm der Goldschmied einen zierlichen Ring vorlegte, auf dem in erhabener Schrft zu lesen war: „Mit Willen dyn Eygen", zögerte er nicht, ihn zu erstehen, und mit dem stillen, aber hoffnungslosen Wunsche, daß er ihn niemals wiedersehen müßte, begrub er ihn in einem allerliebsten weißen Etui von der Form eines kleinen Ostereis.

Dies sinnige Angebinde trug er in der Tasche, als er sich am sonnenhellen Oster-Vormittag auf den Weg zum Bahnhof machte. Die Welt schien sich zur Feier des Festtages in ihr prächtiges Frühlingsgewand gekleidet zu haben, und Fritz Brakebusch sah rings um sich her nichts als eitel Fröhlichkeit und Lenzesstimmung. In seinem Innern aber war's grau und düster wie an einem regnerischen Novemberabend, und das Lächeln, mit dem er die unbarmherzig pünktlich eintreffenden beiden Damen begrüßte, glich dem Tapferkeit heuchelnden Lächeln eines Mannes, der sich anschickt, auf dem Operationsstuhl des Zahnarztes Platz zu nehmen. Tante Adelheid schien das nicht zu bemerken; Paulas blanke Augen aber mußten wohl schärfer gewesen sein; denn sie zeigte sich nach dem Austausch der ersten landläufigen Redensarten viel zurückhaltender und schweigsamer, als es sonst dem Jugendfreunde gegenüber ihre Gewohnheit war. Fritz war unschlüssig, ob er ihr sein verhängnißschweres Ostergeschenk gleich auf der Stelle überreichen solle; aber er sagte sich, daß es doch wohl in einer etwas stimmungsvollern Umgebung geschehen müsse als im Feiertagsgewühl eines Bahnhofes. Er brachte, da die Damen erklärten, von der kurzen Eisenbahnfahrt durchaus nicht ermüdet zu sein, einen kleinen Spaziergang in das Stadtwäldchen in Vorschlag, aber Tante Adelheid erklärte zu seiner Bestürzung, daß ihr von einem Neustädter Bekannten die Buschmühle als lohnendstes Ausflugsziel bezeichnet worden sei.

Fritz Brakebusch fügte sich in dumpfer Resignation, denn er wußte aus langjähriger Erfahrung, daß man durch Ueberredungskünste immer noch leichter auf einen Granitblock hätte Eindruck machen können als auf Tante Adelheid. Aber obwohl er sich wahrhaft heroisch bemühte, den unterhaltenden Gesellschafter zu machen, ließ sich der Ausflug in seinem ersten Theil doch wenig vergnüglich an. Als sie endlich bei der Buschmühle ankamen, war zwischen ihnen in häufig stockender Unterhaltung von allem Möglichen gesprochen worden, nur nicht vom Lieben und Verloben, und der geeignete Augenblick für die Ueberreichung des Ringleins hatte sich noch immer nicht eingestellt. Nun aber schien Tante Adelheid entschlossen, ihn herbeizuführen; denn indem sie auf eine kleine Anhöhe deutete, die sich jenseits einer jung begrünten Wiese erhob, wandte sie sich an ihren Neffen:

„Die Aussicht von da oben muß sehr hübsch sein. Und Paula hat eine Vorliebe für hübsche Aussichten. Ihr könnt also immerhin da hinaufspazieren, während ich mich auf der Bank hier unten ein bißchen ausruhe."

Das war ein Wink mit dem Zaunpfahl im verwegensten Sinne des Wortes. Fritz Brakebusch gab seinem Herzen einen letzten Stoß, und sie stiegen schweigend die Anhöhe hinauf. Da saßen sie nun Seite an Seite auf einer Bank und blickten mit ernsthaften Gesichtern in die lachende Frühlingslandschaft hinaus. Der Doktor hatte die rechte Hand in der Tasche und das Osterei zwischen den Fingern. Aber er mußte lange verzweifelt grübeln, ehe er eine Anknüpfung für die passende Ansprache gefunden hatte.

Endlich begann er:

„Wahrhaftig, es ist das herrlichste aller Feste — dies gesegnete Osterfest. Ist das nicht auch Deine Meinung, liebe Paula?"

„Ja, darin kannst Du schon recht haben."

„Das große Auferstehungswunder der neubelebten Natur vollzieht sich da gewissermaßen auch im menschlichen Herzen. Nicht wahr?"

„Es mag schon sein."

„Ja, es ist so. Es ist wie ein zauberhaftes Erwachen schlummernder Triebe. Auch der dumpfsten Seele wird inmitten dieser jungen Lenzherrlichkeit das große Wunder der Liebe offenbar, und sie öffnet sich weit in sehnendem Glückverlangen."

Fräulein wurde plötzlich lebhaft.

„Ja, das ist wahr, Fritz! Wenn es auch manchmal schon vor Ostern passiren kann. Man glaubt mitunter, zu lieben, und hat doch gar keine Ahnung davon, was richtige Liebe ist. Hast Du das auch schon empfunden?"

Er fand ihre Zustimmung zwar nicht ganz logisch, aber er zögerte doch nicht, mit einem tiefen Seufzer zuzustimmen. Und fester umschlossen seine Finger in der Tasche das unglückliche Osterei.

„In dieser schönen und weihevollen Stunde also, meine liebe Paula —"

Aber sie fiel ihm in die Rede.

„Ach, bitte, ehe Du weitersprichst, laß mich erst etwas sagen. Einmal muß es ja doch sein. Wir sind nämlich hierher gekommen, weil wir es Dir lieber mündlich mittheilen wollten, daß ich — nun, daß ich mich vor einigen Tagen mit dem Oberleutnant Holleben verlobt habe. Bist Du mir deswegen sehr böse, Fritz?"

Ihm war, als ständen statt der einen Sonne plötzlich deren ungezählte am Himmel, und als ginge es wie ein einziger Jubelruf durch die Welt.

„Böse? Meine liebe, geliebte Paula — ich sollte Dir darum böse sein — darum, weil Du Dich mit einem Andern verlobt hast? Nein, ich denke nicht daran, und ich wünsche Dir von Herzen alles, alles Glück der Erde."

„Wie gut Du bist!" flüsterte sie gerührt. „Und ich hatte mich so sehr vor dieser Offenbarung gefürchtet."

Fritz Brakebusch dachte, daß eine herrlichere Osteroffenbarung ihm wahrlich nicht hätte zutheil werden können.

Das Osterei ließ er natürlich wieder in die Tiefen der Tasche gleiten. Das hätte ja jetzt nicht mehr in die Situation gepaßt, und es würde sich schon noch Gelegenheit für eine andere Aufmerksamkeit finden.

„Nein, ich grolle Dir nicht," versicherte er noch einmal, während ihm die Herzensfreude verrätherisch hell aus den Augen strahlte. „Aber würdest Du wohl damit einverstanden sein, daß ich euch mit einigen sehr liebenswürdigen Freunden bekannt mache, die sich voraussichtlich da unten in der Buschmühle befinden? Ich glaube Dir und der Tante von ihrer Gesellschaft einen recht fröhlichen Osterfeiertag versprechen zu dürfen."

Paula, die mit der drückenden Herzenslast auch ihre Schweigsamkeit abgestreift hatte, war gerne einverstanden, und da auch Tante Adelheid keine Einwendungen erhob, gab es im Garten der Buschmühle gar bald eine heitere Vorstellung und Begrüßung mit allen Anzeichen freudigster Ueberraschung auf seiten einer gewissen blonden, jungen Dame.

Der sonnige Lenztag ging wie im Fluge dahin, und als man Abends gemeinsam heimwärts fuhr, hatte Fritz Brakebusch sein Osterei nicht mehr in der Tasche. An Fräulein Grete Fröhlich's Goldfinger aber blinkte ein Ringlein, auf dem in erhabenen Buchstaben zu lesen war: „Mit Willen dyn Eygen".

De Tuwaksraacher.

Skizze aus dem Dorf.
Von Otto Stückrath (Biebrich).

„Inner die Eer bringt dich noach dai Raacherei!"

„Aa' Unkraut winger!"

„Wan ich mai oachzig Johr geraacht hunn, daa hunn ich lang genunk die Leut geärjert.!"

„Jo betroacht emol dein Houste!"

„Raach' ich, daa houst' ich, raach' ich nit, daa houst' ich aach. Ei, da will ich doach läiwer roache un houste, als nit raache un doach houste!"

Die Theres' war entwaffnet. Gegen des Hannwillem Logik kam der Teufel nicht auf. Gegen sein Rauchen auch nicht.

„Hett mich mei Modde oo' die Brost gelet! Su hot se mich mit de Flasch' uffgebabbelt. Die Nuddel harr ich de ganze Doag im Maul. Dohar kimmts."

Sein Rauchen hatte einen Grund. Er konnte es schon mit sieben Jahren so gut wie ein Alter. Damals las er vor den Wirthschaften in der Stadt die Zigarrenstummel auf. Getrocknet, zerschnitten und mit Waldmeister gemischt gaben sie einen feinen Tabak ab. Sein Vater machte es gerade so. Der nannte dies Verfahren „holländisch spar'n" und erzählte dabei die Geschichte vom Holländerfritz. Der kaute die gesammelten Zigarrenstummel, trocknete die ausgelaugten Blätter auf der Fensterbank, rauchte sie und schnupfte die Asche. Doch, das gehört nicht hierher. —

Der Hannwillem war gerade so sparsam gewesen. Jetzt rauchte er allerdings kostbaren A. B. Reuter. Weil er sich so etwas leisten konnte. Die Theres' lamentierte über die verlorenen Groschen. Dann sang sich der Hannwillem eins:

„Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht
Und der Rauch von Blättern
Sanft durch die Nase zieht,
Tausch' ich nicht mit Göttern."

Ging ihm der Tabak aus: Adschee Theres'! Es war nämlich ihre Sache, für das nöthige Rauchkraut zu sorgen. Sie brauchte alle Woch' nur ein halb Pfund mitzubringen aus der Stadt. That's — und maulte. Dann kam er mit seiner Logik. Und die war manchmal schlagend. Theres' heulte. Hannwillem schrie. —

Auf dem Bauschenberg machten sie Kartoffeln aus.

„Hannwillem!"

„Theres'?"

„Ich gihn hortig hamm un koache ebbes. Kannst häi bleiwe!"

„Jo!"

„No daa, adschee!"

„Theres'! Vergeß merr mein Tuwak nit, ich hunn nor noch aa Peif voll. Uffem Kommod stiehre!"

„Jo, jo!"

Er klopfte eben seine Pfeife aus. Da kam sie mit dem Henkelkorb.

„Häi ess', ich hunn Bohnesopp!"

„Hoste mein Tuwak?"

„Dach Gottche, den hunn ich jo vergesse!"

Da nahm er seine Hacke und drehte sie herum. Die Theres' lief. Sie fürchtete sich. Er steckte den Hackenstiel in den Henkel des Korbes. Daran hob er ihn hoch. So in Armhöhe. Dann, hurr die burr, einmal, zweimal rumgeschlenkert. Das Geschirr flog herum. Die Bohnensuppe düngte den Acker.

Er klopfte die Pfeife aus und suchte dürres Kartoffellaub.

„Wann's nor raacht!"

Theres' las ihre sieben Sachen zusammen.

Den Dorfweibern erzählte sie die furchtbare Geschichte. „Un woas harr ich die Sopp' su fei' geschmelzt! Des Fett is bruff erim geschwomme! Un daa kimmt su e Karle und schitt se aus! Su e — su e laadser —"

„Tuwaksraacher," sagte der Hannwillem und blies ihr eine Rauchwolke ins Gesicht, daß sie husten mußte und — schweigen lernte.

— Wozu der Umweg? — Bauer Greulich: „Nu läßt der Röster-Döring seinen Gottlieb gar auch studiren! Alles muß heutzutage studiren; als ob man das Saufen nich' doch so ganz gut lernen könnt'!"

— Zutreffend. — „Denken Sie, Herr Assessor, sämmtliche drei Loose, welche ich mir kaufte, sind mit Gewinnen herausgekommen." — Assessor: „Sehen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich sehr recht hatte, wenn ich immer sagte, Sie hätten etwas sehr Gewinnendes in Ihrem ganzen Wesen!"

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
39 Adams Strasse, Zimmer 60
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, verlorene Manneskraft etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntag 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Erkrankte Männer.

Wir behandeln alle Männerkrankheiten, ererbt oder zugezogen, nach den erprobtesten Methoden. Man beachte, daß wir in jedem Fall, ehe wir eine Behandlung unternehmen, zuerst eine gründliche Untersuchung unentgeltlich vornehmen. Wenn der in Frage stehenden Fall als heilbar erachtet wird, so wird dem Patienten die Sachlage genau erklärt, und derselbe kann sich dann entschließen ob er die Behandlung wünscht oder nicht. Der Behandlung von Männerkrankheiten haben wir Jahre unseres Lebens gewidmet und sind daher im Stande die besten medizinischen Dienste zu liefern.

Nervenschwäche, einem Leiden durch Vernachlässigung, Jugendsünden und Verletzung der Gesetze der Natur herbeigeführt, das sich durch Gedächtnißschwäche, Rückenschmerzen, Nervösität, Kräfteverlust und verlorene Mannbarkeit bemerkbar macht, wenden wir unsere Aufmerksamkeit zu.

Zugezogene und geheime Krankheiten: Blasenentzündung, Blutvergiftung, Wunden im Hals und der Kehle, Ausfallen der Haare, schmerzhafte Geschwüre, Entzündungen, Hautkrankheiten und Ausschläge aller Art werden in kürzester Zeit beseitigt.

Unsere Gebühren sind die niedrigsten. Gründliche Untersuchung und Rath frei. Wir garantiren absolute Zufriedenheit in jedem Falle.

State Medical Dispensary
Neue Nummer 14 S. CLARK STR.
Alte Nummer 150 Süd Clark Str.

Stunden von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, und von 6 bis 7 Uhr Abends. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr Mittags.

1 Siegel Stamp für jede verausgabten 10c; einlösbar in Waaren zur Rate von $3 per 1000 oder Prämien von gleichem Werth; Ablieferung frei.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Unser Oster-Verkauf von Damen-Suits und Coats bietet korrekte Moden zu populären Preisen

Geschneiderte Suits zu $15

Geschneiderte Anzüge in den neuesten und elegantesten Modellen der Saison, in Serges, einfache und Hairline-Streifen, Worsteds und fancy Novelties; Matrosen-Kragen mit Shawl Revere oder „mannish" Kragen; die Coats sind hübsch gefüttert mit Peau de Cygne, weichem Taffeta oder Messaline, 25- und 27zöllige Coats; Skirts sind nach den neuesten Mustern gemacht; diese Suits sind nach sehr theuren Modellen entworfen. Sie halten den Vergleich mit irgend einem $25 Suit aus **$15**

Suits für korpulente Damen zu 22.75

Geschneiderte Suits für große Damen; extra Größen bis zu 62 Zoll Brustmaß. Gemacht aus Navy und schwarzem Serge, schönen grauen Worsteds und fancy Mischungen; die Coats sind speziell für korpulente Figuren zugeschnitten; alle hübsch gefüttert; Skirts sind einfach mit Fuß-Falten im vorderen und hinteren Panel eingesetzt. Regulärer 39.75 Werth, speziell markirt für Montag zu **22.75**

Verkauf von Kleidern zu 13.75

Eine große Offerte von modernen Kleidern aus Foulard, Chiffon, Taffeta und Tussah Seide; Spitzen-Yokes, hoher geformter Kragen oder Dutch Hals; die kleinen Yokes sind alle aus guten Spitzen; der Besatz sind Borten, fancy Braid etc. Diese Kleider würden regulär für 24.75 verkaufen. Speziell markirt für Montag, die Auswahl für **13.75**

$15 Serge Coats zu 9.75

Feine ganzwollene Serge Coats, volle Länge; großer Matrosen-Kragen; mit 3 großen fancy Knöpfen befestigt; in Tan, Grau, Navy und Schwarz. Regul. $15 Werth, speziell markirt für Montag zu **9.75**

Satin Coats, 16.75

Satin Coats, volle Länge, aus reicher Qualität Satin gemacht; Matrosen-Kragen, Front und Manschetten mit breitem Seide Diamond Braid besetzt; weit unten mit zwei großen Frogs aus Seide zu befestigen, speziell markirt zu **16.75**

Serge Coats, $15

Importirte Serge Coats, volle Länge; großer Satin eingelegter Matrosen-Kragen; Reveres und Manschetten, Body mit Peau de Cygne gefüttert; in Corn, Tan, Grau, Chamois, Navy und Schwarz, 22.50 Werth, markirt zu **$15**

$18 Satin Coats zu $12

Satin Coats: Ein außergewöhnlicher Werth in Coats voller Länge, großer Roll-Kragen, mit schönen seidenen Frogs zu befestigen, aus schwerem oder ganz seidenem Satin; auch Coats aus leichten ganzwollenen Mischungen, mit reich bestickten Satin-Kragen und Manschetten. $18 Werthe, am Montag für **$12**

Serge Coats, 22.50

Serge Coats in voller Länge, in individuellen Novelties, alle Farben und weiß, einfach und gestreift — Satin Coats etc., $35 Werth, zu **22.50**

Satin Coats, 29.75

Reiche Duchetz Satin Coats; sowie lange Spitzen-Coats; exklusive Modelle in franz. Serges, in hellen Tans und Navy, für **29.75**

Dies ist unsere „Korset-Woche"

Zweiter Floor

Zweimal jedes Jahr veranstalten wir dieses berühmte Ereigniß, daß wichtigste Vorkommniß im Korset-Markt

Demonstration an lebenden Modellen — Vorträge von Sachverständigen

Außerordentliche Einführungs-Herabsetzung an Amerikas bekanntesten Korsets

Immer mehr kommen die Damen zu der Ueberzeugung, daß das Korset die Basis des Aussehens ist. Es ist unmöglich ohne einem gut sitzenden Korset gut gekleidet zu sein. Es ist leicht, ein gutes Korset für jede sparsame Dame zu erhalten u. zu erfahren, welche Facon Korset Eurer Figur paßt, um Euch mit den Fundamenten eines guten Korsets vertraut zu machen, kommt während der Korset-Woche.

Kabo & Thomson Glove Fitting $1 und 1.50 Korsets für 50c
Kabo und Thomsons Glove fitting Korsets, Fabrikanten-Muster, alle Facons und Längen; Strumpfbänder befestigt, $1—1.50 wt. **50c**

American Lady Korsets, $1- und 1.50-Werthe, Preis zu 59c
American Lady Korsets, mittlere, niedrige u. hohe Büsten; lange Hüfte und Rücken; Seconds in Coutil u. Batiste; 2 Paar feste Strumpfbänder, für **59c**

$2 Rengo Gürtel Korsets, $1
Rengo Gürtel Korsets, mittlere Büste, lange Hüfte u. Rücken; für korpulente Damen, zu einem wohlfeilen Preis, **$1**

C B, a la Spirite & G D Justrite $1 bis $3 Werthe, 69c
C B, A la Spirite, und G. D. Justrite Korsets; neue lange Hüften-Modelle, hübsch garnirt.

Muster-Korsets für 98c
Muster von hochfeinen Korsets, einige Modelle haben sehr lange Hüften; mit breiten Spitzen u. Atlas besetzt **98c**

Muster Brassieres für 25c
Muster-Partie Brassieres, für volle Figuren; leicht durch Befassen zerknittert; perfekte Arbeit u. Finish, **25c**

1.50 Brassieres für 55c
Brassieres, für volle Figuren, von feiner Qual. Muslin; Stickerei besetzt, 2 Reihen Spitzen; bis 46zöll. Büste, **55c**

American Lady Korsets, mittlere Büste langer Rücken und Hüften, bis zu 3.00 werth, **89c**

American Lady Korsets, hübsch brocaded, regulär $5.00, für **3.45**

Milo Korsets: $10 Modell 7.50 — 7.50 Modell 5.00 — $5 Modell 3.50
Das beste Korset in der Welt um die Hüften und Unterleib zu reduziren.

Neue Facon $300 Auerbach Piano $175

mit einer

12.00 Musik-Bank frei

Dies ist eine hochfeine Bank mit Noten-Abtheilung und wird stets für $12 verkauft. Diese freie Offerte ist nur eine April-Spezialität.

Ohne Frage der größte Piano-Werth, der je geboten wurde. Und wird sicher das Problem für die unentschlossenen Pianokäufer lösen. Wir ersuchen Euch, es zu probiren.

30 Tage freie Probe im eigenen Heim. Nach 30tägiger Probe können Zahlungen arrangirt werden auf der Basis v. **$1 wöchentlich oder $5 monatlich. Keine Zinsen. Keine Extras. Freier Stuhl und Scarf.**

Spezielle Bargains in gebrauchten Instrumenten, alle nach unserem Siegel Plan 30tägiger freier Probe verkauft.

Vose & Sons, Rosenholz-Gehäuse	$400	$165
Kimball Mahagoni-Gehäuse	375	165
Steinway, Mahagoni-Gehäuse	550	185
Glenwood, Mahagoni-Gehäuse	350	95
Arion, Rosenholz-Gehäuse	325	85
J. & C. Fischer, Mahagoni-Gehäuse	375	135
Chickering, Mahagoni-Gehäuse	500	165
Krakauer, Rosenholz-Gehäuse	400	145
Hallet & Davis, Rosenholz-Gehäuse	375	145
Haines Bros., Rosenholz-Gehäuse	375	25
H. & S. G. Lindeman, Baby Grand, Mahagoni-Gehäuse	700	450
Regina Spieler Piano, Mahagoni Geh.	850	395

Grocery-Offerten, die Eure Tafel-Unkosten vermindern

Hazel Pure Leaf Lard, Open Kettle Rendered; U. S. inspizirt, 5-Pfund Steintopf **73c**

Süß gepökelte Salt Pork Shoulders — das Pfund zu **10c**

Frisch geräucherte Finnanhaddies, große fancy Sorte, Pfund **8c**

Wisconsin Full Cream Käse, speziell niedriger Preis, Pfd., **19c**

Zitronen, dünnschalig und sehr saftig — fancy Sorte, speziell niedriger Preis, Dtz., **12c**

Zucker—20 Pfd. bester granulirter, wenn mit Bestellung zum Betrag von $1 oder mehr begleitet für irgendwelche unserer Thee- und Kaffeesorten, zu **88c**

Borden's Peerleß oder Every Day Evaporirte Milch, 6 Büchsen 50c; Büchse, **9c**

Old Dutch oder Swift's Cleanser Büchse zu **8c**

Hazel Tomaten — Solid Pack, extra Qualität, Kiste mit 2 Dtz. Büchsen, 3.10; Dtz. Büchsen 1.88; Büchse, **16c**

Hazel Patent-Premium Mehl, oder New Century Mehl, spezieller Werth für Montag, ½ Faß-Sack zu **2.75**

Importirte neue Holland Häringe, alle Milkers, 5 Kilo Fäßchen, speziell zu **75c**

Japan Style Reis, feinste Qualität, 20 Pfund 95c; 10 Pfd. 48c; fünf Pfund, **25c**

Hazel Sweet Corn; extra Qualität, Kiste mit Dtz. Büchsen für 2.85; Dtz. Büchsen 1.45; zwei Büchsen, **25c**

Spezialitäten in Weinen und Tafel-Likören

Spezieller Combination Verkauf; 1 volle Quart-Flasche Belle of Anderson, im Retail für 1.25; 1 volles Quart California Port oder Sherry, im Kleinverkauf für 60c; 1 Flasche deutscher Kümmel, im Kleinverkauf für 85c; speziell morgen, diese drei Items für nur **$2**

Baltimore od. Monogram Whiskey, berühmt wegen seiner Reinheit, speziell für morgen, Gall. 2.50; Quart **75c**

Old Fitzgerald Rye oder Standard Club-Whiskey, speziell für morgen, Flasche, **1.25**

Extra feiner Claret oder Superior Riesling, reg. Preis 1.25 per Gallone, morgen, **90c**

Oxford Club Dry-Gin, so gut wie importirter, Flasche, **75c**

Apricot Brandy — Californias bestes Erzeugniß, speziell für morgen, per Flasche, **75c**

Holland Gin, große schwarze Flasche, ⅓ amerik. Gallone enthaltend, speziell morgen, die Flasche für **93c**

Port, Sherry, Muscatel, Angelica oder Sweet Catawba, alle diese Weine sind 6 Jahre alt und durchaus echt, speziell für morgen— Gallone, **1.39**

Chancellor Cocktails, Auswahl aus allen Mischungen, Gallone, **1.15**

Star Lake Brandy, in Flaschen gezogen, speziell, 3 Flaschen zu 3.25; Flasche, **1.25**

Geo. Sayers 000 imp. franz. Brandy; 3 Flaschen zu 3.85; Flasche, **1.35**

Treadmill Whiskey, Alter und Reinheit garantirt, speziell, die Gallone für $4.00; volle Quart Flasche, **1.15**

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 9. April 1911.

Für die „Sonntagpost.“)

Der Blumenfreund.

Skizze von Albert Weiße.

Frau Grace Duffy Boylan, eine Dame der Gesellschaft und ein prominentes Mitglied eines Vereins, der sich die Fürsorge für entlassene Sträflinge angelegen sein läßt, weiß Interessantes von einem Besuche, den sie vor einigen Jahren dem Zuchthaus in Joliet abgestattet hat, zu erzählen. Ich lasse die Dame selbst sprechen:

Um einen Einblick in das Leben der Leute zu gewinnen, deren wir uns annehmen, bat ich den Warden, mich in seinem ganzen, traurigen Reiche herumzuführen und mich auf solche Sträflinge aufmerksam zu machen, die ihre Verbrechen unter besonders mildernden Umständen begangen hätten. Als wir nach Besichtigung der Räume im Innern der Zwingburg in den Garten traten, sagte er: „der Sträfling der mich am Meisten dauert ist ein alter Mann, den ich da unter den Blumen im Glashause herumhantiren lasse. Viel arbeiten kann er nicht mehr — aber den Pflanzen thut er gewiß keinen Schaden — und vor Allem beschäftigt er dort seinen Geist. Er war früher ein Gärtner, einer der besten in Chicago, wie mir versichert ist! —

„O ja, Madame!“ fuhr er auf eine dahin gehende Frage fort, „er ist ein Verbrecher. Sonst wäre er ja nicht mein Pflegebefohlener. — Wegen Mordes ist er zu einundzwanzig Jahren Zuchthaus verurtheilt; vierzehn Jahre davon hat er abgebüßt, sieben Jahre werden ihm seiner guten Führung wegen durch die Begnadigungs-Behörde erlassen, und in einigen Monaten kommt er frei!“ —

Ich sah durch die Fenster des Blumenhauses. — Der alte Mann in der Sträflingskleidung stand über eine Rose gebeugt und betrachtete sie mit einem Blick voll Zärtlichkeit, wie die junge Mutter die Züge ihres erstgeborenen, jungen Kindleins. —

Auch der Warden sah zu ihm herüber! —

„Kann man glauben, daß dieser Mann ein Mörder ist!“ sagte ich. „Wie kann denn die Liebe zu den Blumen in der Seele eines Unholdes wohnen, der Menschenblut vergossen hat? Der Gedanke ist rein undenkbar für mich!“

„Noch mehr wird es Sie befremden, Madame, wenn Sie erfahren, daß gerade die Liebe zu den Blumen diesen Mann zum Mörder gemacht hat! — Er war ein nüchterner, fleißiger und frommer Mann, mild in seinem Wesen und wohlthätig, soweit es ihm seine Mittel erlaubten, gegen Jeden, der ihn um Hilfe ansprach, oder von dem er erfuhr, daß er seiner Unterstützung bedürfe. — Doch der Böse führte ihn in Versuchung, und er unterlag. — Eines Morgens sah er vom Fenster aus, wie ein Knabe über den Zaun in seinen Garten stieg, auf einem Veilchenbeete herumtrampelte und absichtlich die Blümchen zertrat. — Er stürmte hinaus und es gelang ihm, obwohl er damals vor 14 Jahren auch schon ein alter Mann, aber immerhin doch bedeutend rüstiger und schneller auf den Füßen war, als jetzt, — den bösen Buben einzufangen. — Trotz seiner großen Entrüstung brachte er es über sich, den jungen Vandalen nicht zu züchtigen. — Er verwies ihm seine Missethat mit ernsten Worten und stellte ihm warnend vor, daß Gott, der in seiner unendlichen Liebe die Blumen zu seiner und der Menschen Freude erschaffen habe, ihn strafen werde, wenn er seine Geschöpfe aus Bosheit vernichte. — In seiner Angst vor Schlägen, heuchelte der böse Bube Reue und versprach hoch und theuer, sich nie wieder einer gleichen Schandthat schuldig zu machen; sobald er aber aus dem Bereiche der Gefahr und auf der Straße in Sicherheit war, rief er dem alten Manne alle möglichen Ekelnamen zu und lief schließlich mit der Drohung, dem alten „Sauerkraut-Dötschman“ das ganze, nichtsnutzige Unkraut in seinem Garten auszurupfen und zu zertreten, fort. — Der solchergestalt Gewarnte schlug die Warnung nicht in den Wind; er stand den ganzen Tag im Garten auf Wacht, und wenn er sich im Hause aufhalten mußte, saß er am Fenster! Nach Dunkelwerden freilich waren seine Blumen unbeschützt, da er sich nicht dazu entschließen konnte, einen bissigen Hund als Wächter für die Nacht zu halten. — Er konnte sich mit dem Gedanken nicht abfinden, daß ein Mensch seinen Nebenmenschen, auch wenn dieser eine noch so ruchlose That beginge, von einer wüthenden Bestie anfallen oder gar zerreißen lassen solle! — Auch tröstete er sich damit, daß sein jugendlicher Feind, der sehr gut gekleidet gewesen, also aus sogenannter „besserer“ Familie stammen mußte, doch wohl Nachts zu Hause gehalten und somit keine Gelegenheit finden werde, seine Drohung wahr zu machen. — In der Nacht geschah auch seinen Pfleglingen im Garten wirklich kein Leid. Als er aber eines Tages aus der unteren Stadt, wohin er dringender Geschäfte halber gefahren war, zurückkehrte, fand er ein zweites Veilchenbeet in derselben Weise zertrampelt, als das erstere. — Es lag auf der Hand, daß der Taugenichts, der ihm damit gedroht, auch wirklich wieder diese zweite Schandthat ausgeführt habe. Während er mit Jammern und Wehklagen die Greuel der Verwüstung, die der böse Bube unter seinen Veilchen angerichtet hatte, betrachtete, kam ein kleines Mädchen zu ihm und erzählte, daß sie zugesehen habe, wie Jessie Lyons, dessen Eltern in der schönen großen Villa am Ende der Straße wohnten, auf dem Blumenbeet herumgesprungen sei! — Der alte Mann ging nach dem bezeichneten Hause, um den Schlingel bei seinen Eltern zu verklagen; — er fand jedoch die denkbar schlechteste Aufnahme. — Der junge Unhold, den er vor der Hausthüre traf und der Missethaten beschuldigte, leugnete nicht nur, daß er am heutigen Tage, sondern daß er überhaupt jemals in dem Garten gewesen sei, und wenn er, der alte Sauerkraut-Dötschman behaupte, — daß er ihn dort schon vorher einmal beim Zerstören eines Blumenbeetes betroffen habe, so sei er ein infamer Lügner. Die Mutter, die der Auseinandersetzung der beiden von der Veranda aus zuhörte, ergriff die Partei ihres hoffnungsvollen Sprößlings, und hieß den Ankläger sich fortzuscheeren, denn er sei entweder betrunken oder ein Narr; — ihr Sohn sei einer der bravsten Buben der Nachbarschaft und kaum einer Ungezogenheit, geschweige denn einer solchen Unthat, fähig . . .“ —

Der auf so verletzende Weise Abgewiesene wandte schweigend dem Hause den Rücken; er nahm sich aber vor, seine Wachsamkeit zu verdoppeln, und von jetzt an jeden, der unbefugter Weise sein Eigenthum beträte, windelweich zu prügeln, so daß ihm das Wiederkehren verleidet sein sollte.

Zu bald nur bekam er Gelegenheit, einem „Trespasser“ das Wiederkehren zu verleiden; zu seinem großen Unglück besorgte er aber dieses Verleiden zu gründlich — Todte kehren nur in Gespenstergeschichten wieder.

In einer der nächsten Nächte hatte von seinem Stallgebäude, das in dem, von der Straße entferntesten Theile des Gartens stand, der Sturm einige Bretter losgerissen. Als er am Morgen darauf auf dem Dache saß, um den Schaden zu repariren, sah er zu seinem unsäglichen Aerger seinen Erzfeind über den Zaun springen und mit einem langen Messer rechts und links die kleinen, erst unlängst okulirten Rosenstämmchen abhacken. Der Junge mußte darauf spekulirt haben, daß er Zeit haben werde, seinen Frevel zu verüben und die Flucht zu ergreifen, ehe der alte Mann vom Dache klettern und die große Strecke vom Stalle bis zu ihm laufen konnte; er hatte aber nicht darauf gerechnet, daß er fallen und sich den Fuß verstauchen werde. Humpelnd war er noch nicht bis zum Zaun gelangt, als der Alte, mit dem Nagelhammer in der Hand, ihn einholte; — ein Schlag, ein Aufschrei, und der Mensch dadrin war zum Mörder geworden! — Ich habe Ihnen die Veranlassung zu dem Verbrechen, das er hier büßt, so ausführlich erzählt, Madame, damit Sie erfahren mögen, daß es auch Mörder giebt, denen man seine Theilnahme nicht versagen kann!“

„Wenn ich bisher daran gezweifelt hätte, wäre ich jetzt eines Besseren belehrt!“ erwiderte ich. „Doch finden Sie nicht, daß eine Zuchthausstrafe von so langer Dauer zu dem, im Affekt und unter so starken Milderungsgründen begangenen Verbrechen in gar keinem Verhältniß steht?“

„Er kann von Glück sagen, daß er nicht verurtheilt wurde, seine übereilte That am Galgen zu büßen!“ erwiderte der Warden. „Der Vater des erschlagenen Knaben, ein reicher und einflußreicher Mann, bot Alles auf, um ihn mit Seilers Töchterlein Heirath feiern zu lassen. Er stellte dem offiziellen Ankläger einen der besten Advokaten als Hilfsstaatsanwalt zur Seite, und dieser wußte das, an einem „unschuldigen“ Kinde begangene Verbrechen in so schwarzen Farben zu schildern, daß die Jury über den Angeklagten die Todesstrafe verhängt hätte, wenn nicht zwei milder gesinnte Geschworene durch ihre Beharrlichkeit einen Kompromiß auf „Mord im zweiten Grade“ erzwungen hätten! — Nun, er hat ja bald seine Strafe überstanden! Was von mir und meinen Untergebenen geschehen konnte, diese Strafe für ihn so leicht wie möglich zu machen, haben wir gethan. Leider aber hat sein Geist, sei es durch die Reue oder die lange Gefangenschaft, gelitten; er ist harmlos, wie ein kleines Kind, und im Allgemeinen auch völlig verständig, doch bisweilen „wandern“, wie man zu sagen pflegt, seine Sinne; er scheint dann sein Ichsein verloren zu haben und sich bald für die eine, bald für die andere seiner Lieblingspflanzen zu halten!“

„Ich möchte wieder zu ihm hineingehen und allein mit ihm sprechen!“ bat ich den Warden. „Es ist nicht müßige Neugier, die mich zu dieser Bitte treibt; ich hoffe, ihn durch meinen Besuch zu erfreuen!“

„Wenn Sie eine große Blumenfreundin sind, wird ihm Ihr Besuch Freude machen!“ erwiderte er. „Wunderbarer Weise besitzt er nämlich die Fähigkeit, ich möchte es Instinkt nennen, von jeder Person, mit der er in Berührung kommt, zu wissen, ob sie Blumen liebt, oder keine besondere Passion für die Kinder Flora's hat. Letzteren gegenüber ist er mürrisch und schweigsam, wie ein Grab!“

„Glücklicherweise erfülle ich die Bedingungen, die er an seine Besucher stellt!“ erwiderte ich lächelnd; „ich bin eine leidenschaftliche Blumenverehrerin, hege und pflege sie in der Stube selbst; auch halte ich einen Gärtner, der für ihr Gedeihen und Wohlergehen im Treibhaus und Garten sorgt.“

Der Warden ertheilte mir jetzt die nachgesuchte Erlaubniß. —

Der alte Mann erhob seine Augen und sah mich nicht mit dem scheuen Seitenblick, der allen alten Zuchthäuslern eigen ist, sondern mit freundlichen, wenn auch etwas müden Blicken, an, als ich durch die Thür des Glashauses trat und auf ihn zuging . . .

„Ich wußte, daß Sie kommen würden,“ sagte er, „und begrüße Sie herzlich.“ . . .

„Sie wußten, daß ich kommen werde?“

„Ja,“ erwiderte er einfach, „ich sah Sie vorher längere Zeit bei dem Warden stehen . . aber ich nicht allein, nein! meine Blumen haben Sie auch gesehen, haben ihre Köpfe zueinandergeneigt und geflüstert: Sie liebt uns, Sie kommt zu uns! . . . Besonders glücklich sind meine Rosen über Ihren Besuch!“ —

„Ihre Rosen kennen mich also?“, ging ich, seltsam ergriffen, auf seine poetische Wahnvorstellung ein, „Ihre Rosen sind liebe Blumen.“ . . .

Ein Freudenschimmer verklärte sein altes, verhärmtes Gesicht; — aber es nahm sofort einen sorgenvollen Ausdruck an.

„Oh, mein Liebling!“ rief er und beugte sich über ein kümmerliches Moosrosen-Sträuchchen. „Du bist krank, sehr krank . . . aber Du wirst wieder gesund werden; bald blühst und grünst auch Du wie zuvor!“

Im nächsten Augenblick mußte wohl das Gefühl über ihn gekommen sein, daß er in seiner Schwärmerei für die Blumen etwas Unvernünftiges gesagt haben könne. —

Er schwieg in halber Verlegenheit eine kleine Weile.

„Madame, Sie kennen wohl nicht das schöne Märchen von der Entstehung der Moosrose?“, fragte er dann. — Offenbar wollte er durch Erzählung des Märchens jenen Sprung aus dem Gebiete der reinen Vernunft in das Reich seiner Träumereien erklären.

Ich verneinte die Frage. —

„Nein? Ach, mein Vaterland ist das Land der Sagen und Märchen und das Land der Musik; das Morgenlied der Mutter klingt für immer in den Herzen der Kinder, und die alten Legenden, die sie ihnen Abends vor dem Kaminfeuer erzählt, bleiben ihnen ein köstlicher Schatz für das ganze Leben.“

Eine ihm köstlich anstehende Röthe belebte seine welken Züge, und eine Strophe eines längst vergessenen Kinderliedes fiel anscheinend, ohne daß er es wußte, von seinen Lippen . . .

„Ach so!“ wachte er dann auf. „Ich wollte ja das Märchen von den Moosrosen erzählen.“ —

Es war einmal eine Zeit, da waren die Menschen alle unzufrieden und die ganze Welt war traurig. — Da machte sich ein guter Engel auf, zu trösten und zu helfen, wo immer man seines Trostes, seiner Hilfe bedurfte. — Doch die Menschen waren ein unverständiges und liebloses Geschlecht. — Wo er anklopfte, wies man ihn barsch, wie einen Bettler, von der Thüre . . . . So wanderte er betrübt weiter und weiter, bis er so müde war, daß er umfiel und einschlief. Als ihn die Sonne am frühen Morgen mit ihren Strahlen weckte, sah er, daß er in einem weichen Bette von Moos lag, und daß ein Rosenstrauch sich zu ihm niedergebeugt und ihn mit seinen Zweigen und Blättern zugedeckt hatte, damit er durch Thau und Nachtluft keinen Schaden erleide. Da erhob er sich, brach eine Rose vom Strauch und steckte sie in seinen Busen. — Dann wandte er sein Antlitz nach Osten und betete: „Vater im Himmel segne das Moos, das mir ein Lager gewährt hat, welches die Menschen mir verweigerten, und segne den Rosenstock, der mich vor den Unbilden des Wetters in meiner Mooswiege beschützt hat!“ — Der Herr erhörte das Gebet des Engels. Er ließ das Moos an Stamm und Zweigen des Strauches emporwachsen, so daß Knospen und Blüthen in einer Wiege von Moos lagen, und die Moosrose die schönste und süßeste unter allen ihren Schwestern wurde. —

„Dieses Märchen hat mir meine Mutter erzählt. — Ob die alte Frau droben im Himmel wohl gehört hat, daß ich im Zuchthaus sitze? . . . Herr Gott! das wäre schrecklich!“ schrie er plötzlich heftig auf und seine Züge verzerrten sich vor Angst. „Das wäre entsetzlich!“

„In Chicago haben wir schöne Gärten, viel schönere, als Sie hier!“ unterbrach ich ihn ganz unvermittelt, um seine Gedanken von dem Schrecklichen ab- und in ruhigere Bahnen zurückzulenken. Da ist vor Allem der Lincoln-Park. Sie sind doch sicher oft schon dort in dem Blumenhause gewesen?“

Ich erreichte meine Absicht schneller, als ich erwartet hatte.

„Ja, ja!“ rief er sofort mit großer Lebhaftigkeit. „Alle Sonntage und auch in der Woche bin ich nach dem Lincoln- und den anderen Parks gegangen und habe die Pracht und Herrlichkeit der exotischen Pflanzenwelt in den Treibhäusern bewundert . . Schade, jammerschade, daß die Beschaffung, der Unterhalt und die Pflege dieser herrlichen Gewächse aus dem sonnigen Süden so viel Geld kostet und daß nur wenige reiche Leute ihnen hier im kalten Norden eine warme und anderweit geeignete Heimstätte, auf der sie gedeihen und ihre Reize entfalten, bieten können.“ —

„Ich bin eine der glücklichen Personen,“ meinte ich lächelnd, „die es sich leisten können, die Herbergsmutter für die ihrer südlichen Heimath entrissenen Kinder der Flora zu spielen. — In meinem Treibhause gedeihen, wenn auch nicht gerade die kostspieligsten, so doch viele recht seltene und schöne exotische Pflanzen . . .“

Er sah zu mir mit einem bewundernden Blick auf — und dann, sich wieder über seine Blumen beugend, murmelte er: „Ich wußte, sie liebt Euch und Ihr liebt sie.“ . . .

„Haben Sie auch die Blumenausstellung auf der „World's Fair“ gesehen?“, fragte er, nachdem er eine Weile stillschweigend sich längere Zeit mit dem Aufbinden einer Spalierpflanze beschäftigt hatte. —

Die Frage kam nur zögernd heraus. Es schien mir, als ob es ihm Ueberwindung koste, sie zu stellen. —

„Ja,“ sagte ich einfach. Ich wollte ihm durch eine Schilderung des Gesehenen das Herz nicht schwer machen, denn ich konnte mir sagen, daß er während der „Fair“ im Zuchthaus gesessen hatte. —

„Es muß herrlich gewesen sein,“ erwiderte er mit einem tiefen Seufzer; „zu der Zeit war ich schon hier, und das war meine schlimmste Zeit . . . Der Warden meinte es gut mit mir; er ließ mir Zeitungsausschnitte zukommen, in denen diese Blumenausstellung und die wunderbare hölzerne Insel im See beschrieben war. Er bereitete mir durch seine vermeintliche Güte Höllenqualen. Ich wäre ausgebrochen und hätte auch auf einem Fluchtversuch mein Leben auf's Spiel gesetzt . . . ich träumte im Wachen und Schlafen von den herrlichen Blumen, die ich nur auf dem Papier, aber nicht in Wirklichkeit sehen sollte . . . Doch bezwang ich mich; ich wollte meinen Wohlthäter, den Warden, nicht durch mein Entweichen oder auch nur einen Versuch dazu, kränken.“

Wieder trat eine Pause in unserer Unterhaltung ein . . .

„Anfangs Oktober blühen noch die späten Rosen im Lincoln Park,“ meinte er, mehr im Selbstgespräch als zu mir.

„Ja, nicht viele mehr,“ stimmte ich zu, „aber die allerschönsten des ganzen Jahres.“ —

„Das gereicht mir zur großen Freude. — Anfangs Oktober werde ich entlassen . . . Dann möchte ich nach Chicago kommen . . . und die Rosen im Lincoln- und den anderen Parks besuchen. Die Blumen werden ja die einzigen sein, die mich erkennen und mich willkommen heißen werden . . . . . Von den Menschen erwarte ich nicht, daß sie einen Mörder, der aus dem Zuchthaus kommt, freundlich aufnehmen. Das kränkt mich auch nicht weiter!“ —

„Und dann, wenn Sie die Rosen besucht haben, was dann?“ fragte ich.

„Dann werde ich zurückkehren und den Warden bitten, daß er mich bis zu meinem Lebensende die Blumen hier pflegen läßt.“ . . . .

„Würden Sie mir wohl den Gefallen thun, wenn Sie nach Chicago kommen, auch meine Blumen zu besuchen?“

Er stand einen Augenblick unentschlossen da.

„Ja! ja!“ rief er plötzlich, wie mit jubelnder Stimme, „ich komme! ich komme! — Sehen Sie, wie alle Blumen mir zunicken, wie die Baumakazie vor Freude zittert und die Fuchsias ihre Glocken läuten? Ich komme, Madame, ich komme!“ —

Ich sprach kein Wort weiter — ich wußte, daß er seine Zusage halten werde. —

Dem mich vor der Thüre erwartenden Warden gab ich meine Adresse mit der Bitte, sie meinem neugewonnenen Freunde bei seiner Entlassung einzuhändigen. „Er will nach einem Besuche meiner Blumen wieder zu Ihnen zurückkehren,“ sagte ich lächelnd, „doch will ich mein Bestes versuchen, Ihnen Ihren Pflegebefohlenen für immer abspenstig zu machen!“ —

* * *

An einem schönen Oktobermorgen lehnte ein alter, bartloser und kurzgeschorener Mann, der mit einem neuen, billigen Anzug bekleidet war, an meinem Gartenzaune. Seine gebrechliche Erscheinung stand mit seinen leuchtenden Augen, die jeden Zoll des Gartens aufzunehmen schienen, im Widerspruch. — Ich öffnete die Gitterthür — er trat ein. — Sollte ich ihn nach dem Dining-Room führen, um ihn mit Speise und Trank zu bewirthen? Nein, ich wußte, ihn hungerte und dürstete mehr nach dem Anblick meiner Blumen. — Als wir in das Treibhaus traten, zog er seinen Hut . . . eine Höflichkeit, die er mir gegenüber nicht geübt hatte. Ich ließ ihn allein . . ich wollte seine Andacht nicht stören. — Nach einer Stunde ging ich wieder zurück, um mich nach ihm umzusehen . . . ich fand ihn, unter einem Rosenbusch liegend — todt.

Er war unter seinen Lieblingen gestorben; — eine herabgefallene Rose lag auf seiner Brust. —

Wir begruben ihn in einem Sarge, der mit weichem, grünem Moose ausgebettet war, und deckten den Leichnam mit Rosen zu. —

Heute wachsen auf seinem Grabe Blumen . . . ich pflege sie.“ —

Ende.

Hundert Pflichten.

Skizze von Elise Krafft.

Sie trug ein Empirekostüm aus weißer Seide. Die Schleppe raschelte hinter ihr her und sie fühlte, daß sie schön war heute Abend.

Vom Kinderzimmer her kamen hastige Schritte.

Das Mädchen.

„Ich weiß nicht, aber ich glaube, Hardi ist krank, gnädige Frau. Er ist heiß und unruhig und klagt über heftige Schmerzen im Halse . . . .“

„Unsinn,“ sagte Frau Kläre ärgerlich. „Vor einer Stunde hat er noch durch alle Zimmer getobt. Der Junge hat sich nur heiß gespielt . . .“

Sie ging aber doch mit — hinter ihr Alfred, der das Gespräch von seinem Zimmer aus gehört hatte.“

„Wir müsen ihm in den Hals sehen. Bringen Sie einen silbernen Löffel, Anna.“

Der Professor trat gleichzeitig mit seiner Frau in das Kinderzimmer. — Und da saß das kleine dreijährige Bübchen mit heißen Wangen im Bett und weinte.

Frau Kläre schalt.

„Das kommt von Deiner Wildheit . . . Herr je, Junge . . . wer wird sich so anstellen! Halt mal still, Papa, will bloß mal in den Hals hineinsehen . . . so . . . sag mal „a“ . . . Mein Gott, Hardi, wer wird sich so anstellen!“

Der Professor zog den Löffel zurück, den er in das schreiende Mündchen gesteckt hatte.

„Nur etwas belegt . . . hoffentlich kommt da nur ein Schnupfen heraus. Jedenfalls halte ich es für besser (er streifte flüchtig das weiße Festgewand der jungen Frau) wenn Du heute Abend hier bleibst, Kläre . . . .“

Sie lachte nervös.

„Das geht nicht. Was denkst Du denn. Ich habe ja das ganze Fest im Frauenklub mit arrangirt. Ich habe hundert Pflichten da. Ich muß gehen. Bleibe Du doch hier, ob Du die Sitzung heute Abend besuchst oder nicht, ist doch ganz egal.“

„Das ist es nicht,“ meinte er bestimmt. „Wir haben heute Abend eine außerordentliche Versammlung. Es handelt sich um wichtige naturwissenschaftliche Entdeckungen des Professors Knudsen aus Stockholm. Ich muß das hören, sonst hätte ich Dich ebenso gut auf Dein Fest begleiten können . . . ja. Voraussichtlich werde ich selber sprechen, und . . . .“

„Voraussichtlich?!“ fiel sie ihm geringschätzig in's Wort. „Du hast keinen Vortrag angemeldet und was Du sagen willst, werden andere heute ebenso gut sagen können. Einer ist ja immer gelehrter bei Euch, als der andere, und unsere Frauenbewegung ist nur Mumpitz für Euch . . . ja . . . das weiß ich längst. Aber das mußt Du doch einsehen, daß ich heute hundert Pflichten habe und dem Feste nicht fernbleiben kann . . . Herrje, Junge, nun höre auf mit Brüllen, schlafe lieber! Warte! . . . Ich hole Dir auch Chokolade, eine ganze Tafel, wenn Du artig bist, ja, Hardichen?“

„Ja . . . ja,“ flüsterte das Kind kläglich.

„Und dann thut Dir auch nichts mehr weh, nein?“

„N . . . nein,“ sagte das Kind.

Frau Kläre lief in das Speisezimmer und holte die Chokolade.

„So, nun bist Du aber hübsch brav, ja, Hardichen? Anna bleibt auch bei Dir, nicht wahr Anna? Und wenn der Junge schläft, können Sie sich mit einem Buch nebenan in's Zimmer setzen.“

„Ja,“ sagte das Mädchen gähnend.

Der Professor hielt die Hand des Kleinen.

„Ob wir lieber nicht erst mal mit dem Fieberthermometer messen?“

Die junge Frau schüttelte den Kopf. „Das ist gar nicht nöthig. Du siehst ja, wie ihm die Chokolade schmeckt. — Adieu, schlaf wohl, mein Herzel.“

Beinahe wie fliehend ging die junge Frau aus dem Zimmer.

Der Professor folgte langsamer.

Er half seiner Frau in den Abendmantel und zog sich selber an.

„Du kannst mich übrigens in Deinem Auto mitnehmen bis zum Völkermuseum, die Philharmonie ist ja dicht dabei.“

„Bitte,“ sagte sie kühl. „Heute hättest Du mir wirklich mal den Gefallen thun können und hierbleiben. Man wäre viel beruhigter fortgefahren.“

„Oder Du mir,“ sagte er.

„Und so stiegen sie stumm die Treppe hinunter.

„Dein Mann wird alt,“ dachte Kläre in einer Art körperlichen Unbehagens, als sie die feinen Falten in seinem Gesicht sah. „Die Gelehrten haben keine Zeit, um jung zu bleiben. Und über Dein kostbares Kostüm hat er kein Wort gesagt.“

Ein Glück, das heute andere sie bewundern werden auf dem Fest.

Im Auto schwiegen sie beide. Und als sie sich trennten, sage er mit einem Versuch, zu scherzen:

„Wir sind Rabeneltern, Kläre, Ade, amüsire Dich gut . . .“

„Adieu!“

Sie fuhr allein weiter. Und als das Auto wieder hielt, versuchte sie zu lachen. Es ging aber schlecht.

In den großen Spiegeln der Garderobenräume sah sie gar nicht ihr eigenes, glühendes Gesicht — nur Hardis blondes Köpfchen. Und irgend jemand sagte laut hinter ihrer Schulter: „Wir sind Rabeneltern, Kläre!“

Mit einem trotzigen Zug um die feinen Lippen trat sie in den geschmückten Saal. Ein paar Bekannte stürzten auf sie zu, es bildete sich sofort ein großer Kreis um die schöne Frau.

Sie hörte gar nicht auf die vielen Worte hin. Mechanisch setzte sie sich auf den angebotenen Stuhl und sah auf die Bühne. Aber sie hörte nicht, was da gesungen wurde. Sie hatte auch ganz vergessen, daß sie als eine der ersten Vorstandsdamen gar nicht hier sitzen dürfe, daß sie Pflichten habe heute Abend.

Sie hätte doch Hardi mit dem Fieberthermometer messen sollen. Dann hätte sie jetzt diese kindische Angst nicht.

Wenn da nun jetzt eine schwere Krankheit herauskam in der Nacht, Scharlach oder Diphtherie!

Aber das war ja alles Unsinn. Sie mußte mit Gewalt darüber hinaus zu kommen suchen. Sie würde hinter die Bühne gehen, wo man auf sie wartete, sie mußte den jungen Mädchen die Loose zum Verkauf abzählen, mußte doch mit Frau von Grätz über die Gewinne sprechen.

Frau Kläre stand auf, ging mit leisen Schritten durch den Saal und stand doch plötzlich in der Garderobe vor dem langen Holztisch und verlangte nach ihrem Mantel.

Sie konnte in einer guten halben Stunde mit dem Auto hin und zurück sein, wenn Hardi nichts fehlte. Sie würde Alfred beweisen, daß sie keine Rabenmutter war.

Schon saß sie im Auto und fuhr nach Hause.

„Nur der Beruhigung wegen,“ dachte sie. „Nachher kannst Du Dich um so besser amüsiren nach dem Konzert, wenn der Tanz beginnt.“

Als das Auto vor dem Hause in der Lützow Straße hielt, gebot sie dem Chauffeur zu warten und zog den Hausschlüssel aus dem Silbertäschchen. Sie brauchte ihn aber nicht, weil vor ihr, in der dunklen Nische bereits jemand stand, der die Thüre aufschloß.

„Alfred,“ sagte sie namenlos erstaunt.

Er fuhr herum.

„Was ist denn los, warum kommst Du denn schon zurück?“

Sie lachte gezwungen. Er brauchte von ihrer kindischen Angst nichts zu wissen.

„Ich . . ach, ich habe etwas vergessen, was ich nothwendig gebrauche. Mein Auto wartet, weil ich gleich wieder zurückfahre. Und Du?“

Er ließ sie auf der Treppe vorangehen.

„Ich wollte nach dem Jungen sehen, ich hatte keine Ruhe,“ meinte er ehrlich. „Wenn alles in Ordnung ist, fahre ich auch wieder zurück.“

Darauf antwortete sie nichts. Aber beide beflügelten ihre Schritte.

Der Professor schloß die Korridorthür auf, zündete Licht an und trat gleichzeitig mit Kläre in das Kinderzimmer.

Sie wurden beide roth.

Hardi lag ruhig in seinem Bettchen und schlief, er lachte sogar im Traum . . .

„Da siehst Du's,“ sagte die junge Frau vorwurfsvoll, „viel Lärm um nichts.“

„Ja,“ meinte er, das Kinderhändchen hochhebend, „Gott sei Dank! Wo ist denn das Mädchen?“

Frau Kläre trat in's Nebenzimmer. Da saß Anna über ihr Buch geneigt und schlief auch. Und alles todtenstill in der Wohnung. Nur unten vor der Thür ratterte das wartende Auto.

„Anna,“ ermunterte der Professor, „Sie können in's Bett gehen.“

Und als das Mädchen erschrocken hochfuhr und unter Entschuldigungsworten in ihre Kammer lief, zog sich der Professor seinen Mantel aus.

Frau Kläre sah bewegungslos zu.

„Ja . . . willst Du denn nicht wieder . . .“

„Nein, unterbrach er sie nervös. „Du kannst beruhigt wieder fortfahren. So ein Mädchen, das sich den Tag über müde gearbeitet hat, braucht sein bißchen Schlaf. Und dann, ich habe Hunger. Ich finde wohl noch etwas in der Speisekammer, Kläre?“

Sie nickte und lief gleich darauf selber hinaus, um etwas zu essen zu holen.

Als sie das Tablett auf den Tisch stellte, glitt ihr der Abendmantel von den Schultern.

Der Professor hob ihn auf, wollte ihn der jungen Frau wieder umlegen und that es plötzlich doch nicht.

„Alle Achtung,“ sagte er bewundernd. „Dein Kleid ist ja geradezu märchenhaft. Dreh' Dich doch bitte 'mal um! . . . .“

Sie that es und begann leise zu zittern. Das war so seltsam und so ungewohnt, mit Alfred allein zu Haus zu so später Stunde — und beide in Festtoilette — und keines der Dienstboten mehr wach.

„Mein Auto,“ sagte sie ablenkend als sie seine Augen sah.

„Ach so . . . ja.“

Er trat zurück und griff nach Messer und Gabel auf dem Tisch.

Aber sie ging noch nicht. Es war so warm im Zimmer und draußen blies ein scharfer Nordost.

„Alfred?“

„Ja?“

„Ach bitte, geh' doch hinunter und lohn' den Chauffeur ab. Ich habe keine Lust mehr . . . ich . . . ich glaube, ich habe auch Hunger“ . . . .

Er stand sofort auf und ging.

Als er wiederkam, war der Tisch gedeckt, das Brot geschnitten und vor jedem Teller stand ein Glas.

„Wein?“ fragte er, als er die Römer sah. „Aber was ist denn los, Kläre?“

„N . . . nichts,“ sagte sie scheu. „Wir Rabeneltern essen zusammen Abendbrot!“

Er blickte sie aufmerksam an; ihr heißes Gesicht, ihre hellen Augen und die flimmernde Goldspitze über dem freien Halse.

„Du bist heute sehr schön,“ flüsterte er

Sie lachte.

„Nur heute?“

Er nickte.

„Sonst zeigst Du Dich mir nicht so. Aber heute . . . jetzt, da Du hierbleiben willst, könnte ich denken, Du hättest Dich ganz allein für mich geschmückt.“

Er saß ihr gegenüber an seinem Platz am Tisch und aß und trank.

Sie sah ihm zu. Ihre Finger hielten krampfhaft den dünnen Stiel des Weinglases fest.

„Denke es doch,“ sagte sie. „Denn die anderen da draußen in meinem Klub werden außer sich sein über mein Verschwinden.“

„Und Deine hundert Pflichten mitübernehmen,“ vollendete er bitter.

„Leider,“ erwiderte sie trotzig. „Bei Dir ist es ja ganz genau so . . . .“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, Kläre. Ich stehe im Beruf. Ich habe wirklich Pflichten da draußen. Und wenn Du heute bei dem Kinde geblieben wärest, so wäre ich heute auch wohl nicht sogleich wieder gekommen. Denn schließlich . . . einer von uns beiden muß doch nachgeben, wenn die größte und beste Pflicht nicht verletzt werden soll. Nur . . . . . .“

Er stockte.

„Nur?“ fragte sie aufgeregt.

„Nur würden diese Pflichten leichter für mich sein, wenn Du mir die anderen hier im Hause abnimmst“ . . . . .

Klirr . . . da war der dünne Stiel des geschliffenen Glases umgeknickt. Der Wein tropfte über das Tischtuch, über das seidene Empiregewand und über den rothen Teppich.

Der Professor war aufgesprungen und zu der jungen Frau herübergekommen.

„Ach laß doch,“ sagte sie, als er eifrig mit der Serviette die Flecke von der hellen Seide rieb. „Halte mal stille, . . . wahrhaftig, Du hast graue Haare, Schatz!“

Er hielt auch still. „Schatz“, hatte sie gesagt. Und ihre Finger waren ihm dabei über Stirne und Schläfe geglitten, da, wo die vielen Fältchen schwindender Jugend waren, Runen der Arbeit und Sorge, damit Kläre ihr junges, lachendes Leben da draußen in der bunten Welt leben konnte.

Ob sie das fühlte in diesem Augenblick — in dieser unerwarteten, geschenkten Stunde, von der das gewohnte, moderne Leben nichts wußte, das den einen dahin führte und den anderen dort?

Sie hielt mit beiden Händen seinen Kopf fest.

„Wenn ich nun diese hundert Pflichten da draußen aufgebe, Alfred? Ob es dann wohl oft so zwischen uns sein wird, wie heute Abend?“

Schon hielt er sie am Arm.

„Vielleicht noch schöner, Kläre,“ sagte er. „Du brauchst Dich ja deshalb nicht vor der Welt zu verschließen, Kind. Nur Dein Heim hier, bei mir und dem Kinde, über das Leben da draußen stellen, alles andere kommt dann von selbst, was wir beide zum Glücke nöthig haben.“

Kläre neigte den Kopf. Ihr Mund kam seinen suchenden Lippen entgegen.

Und erbebend unter seinen Küssen erwachten in ihrer Seele hundert neue und bessere Pflichten.

Die Strolche.

„Life“ erzählte kürzlich folgendes Geschichtchen: Ein wegen Landstreichens und Trunkenheit aufgegriffener Handwerksbursche wird vor den Polizeiwachtmeister geführt. Der hält ihm eine ernsthafte Standpauke und fragt schließlich mit väterlich mahnender Stimme: „Wie kann sich ein Mann nur so weit vergessen und sich so unwürdig benehmen?“ — „O, Herr Kommissar, Sie gehen etwas streng mit mir in's Gericht,“ erwidert der inzwischen wieder nüchtern Gewordene, „wenn man bedenkt, daß ich doch immer noch nicht so tief gesunken bin wie Swift, nicht halb so liederlich wie Byron, nicht halb so ausschweifend wie Poe, nicht halb . . . .“ — „Genug, genug!“ unterbricht ihn der Kommissär, „ich muß mir die Namen aufschreiben; den Kerlen wollen wir doch auch noch auf die Spur kommen!“

Durch die Schule des Lebens.

Roman von Else von Buchholtz.

(9. Fortsetzung.)

Mit jedem neuen Tage, an dem die junge Frau länger das Bett verlassen konnte, mit jedem Zeichen ihrer wiedererwachten Theilnahme sagte sich Dora, daß die geliebte Kranke zu düster in die Zukunft schaue.

Es waren fast überirdisch schöne Tage, von Liebe, ja von Heiterkeit erfüllt, die nun folgten.

Aber eines Tages, als Dora voll Hoffnung in das Zimmer der jungen Frau, die sie nur einen Augenblick verlassen hatte, zurückkehrte, da fand sie sie mit geschlossenen Augen.

Dora glaubte sie schlafend und trat vorsichtig näher. Sie lauschte — ein lähmendes Entsetzen überkam sie — sie hörte keinen Athem.

„Irene!" rief sie, aber die junge Frau antwortete nicht. Wachsbleich war das Gesicht, wachsbleich waren die Hände, die die letzte Arbeit ihres todten Knaben hielten: das geschnitzte Körbchen. Um die erblaßten Lippen lag es wie ein Lächeln, und das starre Gesicht war dennoch wie von heimlicher Freude durchglüht.

Frau Irene war wieder mit ihrem Sohne vereint.

* * *

Einige Wochen vergingen.

Die Aufregungen und seelischen Erschütterungen der letzten Zeit hatten Dora auch auf das Krankenlager geworfen. Aber jetzt hatte sich ihre kräftige Natur wieder aufgerafft.

Dora sah mit grenzenloser Niedergeschlagenheit in die Zukunft. Alles, woran ihr Herz gehangen hatte, war ihr verloren, ihr Ideal war todt, ihre Stellung vernichtet. Und sie mußte doch leben! Nun hieß es, wieder hinaus in die Welt, unter fremde, herzlose Menschen, eine Zukunft, doppelt trübe und kalt nach der herrlichen Vergangenheit.

Schmitz befand sich noch in Lindenau. Auf Frau von Blissingens Bitte hatte er nach Walters Tode seinen Aufenthaltsort nicht gewechselt, ein Wunsch, dem er um so lieber nachgekommen war, als er noch keinen neuen Wirkungskreis in Aussicht hatte. Jetzt war er der einzige, der sich für Dora sorgte und mühte. Im Verein mit Bröhse nahm er sich der verwaisten Wirthschaft an, sich dabei unablässig nach einer geeigneten neuen Thätigkeit für Dora umsehend. Auch für sich that er Schritte, eine Stellung zu finden. Eine Antwort von der Buchhandlung, wohin er sein Werk geschickt, hatte er noch nicht erhalten, so mußte er vorläufig eine andere Erwerbsquelle suchen.

Dora saß in ihrem Zimmerchen und horchte. Ihr war immer, als müßte sie die helle Stimme des Knaben hören, oder den feinen Glockenton der Klingel, mit dem die Kranke sie herbeizurufen pflegte.

In grübelndes Sinnen versunken, starrte sie vor sich hin. Da öffnete sich die Thür. Das Mädchen trat ein, um zu melden, daß ein Herr angekommen wäre, der Vetter des seligen Herrn von Blissingen, der sie zu sprechen wünsche.

Sie schrak empor. Der Erbe! Sie nahm die Visitenkarte, die das Mädchen ihr brachte, entgegen, ohne sie anzusehen, und folgte ihr. Nur ein Gedanke durchzuckte sie wie ein Schmerz: die jetzt durch die Ankunft des neuen Besitzers so nahe gerückte Trennung von Lindenau.

Sie trat in den Salon, wo der Fremde auf sie wartete. Eine hohe, schöne Gestalt in der kleidsamen Uniform der Ulanen trat ihr entgegen.

Sie erbleichte. Wer da vor ihr stand, war ein alter Bekannter, war die Schwärmerei einer kurzen, unreifen Mädchenzeit, war Leutnant von Hornau; Hornau, der sie dereinst umschwärmt und umworben hatte, um sich dann zurückzuziehen. Sie hatte merkwürdigerweise nie den Namen des Verwandten von Frau Blissingen gehört und nie danach gefragt.

Die ganze Vergangenheit erstand wieder vor ihr und drohte ihr die Fassung zu rauben.

Da fing der junge Offizier an zu sprechen, und da war auf einmal der Rausch verflogen. Was für eine unangenehme, näselnde Stimme war das! Hatte sie denn das früher nicht bemerkt?

„Gnädiges Fräulein, ich freue mich, Sie wiederzusehen, wenn dies auch allerdings — äh! — unter traurigen Verhältnissen geschieht."

Er war augenscheinlich ein wenig befangen, und da Befangenheit etwas ist, was man bei preußischen Kavallerieoffizieren nicht zu häufig findet, so wurde Doras Haltung etwas weniger abweisend.

„Ich war bis zu dem Tode von Frau von Blissingen bei ihr als Gesellschafterin und Pflegerin in Stellung," sagte sie. Sie wollte ihr abhängiges Verhältniß zu der Verstorbenen betonen, und da sie fürchtete, er könnte sie durch eine diesbezügliche Bemerkung verletzen, wollte sie ihm zuvorkommen. „Gewiß wünschen Sie als Erbe von mir Einzelheiten über ihren Heimgang zu erfahren."

Dora sprach es ernst und sicher. Sie wunderte sich selber über ihre Kaltblütigkeit. Doch nein, sie wunderte sich nicht mehr. Denn der Mann da vor ihr war ihr ja ein ganz Fremder. Wie war es nur möglich, daß sie je dies verlebte Gesicht im Verein mit diesem gezierten Wesen anziehend gefunden hatte.

Hornau antwortete sehr verbindlich. „Wenn — wenn es dem gnädigen Fräulein keine zu großen Gemüthsbewegungen verursachen würde,, denn er habe gehört, daß das gnädige Fräulein auch leidend gewesen sei — ihre aufopferungsvolle Pflege —"

Kurz und gut, er benahm sich in tabelloser Weise. Dennoch spürte Dora ein lebhaftes Mißbehagen. Sie berichtete müde, fast gleichgültig. Unter seinem Blick schwand das Entsetzenerregende der letzten Vorgänge, das sich sonst beim Erinnern wiederholt hatte. Der junge Mann sah trotz seiner ernsten Miene gar nicht aus, als ob er aufrichtiges Mitgefühl empfand. Ach, der Gedanke durchzuckte sie wie eine Empörung: für ihn bedeutete ja der Tod der entfernten Verwandten eine gewiß sehr willkommene Bereicherung seiner Geldmittel.

Sie konnte es in seiner Gegenwart nicht länger aushalten. Mit einer Entschuldigung, daß sie sich sehr elend fühle, verließ sie den jungen Mann und zog sich in ihr Stübchen zurück, nachdem sie dem Mädchen den Auftrag gegeben hatte, ein Zimmer für ihn zu richten.

Herr von Hornau trat sofort als Erbe auf. Er ließ sich den Inspektor kommen und beanspruchte Auslieferung der Schlüssel und Wirthschaftsbücher. Aber Bröhse ließ sich durch das selbstbewußte Auftreten des neuen Herrn nicht einschüchtern. Er erklärte, daß er ihm das Verlangte nicht eher übergeben könne, bis das Testament eröffnet wäre. Er wüßte, daß Frau von Blissingen nach dem Tode ihres Sohnes ein solches gemacht hätte.

Der junge Offizier entließ ihn sehr ungnädig. Was für eine Tyrannei hatte sich dieser untergeordnete Mensch unter der Weiberherrschaft angemaßt. Ein finsterer Blick folgte dem Beamten. Wenn er, Hornau, erst zu bestimmen hatte, würde seine erste Handlung sein, diesen selbstbewußten Inspektor an die Luft setzen.

An dem folgenden Tage sollte die Testamentseröffnung stattfinden. Hornau, sowie alle Bewohner des Lindenauer Gutshauses, waren vom Notar der Kreisstadt aufgefordert, sich zu diesem Zwecke dort einzufinden.

Der kleine Wagen fuhr vor die Rampe.

Hornau und Dora nahmen Platz darin. Als Dora den neben ihr stehenden Hauslehrer mit einer einladenden Handbewegung aufforderte, das gleiche zu thun, wehrte er erröthend ab: er hätte einen eingenommenen Kopf und zöge es vor, draußen neben dem Kutscher zu sitzen.

Dora war es nicht zweifelhaft, daß Schmitz den Platz neben dem Kutscher nur vorzog, um nicht neben Hornau sitzen zu müssen, dessen Gegenwart ihm entschieden Mißbehagen bereitete, während er vor Erhardi nie Scheu gezeigt hatte.

Dora fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Sie wollte nicht zurückdenken, die Bitterkeit kam sonst wieder über sie. Sie hatte ihn doch überschätzt, er war ein guter Mensch, aber nicht der Charakter, den sie in ihm gesehen hatte.

Er hatte zu dem Tode ihrer Lieben, wie alle Welt, Blumenspenden geschickt. Der Brief, den er nach Walterchens Hinscheiden an Frau von Blissingen gerichtet hatte, mußte wohl nur die landläufigen Beileidsworte enthalten haben, denn die junge Frau hatte nichts darüber geäußert.

Da schreckte sie Hornau aus ihrem Sinnen. „Sie können sich denken, gnädiges Fräulein, daß ich, als langjähriger Bekannter, die größte Theilnahme für Ihr Lebensschicksal habe. Wollen Sie mir die Frage gestatten, was sie später zu unternehmen gedenken?"

Sie war nicht erfreut, daß er das Gespräch auf persönliche Dinge lenkte.

„Vorläufig will ich zu der Mutter meiner Freundin gehen, bis sich mir ein anderes Unterkommen bietet."

Eine leise Verzweiflung überkam sie bei ihren Worten. Nun mußte sie wieder eine neue Stellung antreten, ach! und sie war so müde, so lebensüberdrüssig!

„Ich würde dem gnädigen Fräulein sehr gern anbieten, auch nach meiner Uebernahme des Gutes noch länger in Lindenau zu bleiben. Doch fürchte ich fast, gnädiges Fräulein könnten Mißdeutungen ausgesetzt sein, solange ich mich als unverheiratheter Mann dort aufhalte."

Sie sah ihn ziemlich hochmüthig an. „Ich danke Ihnen für dies Anerbieten. Sie haben recht, Herr von Hornau, man könnte mein längeres Bleiben mißdeuten, und außerdem habe ich durchaus nicht das Verlangen, mich hier in nur geduldeter Stellung aufzuhalten."

Er widersprach, aber sie antwortete ihm deutlich mit kühler Höflichkeit. „Was ist das für ein selbständiges charakterfestes Mädchen geworden," dachte er und betrachtete sie verstohlen, aber sehr aufmerksam.

Sie sah nicht vortheilhaft aus. Gram, Aufregung und Krankheit verschönern keinen Menschen, auch ein junges, hübsches Mädchengesicht nicht. Dennoch erschien sie anziehend. Sie war gereifter, das blasse Gesicht bedeutender, und die großen, blauen Augen zeigten das, was man früher nur geahnt hatte: Seele. Hornau bildete sich viel auf seine Fähigkeit ein, Frauenschönheit richtig zu würdigen. Beinahe erschien ihm die Dora von heute reizvoller, als die Dora von früher. Aber sie stand ihm jetzt gänzlich fern. Du lieber Himmel, eine Gesellschafterin!

Nun, man war am Ende Kavalier genug, um die Formen der guten Gesellschaft auch hier zu wahren. Und er sprach und unterhielt seine Nachbarin im Wagen wirklich genau so, wie er eine Dame aus seinen Kreisen unterhalten haben würde.

Dora war froh, als der Weg sein Ende erreicht hatte und der Wagen endlich polternd über das schlechte Straßenpflaster von Diessen fuhr.

Vor dem einzig anständigen Gasthofe des Städtchens, „Zu den drei Raben", stiegen sie ab. Da hielt auch schon das Demnitzer Gefährt. Der Volontär und Elvira gingen, wie es schien, jemand erwartend, auf der Straße auf und ab. Die jungen Leute hatten sich untergefaßt und sprachen sehr eifrig miteinander. Arm in Arm! Dora kannte freilich Fräulein Elviras Verachtung jeglicher Form, aber das Unterfassen hier mitten auf der Straße hatte doch etwas stark Herausforderndes.

Dora war keinen Augenblick im Zweifel, daß das Zusammenkommen hier kein zufälliges war. Neugier war der Grund.

Elvira ließ den Arm ihres Ritters fahren, der, ein wenig verlegen, grüßend zur Seite trat, und ging auf Dora zu.

„Hat sie doch so viel Anstandsgefühl, mir einige theilnehmende Worte über die letzten, schweren Ereignisse zu gönnen?" fragte sich Dora, die die junge Dame nur ganz oberflächlich bei Frau Irenes Beerdigung gesehen hatte. Aber Elvira dachte nicht daran, der armen Gesellschafterin diese Pflicht der Höflichkeit zu erfüllen.

„Ach, da sind Sie ja noch, Fräulein Buddenbrock," rief sie mit ihrem häßlichen Lachen, „ich glaubte Sie schon längst über alle Berge. Haben Sie denn in Lindenau noch Beschäftigung?"

„Ich war krank," entgegnete Dora, ihre Gereiztheit bezwingend, „und werde morgen nach Berlin abreisen. Da ich Sie jetzt noch sehe, kann ich mich gleich von Ihnen verabschieden."

„Sie haben auch Besorgungen?" fragte Elvira, Unkenntniß heuchelnd.

„Heute ist die Testamentseröffnung von Frau von Blissingen," entgegnete Dora.

„Richtig, jetzt besinne ich mich, davon gehört zu haben. Frau von Blissingen soll ja wohl all ihren Dienstboten ein kleines Legat ausgesetzt haben?"

Dora sagte nichts. Die Bosheiten Fräulein Elviras thaten ihr jetzt nicht mehr weh.

Nun kam auch Frau von Folgen. Sie hatte alle Hände voll kleiner Packete. Es war rechtes Schmutzwetter, und sie hatte sich infolgedessen mehr, als dem Schönheitssinn entsprach, aufgeschürzt.

„Sehen Sie mich um Gottes willen nicht an," rief sie, „aber dieser Schmutz —" Sie besann sich, stopfte sämmtliche Packete auf ihren linken Arm, um Dora die rechte Hand zu reichen, und rief herzlich: „Ach, mein liebes, liebes Fräulein! Was haben Sie für schwere Tage durchlebt! Ich habe Sie unendlich bedauert!"

Dieser ungekünstelte Ausdruck der Herzlichkeit that Dora wohl. Elvira drehte ihr den Rücken und wandte sich wieder dem Volontär zu.

Und die arme Mama ahnte wohl, wie das Töchterchen urtheilte, und, immer demüthig und gehorsam, verabschiedete sie sich schnell und ziemlich verlegen von dem jungen Mädchen.

Es war noch nicht die von dem Notar angesetzte Zeit, Dora mußte noch warten. Die Herren hatten Geschäftliches zu erledigen, so ging sie allein in das halbdunkle Stübchen, das ihr der Gastwirth anwies, das sogenannte Damenzimmer. Die Thür nach dem Nebenraume stand offen und ließ sich nicht schließen. Qualmend und schwätzend saßen dort einige Spießbürger beim Bier.

Die rauhen Männer nebenan führten mit ihren groben, aufdringlichen Stimmen ein sehr lebhaftes Gespräch, unbekümmert darum, ob die Dame drüben dieses vernehmen könnte. In ihren Augen zählten Frauen überhaupt nicht.

„Mein Bruder ist da Schlachter," sagte der eine, „deshalb weiß ich's so jenau. Een hibsches Jeschäft, ville Verdienst, sone Jarnison is wirklich forn Jeschäftsmann was werth. Die janze Stadt sprach drieber. Ick sage Ihn', der war der Flottste vons janze flotte Rejiment. Un nu macht er wejen seine Schulden entweder heidi! oder er muß ne Frau mit dichtig Moos heirathen. Na, das mit de reiche Part'e is doch schneller jesagt, wie jethan, selbst forn Ulanenoffizier, denn die dirfen doch bloß 'ne Standesjemäße nehm' und die kennen ihn wie'n bunten Hund. Hibsch, jawoll! schneidig, aber selbst forn Kavallerieoffizier ville zu leicht. Na, nun jeht's verleicht wieder 'ne Weile, Lindenau is een hibsches Stück Jeld werth."

Dora war keinen Augenblick im Zweifel, daß sich das Gespräch um Hornau drehte. Sie ging auf und ab, um sich bemerklich zu machen, aber die Männer ließen sich nicht stören.

„Der Waldower ist doch een schnurriger Kauz," sagte jetzt der andere. „Neulich kaufte ich mal Holz von'm. Ville Reden war ja nie seine Forsche. Aber jetzt! Man mußt'n pressen, wie'ne Zwiebel, daß er überhaupt den Mund aufmachte. Ick jloobe, et is balde nich mehr janz richtig hier oben bei'm." Die herzlosen Worte schmerzten Dora unsagbar. Die Beschreibung des Mannes verrieth ja, wie schwer Krumbow an dem furchtbaren Geschick trug.

Draußen ging noch immer Elvira mit dem Volontär auf und ab. Der eine der beiden Spießbürger wies pfiffig lächelnd mit dem Daumen auf sie.

„Das wird was," sagte er, „passen Se uf, ick habe recht. Die Folgens können sich allesammt jratuliren, dumm wie Bohnenstroh, aber Jeld wie Heu. Und wo's doch den Demnitzer so eklig klötrig jeht, — na, jratuliren könn'n sie sich, sag' ick."

„Er will ja verpachten," sagte der andere der Männer.

„Is ihm schon längst wieder verjangen, aber der Erhardi läßt nich loder. Is auch recht so, was abjemacht is, is abjemacht. Und wenn ihm wirklich der reiche Schwiegersohn noch durch die Lappen jehen sollte, so is die Verpachtung doch noch sein einzigster Strohhalm."

„Den ersten April is die Uebernahme, wah?" fragte der eine der Männer.

Der andere nickte. „Dann wird Demnitz woll balde anders aussehn. Der Erhardi is een dichtiger Landwirth, das weeß ick von —"

Hier ging die Thür auf, und Hornau trat ein.

„Gnädiges Fräulein, es ist jetzt wohl Zeit zu gehen."

Die Männer im Nebenzimmer sahen sich neugierig um und musterten mit scharfen Blicken die Gestalt des jungen Offiziers.

Dora raffte Muff und Boa auf und schickte sich an, mit ihrem Begleiter zu gehen.

Sie gingen die Treppe zu dem Rathhause hinauf und nahmen in dem ihnen angewiesenen Raume Platz. Die übrigen Vorgeladenen befanden sich schon dort.

Der Notar, ein großer, hagerer Mensch, trat mit einer Aktenmappe ein, begrüßte kurz die Anwesenden und verlas dann die Namen der Aufgeforderten. Sie waren alle erschienen.

„Herr Oberförster Krumbow." Der Notar wiederholte noch lauter den Namen: „Krumbow, Krumbow, nicht gekommen? Warum nicht?" Seine Nasenflügel zitterten nervös.

Nun, dann muß die Eröffnung ohne die Gegenwart des Oberförsters vor sich gehen. Der Notar räusperte sich, putzte seine Brille, blitzte dann mit dieser die Versammlung mißbilligend an und begann nach einigen einleitenden Worten das Siegel zu zerschneiden und dann vorzulesen.

Ihr Vermächtniß! Irenes Vermächtniß! Wie ein Krampf schnürte etwas Doras Kehle zu. Sie hatte ja seit Wochen nur diesen einen Gedanken gedacht: Irene ist todt! Und nun erschien er ihr auf einmal als etwas Neues, als etwas, dessen Plötzlichkeit ihre Sinne zu trüben drohte, der alte, furchtbare Gedanke: Irene ist todt.

Ihr Vermächtniß! Ihr Hab und Gut, das nun der leichtsinnige Verwandte erhielt, die Summen, die sie ihren Getreuen ausgesetzt hatte?

Und auf einmal war's ihr, als säße sie wieder zu Füßen der geliebten Frau. Als hielte sie Irenes Hand, wie sie es noch kurz vor deren Hinscheiden gethan hatte, und klagte ihr irgendeine Lieblosigkeit der Menschen vor. Und Frau Irene lächelte mit ihrem himmlischen Lächeln: „Verzage nicht an dem Guten in der Menschenseele," hatte sie gesagt, „wie auch gesprochen und geurtheilt wird, glaube an das Gute. Wenn dieser Glaube verloren geht, ist die Freude des Lebens dahin, und das soll nicht sein." Und dann hatte sie hinzugefügt: „Du stehst meinem Herzen so nahe, mein Dorchen, und darum möchte ich Dir noch alles sagen, was ich für Dein späteres Leben wichtig finde."

Doras Augen füllten sich mit Thränen. In heißem Sehnen um die Verlorene preßten sich ihre Hände zusammen. Ihr Vermächtniß! Ach, sie fühlte es heute! Wichtiger als Geld und Gut, bedeutender als einzelne, große Thaten war das unscheinbare, in seinen Folgen gewaltigste Vermächtniß: das Beispiel. Und Irene hatte es ihr gegeben, leuchtend, unverlierbar, das gute Beispiel der Nächstenliebe und der Selbstverleugnung.

Sie hatte, in diesen Gedanken versunken, nicht auf das undeutliche Sprechen des Notars acht gegeben. Jetzt schrak sie auf. Ihr Name war genannt, aber sie hatte nicht aufgepaßt, um was es sich handelte. Scheu sah sie zu Hornau hinüber, um ebenso schnell das Auge zu senken. Es war ein fast haßerfüllter Blick, der sie getroffen hatte. Sie wurde verlegen, weshalb sahen alle Anwesenden sie so eigen an?

Und nun war der Notar zu Ende.

Er legte das Schriftstück zusammen und trat auf Dora zu. „Mein gnädiges Fräulein, ich erlaube mir, Ihnen zu der großen Erbschaft zu gratuliren! Lindenau ist ein schönes, werthvolles Gut."

Sie sah ihn starr an in maßlosem Staunen. „Ich bin — das ist doch nicht möglich. Ich habe nicht recht zugehört."

Der Notar zog die kurzsichtigen Augen hoch, ganz hoch. So etwas hatte er noch nicht erlebt. Da bekommt jemand eine Erbschaft und hört bei der Verlesung derselben nicht einmal zu. Der Jurist war nahe daran, Dora als total blödsinnig anzusehen. Aber er behielt seine Ansicht für sich. Sie war schließlich eine Person von Wichtigkeit geworden, da mußte man sie achtungsvoll behandeln. Und nun begann er ihr den Inhalt des Testaments zu wiederholen. Sie hatte Lindenau mit allem Zubehör geerbt, während Hornau nur eine verhältnißmäßig kleine Summe ausgesetzt war. Dem Kandidaten und Bröhse waren mehrere Tausend Thaler vermacht, auch das Gesinde und die Leute des Gutes waren bedacht worden.

Dora war wie betäubt. Ihre Thränen rannen; sie konnte sich nicht freuen.

Der Notar sah sie erwartungsvoll an und gestand sich, daß ihre Haltung beim Erlassen dieser gewichtigen Nachricht seiner vorigen Ansicht über ihre geistigen Fähigkeiten entsprach. Wunderbar, diese Vorliebe Frau von Blissingens für sie! Aber — er zuckte die Achseln — hysterische Frauen sind unberechenbar, dachte er.

Endlich brach Dora das Schweigen. „Und — der Oberförster?" fragte sie.

„Krumbow hat — hm! sonderbarerweise weiter nichts als die Sachen des verunglückten Knaben erhalten." Der Notar putzte abermals seine Brillengläser. Ja, diese nervösen Frauen haben manchmal Ideen — Ideen —

Doras Thränen waren noch nicht versiegt. Sie reichte dem Juristen die Hand. „Haben Sie Dank, Herr Rechtsanwalt. Sie werden begreifen, daß ich mich sehne, nach Hause zu kommen."

Das begriff der Notar wirklich. Ein solches Gut als sein Eigenthum betrachten zu können, das mußte ein treibender Gedanke sein. Daß sich Dora gedrängt fühlte, am Grabe der Freundin zu beten, ahnte er nicht.

Hornau trat auf sie zu, um ihr mit bittersüßer Miene zu gratuliren. Dora schlug kaum die Augen auf. Sie kam sich so schuldbewußt vor, daß durch sie diesem Manne die Aussicht auf eine reiche Erbschaft genommen war.

Sie reichte ihm herzlicher die Hand als sie es sonst gethan hatte: „Ich bin förmlich betäubt von dem Unerwarteten," sagte sie, sich gleichsam entschuldigend. „Ich möchte nach Hause. Ist es Ihnen recht, wenn wir bald fahren?"

Hornau sah sehr finster aus. „Ich habe nichts zu bestimmen. Sie sind jetzt die Herrin über Lindenau, also auch über das Fuhrwerk."

Sie sah ihn bittend an. „Ach nicht doch so! Ich darf Sie wohl bitten, mit mir zusammen nach Lindenau zurückzukehren."

Er verbeugte sich förmlich. „Sehr liebenswürdig! Doch möchte ich gnädiges Fräulein ersuchen, allein den Weg zu machen, da ich noch hier zu thun habe. Ich komme dann zu Fuß nach."

Wollte er trotzig vermeiden von ihrem nunmehrigen Besitz eine Gefälligkeit anzunehmen? Da sah sie, wie Hornaus Blicke unwillkürlich zu dem Rechtsanwalt schweiften. Und sie ahnte, daß sein Bleiben einer Besprechung mit diesem galt; er wollte sich erkundigen, ob das Testament nicht anfechtbar wäre.

Sie fuhr mit dem Kandidaten allein zurück. Die Dankbarkeit und Rührung des braven Menschen kannte keine Grenzen. Die kleine Summe erschien ihm riesengroß.

„Wenn mein Buch angenommen wird, kann ich getrost einen eigenen Hausstand gründen. Mit diesem Kapital im Hintergrunde darf ich das thun, ohne vor mir selber leichtsinnig zu erscheinen," versicherte er.

Ein leises Lächeln irrte um Doras Mund. Sie hatte die Empfindung, als müsse sich die Verewigte noch im Tode über dieses dankbare Gemüth freuen.

Sie hob die Hände, wie um die Dahingeschiedene zu liebkosen.

„Irene," stammelte sie, „ob auch von mir gegangen — Du bleibst mir. die Du warst!"

* * *

Nun war Dora Herrin von Lindenau.

Hornau sah Dora erst am nächsten Morgen. Er näherte sich ihr mit feierlicher Miene, um sich zu verabschieden. Dora wurde wieder von dem Gefühl der Schuld beschlichen

„Es thut mir leid, daß Sie nun so enttäuscht von hier gehen," sagte sie leise. „Ich wünschte, ich könnte Ihnen einen Gefallen erweisen, einen Wunsch erfüllen."

Dies Wort ergriff Honau. „Sie können es," entgegnete er leidenschaftlich. „Ich —" er stockte, um zu überlegen, was er sagen wollte. Vorsichtig mußte er seine Worte wählen, wollte er nicht ihr Mißtrauen erwecken. „Ich darf ja nicht reden, wie ich möchte," fügte er gedämpfter hinzu, „das Bewußtsein, von Ihnen falsch beurtheilt zu werden, verschließt mir den Mund. Meine Ehre erlaubt mir nicht —"

Sie sah ihn fragend an. Ihr fiel das Gespräch in der Wirthsstube ein. Wollte er sie um Geld angehen, und fürchtete er, sie könne dies Verlangen unzart finden? Ach, sie hätte ihm so gern aus seiner Geldverlegenheit geholfen.

„Sagen Sie es mir, bitte," flehte sie förmlich.

Um Hornaus Lippen spielte ein triumphirendes Lächeln. Er beglückwünschte sich dazu, daß er so klug gewesen war, das arme Mädchen zuvorkommend behandelt zu haben, nun würde das reiche keinen Verdacht schöpfen.

„Wie dürfte ich wohl jetzt wagen, das, was mir schon lange das Herz bewegt, auszusprechen, jetzt, wo Sie die Erbin, ich der Enterbte bin."

Wieder überkam Dora das Schuldgefühl. „Sprechen Sie es aus, bitte, was wünschen Sie?" drängte sie

Hornau senkte die Augen. Dora sah, daß er sehr blaß geworden war.

(Schluß folgt.)

— Ein flottes Geschäft. „Sagen Sie 'mal, wie ist es denn mit Ihrem Geschäft?" — „Hm, das geht neun Monate gar nicht, und drei Monate ist stille Saison."

— Scherzfrage. Was ist der Unterschied zwischen dem Gast und dem Hausknecht? Antwort: Der Gast kehrt ein, der Hausknecht kehrt aus.

— Mißverständniß. Tochter (von der Hochzeitsreise erzählend): „Als ich mit Fritz den Berg hinauf ritt, wäre ich noch beinahe verunglückt, der Esel wurde plötzlich eigensinnig . . ." — Mutter: „Was? Auf der Hochzeitsreise schon?"

— Frech. Meister: Wenn du nicht besser gehorchst, Junge, dann rede ich mal ordentlich deutsch mit dir. — Lehrjunge: Aber Meester, wat haben Sie denn sonst für 'ne Sprache mit mir gesprochen?

Der Riß.

Humoreske von Käti Lubowski.

Der Gedanke, in dem kleinen, todten Nest einen Maskenball zu geben, konnte nur einer Großstädterin gekommen sein! Hilde Kronert hätte es denn auch dem, der sie für eine Kleinstädterin angesehen, umgehend auseinandergesetzt, daß ein zweijähriger Aufenthalt in dieser Klatschwüste noch lange nicht genüge, einen zum Sandkorn zu machen. Es war wirklich nicht leicht für die ganze Familie Kronert gewesen ... Als der Lebensschlitten des Familienoberhauptes an der Majorsecke umwarf, nahmen sie mit bescheidenen Wägelchen oder der Stellung eines Postdirektors fürlieb. Hilde hatte sich zu einer Erscheinung von seltenem Liebreiz entwickelt und hätte wohl ein paar Dutzend junger Leutnants aus dem Geiste bringen können. Hier gab es aber nur einen, der in Betracht kam, denn, Gottlob, hatte dieses Städtchen wenigstens ein Bezirkskommando, und der derzeitige Adjutant, Oberleutnant Lademann, war es, welcher ...

Die, welche den Kronerts und damit der Kaiserlichen Post gegenüber zu wohnen die Ehre hatten, bildeten sich zwar noch einen zweiten ein: den jungen, tüchtigen Arzt Doktor Wederich, der eine ausgedehnte Landpraxis ausübte. Jedoch wußte Niemand etwas Bestimmtes darüber. Klopfte eines der Pastorenmädchen mal bei Hilde auf den Busch, rieb sie ihr feines Näschen und sagte in künstlichem Mitleid: „Den Karbolonkel meint Ihr ... Ach Kinder, ich glaube, der hätte soviel bei mir fortzubeizen und wegzuschneiden, daß er seine anderen Patienten nie mehr versehen könnte ..."

Zu dem bewußten Maskenball bei Kronerts war er natürlich aus geladen. Ja, er hatte ihm sogar mehr Sorge und Angst gemacht, als denen, die ihn hinterher bezahlen mußten. Er wollte abschreiben. Ein unerträgliches Gefühl überkam ihn nämlich jedesmal, wenn er neben diesem — Bezirksadjutanten stehen mußte. Im Elternhause hatte seine Körperlänge als durchaus „normal" gegolten — aber neben diesem eleganten Riesen kam er sich jedesmal wie eine rollende Erbse vor. Schon hatte er die Feder, mit dem festen Entschluß, abzulehnen, eingetaucht. Ein Arzt hat stets allerhand glaubhafte Ausflüchte bei der Hand. Da konnte er es doch nicht thun. Ihr Blick traf ihn, wie damals, als sie sich völlig unbeobachtet glaubte. Gar nichts Verächtliches hatte darin gestanden. Nur ein wenig Prüfendes und Aengstliches — und — einzig seinen scharfen Augen erkennbar — eine stille, heiße Sehnsucht. Hinterher hatte er sich freilich oft genug verlacht. Kein Zweifel — sie bevorzugte seit einiger Zeit diesen Lademann auffällig. Daß er dadurch zurückhaltender, stiller und kühler ihr gegenüber wurde, war natürlich. In der großen Welt hießen sie das Spiel der beiden ja wohl einfach „Flirt." Er in seiner kleinen nannte es kurzweg „Liebe." Von deren Wesen und Noth konnte er ein Lied singen. Denn er — Georg Wederich — war der Hilde Kronert von Herzen gut.

Um sich selbst endgiltig von seinen verschwendeten Gefühlen zu heilen, schrieb er schließlich dankend — zu! Er schrieb in derselben Stunde auch an eine Tante in Berlin und bestellte sich bei ihr die Besorgung eines Kostüms. Er wollte als spanischer Grande gehen. Alles weitere überließ er ihr. Seine Patienten erlaubten ihm kein Verzetteln in Kleinigkeiten. Schlimm genug, daß ihn diese große, unerwiderte Liebe von seinem Beruf ablenkte. —

Der Abend des Maskenballes war endlich gekommen. Ungefähr dreißig Personen lachten und sprachen aufgeregt durcheinander. Ein paar Landjunker standen ein wenig linkisch und von ihren Phantasieröcken eingeengt umher. Die Pastorenmädchen trugen lange, hellblonde Zöpfe und stellten etwas Hausfrauliches dar. Hilde Kronert war entschieden unter der knisternden Seide des farbenprächtigen Zigeunerkostüms zu suchen. So erkannte man — trotz der guten Masken — fast sämmtliche Gäste. Doktor Wederichs Grandenkostüm war geschmackvoll und kostbar. Er hätte — ohne Wimperzucken — die Unbequemlichkeit seiner Steifheit ertragen, wenn nicht die schmalen Lackschuhe mit den thurmhohen Absätzen ihn durch ihre Enge fast bis zur Bewußtlosigkeit gequält hätten. Erst im letzten Augenblick war er — vor dem Fest — von einer Tagestour heimgekommen. Es war keine Zeit mehr gewesen, irgend eine Abhilfe zu schaffen. Steifgefroren und hungrig war er in der Pracht versunken. Und jetzt stand er hier herum und wußte vor Schmerzen nicht, wie er den Abend ertragen sollte. Mit dem linken Fuß vermochte er wenigstens aufzutreten. Aber sobald er den rechten zu Boden setzten wollte, kroch ein unerträgliches Brennen und Stechen durch seine Glieder. Er kam sich unsagbar lächerlich vor. Die reizende Zigeunerin strich am Arm eines Gardisten aus der Zeit Friedrichs des Großen wohl zum sechsten Male dicht an ihm vorüber. Die Körpermaße des Bevorzugten verriethen sofort den Oberleutnant Lademann. Was Doktor Wederich in dunklen Nächten von einem frischen, fröhlichen Kampf um die Geliebte geträumt hatte, war dadurch jäh versunken. Hunger und Abspannung erhöhten seine Muthlosigkeit. Mehr als einmal überlegte er, ob er sich nicht unbemerkt fortstehlen könne. Aber es war kein Gedanke daran. Die Ausgänge wurden förmlich belagert. Unbemerkt drückte er sich tiefer in eine Ecke. Hier stand ein he[…] polirtes Bänkchen unter ein paar dunklen Fichtenzweigen. Mit einem Seufzer der Erleichterung fiel er darauf nieder. Seine gesammten Schmerzen lösten sich in wohlige Mattigkeit auf. Einen Augenblick noch zauderte er — dann streifte er kurz entschlossen den Quälgeist von seinem Fuß herunter.

Irgendwo in dem großen Saal, der sonst der Kaiserlichen Post als Packraum dienen mußte, spielte eine Geige schmeichelnde Melodien. Ihm war, als fliege er durch einen unendlichen Raum, geradenwegs in den Himmel hinein. — Darin verweilte er eine geraume Zeit. Mit tiefer Scham stellte er endlich fest, daß er ein wenig geschlafen hatte. —

Die Paare schwangen sich jetzt im lustigen Reigen. Die Stimmung war fröhlicher und leichter geworden. Er bückte sich hastig nach seinem Schuh, um ihn von neuem muthig zu ertragen. Aber — soviel er auch suchte — nirgends war eine Spur von ihm. Er gerieth in Verzweiflung. Ein spanischer Grande, der nur einen Lackschuh sein nannte, war eine Lächerlichkeit, die ihm zeitlebens anhaften mußte.

Was sollte er thun?

In einem dieser qualvollen Augenblicke stampfte der Gardist auf ihn zu, machte eine gravitätische Verbeugung vor ihm und sagte laut: „Edler Don, komm', wir beide tanzen einmal herum!"

Er wehrte sich dagegen, so gut er es vermochte. Es half ihm nichts. Die starken Arme rissen ihn fast empor. Er mußte mit.

Und der spanische Grande und der preußische Gardemann tanzten einen ganz langsamen Walzer, wie er jetzt wieder in der Mode ist.

Plötzlich summte ein Lachen durch den Saal — zuerst leise und vorsichtig, als hätte sich ein Bienchen verflogen —dann lauter und kraftvoller, als klängen aus weiter Ferne die Sturmglocken.

Alles raste vor Vergnügen. Die Landjunker kamen glücklich aus ihrer Reserve heraus. Die blonden Zöpfe der Pastorenmädchen wirbelten lustig von einem zum anderen. Kleine und große Finger zeigten auf einen Punkt. — Nur eine stand wie erstarrt und athmete schwer. Die Maske verbarg wohl ihre Bläße — aber das Zittern der kleinen Hände wurde allen offenbar. Sie machte der Musik ein Zeichen, damit sie verstumme, lief auf den Granden zu und flüsterte ihm etwas zu. Darauf verschwanden sie beide miteinander.

Und die Musik setzte wieder ein.

Um zwölf Uhr, als gerade die Demaskirung vor sich gegangen war, krähte die helle Kommandostimme des alten Kronert durch den Saal: „Silentium, meine verehrten Herrschaften! Jetzt, nachdem die Masken gefallen sind, enthülle sich auch ein Menschenschicksal. Irgend ein — Spaßvogel hatte, wie Sie alle bemerkt haben werden, unserem lieben Doktor Wederich einen Lackschuh fortstibitzt. Und sein Strumpf — nee, meine Herrschaften, da gibt's gar nichts zu lachen — wir sind alle mal Junggesellen gewesen und haben alle mal ein Loch im Strumpf gehabt — war eben ein bischen zerrissen. Wenn so was publik wird, ist's gemeinhin höchste Zeit, daß man es ändert. Na, und darum muß er eine Hausfrau haben. Auf wen rathen Sie? Ich will's kurz und schmerzlos machen. Meine liebe Tochter Hilde und Doktor Wederich empfehlen sich hiermit als Verlobte."

Vor der allgemeinen Gratulationskur drückte sich Jemand eiligst hinaus. Der Oberleutnant Lademann. Aber ehe er in seinen Mantel schlüpfte, setzte er in der Garderobe den Lackschuh nieder, den er vorher dem Doktor heimlich fortgenommen hatte, um ihn vor der ganzen Gesellschaft lächerlich zu machen. Zu dumm, daß die zartbesaitete Hilde ihn gerade bei der kleinen Teufelei beobachten mußte.

Nun trug er dafür — zerknirscht und verzweifelt — ein tüchtiges Loch in seinem Leben nach Hause ...

— Malitiös. Hausfrau: „Ich habe da wieder ein Paar alte Stiefel von meinem Mann; wenn Sie die haben wollen..." Bettler: „O, mit Vergnügen, Madame; in Ihren Stiefeln mache ich immer die besten Geschäfte!"

— Merkwürdiger Erfolg. A. (auf der Promenade): „Dieser Herr ist durch die Erbschaft, welche ich gemacht habe, von einem schweren Augenleiden kurirt worden!" B.: „Wieso denn?" A.: „Früher war er so kurzsichtig, daß er mich nicht erkannte, wenn er dicht an mir vorbeiging, aber jetzt grüßt er schon auf fünfzig Schritt Entfernung!"

— Verheddert. Gatte: „Du mußt entschuldigen, daß ich heute so spät komme; ich traf nämlich zufällig meinen alten Schulfreund Krause, den ich seit Jahren nicht gesehen hatte..." Frau: „Was, den mit der kranken Frau... der sollte sich erst recht schämen, bis Mitternacht in der Kneipe zu sitzen!" Gatte: „Ja, der ist selbstverständlich schon um zehn Uhr nach Hause gegangen!"

— Herrn Hipfelmeyer's Abendspruch. (An seine Frau.) Still ruht der See. — Vom Brummen ruht nun still die Kuh. — O holde Fee, — So thu's auch Du.

— Widerspruch. Frau A.: Mein Gott, was ist denn hier los, es sieht ja heute so unordentlich bei Ihnen aus! — Frau B.: Ja, denken Sie sich nur das Malheur, diese Nacht haben Diebe bei mir aufgeräumt.

Männer! — Blutvergiftung!

Diese schreckliche Krankheit, die der Geschicklichkeit und Kenntniß der erfahrensten Aerzte [d]er Welt seit fünf Jahrhunderten spottete, die Krankheit, die mehr Leben ruinirt und mehr [L]eben getödtet hat, als alle Kriege, die die Irrenhäuser füllte mehr als alle anderen [K]rankheiten zusammen, ist jetzt nachhaltig heilbar mit einer Behandlung durch die An[w]endung von

Prof. Ehrlich's „606"

Die Entdeckung dieser Chemikalie „606" (chemischer Name Salvarsan") ist die größte [E]rrungenschaft in Jahrhunderten. Seine Wirkung ist wunderbar, man kann sagen unfaß[b]ar. Je älter der Fall, je hartnäckiger die Symptome, desto sicherer die Heilung. Bedenkt, [e]ine einmalige Behandlung, und Ihr seid für immer geheilt. Nicht ein einziger [F]ehlschlag in über 30,000 Fällen. Kein Betäuben mehr mit Quecksilber oder Jodkali auf [J]ahr und Jahr, keine Zeitverschwendung nach Hot Springs zu gehen, was schließlich doch [n]ur die Krankheit einschläfert, um nach einiger Zeit wieder mit erneuter Heftigkeit aus[z]ubrechen.

Werft die Ketten weg, die Euren Leib und Geist fesseln. Seid wieder ein freier Mann, [d]er die Freuden des Lebens zu genießen vermag. Wenn Euch Ausschlag, Wunden am [K]örper, im Mund oder an den Lippen plagen, Euer Haar ausfällt und irgendwelche an[d]ere Symptome der Krankheit sich zeigen, wartet nicht, sondern besucht mich sofort.

Da ich nur eine beschränkte Quantität von „606" zu erhalten vermochte, möchte ich Je[d]em rathen, der wieder gesund werden will, sofort vorzusprechen und ein Abkommen für [d]ie Behandlung zu treffen.

Ich habe Männer-Krankheiten zu meiner Spezialität gemacht während der letzten 20 Jahre, und verwende meine ganze Zeit nur auf diese Spezialität. **Schwache, nervöse Män[n]er**, die allen Ehrgeiz verloren haben, Zeit und Geld verschwendet haben um gesund [z]u werden, und die glauben, es gibt keine Hilfe mehr für sie, sind eingeladen, mich zu [k]onsultiren. Ich werde Euch erklären wie Ihr geheilt werden und volle Gesundheit wie[d]er erlangen könnt.

Konsultaton frei!

Sprechstunden: Täglich 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends. Montag, Mittwochs und Frei[t]ags 9 Vorm. bis 5:30 Abends. Sonntags 9 bis 12 Uhr.

Dr. WEINTRAUB, Wiener Spezial-Arzt,
112 Clark Strasse (Zimmer 211, 2. Floor.)
Ecke Washington Straße. Chicago Opera House Bldg.

Wenn man einen Rausch hat.

Humoreske von Karl Felden.

Studiosus August Süffel war ein [...]er — ja und man könnte auch mit [...]lem Recht sagen alter Deutscher, [...]n man seine ehrwürdige Eigen[...]ft als bemoostes Haupt in Betracht [...] — und der es auch mit dem [...]undsatz der alten Deutschen hielt, [...] immer noch eins tranken — und [...]s that er auch und zwar ganz ge[...]rig.

Süffel bewohnte ein gemüthliches [...]gis bei einer alten, braven Wittwe, [...] Frau Schnabelmeier, und zwar in [...]meinschaft mit einem andern Stu[...]nten. Sein Stubenkamel, wie die [...]demische Bezeichnung lautet, war [...] stud. theol. Lämmlein, ein ganz [...]rträglicher Geselle, mit dem Süffel [...]r gut auskam, der aber die für [S]üffel üble Angewohnheit hatte, daß [...] zuviel büffelte und daher oft schwer [...]s der Bude und in die Kneipe zu [...]iegen war.

Frau Schnabelmeier war umgezo[ge]n; ihre beiden getreuen Studenten [n]atürlich mit. In der neuen Wohnung [he]rrschte noch ein Chaos von Unord[n]ung, besonders in den Zimmern der [b]eiden Studenten sah es nicht gut aus; [B]ücher, Kleidungsstücke und Hausge[r]äthschaften lagen bunt durcheinander. [S]üffel fühlte sich darin nicht behag[li]ch, und es kam über ihn:

„...daß er in sich geht und denkt,
Wo man einen guten schenkt,"

[w]ie es in dem alten Studentenliede [h]eißt. Studiosus Lämmlein dagegen [s]aß schon wieder mit ernster Miene vor [e]inem wackligen Tische, der mit Bü[c]hern, Papierkragen, Verbindungs[m]ützen, Haarpomade und Stiefelwichse [i]n lieblichem Durcheinander übersäet [w]ar — und ochste, daß ihm die Schwarte knackte, wie Süffel meinte, [d]enn Lämmlein stand vor dem Exa[me]nen.

Süffeln wurde ordentlich schlecht bei [d]iesem Anblick.

„Mensch, wie magst du es in dieser Trödelbude nur aushalten," sagte er, „laß doch unsere Filöse erst Ordnung [m]achen! — Gehst du mit, eins trin[k]en? Ich habe Durst."

Süffel hatte immer Durst.

„Thut mir leid, Süffel, habe keine Zeit, muß arbeiten!" war die brummige Erwiderung.

„Pedant!" knurrte Süffel. „Ich gehe. Laß dir die Zeit nicht lang werden."

„Danke — und komm in einigermaßen vernünftiger Verfassung heim — du weißt, du bist hier fremd im Hause!"

Diesen wohlmeinenden Rath rief Lämmlein dem sich Entfernenden noch nach.

Unterwegs nach der Brauerei zum „Rothen Ochsen" traf August Süffel einen guten Freund, mit dem er in X. studirt hatte, der jetzt aber sein Referendarexamen bestanden hatte und nach hier an das Gericht versetzt worden war.

Die Freude der beiden über dieses unverhoffte Wiedersehen war eine große; dasselbe mußte natürlich ordentlich begossen werden.

Sie gingen zum „Rothen Ochsen", wo Referendar Meier auch vorläufig Quartier genommen hatte, und zechten wacker drauf los. Ja, sie kneipten sich derartig fest, daß es bereits 1 Uhr Nachts war, als eine taumelnde Gestalt auf die dunkle Straße schwankte.

Es war Süffel.

Er hatte nur das eine Bewußtsein: er hatte genug, und er mußte heim, so rasch wie möglich, und so gut oder schlecht, wie's eben ging — in's Bett.

Auf Meier, den schnöden Kerl, hatte er sich nicht 'mal verlassen können, der wohnte ja im „Rothen Ochsen" und schlief womöglich schon — und Süffel fühlte, er hätte eigentlich eines Begleiters bedurft!

Aber nur vorwärts — hin nach seiner Wohnung, es würde schon gehen.

Nach einigen Schwierigkeiten hatte er denn auch endlich das alte, bekannte Haus erreicht.

Nun versuchte er die Thür zu öffnen. Aber merkwürdig, es ging nicht, der Schlüssel schloß nicht, paßte nicht einmal ins Schloß hinein, es mußte also ein falscher sein. Brummend und fluchend stand er von weiteren Versuchen ab. Zum Glück kam jetzt gerade ein Wächter vorbei.

„Nachtrath, bitte, öffnen Sie mir, ich, Studiosus Süffel, wohne hier!"

Der Nachtwachtbeamte kannte jenen. „Ach, Sie sind es, Herr Süffel," sagte er und öffnete ohne Widerstreben. Süffel gab ihm ein kleines Trinkgeld, die letzten zehn Pfennige, die er noch in den Taschen vorfand und verschwand im Dunkel des Hauses, während die Thür sich wieder hinter ihm schloß.

Süffel stolperte die vielen Stiegen hinauf, wie ein junger Elefant, er wußte, er wohnte ziemlich hoch. Jetzt glaubte er an Ort und Stelle zu sein. Er tastete mit dem Vorsaalschlüssel nach dem fraglichen Schlüsselloch. Ja — da war es . . ., es verlangte ihn sehnsüchtig, zur Ruhe zu kommen.... aber zum Teufel, war denn das alles verhext... der Schlüssel schien auch nicht zu passen!

Mit Süffel's Geduld war es aus. „Himmelsternhagelsappermeni!" fluchte er. Dann schlug er mit der Faust gegen die leichte Holzverkleidung und riß dann am Klingelzug, daß es krachte und schrillte in beängstigenden Tönen, als wenn die Geister der Hölle losgelassen seien.

Auf einmal fuhr Süffel ein unbehagliches Gefühl durch die bleischweren Knochen, und er fühlte, wie er eine Kleinigkeit nüchterner wurde. Mit einem tappenden Satze war er zur Stiege, die noch eine Etage höher führte. Das fehlte noch — dieses Pech! Schwerenoth, er hatte sich im Stock geirrt, gewiß, er mußte noch eine Treppe hinauf, er wohnte im dritten Stock — und dies war unbedingt erst der zweite, drum paßte auch der Schlüssel nicht. Das kommt davon, wenn man die Stiegen nicht zählt — überhaupt genug hat. Und nun hatte sein Lärmen wohl das halbe Haus aufgeweckt — nur rasch, daß er in seine Bude kam. — Gottlob, gleich mußte er da sein — nun war kein Irrthum mehr möglich.

Wie er die letzte Stiege hinauftappte, vernahm er von unten herauf das angstvolle, erregte Geflüster mehrerer Frauenstimmen. Kein Wunder, Süffel hatte durch seinen Radau die beiden alten Schwestern und Jungfern Säuerlich, die einen Theil des zweiten Stockes bewohnten, aus ihrer süßen Nachtruhe gestört. Schlotternd vor Angst bekleideten beide Damen ihre mageren Glieder mit den nothwendigsten Kleidungsstücken und harrten der schrecklichen Dinge, die nach dem entsetzlichen Geräusch noch kommen würden, jeden Augenblick bereit, in lautes Hilfegeschrei auszubrechen.

„Räuber, Mörder, Einbrecher..!" — das waren ihre Gedanken.

Doch wenden wir uns erst 'mal wieder unserm Süffel zu.

Endlich glaubte er, aufathmend, vor seiner Wohnung zu sein. — „Gottlob!" brummte er. Er tastete nach dem Schlüsselloch.

„Bist du es endlich, August?" vernahm er von innen die Stimme seines Kommilitonen Lämmlein, die ihm allerdings etwas fremdartig klang, aber er achtete dessen nicht weiter — bei dem Rausch!

„Ja, ich bin's!" brummte er.

„Komm nur herein, der Schlüssel steckt, ich habe auf dich gewartet," erscholl wieder von innen die Stimme des vermeintlichen Lämmleins.

„Er hat auf mich gewartet — ist der Kerl verrückt!" dachte Süffel. Knurrend aber rief er: „Sehr liebenswürdig!"

Er drehte den Schlüssel um. Die Thür ging auf, und schwankenden Schrittes stakerte er dem matterleuchteten Wohnzimmer entgegen, dessen Thür etwas über halb offen stand. Jetzt war er über die Schwelle. „Mahlzeit, Lämmlein! Wo steckst du denn? — Fideler Abend!" rief Süffel aufgeräumt, gewärtig, seinen Stubengenossen zu erblicken.

Aber hui — kam's hinter der Stubenthür hervor, und ein Besen sauste mehrmals in wuchtigen Schlägen auf Süffels benebeltes Haupt, daß ihm im ersten Augenblick Hören und Sehen verging. Und eine erregte weibliche Stimme kreischte in allen Tonarten: „Was — Lämmlein! — Hier hast du dein Lämmlein — da!...." Wieder fuhr Süffel ein kratzender Besen übers Gesicht... „Fideler Abend! — Das glaub' ich! — Du Saufaus, wart', ich werd's dir eintränken — seine arme Frau bis ½2 Uhr warten zu lassen — du Lump! Total betrunken ist er — da hast Du deinen fidelen Abend, da!"

Jetzt kam der arme Süffel zur Besinnung, diesen schlagenden Argumenten und in diesem entsetzlichen Labyrinth von Wirrnissen hielt sein Rausch nicht stand; er fühlte, wie es in seinem Kopfe schrecklich klar wurde, und was er sah, steckte ihm vollends eine Leuchte der Erkenntniß auf.

Vor ihm stand ein kräftiges Weib im Nachtgewande, deren Züge von Rachsucht, blinder Wuth und zorniger Erregung entstellt waren, und die nun dergestellt auf den armen Süffel einschlug und einschrie.

Blitzschnell stand diesem jetzt die Wahrheit der Situation vor der Seele: er befand sich in seiner alten Wohnung, die bereits von anderen Leuten bezogen war — und er, er gehörte doch in seine neue!

„Zum Donnerwetter, so hören Sie doch endlich einmal mit Schlagen und Schimpfen auf!" rief Süffel.

Das junge Weib prallte mit einem lauten Schreie zurück, die soeben noch nicht übel Lust zu empfinden schien, dem vermeintlichen Gatten mit den Händen ins Gesicht zu fahren.

Sie erkannte ihren Irrthum und stieß einen zweiten lauteren Schrei des Entsetzens aus, indem sie in das Dunkel des Zimmers zurückeilte.

„O, o," keuchte sie hier, fassungslos vor Schreck über ihr schlagfertiges Vorgehen, — „was wollen Sie? — Hinaus — oder ich schreie um Hilfe!"

„Verzeihung," — Süffel verbeugte sich höflich — „Verzeihung, Madame; ich glaube, es liegt ein beiderseitiger Irrthum vor: Sie erwarteten Ihren Gatten —, und ich glaubte in meiner Wohnung zu sein... Leider ist es die frühere, aus der ich heute ausgezogen bin und in die, wie ich sehe, Sie eingezogen sind; also nochmals Verzeihung..."

„Machen Sie, daß Sie fortkommen!" rief die Frau erbittert, „auf der Stelle, — oder ich schreie Zeter und Mordio! So ein frecher Kerl!"

„Ja doch — ich gehe ja schon!" Damit begann Süffel langsam seinen Rückzug anzutreten, nachdem es ihm endlich gelungen war, seinen durch den heftigen Angriff verbeulten und verloren gegangenen Hut auf dem Fußboden wiederzufinden.

Da erschallten gellende Schreie und Hilferufe von unten aus den Fenstern auf die nächtliche Straße. Es waren die beiden Damen Säuerlich. „Polizei! Schutzmann! Nachtwächter! Räuber, Mörder, Diebe! Man beraubt, man ermordet uns! Man bricht bei uns ein!" ertönte es in schrecklichen Modulationen. Allmählich regte es sich vor dem Hause, verworrene Männerstimmen schallten herauf, und auch lähmt auf der Treppe. „Was ist denn nun wieder los?" brummte er; „schöne Suppe, die ich mir da eingebrockt habe; recht nett; jetzt kommt auch noch die Polizei; jetzt sitze ich schön in der Patsche!"

Er hörte polternde Tritte vom zweiten Stock auf der Treppe, die sich ihm näherten. Er erkannte in dem durch die halboffenen Thüren von oben herabfallenden Lichtschein die dunklen Umrisse eines Mannes und vernahm eine wüthende Stimme: „Verrückte Frauenzimmer! Setzen um nichts und wieder nichts die Polizei und das ganze Haus in Alarm — nur deshalb, weil man sich in der Etage irrt, aus Versehen vor die Wohnung dieser Weiber kommt und ein bißchen am Schlosse rappelt und etwas Störung verursacht! Schöne Geschichten das! Verwünscht!"

Jetzt prallten die beiden Männer auf der Treppe aneinander.

„Halloh! Was ist das? Ein Fremder, der aus meiner Wohnung kommt?"

Mit eisernem Griff hatte der Unbekannte Süffel beim Kragen und zog ihn trotz seines heftigen Sträubens zurück, in den Lichtschein seiner Wohnung.

„Was machen Sie hier?" donnerte der Unbekannte. „Wer sind Sie?"

„Lassen Sie mich in Ruhe!" brauste Süffel auf. „Was wollen Sie von mir? Ich bin akademischer Bürger, mein Name ist Süffel."

In der offenen Korridorthür, ein hell leuchtendes Licht in der Hand, wurde die Frau wieder sichtbar. „Laß ihn gehen, August," sagte sie, „er ist unschuldig!"

August lachte schneidend und zornig auf. „Also so stehen die Sachen! Unschuldig! Und er kam von Dir! So, Frau, so hintergehst Du mich! Dein Liebhaber! O, o, wer hätte das gedacht! Falschheit, Dein Name ist Weib! Die Wahrheit, Frau, war er bei Dir, ist er Dein Liebhaber?! O, ich lasse mich von Dir scheiden! Aber erst werde ich fürchterliche Abrechnung halten . . .!" so tobte, raste und wüthete, ein weißer Othello, der sich betrogen wähnende Gatte.

„Gott, welch ein Unheil," jammerte die Frau, „so nimm doch Vernunft an, es sind ja alles Irrthümer!"

„Ach was — Irrthümer!" tobte der Mann weiter. „Die Wahrheit, Herr, was thaten Sie hier? Bube, ich erdrossele Dich!" Damit warf sich der Wüthende wieder auf Süffel. Dessen Geduld war aber zu Ende, und er gab dem anderen einen regelrechten Stoß vor den Magen, der den Gegner zurücktaumeln machte. Schon wollte eine vollendete Keilerei sich zwischen beiden entwickeln, als der Lärm unten im Hause und im zweiten Stock immer lauter wurde. Thüren wurden geöffnet und geschlossen, man vernahm verworrene Männerstimmen, das Gejammer und Gezeter der Fräulein Säuerlich; das Getöse kam immer näher, der Schauplatz der Unruhe und Aufregung schien jetzt vor der Wohnung der beiden Damen zu sein.

Die Obenstehenden hörten folgendes Gespräch:

„Also Sie behaupten, es seien Diebe und Einbrecher im Hause?" vernahm man eine entschlossene Stimme, die einem Schutzmann anzugehören schien.

„Ja, ganz gewiß, Herr Wachtmeister," berichtete Fräulein Aurora, athemlos und noch zitternd vor Schreck. „Zuerst wachten wir auf, Rosalie und ich, und vernahmen fürchterliches Getöse an der Korridorthür, als wenn jemand versuchte, das Schloß aufzubrechen; als dies nicht zu gelingen schien, versuchte der Bösewicht die Wand einzuschlagen, vorher aber wurde der Glockenzug abgerissen und —,"

„Ja, und eine Weile blieb alles still", schnatterte Fräulein Rosalie zähneklappernd weiter, „und wir lauschten athemlos, bei jedem weiteren Geräusch bereit, um Hilfe zu rufen; da hörten wir wieder, wie jemand unter Fluchen und Verwünschungen am Schlosse arbeitete . . . wir fürchteten für unser Leben, und halb ohnmächtig vor Schreck, rissen wir die Fenster auf und riefen um Hilfe. —"

Auf dem Korridor, vor der Wohnung der Damen standen beide, umringt von zwei Schutzleuten, einem Nachtwächter und dem Vizewirth des Hauses, der in der einen Hand eine Laterne und eine alte Reiterpistole, in der anderen Hand einen schweren Prügel hielt, und alle lauschten den Erzählungen der Damen.

Der eine Schutzmann schüttelte, etwas ironisch, den Kopf. „Einbrecher gehen anders zu Werke, und vermeiden überflüssiges Geräusch! Aber einerlei; das Haus ist abgesperrt, folglich müssen sich die Kerle vorfinden, wenn keine Täuschung vorliegt. Unten haben wir nichts entdeckt, hier ist auch niemand Fremdes — also vorwärts — es bleibt uns nur noch der obere Stock!"

Bei diesen Worten kreischte Aurora laut auf. „Da — da oben — sind Menschen — da sind sie, allmächtiger Gott!"

Alle wandten sich der Richtung nach oben zu, wo bei mattem Lichtschein verschiedene Schatten sich hin und her bewegten.

Die Schatten näherten sich der Treppe, von wo jetzt der lauteste Lärm der sich oben Streitenden herabschallte. „Herunter mit Euch!" donnerten die Polizisten, und halb freiwillig, halb von den Wächtern des Gesetzes geschleppt, erschienen die beiden wüthenden Männer auf der Biegung der Stiege des zweiten Stocks, begleitet von der Frau des Hausbewohners.

„Aha", rief der Wachtmeister, „da haben wir die Vögel! Wer sind Sie, und zu welchem Zwecke verursachen Sie hier Nachts Aufruhr im Hause? Wie heißen Sie?" wandte er sich an Süffel und nahm ihn fest am Kragen, während Süffel sich vergeblich unter dem eisernen Griffe des Polizisten wandt.

„Lassen Sie mich los!" knurrte Süffel erbost, „mein Name ist Süffel, „stud. chem." Es sind ja alles Irrungen, Pech, Mißgeschick und zweckloses Geschrei! Aus Versehen kam ich in ein falsches Haus, aus dem ich heute ausgezogen, und in unrechte Wohnungen, wodurch der Lärm entstanden. Und nun lassen Sie mich gehen, oder ich werde mich beschweren!"

„Ja, ja," unterstützte seine Vertheidigung Fräulein Rosalie, „das ist der Dieb nicht, ich kenne den Herrn, er ist Student und wohnt oder hat in diesem Hause gewohnt —, aber den andern Menschen kenne ich nicht, der kommt mir verdächtig vor!"

Süffel fühlte sich von der schweren Hand des Schutzmannes befreit, und jetzt erkannte ihn auch der Nachtwachbeamte, derselbe, der ihm das Haus aufgeschlossen. Dagegen fühlte sich der zweite Verdächtige nur noch fester von den Händen des anderen Schutzmannes umschlossen.

Doch anscheinend gleichgültig dagegen rief er nur aus, seine Frau mit unbeschreiblichen Blicken messend:

„Also, er ist Dein Liebhaber nicht, Anna? Gott sei Dank! Und das ist Euer Glück!" —, während Anna flehte: „Aber, meine Herren, lassen Sie doch meinen Mann gehen!"

„Ihr Mann?" schnauzte der Wachtmeister. „Wer sind Sie?" wandte er sich an jenen.

„Mein Name ist Rohrbach — Agent."

„Und was thun Sie hier in diesem Hause, und wie sind Sie hineingekommen?"

„Durch die Hausthür — einfach! Ich wohne im dritten Stock, bin heute erst eingezogen und hatte mich mit dem Heimweg etwas verspätet," — dabei warf der Sprecher seiner Frau einen abbittenden Blick zu — „und noch unbekannt mit den Verhältnissen des Hauses habe ich die Wohnung der Damen für die meinige angesehen und muß dabei wohl etwas Geräusch gemacht haben, wodurch die Damen in ganz überflüssigen Schreck versetzt wurden! Auf der Stiege zu meiner Wohnung begegnete mir jener Herr, was mich begreiflicherweise sehr in Harnisch brachte, welcher Herr indeß sich noch gründlicher geirrt zu haben scheint! — Alles in allem: „Viel Lärm um nichts!" kann man sagen."

„Ich erinnere mich jetzt des Herrn," legte sich der Hausmeister ins Mitel, „ganz recht, er ist heute hier eingezogen." Alle lachten jetzt laut, Rohrbach und Süffel etwas gezwungen, am meisten aber die Hüter des Gesetzes und der Vizewirth.

„Also, dann wäre ja unsere Mission hier beendet, wenn die Sachen so stehen," meinte der Wachtmeister. „Herr Studiosus, Sie müssen einen Mordsrausch gehabt haben!" wandte er sich an Süffel. „Ist so 'was schon dagewesen! Ha, ha, ha, ha! Und ich kann Ihnen nur rathen, jetzt ruhig in Ihre richtige Wohnung zu gehen — oder, wenn nöthig, sich von einem Nachtwächter dahin führen zu lassen."

„Nicht mehr nothwendig!" brummte Süffel.

„Sie, Herr Rohrbach," verabschiedete sich der Beamte von den übrigen, „bitte ich um Entschuldigung wegen des falschen Verdachtes, der auf Ihnen ruhte —, und Sie meine Damen —" hier wandte er sich mit etwas ungnädigem Blick an die Damen Säuerlich, „muß ich bitten, nicht wieder um Lappalien derartigen blinden Lärm zu schlagen und die Polizei zu requiriren . . .ich müßte Sie sonst wegen Ruhestörung und groben Unfugs belangen; auch Sie, Herr Süffel, bitte ich, in Zukunft etwas vorsichtiger zu sein. Gute Nacht, meine Herrschaften!"

Als Süffel auf der morgengrauenden Straße war und seiner neuen Wohnung zutorkelte, knurrte er ingrimmig vor sich hin: „Das kommt davon, wenn man die Wohnung wechselt und selbigen Abends noch einen derartigen Affen aufladet, wie ich es that; dann entstehen Schwierigkeiten. Herrgott, Süffel, warst Du ein Kamel!"

Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1910), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.
Man erwähne die Chicago Wochenpost.

FREI!!

Um jedem Manne, Frau und Kind in Chicago zu beweisen, daß die Original

Importirten Deutschen Kräuter

das beste Mittel und die sicherste Heilung in der Welt sind.

Wenn Ihr an Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Gallen-, Nieren- und Blasensteinen, Anemia, Schlaganfall, chronischer Verstopfung, laufenden Ohren, offenen Wunden, Fisteln, Postules, schlechtem Blut, Ausschlag, Eczema, Hautkrankheiten od. irgend einer ähnlichen Krankheit leidet, ersuchen wir Euch, nach unserer Office zu kommen — wir geben Euch absolut frei eine liberale Dosis des großartigsten und einzig zuverlässigen Heilmittels der Natur, die altmodischen und echten importirten deutschen Kräuter.

„Hatte ein Mutterleiden — versuchte jahrelang alle möglichen Medizinen — Deutsche Kräuter heilten mich. Werde nicht mehr ohne sie sein." — Mrs. H. W. T., Chicago.

Um Euch von Krankheit und Leiden zu befreien, müßt Ihr erstlich

Mit dem Gebrauch von Droguen aufhören.

Beschwert Euer System nicht mit giftigen, erregenden Droguen — sichert Euch Gesundheit und Wohlbefinden durch natürliche Methoden — gebt der Natur eine Gelegenheit, nehmt alte zuverlässige deutsche Kräuter, die von den größten Gelehrten der Welt seit mehr als hundert Jahren empfohlen werden. Ganz gleich, wie chronisch Euer Fall ist, Deutsche Kräuter werden Euch helfen, und wir sind bereit, die Unkosten zu tragen und Euch einen ordentlichen Versuch machen zu lassen, nur um zu beweisen, was wir sagen und was wir wissen, daß es wahr ist. Falls Ihr krank seid, lauft kein Risiko mit giftigen Stoffen — kommt sofort her und gebt den Deutschen Kräutern eine Gelegenheit, der Natur nachzuhelfen — Ihr werdet eine Besserung nach ein paar Dosen bemerken und die erste Dosis ist absolut frei in unserer Office zu haben. Wer nicht imstande ist, vorzusprechen, schicke einen Dollar für ein großes Probe-Packet, genug für 23 Tage stetige Behandlung.— Schiebt es nicht auf, laßt Euren Fall nicht schlimmer werden, beginnt die Behandlung der Natur heute.

„Hatte Rheumatismus — kein Doktor konnte mich heilen.— Nahm Deutsche Kräuter für zwei Monate und wurde geheilt." Mrs. D. F., Chicago.

Zur Beachtung! Wir garantiren, daß Deutsche Kräuter jedes Versprechen, das wir machen, erfüllen werden, oder das Geld zurück.

National Herb Remedies Co.
Schiller Gebäude, Dept A.
(Neue Nummer) 64 W. Randolph Str., Chicago.
mison

Der große Oster-Verkauf beginnt morgen

Wir können Euch nicht alle die Mäntel, Anzüge und Kleider zeigen, die in diese Gelegenheit eingeschlossen sind. Es würde eine Seite beanspruchen. Wir könnten alle die offerirten Werthe nicht einmal auf der Kleine Anzeigen-Seite anführen. Dieser große Umbau-Verkauf, gerade jetzt in der Osterzeit, setzt unseren Profiten hart zu; Ihr aber erhaltet dadurch Gelegenheiten. Ihr habt lange Zeit zum Nachdenken gehabt, jetzt aber müßt Ihr handeln. Ostern steht vor der Thür.

25.00 geschneiderte Suits, 16.75

Wie Abbildung. Es ist fast unglaublich. Wir haben die reichhaltigste Auswahl von feinen geschneiderten Suits, und die elegantesten Facons, und jetzt wer den sie zu einem solchen Preise verkauft. Die Abbildung zeigt ein kragenloses Modell, mit Satinfolds besetzt; in allen Farben, französische Serge; auch mit Matrosenkragen zu haben, Moirebesetzt, und in einfach geschneiderten Facons. Eine ganze Sendung von $25 Suits, morgen zu **16.75**

Schöne Seidenkleider, 8.88

Taffeta und Messalineseide, in breiten oder schmalen blauen und weißen Streifen; Spitzenkragen u. Manschetten, Girdle-s und Band-Besatz, blau, schwarz und braun, spez. für Montag, **8.88**

Neue Frühjahr Coats, 10.75

Lange Mäntel, feine Serges lohfarbige Coverts, schwarzer Satin, einfach geschneidert, Shawlkragen oder fancy Combination Matrosenkragen von Braid oder eingelegtem Satin. $15 Werthe. Auswahl, morgen, zu **10.75**

Rubberized Poplin Coats 4.98

Ein wünschenswerthes Kleidungsstück, nützlich bei jedem Wetter und für Autogebrauch. In schwarz, navyblau und grau; hat weiten Rücken, bis an den Hals zuzuknöpfen und hat einen Umlegekragen. Größen 34 bis 46. $7.50 Werthe — zu **4.98**

Hübsch geschneiderte Suits zu 10.75

Feine navyblaue Serge. Nette kurze 25-zöll. Coat mit gebogenem Rücken, Coat-shaped Kragen und mit garantirtem Satin gefüttert. Rock ist nach neuem Modell, $15 Werthe, **10.75**

Choice of These Coats, $10.75

Mädchen-Kleider für 39c. Feine Qualität Percale in netten kleinen Mustern, fancy piped Besatz, Größen 6 bis 14 Jahre, 75c Werthe, zu **39c**

Moderne Zahnarztarbeit im Bereich Aller
A. CARTER, D.D.S.
Arbeit garantirt. Keine Studenten.
$8 Set Zähne, **$5**
$15 Set Zähne, **$10**
Bridgework, Crowns, Inlays und alle Sorten von Zahnarbeiten. Schmerzloses Zahnausziehen.

Rothschild & Company
State and Van Buren Sts. and Wabash Ave.

Alte Freunde.

Von Mogens Mogensen.

„Nein, guten Tag— guten Ta—ag, Mogensen! Nein, wirklich — sind Sie's — wirklich?"

Der kleine dicke Mann stand auf der anderen Straßenseite und focht ganz fürchterlich mit dem Regenschirm in der Luft herum. Dann sprang er mit beiden Beinen zugleich in den Straßenschmutz und zu mir herüber.

„Ha — ha — he — he — wahrhaftig, Sie sind es." Die roth geränderten Augen blinzelten gemüthlich hinter einer dicken goldenen Brille.

Er wandte sich um und rief seiner Dame zu:

„Josefine! Josefi—ne! Beeil' dich doch, Josefine! Bist du denn ganz närrisch? Wir haben ihn erwischt! Das ist ja Mogensen!"

Ein leises Gekreisch, sie rafft ihre Röcke und macht ebenfalls einen Sprung.

„Nein, guten Tag, guten Tag!" schrien sie beide nebeneinander mitten auf der Straße, so daß ein Straßenbahnwagen plötzlich anhalten mußte. Es war lebensgefährlich. Ich hatte ein dumpfes Gefühl im Halse, als bleibe mir dort ein Blutstropfen stecken, und vor meinen Ohren erscholl ein Choral. Meinen Körper aber durchfluthete ein ähnliches Empfinden, wie Ertrinkende es haben sollen, ihr ganzes Leben saust in einigen wenigen Sekunden an ihnen vorüber.

Es war mir nämlich absolut nicht möglich, mich zu erinnern, wer diese Menschen waren, wann und wo ich ihnen auf meiner Wanderung begegnet war. Meine Gedanken fuhren von meiner zarten Kindheit bis zu meiner freudvollen Manneszeit. Aber es half nichts. Mit blitzartiger Geschwindigkeit durchlebte ich all' meine Sommer- und Winterreisen, meine sauren Werkeltage und meine perlenden Trinkstunden: aber nichts, nichts! Ich ließ Verwandte und Freunde vorübergleiten, Sanatoriengäste und Dienstleute, Feinde und Schuldner — aber nichts, nichts! Mir war's, als würden meine Augen immer dicker und wären im Begriff herauszufallen, Häuser und Laternenpfähle gingen um mich in der Runde, und ich lachte ein blödsinniges Lachen.

Ich kam wieder zum Bewußtsein durch ein schallendes Gelächter, in das wir alle drei ausgebrochen waren, während der dicke Mann mich in den Rücken pufftte.

„Nun hören Sie aber auf — sonst geht's schief."

Wie das Weitere vor sich ging, dessen kann ich mich beim besten Willen nicht erinnern. Ich weiß nur, daß wir endlich gut aufgehoben in dem nächsten Café saßen — den Tisch mit Trockenem und Nassem beladen. Dicht neben mir saß „Frau Josefine" und sah mich mit einer Zärtlichkeit an wie eine glückliche Mutter, und ihr über alle Maßen wohlgesinnter Gemahl nickte mir unablässig zu, als wollte er mir versichern, daß nur der Tod uns wieder scheiden könnte.

„Lieber, lieber Mogensen, was für eine Ueberraschung! Ich hab' so oft zu meinem Mann gesagt, — ja, nun will ich auf Sie schelten! Sie werden ja wohl begreifen, daß ich es von Ihnen als einem alten Freund sehr garstig fand! Denk' nur, daß er mich nie auf der Straße grüßt, sagte ich zu meinem Mann. Obwohl ich mich bemerkbar mache, so sehr ich kann! Nicht wahr, Emanuel, hab' ich das nicht oft gesagt?"

Sie schob sich noch dichter zu mir heran, während der Mann einen Anfall von Kopfnicken bekam.

„Ja, lieber Mogensen," bestätigte er, „wir haben viel an Sie gedacht, seitdem wir zusammen waren. Erinnern Sie sich, wie wir uns über Hansen amüsirt haben? Ha, ha, he, he! Ja, er ist noch immer derselbe, arbeitet nur für seine Rikke — Sie erinnern sich doch Rikkes, der süßen Rikke. Ha, ha, ha — ja, der Hansen — er wollte Sie damals durchaus nicht ernst nehmen, als Sie behaupteten, daß Sie sich nicht mit ihm duzten!"

Hier lachte er wie bei einem gewaltigen Witz. Ich fühlte, daß ich etwas sagen mußte:

„Ja — ha! He, he, he, — das war wirklich eine wahre — äh, äh — ja, das ist sicher — b — e— äh —!"

Wir stießen an, und eine lange Pause entstand.

Dann schlug er plötzlich vor, daß wir Brüderschaft trinken sollten, denn er schwärme für solche Journalisten wie ich. So tranken wir Brüderschaft: Josefine, Emanuel und ich. Und während meine Gedanken nach fernen Irrenanstalten schweiften, fühlte ich, wie mir der Schweiß von der Stirn quoll. Ich saß in höchster Erregung. Wenn nur ja niemand kam, den ich vorstellen mußte. Wo waren denn nur meine Geistesgaben geblieben? War ich alt geworden? Abgelebt? Hatte ich das Gedächtniß vollständig verloren? Ich saß da und probirte alle Namen, die mir in meinem Leben je begegnet waren: Englevik, Jeremiassen, Smith, Henriksen — nein, nein!

In einiger Entfernung sah ich meinen Freund Fredriksen durch das Café gehen. Er schielte zu uns herüber und grüßte. Erst mich. Dann mit einem tiefen Hutabnehmen das Ehepaar; er blinzelte mit den Augen als Beweis für ein schwaches Wiedererkennen. Gott sei Dank, er ging weiter und setzte sich an einen anderen Tisch.

„Und Jacob, der gestorben ist," sagte Frau Josefine, „Sie erinnern sich, er war damals mit."

„Ja, ja!" Hätte ich doch nur herausbekommen können, was für ein „damals" es war, von dem sie sprachen! Und was für ein Jacob!

„Ja, das war ein sehr großer Verlust für Hansens," meinte der Gemahl.

„Ja — ha — ich las es . . . in den Zeitungen . . . sehr traurig," glitt ich vorsichtig in das Gespräch hinein. — „Ach, wirklich!" Josefine wandte sich jäh, „stand es in der Zeitung? Nun ja, er war ja bekannt!" — „Ja, das will ich meinen, Jacob!" Ich sagte es keck und sicher. — Wieder einige lange Sekunden. Ich putzte mir die Nase, um besser denken zu können — aber ich kam nicht auf den Namen.

„Ich glaube übrigens, daß Jakob zu viel Prügel bekommen hat," sagte Josefine.

„Ja, dafür wurde er aber ein um so besserer Mensch," ließ ich fallen.

Das Ehepaar starrte mich gleichsam unheilschwanger an und brach dann in ein schallendes Gelächter aus.

„Ja, Ihr Journalisten!; Ihr Journalisten!" Emanuel schlug mich auf die Schulter. „Ihr seid doch zu vortreffliche Menschen! Du Mogens! Mogens! Ich hab' stets die Poesie geliebt und angeschwärmt — und Ihr Journalisten seid Poeten! Deshalb hatte ich so großes Verlangen, Dir wieder zu begegnen und ordentlich mit Dir bekannt zu werden! Und nun sind wir ja Gott sei Dank Duzbrüder! Aber Du weißt, duzen verpflichtet. Nun mußt Du eine kleine Plauderei über meine Margarine schreiben! Sie ist wahrhaftig gut! Große Lieferungen! Mein Bild kannst Du bekommen! Prosit! Woran denkst Du, Josefine?"

„Ach, ich denke an Jakob. Denk', Mogens, er liebte mich, wirklich!"

„Ja, und Du ihn," meinte der Gatte.

Gott, was für ein Ehepaar, dachte ich.

Es wurde wieder still.

„Jakob, ja —! Jaha! Ja—cob. Hatte er übrigens nicht — hatte er nicht einen leichten Tod? Herzschlag? Ja, ich glaube — äh — Nervenfieber — Influenza oder was ....?" Ich wünschte mich weit weg. — „Nein — Ih Gott bewahre! Das war es alles nicht!" Josefine rieb sich die beuteligen Augen. „Nein, er begann auf seine alten Tage ausschweifend zu leben, wurde schlaff, gerieth in schlechte Gesellschaft, bekam den Krebs und wurde erschossen. Das Fell bekamen wir."

Ich verschluckte mich und verlor den Athem.

Teufel! Ein Hund!

. . . Als sie gegangen waren, saß ich stumpf da. Ich fühlte noch ihren fetten Händedruck in meinen Fingern.

Mein Freund Fredriksen kam zu mir herübergeschlendert. Er glaubte, ich leide an einer Magenverstimmung und rieth mir zu einem Bittern. Ich bat ihn, zum Teufel zu gehen.

Er saß da und starrte mich an.

„Hast Du Olsens wiedererkannt?" — „Wen?" — „Olsens!" — „Heißen sie Olsens?" — „Ja!" — „Die — beiden — die — hier — saßen? — Heißen — die — Olsens?" „Ja!"

Es wurde mir dunkel vor den Augen.

„Lieber Fredriksen! Ich bin krank, wirklich krank! Sag' mir im Namen alles menschlichen Mitleids: seit wann, von wo und wie lange kenne ich Olsens?"

„So viel ich weiß, bist Du ihnen nur vorgestellt worden — auf dem Dampfer von Holmen nach der Stadt!"

(Für die „Sonntagpost.")

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Die Vergrößerung der Westseite. — Ist nur theoretisch aufzufassen. — In der Praxis denkt die Westseite auch da ohne fertig werden zu können. — Besonders an der Madison Straße glaubt man's jetzt aushalten zu können, wie es ist und wie es zu werden verspricht. — Lokalhistorische Rückblicke.

Das neue Hausnummern-System ist jetzt glücklich auch auf die untere Stadt ausgedehnt, und damit ist ein längst gehegter Wunsch der Westseite, dessen Erfüllung ihr standhaft verweigert worden, nun doch noch in Erfüllung gegangen — in der Theorie wenigstens. In der Theorie nämlich liegt jetzt das neue Rathhaus auf der Westseite, zwischen W. Randolph und W. Washington Straße. Wie es, in der Theorie, eine Nordseite überhaupt kaum mehr gegeben hat, seitdem das ebenso einfache wie sinnreiche Nummerirungssystem Riley (Herr Riley ist Vorsteher des Kartenamtes und hat besagtes System ausgeheckt), dank dem kräftigen Eintreten des Ald. Hey, zur Thatsache geworden ist, ist nun auch die ganze Gegend westlich von der Süd State Straße theoretisch zur Westseite geschlagen. Indem man die State Straße auch südlich vom Fluß zur Nummerngrenze zwischen Ost und West gemacht, hat man Rathhaus und Countygebäude, das Hauptpostamt und den Zollspeicher einer hohen Bundesregierung, die Börse u. fast sämmtliche Banken, sowie die Geschäftsstellen aller großen Tageszeitungen kurzerhand nach der Westseite versetzt, wenn auch nur, wie gesagt, in der Theorie.

Aus der Theorie aber macht man sich nicht viel auf der wirklichen Westseite. An das solchermaßen angewandte Transferirungssystem glaubt man dort nicht, und im Uebrigen hat man sich in diesem Stadttheil längst abgefunden mit den Verhältnissen, wie sie sich nun einmal herausgestaltet haben, und hofft, mit der Zeit auch auf dieser Grundlage voranzukommen. Mit Stolz verweist man besonders auf den Aufschwung, den neuerdings die West Madison Straße nimmt, und zwar nicht etwa auf der Strecke, wo die neuen Nummern 1—350 sich befinden, sondern die wirkliche W. Madison Straße, welche am Fluß, bezw. an der Canal Straße anfängt.

Nahe beim Anfangspunkt der Straße liegt das prächtige neue Empfangsgebäude der Northwesternbahn, welches demnächst seiner Bestimmung übergeben wird und bald auf der anderen Seite der Straße einen ähnlich gearteten Nachbarbau erhalten soll. Und wie hat die Straße sich im Allgemeinen herausgemustert! Förmlich sprunghaft sind die Bodenwerthe und die Miethsraten dort in die Höhe gegangen, und noch ist des Steigens und der Steigerungen kein Ende abzusehen.

* * *

Geplant worden ist die Madison Straße nicht als Hauptverkehrsader der Westseite, sondern sie hat sich ganz von selbst dazu entwickelt. Jim Kinzie, des Dolmetschers John Kinzie ältester Sohn, der als erster von den Kolonisten um Ft. Dearborn herum im Jahre 1828 einen Vorstoß nach Westen hin wagte, zimmerte sein Gasthaus nahe der Lake Straße, dicht bei der Vereinigungsstelle der beiden Flußarme. „Wolf's Tavern" nannte er seine Herberge, weil als erster Gast ein Wolf darin vorsprach, dem freilich keine sehr gastliche Aufnahme zutheil wurde. An der Lake Straße wurde dann auch die erste Fähre eingerichtet, zur Vermittelung des Verkehrs zwischen den beiden Flußufern. Die erste Brücke über den Südarm des Flusses wurde jedoch schon etwas südlicher, in der Randolph Straße, gebaut und weiter südlich setzte die Kultur ihren Fuß, als das erste Schulhaus auf der Westseite an Canal und Washington Straße errichtet wurde. Eine Brücke über den Fluß erhielt indessen die Madison Straße erst im Jahre 1847. Schon etwas früher war die Madison Straße, vermöge der obligaten Plankenunterlage, als Verkehrsweg für das Landvolk eingerichtet worden, aber zunächst nur bis zur Ogden Avenue hin, die, ebenfalls mit Planken versteift gegen die Einflüsse der feuchten Witterung, den Verkehr nach Südwesten zu vermitteln bestimmt war. In den Jahren 1850 und 1851 wurde dann die Madison Plankenstraße verlängert bis zu Robinsons Farm am Desplaines-Fluß; später ist sie fortgesetzt worden bis zur Countygrenze und dann über diese hinaus, 28 Meilen weit quer durch Dupage County, so daß schon damals die Westseite sich einer Straße von 50 Meilen Länge hat rühmen können — ein Umstand, der nicht wenig dazu beigetragen haben dürfte, Chicago zu veranlassen, sich rasch nach allen Seiten zu dehnen und auszustrecken.

* * *

Ganz so plötzlich, wie man sich das vielleicht heute vorstellt, ist das aber nicht gegangen. Es blieb ziemlich lange eine recht einsame Gegend, durch die man zu wandern hatte, um an der West Madison Straße und Ogden Avenue zur „Bull's Head Tavern" zu gelangen, in Verbindung mit welcher der anschlägige Besitzer dicht nebenan einen Viehmarkt betrieb. Der Besitzer des Platzes war Mathew Laflin, derselbe Mann, dessen Name jetzt im Lincoln Park als der des Stifters an dem Monumentalbau der „Academy of Sciences" prangt.

Auf Laflins Viehmarkt fand, im Jahre 1857, die erste und letzte öffentliche Hinrichtung in Chicago statt. Die Veranstaltung trug den Karakter eines Volksfestes. An seinem Halse aufgehängt, bis er todt war, wurde bei jener Gelegenheit ein gewisser William Jackson. Der Schächer hatte, im Rausch, einen Viehhändler Namens Ronan Morris erschlagen, der aus Gutmüthigkeit ihn eine Strecke Weges auf seinem Wagen hatte mitnehmen wollen. Jackson war gefaßt worden, als er in einer Niederlassung, wo man dieses genau kannte, das Gespann des Ermordeten zu verkaufen gesucht hatte. Um der Vollstreckung des Todesurtheils beizuwohnen, strömte von weit u. breit eine größere Menge Volkes nach Laflins Viehmarkt, als wohl je zuvor in Chicago beisammen gewesen war. Wie inzwischen die Zeiten und die Sitten sich geändert haben, das erhellt u. a. daraus, daß dieser Tage bei der Legislatur in Springfield eine Gesetzvorlage eingereicht worden ist, welche es den Zeitungen bei Strafe verbieten soll, über Mordversuche, Morde und Hinrichtungen Berichte zu veröffentlichen, welche Einzelheiten des gegebenen Falles ausführlich schildern.

* * *

Um die Mitte der fünfziger Jahre machte ein Menschenfreund der Stadt einen Theil des Geländes zum Geschenk, welches jetzt den Union Park bildet, und zwar für Parkzwecke. Da man nun damals sich auf Parkanlagen hier noch nicht verstand, so richtete man das Grundstück vorerst zu einem Ballspielpark her. Einen großen Skandal gab es dann, als es ruchbar wurde, daß der menschenfreundliche Geber zur Abrundung des Platzes der Stadt noch ein paar angrenzende Grundstücke überlassen wollte, diesmal aber nur gegen Bezahlung und zu dem runden Preise von $100,000. Verschiedene Stadtväter sollen sich für diesen Handel sehr begeistert haben, doch legte die Begeisterung der Herren sich unter den wilden Drohungen, die gegen sie laut wurden. Etwa ein Dutzend Jahre später wurde mit der Einrichtung der großen Parkanlagen begonnen, die sich jetzt wie ein prächtiger Gürtel durch die Westseite hinziehen. Der Garfield Park freilich, den die Madison Straße durchschneidet, lag „so weit draußen", daß er lange nur von wenigen Naturschwärmern besucht wurde. Die Pferdebahn hat allerdings gleich von Anfang bis zum Park hinausgeführt, aber es war damit ein langsames und beschwerliches Fahren.

* * *

„Wat den Een'n sien Uhl, dat's den Annern sien Nachtigall" — in diesem Sinne haben die Leute an der West Madison Straße im Jahre 1871 auch den großen Brand aufgefaßt, durch den die untere Stadt und die Nordseite vernichtet wurden. Ihnen nämlich, den Leuten an der W. Madison Str., hatte die Feuersbrunst nicht geschadet, sondern genützt, und deshalb haben sie sich wegen des Unheils nicht sonderlich gegrämt. Infolge des Brandes wurde zeitweilig die Canal Straße, von der Lake Straße bis zur Adams Str. hin, zum Geschäftszentrum der Stadt, und einen Theil von diesem Segen bekam auch die West Madison Straße ab. Damals hat denn die Westseite auch die Auszeichnung genossen, der städtischen Regierung als Sitz zu dienen. Eine Kirche an der Ecke von Lake und Ann Straße wurde als Rathhaus in Gebrauch genommen und diente in dieser Eigenschaft bis an der Südostecke von Adams und La Salle Straße jener traurige Nothbau aufgeführt werden konnte, der im Volksmunde rasch als „Rookery" bekannt wurde, ein Name, der auf den imposanten Hochbau übergegangen ist, der längst schon an die Stelle des alten Krähenhorstes getreten. Es mag noch erwähnt werden, daß jener Kirchenbau an der Ann Straße, das erste Chicagoer Bauwerk gewesen ist, fü dessen Einrichtung das Amphitheater der Alten als Vorbild genommen worden. Im Jahre 1873 wurde auch diese architektonische Zierde der Stadt ein Raub der Flammen.

Bis zum Jahre 1846 hatte man auf der Westseite keine für die Dauer berechneten Schulhäuser. Bald hier, bald da, wo die Umstände es zu erfordern schienen, wurde für Schulzwecke eine Bretterhütte aufgeschlagen, und genügten deren Raumverhältnisse für die betreffende Gegend nicht mehr, so zimmerte man irgendwo in der Nachbarschaft ein etwas größeres neues Schulhaus zurecht, während das alte nach einem andern, noch nicht so dicht besiedelten Bezirk gerückt wurde. Die „Scammon-Schule", welche im Jahre 1846 auf dem jetzt von der John M. Smyth Co. benutzten Schulgrundstück errichtet wurde, sollte das erste feststehende Schulhaus des Stadttheils abgeben. Es hat nicht sollen sein. Bald zeigte es sich, daß die Madison Straße-Front jenes Schulblocks für Geschäftszwecke stark in Begehr war. So wurde denn die Scammon-Schule gerückt nach der Ecke von Morgan und Monroe Straße, wo sie später durch einen Neubau ersetzt worden ist, der sich noch jetzt dort befindet. Von dem Schulblock an Madison und Halsted Straße behielt die Schulverwaltung nur einen Theil der südlichen Hälfte in ihrem eigenen Gebrauch. Sie ließ darauf ein Lagerhaus bauen und später die erste städtische Gewerbeschule. Als diese ausbrannte, benutzte man die Mauern der Brandruine zur Vergrößerung des Lagerspeichers. Der Gewerbeschule wurde mit Hilfe des Fabrikanten Crane, nach dem sie dann auch benannt wurde, ein neues Unterkommen an der Van Buren Straße nahe Oakley Avenue verschafft.

—ss.

Jungferchens erste Liebe.

Von Jo Lott in Hamburg.

Jungferchen war ein graziöses, zierliches Persönchen, nicht höher als 1.45 Meter. Es hatte Knochen so zart wie die eines Rehes, und seine Taille war eine wirkliche Wespentaille. Es wog gewiß nicht mehr als 110 Pfund. Aber es hatte Schneid, den richtigen Schneid, den man braucht, wenn man der jüngste Leutnant in der Schwadron ist. Eigentlich hieß er Heinrich West, aber er war gleich beim ersten Liebesmahl von dem „langen Elden", der ein Witzbold war, „Jungferchen" getauft worden und trug seitdem diesen Namen in Ehren. Er war auch so frisch und appetitlich anzusehen wie ein junges Mädchen, und wenn er des Abends vom Kasino kam, waren seine Augen gerade noch so hell und glücklich, seine Wangen noch gerade so roth, wie wenn er Morgens in aller Herrgottsfrühe, fein gescheitelt und rasiert zum Dienst ritt.

Die Einwohner seiner Straße, die, wie immer in kleinen Garnisonen, ihre nachbarschaftlichen Rechte in regem Interesse geltend machten und ihn alsbald „unseren Leutnant" nannten, hatten ihre Freude; und wenn das „Trapp-trapp" seines Braunen würdevoll in der morgenleeren Straße verhallte, öffnete sich manch Ladenfenster, und das verschlafene Auge des Schusters aus dem Keller oder des Polizeiwachtmeisters aus dem dritten Stock nahm von dem strammen Reitersmann einen frohen Blick mit auf den ganzen Tag. Denn Jungferchen saß zu Pferde — holala —! Wie ein Federchen schwang er sich in den Sattel, — aber wenn er aufgesessen war, die Beine mit den spiegelblanken, schwarzen Reiterstiefeln in den blitzenden Bügeln, die schmalen Ellenbogen eng angelegt an den Taillenschnitt der Litewka, den Kopf ein ganz klein bißchen nach links, als ob er dem lieben Herrgott im Himmel „Guten Morgen" sagen müßte — dann saß er im Sattel fest und kühn wie einst der junge Seydlitz. Ja — Jungferchen konnte reiten —! und sein Reiten gab ihm eben jenen besonderen Schneid, der dem jüngsten Leutnant in der Schwadron durchaus nöthig ist.

Im übrigen war Jungferchen nicht, was man unter einem „schneidigen Leutnant" versteht. Zwar wußte der lange Elden eine Geschichte von einer Frau Potiphar zu erzählen mit einem durchaus nicht biblischen Schluß, doch Jungferchen wehrte sich energisch. Und in der That wußte er nicht viel mehr von den Frauen, als daß sie Gegenstände unbedingter Hochachtung seien, die man auch heirathen kann. Sein Interesse galt den Pferden, und schon in den Träumen seiner frühesten Kadettenjahre schaukelte ein kleiner Rennstall mit drei, vier Insassen. Als das Leben ihn auf seine harten Arme nahm, sah er bald ein, daß für einen Leutnant mit knapper Zulage Rennpferde eben nur Träume sind, und er tröstete sich mit seinem Chargenpferd, so gut es ging.

Und es ging wider alles Erwarten gut. Jungferchen war eben ein Reitergenie. Er vermochte aus dem Gaul allerlei herauszuholen, bekam ihn zum vernünftigen Galoppiren, brachte ihm schnelles Springen bei, und schließlich war der Gaul so weit, daß Jungferchen ihn für das Frühjahrs-Chargenpferdjagdrennen meldete. Dieser Tag ward zur Schicksalswende in Jungferchens Leben; er gewann den ersten Preis, und gleich nach dem Absatteln trat einer der Kameraden mit der Frage an ihn heran, ob er wenige Wochen später sein Thier in der großen Steeple-Chase des kommenden Rennens steuern wollte: Jungferchen ward Herrenreiter.

Für schweres Geld ließ er sich ein Dreß aus japanisch - eingefärbter Seide bauen und fuhr zum Rennen in die Hauptstadt. Sein Pferd, für das er unter allerhand klingenden Namen „Good Morning" herausgefunden hatte, trat zur selben Zeit die Reise an. Zwei Maschinenstränge weiter stand es im Eilgüterzug und streckte über die halbirte Thür seine muthige Nase heraus. Es ist selbstverständlich, daß Jungferchens Gedanken unaufhörlich zwischen dem Kupee spazierten, das seine Wenigkeit trug und jenem, das den trug, der diese Wenigkeit übermorgen zu Ruhm und Größe tragen sollte. Ohne zu bemerken, daß jemand in sein Abtheil trat, stand er am Fenster und schaute über Eisenbahnarbeiter, Schienenstränge und rangirende Wagen besorgt und nervös nach Good Mornings schönem Kopf. Da — ein Schub — der Zug setzte sich in Bewegung — noch eine Minute und Good Mornings muthige Nase verschwand in dem Kohlendunst der bluffenden Maschine.

Aergerlich wandte Jungferchen sich zurück, bemerkte, daß er ein Gegenüber hatte — und daß dieses viertelstündige Gegenüber seiner Hinterfront eine Dame war. Er ward blaß und roth, legte die Hand an die Mütze, klappte die Hacken zusammen, wurde roth und blaß und stammelte zuletzt: „Gnädigste wollen entschuldigen."

Aber die Gnädigste wußte von gar nichts Bösem. Sie lächelte und wippte mit dem zierlich hellen Lederschuh, raschelte ein bißchen mit dem fußfreien, engen Seidenrock — und lächelte wieder.

Jungferchen lächelte auch. Er war ja so froh, daß er die der Frau gebührende Hochachtung nun doch nicht außer acht gelassen hatte und mit vieler Mühe seinerseits und aufmunternder Nachhilfe von der anderen Seite leitete sich eine Unterhaltung ein.

Ja, die Gnädigste fuhr auch zum Rennen. Sie fuhr auf die meisten großen Rennen, denn sie interessirte sich lebhaft für diesen Sport. Sie wußte alle Renntermine, sprach mit Selbstverständlichkeit von der Besetzung der Felder, kannte das Renn-Reglement bis in seine grundsätzlichsten und entscheidendsten Einzelheiten, nannte die „großen Kanonen" die „gemeinen Verbrecher", kategorisirte das Vollblut in Klassen, zählte die Outsider auf; — und Tips wußte sie — so überraschende Tips, daß Jungferchens Hochachtung bis ins Grenzenlose stieg. Er kam sich wahrhaftig wie ein ganz kleiner Kadett vor bei soviel Wissen, und seine blauen Augen hingen voll tiefster Bewunderung an der Frau, die in nachlässiger Eleganz, immer lächelnd, vor ihm saß.

„In der Steeple-Chase werden dem neuen Pferd „Good Morning" die größten Chancen gegeben. Allerdings hat es einen ganz unbekannten Reiter; ein neuer Herrenreiter . . ."

Jungferchens gute Erziehung, mehr noch als seine Unerfahrenheit dem Leben gegenüber, veranlaßte ihn, ihr in die Rede zu fallen. „Bin ich. — Gestatten Gnädigste — Leutnant West."

„Ah — so — Sie sind Leutnant West. Na, das ist ja fein, Herr Leutnant. Dann kommt „Fancy Boy" sicher nicht gegen „Good Morning" auf. Natürlich lohnt es dann nicht, auf „Fancy Boy" zu wetten. — Wissen Sie — legen Sie doch mal auf Ihren Gaul 100 Mark Sieg und fünfzig Platz für mich an. Bitte ja?"

Jungferchen fühlte sich sehr geehrt. Selbstverständlich wollte er das thun, wenn 150 Mark anzulegen für einen Leutnant mit so knapper Zulage auch schon eine große Sache war. Aber er würde sie ja wiederbekommen, wenn er nicht ankäme. Für eine Dame mit so viel Brillanten an den Händen waren 150 Mark eine Bagatelle.

Da lief der Zug ein. Jungferchen verabschiedete sich mit aufrichtigem Bedauern und in der festen Hoffnung, die Gnädigste übermorgen auf der Rennbahn wiedersehen zu dürfen. Natürlich, und während sie leichtfüßig in dem Gewühl entschwand, stand Jungferchen da — mit sehnsuchtsvollen Augen und sah dem schönen Frauengebilde nach, das so seltsame Regungen in ihm geweckt hatte. Immer noch sah er ihr Lächeln, spürte er den Duft ihres eigenartig starken Parfüms und vor allem lagen die 150 Mark Wetten auf ihm wie eine ehrenvolle Bürde, die ihn groß und stark machte. Er vergaß nach dem Gaul zu sehen, und ganz in Träumen ging er zum Hotel.

Wer sie wohl war? Der Gedanke peinigte ihn tagsüber, und als er im Einschlafen war, hatte er die Ueberzeugung, daß sie ein Gegenstand allerhöchster Hochachtung sei, den man unbedingt heirathen könne. Ja, er war fest entschlossen, diese Bekanntschaft bis zur Hochzeit fortzuführen.

Eine Frau mit soviel Schönheit und Eleganz — mit so großem Sportinteresse — eine Frau mit soviel schillernden Steinen — und mit dem Muth — 150 Mark auf ihn zu setzen! — Ja — solch eine Frau war seiner Liebe werth. —

Zweifellos, Jungferchen war verliebt. Das bezeugten seine wirren Träume. —

* * *

Der Renntag war ein Tag voll Sonne. Alles war lustig, der Himmel und die Menschen, und die Bäume, die den Weg zur Rennbahn entlang blühten. Jungferchen ließ sich früh herausfahren; einmal war er sehr unruhig, ob des ersten Rittes, und dann wollte er auch die Bahn abgehen. Als er zurückkam, war der Sattelplatz voll von Menschen; die Tribünen schmückten sich mit schillernden Toiletten, mit wehenden Federn. Jungferchen schaute sich neugierig um. Ob sie wohl dort war? Er suchte in den Logen; er suchte auf dem Sattelplatz und im Paddock. Er fand sie nirgends. Unmuthig schickte er zum Totalisator und ließ das schmerzlich zu entbehrende Geld anlegen.

Merkwürdig — wie eine Feuerflamme sprang hier und dort „Good Morning" aus der Begierde der einzelnen Wetter, rann wie ein leiser Brand durch die unschlüssig Herumstehenden und schlug in roth schimmerndem Gold hart und fest auf die Zahlbank am Totalisator . . . Good Morning wurde gegen alle Voraussetzung kolossal gewettet. Der hochausprobirte Fancy Boy schien die Gunst des Publikums verloren zu haben. — —

Die drei ersten Rennen waren gethan. Die Nummern für die Steeple-Chase wurden hochgezogen. Jungferchen kam von der Wage, immer neugierig um sich schauend, ob er „sie" wohl sähe. Er schwang sich mit gewohntem Schneid in den Sattel. Der Hengst sah brillant aus; er stand weit über den anderen. Doch als Fancy Boy kam, der langgedehnte und hochbeinige Hengst, der Sieger in manchem Rennen, ging es wie leiser Unwillen vom Paddock zum Totalisator und wieder zurück. Man wußte offenbar nicht, wie man dazu gekommen war, den anderen gegen ihn zu wetten, und manch unruhiges Auge ging zwischen Good Morning und Fancy Boy hin und her.

Jungferchen hatte Vertrauen zu sich und seinem Thier und war glücklich in dem Gedanken, nach gelaufenem Rennen „ihr" Herz und Geld zu Füßen legen zu können. Die 150 Mark durften nicht verloren sein — denn, gesetzt den Fall — wie beschämend aus der Hand einer Dame Geld zu nehmen! — Dennoch packte ihn eine merkwürdige Unruhe; er hatte nicht gut geschlafen, seine Gedanken gingen hin und her, und das Herz hatte allerhand zu sagen. Verdammt, er war doch sonst nicht so. Und im Sattel, in dem er sonst nur Reiter und nichts anderes war, weder in Gedanken noch in Person, konstatirte auch Jungferchen auf dem Wege zur Tribünenparade, daß er verliebt war. —

Die Pferde galoppirten zum Start. Good Morning ging vorzüglich; — aber schon nach den ersten hundert Metern theilte sich Jungferchens Nervosität dem Hengst mit. Er wurde unruhig und kam beim Start schlecht ab. Zwar gelang es, das verlorene Terrain bald gut zu machen; doch drückte er zu sehr auf die Pace, und wenn er auch in dem ersten Theil der Reise vorne lag, war es doch keine Frage mehr, daß Good Morning seiner eigenen Pace erliegen würde. Bei der letzten Hürde fiel er ab, und es nützte nichts, daß Jungferchen ihn mit der Peitsche vorwärts ritt, daß von den fernen Tribünen immer wieder, bald aufmunternd, bald drohend die leichte Brise den Namen „Good Morning" entgegentrug . . . Einer nach dem anderen schoß voran — Good Morning lag als vierter. Fancy Boy hatte gewonnen.

Erhitzt, ermattet ritt Jungferchen zurück. Er hörte nicht den Tusch, der dem Sieger geblasen wurde, nicht das ärgerliche Murmeln der enttäuschten Wetter. Alles war ihm gleichgültig geworden; sogar die 150 Mk. schmerzten ihn nicht mehr. Es galt, nur so schnell wie möglich aus dem Dreß heraus, und die zu suchen, die er liebte.

Mit dem Ungestüm und der Hoffnungsfreudigkeit seiner Jugend stürmte er auf dem Rennplatz herum, durchsuchte alle Logen, alle Tribünenplätze, und fand sie nicht und ging zuletzt herauf in die exklusiven Abtheilungen des Klubs. — Dort würde sie wohl am ehesten sein, diese Frau mit den kostbaren Steinen, dem eleganten Kostüm und der großen Kenntniß in Sportangelegenheiten! Wahrscheinlich die Tochter eines Rennstallbesitzers oder eines reichen Agrariers! Und nun wollte Jungferchen ihr sagen, daß er ihretwegen nicht hätte reiten können, daß er ihretwegen die 150 Mark verloren hatte, aber daß er es gut machen wollte in ungezählten anderen Ritten, in denen er ihre Farben zum Siege trug. Doch sie war nirgends zu finden.

Trostlos schlenderte Jungferchen über den grünen Rasen. Er wollte wenigstens ein Glas Erdbeerbowle am Büfett trinken. Er war ja so müde — so elend — so hoffnungslos.

Aus der Menge und herum hörte er ärgerlich über den „Schwindel" reden. Natürlich, man hätte sich nicht beirren lassen sollen und ruhig auf Fancy Boy wetten. „Schiebersache das Ganze!" Und wie er genauer aufpaßte, hörte er aus einer fernen Ecke eine Stimme, die ihm bekannt schien.

„Jawohl — das habe ich gemacht. Alle haben sie auf Good Morning gewettet — alle, sogar seinen eigenen Reiter habe ich hineingelegt. Ihr werdet sehen, was Fancy Boy für Quoten bringt."

Und dann wurde hohnvoll sein Name genannt, erst leise, dann lauter — frecher.

Jungferchen sah sich entsetzt um — da in der Ecke mit dem dicken Trainer Chesterson, mit dem Jockey Charles und dem in Sportskreisen stark anrüchtigen dicken Michelle sitzt — die Gnädigste aus dem Zuge und stürzt ein Glas Sekt nach dem anderen herunter.

Die Frau seines Herzens — eine Langmacherin . . .!

. . . . Jungferchen fühlte seine 150 Mark in einzelnen Markstücken, jedes schmerzvoller, aus seiner Tasche fallen, fühlte sein Herz sich zusammenkrampfen in Wuth. Aber dann war er doch wieder der Gentleman, legte die Hand im Vorbeigehen leicht grüßend an die Mütze und bezeugte — die nothwendige Hochachtung vor der Frau.

Zu Hause angekommen, dachte er lange und oft nach über seine erste Liebe — und er kam zu dem Schluß, daß eine Frau zwar immer der Gegenstand einer gewissen Hochachtung sein muß, den man aber nicht immer heirathen kann.

Das Ozeanluftschiff.

Die mannigfachen Unglücksfälle vieler Riesen-Luftschiffe haben den Erfindungsgeist nicht aufzuhalten vermocht. Einem Brüsseler Luftschiffer scheint es gelungen zu sein, Großkapitalisten für einen Plan zu gewinnen, wie er vorläufig großzügiger, oder, vielleicht kann man auch sagen, phantastischer nicht gedacht werden kann. Es sollen Luftschiffe gebaut werden, die wirklich wie hiesige Ozeanschiffe aussehen und alle Bequemlichkeiten eines transatlantischen Dampfers bieten sollen. Der Erfinder Boerner hat von einer Reihe sachverständiger Ingenieure die Pläne bis aufs Detail ausarbeiten und berechnen lassen, so daß dem Bau nichts mehr entgegensteht. Das Luftschiff soll einen Gasinhalt von nicht weniger als 120,000 Kubikmeter erhalten, also etwa siebenmal so viel wie das größte Zeppelinluftschiff. Es wird demnach imstande sein, ein Gewicht von etwa 130,000 Kilogramm zu tragen.

Mit diesem riesigen Fahrzeug sollen entweder 200 Personen und 30,000 Kilogramm Benzin oder 300 Personen mit 21,000 Kilogramm Benzin in die Luft geführt werden. Das Luftschiff gehört dem starren System an und besitzt als Gaskörper drei Reihen von Ballons: 17 in der Mitte und je 16 an beiden Seiten. Die Gesammtlänge soll 239,5 Meter, die Breite 40,5 Meter betragen.

30 Motoren zu je 100 Pferdekräften sollen das gewaltige Fahrzeug in die Lüfte treiben. Der Aufstieg wird nicht etwa aerostatisch nur durch den Auftrieb des Gases erfolgen, sondern auch dynamisch durch eine ganze Reihe von Drachentragflächen, die insgesammt einen Flächeninhalt von 15,625 Quadratmeter besitzen, von denen etwa 7000 Quadratmeter für die dynamische Wirkung in Betracht kommen. Wir haben es also mit einem gemischten System von Ballon und Flugmaschine zu thun.

Die Propeller sind nach allen Richtungen hin drehbar, so daß weder Höhen- noch Seitensteuer für das Fahrzeug erforderlich sein werden. Da das Fahrzeug in der Hauptsache dem Verkehr dienen soll, so will Boerner es nach dieser Richtung hin besonders raffinirt ausbauen. Die Besatzung ist 6 Offiziere, 2 Beamte und 92 Mann stark, einschließlich von 84 Motorführern. An Fahrgästen können alsdann noch 200 Personen befördert werden. Für die Bequemlichkeit ist ganz besonders gesorgt. Unterhalb des Ballons befindet sich ein 35 Meter breites Chassis, so daß den Fahrgästen zum Spazierengehen ein 350 Meter langes, mit Geländer versehenes Promenadendeck zur Verfügung steht. Die Kabinen enthalten Sofas, die für die Nacht als Betten hergerichtet werden; ein größerer Speisesaal mit Piano, eine kleine Zeitung für die durch Funkenspruch eingehenden Nachrichten fehlt natürlich nicht. Für jeden Fahrgast steht ein aus Seide gefertigter Rettungsfallschirm zur Verfügung. Das Luftschiff führt ferner ein Motorrad und ein zusammenlegbares Boot an Bord.

Es ist eine Aktiengesellschaft in Bildung begriffen mit einem Kapital von 50 Millionen Frank, von denen 25 Millionen in baar eingezahlt werden sollen. Der Verkehr soll im großen Stil gleich mit sechs Fahrzeugen aufgenommen werden. Boerner stellt eine eingehende Berechnung auf, aus der hervorgeht, daß er glaubt, mit einem riesigen Gewinn abschließen zu können. Er berechnet die Kosten eines einzelnen Luftschiffes auf drei Millionen Frank, wobei die Halle mit 450,000 Frank, und das Gehalt des Personals mit 180,000 Frank mit eingerechnet ist. Der Preis für die Ballonhülle allein wird auf 800,000 Frank berechnet, die Ausstattung für Kabinen, Speisesaal u. s. w. auf 150,000 Frank. Bemerkenswerth ist, daß die elektrische Beleuchtungsanlage allein 30,000 Fr. kosten soll. Die Unkosten sollen 14,225,000 Fr. betragen, die Einnahmen dagegen 75 Millionen, so daß also der hohe Gewinn von 61,375,000 Fr. herauskäme. Der Verkehr zweier Schiffe von New York nach London wird von Boerner in folgender Weise berechnet: 150 Personen mit Gepäck à 1000 Fr. Fahrgeld, drei Tage Fahrt, zwei Tage Ruhe, giebt sechs Fahrten im Monat hin und zurück und 144 Fahrten im Jahr, so daß 21,600,000 Fr. an Fahrgeldern eingenommen werden.

Es wird weiter beabsichtigt, Rundfahrten von London—Paris—Wien—Berlin—Paris—London zu unternehmen. Für die Gesammtstrecke von 3024 Kilometer, die er in $26\frac{1}{2}$ Stunden zurückzulegen gedenkt, sollen für eine Person 453.60 Frank gefordert werden.

Außer dem regelrechten Luftschiffhafen sollen noch eine ganze Reihe von Verankerungsplätzen vorgesehen werden, die sich beispielsweise für Deutschland in München, Straßburg, Köln, Breslau, Dresden, Posen, Nürnberg, Stettin, Wiesbaden befinden sollen.

Dem Erfinder ist es schon gelungen, einige Kapitalisten zu finden, und er glaubt sicher daran, die Gesellschaft „Eole, Communication Aerrien Internationale" bald ins Leben zu rufen.

Wenn man an die Schwierigkeiten denkt, die sich vorläufig noch dem Luftverkehr im großen Stile darbieten, so begeht man wohl kein Verbrechen, wenn man diesem ja sehr großzügigen Unternehmen gegenüber sich einigermaßen skeptisch verhält.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache, natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt und gesund bleibt so lange Ihr lebt.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc. Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott; in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Herenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und alle sogenannten unheilbaren Krankheiten.

2500 Freunde und Ex-Patienten werden bezeugen, daß wir sie geheilt und ihr Leben verlängert haben.

Konsultation und Untersuchung frei.

Seit 20 Jahren bestehend.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt

S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D., Direktor.
214 S. State Str.
Sonntags offen von 9 bis 11 Vormittags.
Auch briefliche Behandlung per Post.

Spezialisten für Männer

Kranke Männer, welche alle Tage arbeiten, aber nicht krank im Bett sind, doch eine eigenthümliche Schwäche haben, sollten nicht abwarten, sondern sollten sofort

einen ehrlichen Doktor

konsultiren, welcher erstklassigen Dienst leisten wird.

Tausende junger und alter Männer müssen auf ihre Kinderjahre und Jugendzeit mit einem Gefühl des Bedauerns zurückschauen. Blut- und chronische Krankheiten zehren die Lebenskräfte und Säfte des Opfers. Seid Ihr ein Opfer irgend einer chronischen Krankheit, konsultirt uns zuerst. Verschwendet keine Zeit oder Geld mit Versuchen von Patentmedizinen und gewöhnlichen Doktoren. Unsere großen Offices sind mit allen neuesten Apparaten ausgestattet, die X-Strahlen mit eingeschlossen. Wenn Ihr Euch von uns behandeln laßt, so seid Ihr keine Versuchskaninchen, sondern wir geben Euch sofort dieselbe Behandlung, welche Tausende Anderer geheilt hat. Die vielen Jahre Erfahrung in dieser Spezialität hat uns über Experimente hinweggesetzt.

Männer-Spezialist

Seid Ihr nervös und verzweifelt; habt Ihr schwachen Rücken, Schmerzen, ermüdet am Morgen, keinen Ehrgeiz—leblos, schlechtes Gedächtniß, leicht erschöpft, erregbar und gereizt, eingefallene Augen, mit blauen Ringen darum, hohle Backen, Finnen im Gesicht, Ruhelosigkeit; mageres Aussehen; Knochenschmerzen, schwaches Haar; Geschwüre; wunden Hals; Energielosigkeit und Mißtrauen? Sucht den Rath und die Hilfe von Dr. Flint, welcher Euch eine helfende Hand reicht. Wir werden Euch helfen, Euch von Euren Sünden abwenden und einen Mann aus Euch machen, und Euer Leben wird sodann ein Leben der Freude sein. Wir bieten Euch ehrliche, gewissenhafte Dienste, fortschrittliche Behandlung, fachmännische Geschicklichkeit und mäßige Kosten.

Wir behandeln erfolgreich Nieren-, Blasen- und Urinleiden, Varicose und vergrößerte Venen, Geschwüre, Wunden, Blutvergiftung, Hämorrhoiden und Afterkrankheiten, Herz-, Lungen-, Katarrh- und Magen- und chronische Krankheiten

Garantirte Heilungen

Viele Patienten haben uns versichert, nachdem wir sie kurirt hatten, daß sie zuerst zögerten, zu uns zu kommen, da sie anderswo keine Heilung gefunden hatten, und sie gaben sich nach und nach dem Glauben hin, daß es überhaupt keine Kur für sie gebe. Wir suchen die Gelegenheit, gerade solche Männer in Behandlung zu nehmen, und es bleibt sich gleich, wie viele nicht imstande waren, Euch zu heilen. Kommt zu uns für eine Behandlung, denn sie kostet Euch keinen Dollar. Wir nehmen überhaupt kein Geld an für unsere Dienste, außer wir garantiren, Euren Fall zu kuriren; zögert deshalb nicht, wenn Ihr eine den Männern eigenthümliche Krankheit oder Schwäche habt, sondern kommt sogleich. Alles durchaus vertraulich.

Dr. FLINT, Neue Nr. 322 Alte Nr. 260 S. State Str.

Am selben Platz zwischen Jackson und Van Buren Str., gegenüber Rothschild & Co., zweiter Floor. Sprechstunden täglich von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Montag und Donnerstag Abend bis 9 Uhr. Sonntags von 9 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags. Chicago.

Finanzielles.

Wollen Sie reich und selbstständig werden

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

110 La Salle Strasse

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank

Clark und Randolph Str.

Kapitalsanlagen: 5½—6prozentige erste Hypotheken u. and. Werthpapiere (Bonds).
Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum, zum Bauen; reelle Bedingungen.
Grundeigenthum von allen Stadttheilen haben wir preiswerth zu verkaufen.
Auslandsgeschäfte: Reise-Kreditbriefe, Geldsendungen, Einziehungen von Erbschaften und Forderungen in jedem europäischen Staat, europäische Werthpapiere und Zinscoupons kursusmäßig eingelöst; Geldwechsel aller ausländischen Sorten.
Telephone Randolph 560.

Schiffs-Karten

Auf den Dampfern der URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.

Extra billig nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Oderberg, Wien, Budapest, Temesvar u. allen Plätzen in Europa. Von New York nach Rotterdam $45.00 in 1. Kajüte, $37.50 in 2. Kajüte auf doppelschraubigen Schnelldampfern

Abfahrt von Chicago am 11. und 25. April und am 9. und 23. Mai.

Keinerlei Ueberzahlung, Unannehmlichkeiten mit Gepäck, unnützes Warten im Hafen, oder unnütze Auslagen. Wenden Sie sich an

J. V. ZINNER & CO.

Westliche General-Agenten.
70 Dearborn Str., Ecke Randolph Str.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends, Sonntag 9—12.

Schiffskarten! von und nach Europa.

Geldsendungen

Vollmachten notariell ausgestellt.

Erbschaften eingezogen.

K. W. Kempf, 84 La Salle Str.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Rheumatismus

positiv geheilt durch Gebrauch von Uric Acibans und kombinirten Behandlung. — Preis $2.50. Hergestellt und verkauft durch

H. KARASICK

Armitage Ave., Ecke Humboldt Str., Chicago. Buch frei.

Der Stammtisch.

Von Albert Weitze.

Kulicke: Was ist der Juhs, daß man über die Elektschen jetzt noch tahken thut? Der Feit ist ower, Harrison ist iehlektet und Merriam defietet.

Lehmann: Un' nu meinst Du: Schwamm drüber!

Charlie: Und zwar mit möglichster Sofortigkeit, oder noch früher, und dann von etwas Anderem geredet!

Lehmann: Noch lanje nich! Wenn eine Schlacht jeschlajen is, denn jeht die Katzbaljerei unter die Stratejen erst los, warum un' woso sie verloren oder jewonnen is, un wat for Fehler von die eine oder die andere Seite jemacht sind! Un' wat sind wir „Jelehrte des Stammtisches" annersch als politische Stratejen?

Charlie: Na, meinetwegen! Schieß also los mit Deinem Unsinn! Warum hat Merriam diese Schlacht verloren?

Lehmann: Janz abjesehen von allens Annere, Merriam war zu siejesjewiß, un' hat sich nich jenung anjestrengt! Als Jelehrter, wo in die Weltjeschichte sich auskennt wie in seine Westentasche, weiß er, det Anno 66 der preußische Schulmeister über die Oesterreicher jesiegt hat! Warum un' woso, hat er sich also gesagt, soll ich mir als hochjelehrter Universitätsprofessor in den Kampfe mit den Harrison seine Hayducken un' Panduren ein Bein ausreißen?

Alle: Au! Au! Au!

Lehmann: Ja, "Au" wird der Merriam wohl ooch jeschrieen haben, wie der sausenkollrije Schoffeur von ein amuck jeloofenes Otto-Mobile Sonntag vor acht Taje mit ihn in einem Schosseejraben in So. Chicago jelandet is; aber jleich druff hat er den jroßen Fehler jemacht, sich sein verbeultes Koppstück un' seine kamponirte (Quabbe: „Sie meinen „ramponirte") na ja, kamponirte Nase uffixen zu lassen . . .

Grieshuber: Das war doch das einzig Vernünftige, was er thun konnte!

Lehmann: Nee, det Allerdümmste! Ick an seine Stelle wär' in diese Verfassung als 'n jeschundener Raubritter von Wahlversammlung zu Wahlversammlung jefahren und hätt' die Stimmjeber im Falle meiner Erwählung den Krieg jejen die Ottomobiles bis uff 'm Messer versprochen! Meinst Du nich, Frieshuber, det man anjesichts meine Blessuren meine Versprechungen mich jejlobt hätt' un' det mich also durch dem Fall in 'n Schosseejraben Hunderte von Stimmen in 'n Schooß jefallen wär'n?

Grieshuber: Sehr möglich. Viele Bürger, die nur am Wahltage im Automobil nach dem Wahllokale fahren, würden aus Haß und Neid gegen die Leute, die sich diesen Spaß alle Tage erlauben können, für den Kandidaten stimmen, von dem sie die Ausrottung der Schnauferl mit Sicherheit erwarten könnten!

Lehmann: Ein anderer Unjlücksfall for Merriam war der jroße Rejen- un' Schneefall an un' vor die Wahl. —Obwohl et, mit Respekt zu melden, richtijes Sauwetter war, konnte er et doch nich' for seine Zwecke ausschlachten, un' diese Unjunst der nassen Alimente hat ihm manche Stimme jekostet! —

Grieshuber: Es war sicher nichts weniger, als das so beliebte „Kaiserwetter", sondern schon so mehr Jammer-(Merriam'er-) Wetter; doch beweist die rege Betheiligung an der Wahl, daß sich nur wenige Stimmgeber dadurch haben abschrecken lassen, ihre Pflicht an der Wahlurne zu thun! —

Lehmann: Allerdings von den Harrison seine Jefolgschaft, namentlich aus die Levee-Wards, fehlte wohl keiner nich' am Stimmkasten, der Patriotismus der Wähler aus die 1. un' 18. Ward, bleistiftweise, kann bei 'ne Wahl nich' jedämpft werden, un' wenn et Schusterjungens rejnet oder schneit! — Aber die feinen Leute, wo in Merriam den politischen Moses sehen, sind mehr for ihrer Jesundheit besorgt. — Von die sind ville wejen Naßwerden un' aus Wasserscheu zu Hause jeblieben, un' von seine besten Freunde un' Kollejen wird wohl kaum Einer for ihm jestimmt haben!

Quabbe: Aber warum denn nicht?

Lehmann: Darum nich', weil seine Kollejen als orntliche Professoren alle menschliche Berechnung nach in die drei Rejentage vor die Wahl irjendswo ihren Rejenschirm hatten steh'n lassen.

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: Laßt es doch endlich genug sein des grausamen Unsinns! — Durch das ewige Gequassel vor der Wahl bin ich so angewidert, abgespannt und theilnahmlos geworden, daß es mir jetzt nach der Wahl höchst Gottlieb Schulze ist, ob der Harrison oder der Merriam gesiegt hat. —

Quabbe: Gegen diese Ihre Behauptung möchte ich Einspruch erheben. — Sie freuen sich wie ein Schneekönig, daß Harrison, der Erbfeind ihres Erzfeindes, der Gasgesellschaft, als oberster Machthaber in's Rathhaus einzieht. — Beweis für das von mir Gesagte: Jene Gasflammen! In Ihrer Freude haben Sie dieselben so weit aufgeschroben, daß ich beinahe Herrn Lehmann von meinem Freunde Kulicke unterscheiden kann. — Aber wie steht es mit Ihnen, Herr Grieshuber? Wie denken Sie über den Ausfall der Wahl?

Grieshuber: Offen gestanden, im Allgemeinen hat mich das Resultat dieser Wahl so wenig alterirt, wie es die erbitterten Kämpfe thaten, die ihr vorausgingen!—Harrison wird das Rathhaus nicht dem Hinky-Dink als Belohnung und zur Betreibung einer Kneipe und Hobo-Herberge schenken; er wird den Bathhaus-Johnnie nicht zum Polizeichef und einen Bordellwirth nicht zum Schulraths-Präsidenten machen, und so wird er noch verschiedenes Andere nicht thun, womit seine Gegner der Bürgerschaft bange gemacht haben. — Und was die Freunde Merriams prophezeit haben, nämlich daß unter dem Regime Merriams das goldene Zeitalter in Chicago anbrechen würde, wäre auch nicht zugetroffen. —

Was mich aber ganz niederträchtig ärgert, das ist die höchst unerwünschte Gastrolle, die der New Yorker Hearst in der soeben zu Ende gegangenen Chicagoer Wahlkomödie: „Much Ado about Nothing" gespielt hat!— Müssen wir uns nicht schämen, daß der „Unaussprechliche" sich jetzt rühmen darf, es stehe in seiner Macht, aus dem lokalpolitischen Bilderbuche die Bürgermeister für Chicago auszuschneiden? —

Lehmann: So laß ihn doch det kindliche Verjnüjen! Sieh man, wenn er for irjend wat jeloofen is, janz ejal ob Bürjermeester, Juwerneer oder Präsident, so hat er immer trotz seine Milljohnen un' die unverschämteste Zeitungsschreierei doch bloß 'nen riesijen Lacherfolg jehabt! — Is et ihn übel zu nehmen, wenn er nu aus Rache seine Zeitjenossen beweisen will, det er die zweitjrößte Stadt im Lande 'nen Mann als Bürjermeester uffhängen kann, wo er früher selbst über alle Schandbejriffe schlecht jemacht hat?

Grieshuber: Recht wenig Zartgefühl zeigte auch die Wachsner'sche Theatergesellschaft, als sie zwei Tage nach der Bürgermeister-Wahl den „Faust" aufführte! Harrison hat ihr doch nie Schwierigkeiten wegen ihrer Vorstellungen am Sonntag in den Weg gelegt....

Quabbe: Herr, dunkel ist der Rede Sinn!....

Grieshuber: Ich werde Ihnen gleich ein Licht aufstecken! Was läßt Goethe den ersten Bürger auf dem Osterspaziergang sagen?

Quabbe: „Er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister!"

Grieshuber: Na ,sehen Sie! Werden nicht viele Zuhörer diese Worte als eine beleidigende Anspielung auf Harrison aufgefaßt haben?

Quabbe: Sehr schmeichelhaft ist es für Harrison auch nicht, daß die neueinbezirkten Morgan Parker ihren Unwillen Luft machen, weil sie zu Chicagoern avanzirt sind. Er muß das Gefühl eines Ordinarius haben, dem die, in seine Klasse versetzten Schüler ein Katzenmusik bringen.

Grieshuber: In diesem Falle können wir wieder einmal die Erfahrung machen, daß jeder Versuch, die Weltordnung auf den Kopf zu stellen, sich bitter rächt. Der Hund soll mit dem Schwanze wedeln, aber nicht der Schwanz mit dem Hunde. Die Liliputaner von Morgan Park wollten eine noch größere Naturwidrigkeit fertig bringen und die Riesenjungfrau Chicago verschlucken, es ist selbstredend anders gekommen.

Lehmann: Besser is Oak Park und die Vorstadt, wo den Zizero berühmt gemacht hat, jefahren; wie die Stachelschweine haben sie ihre Stacheln herausjestreckt, als die Wölfin Chicajo ihnen mit offenen Rachen zu Leibe jehen wollt!

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Druaftorewittwe, die sagt, sie wundert nicht, daß die Piepels in den Suburbs nicht zu Chicago belangen wollen; und in meine Oppinien sind die Nuhspähpers der Riesen, daß sie gegen ihre Annekßäschen wie hell kicken. — Von Evanston, Chicago Heits etc., bringen die Pähpers bloß Sosseitiie-Nuhs, Rieports über Tschörtsch-Bazahrs, Gospel-Mie-things, Progressif Jucker-Parties und andere poleite Rieding-Mätter, aber über Chicago sind ihre Pädsches full von Mörder, Suzeid, Holdupps, Burglerles, Rähps, Sodom-Gomorrah- (Quabbe: Sie meinen „Gomorra") und Black-Händ-Kreims, Konfidenz-Gämes, Gräft, Schwindel und Humbug etc. — dadurch ist Chicagos Reputäschen in der ganzen Kontrie so gespeult, daß die Piepels glauben, wenn drei Chicagoer auf der Strieht miethen, ännihau zwei davon Kriminells sind.

Grieshuber: Das stimmt, und leider ist der Bericht unserer „Laster-Kommission" nicht geeignet, der Welt eine bessere Meinung von unserer Stadt beizubringen. — Mit Entsetzen und grauenerregender Genauigkeit konstatirt dieser Bürgerausschuß, daß die Personen, die direkt oder indirekt aus dem „Sozialen Uebel" ein Geschäft machen, $15,699,449 (Cents nicht angegeben) jährlich „verdienen", und daß dabei 5000 junge Mädchen, physisch und moralisch vor die Hunde gehen! — Die Moral Chicagos wird dadurch mit der des Sündenpfuhls Babel auf gleiche Stufe gestellt, und alle Eltern im Lande, deren junge Söhne und Töchter nach Chicago gegangen sind, werden in Besorgniß um ihre, der Versuchung ausgesetzten, Kinder schweben. Die Frage ist nun die: War es nöthig, daß wir noch der ganzen Welt unsere Schande aufdeckten und dadurch den schlechten Ruf noch mehr verbitterten?

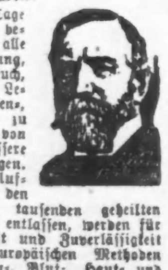
Lehmann: Wejen die vorjerickte Uhr (det hat nämlich uff Befehl Charlies der Hobojack besorgt) will ick mir heute über der Sache nich' weiter verbreiten, aber for der nächsten Sitzung könnt Ihr Euch uff 'nen jediejenen Vortrag von mich jefaßt machen.

Charlie: Der Himmel stehe uns bei — und hier sind die Karten!

$50 Heilungen für $12.50

Bis zum 1. Mai

Männer Für einige Tage heilen und behandeln wir alle Leidenden von Blutvergiftung, Varicose, Erweiterung, Bruch, nervöser Krankheit, verlorener Lebenskraft, Prostatitis, Blasen-, Nieren- und Afterkrankheiten zu dem herabgesetzten Preis von $12.50. Ihr könntet keine bessere Behandlung für $1000 empfangen. Wir widmen Euch dieselbe Aufmerksamkeit, als wenn Ihr den vollen Preis bezahltet. Die tausenden geheilten Patienten, welche wir jährlich entlassen, werden für unsere Fähigkeiten, Ehrbarkeit und Zuverlässigkeit Zeugniß ablegen. Unsere europäischen Methoden heilen alle chronischen, Nerven-, Blut-, Haut- und veraltete Krankheiten, nachdem andere Aerzte sie aufgegeben haben. Weshalb unerhörte Gebühren an geldhungrige Aerzte zahlen, wenn wir Euch die schnellste, sicherste und der ärztlichen Wissenschaft bekannteste Heilung zutheil werden lassen? Sprecht vor oder schreibt heute für freie Konsultation. Ehrliche Behandlung. Ihr bezahlt nur für Heilungen. Keine falsche Vorspiegelungen, Versprechungen oder Mißerfolge, sondern gar., nachhaltige Kuren. Stunden: 9 Vorm. bis 8 Abds.; Sonntags 9—1.



Europäische Aerzte, 2. Floor, 62 W. Madison Str. zwischen Dearborn und Clark Str., Chicago, Jll. ap4,6,8,9

Für die Küche.

Französischer Eier-Kuchen („Omelette naturell"). — Die Omelette unterscheidet sich von den mit dem Namen Eier- oder Pfannkuchen benannten Speisen dadurch, daß kein Mehl zu den Eiern genommen wird und kein flacher Kuchen, sondern ein aufgerollter gebacken wird. Sehr zu beachten ist, daß die zum Braten verwendete Pfanne sehr rein gehalten wird, da die Omelette sonst zu leicht am Boden anhängt. Deshalb ist es gut, in einer Küche, wo viel Omeletten gebraucht werden, immer die gleiche Pfanne zu diesem Zweck zu halten. Für eine Person rechnet man gewöhnlich drei Eier. Von mehr als zwölf Eiern sollte keine Omelette gemacht werden. Neun Eier werden in eine Schüssel ausgeschlagen, Salz, etwas Pfeffer sowie zwei Unzen kleiner Stückchen Butter dazu gegeben und das Ganze mit einem Schlagbesen durcheinandergeschlagen. Eine Pfanne setzt man auf lebhaftes Feuer, gibt Butter, und wenn diese heiß ist, die ausgeschlagenen Eier hinzu. Hierauf arbeitet man mit einer langen Gabel die Eier durcheinander, so daß sie gleichmäßig in der Pfanne anziehen und nach und nach fest werden. Die Pfanne wird mit der einen Hand fortwährend gedreht, so lange man mit der Gabel die Eier verarbeitet. Haben die Eier gleichmäßig angezogen, so rollt man sie zusammen oder schlägt sie auf beiden Seiten gegen die Mitte zusammen und giebt der Omelette eine hellgelbe Farbe, worauf man sie auf eine ovale Porzellanplatte giebt und servirt. Diese Omelette kann man auch mit irgendeiner Marmelade oder eingemachten Früchten füllen.

Blumenkohl-Salat.—Man kocht den Blumenkohl in halb Milch, halb Wasser, oder nur in Wasser gar, achte aber darauf, daß er schön weiß bleibt. Das Wasser kann man mit zur Suppenbereitung verwenden. Den Kohl läßt man abträufeln. Will man ihn heiß anrichten, so mengt man geschmolzene Butter oder Salatöl mit Essig, Salz und Pfeffer und zwei geschlagenen rohen Eigelb zu einer feinen Sauce, die man nach Wunsch mit einem Eßlöffel Zucker abschmecken kann. Man giebt dies über den heißen Blumenkohl und servirt ihn sofort. Kalt kann man ihn mit einer Sauce von Essig, Zucker, Speckwürfel, — die ausgebraten, aber nicht braun sein sollten— und Zwiebelsaft oder Muskatblüthe gewürzt, oder auch mit Mayonnaise geben.

Blumenkohl-„Fritters". — Der abgekochte Blumenkohl wird in einem feinen Pfannkuchenteig gewendet und in kochendem Schmalz hellbraun gebacken. Ehe man die Röschen in dem Teig wendet, bestäube man sie mit Mehl. Man kann den Teig ziemlich salzig machen.

Gebackener Blumenkohl.— Man läßt 3½ Unzen Butter steigen, schwitzt einen sehr gehäuften Eßlöffel voll Mehl eine Zeitlang darin und gießt sodann ein Pint heiße Sahne darein, doch muß dies tropfenweise geschehen. Den entstehenden Brei schlägt man tüchtig, rührt ihn noch eine Weile, nachdem man ihn vom Feuer genommen hat und stellt ihn dann kalt. Eine Stunde vor dem Anrichten kommt ein knapper Teller voll geriebener Parmesankäse und sechs Eidotter daran, sowie das nöthige Salz, zuletzt auch das zu Schnee geschlagene Eiweiß. Indessen hat man Blumenkohl nicht zu weich gekocht und gießt nun diesen Teig darüber, nachdem man den abgetropften Blumenkohl in einer ausgebutterten Auflaufform eingeschichtet hat, die auch mit etwas geriebener Semmel ausgestreut ist. Hier bäckt der Blumenkohl 30 bis 40 Minuten und wird dann mit geräuchertem Lachs, rohem Schinken und anderen feinen Beilagen oder auch allein servirt. Das sehr feine Gericht kann auch von geringerem, schon ein wenig grünlich aussehendem Blumenkohl bereitet werden.

Verwendung von Fleischresten. — Ragout bereitet man, indem man etwas Fett zergehen läßt, recht viel in Scheiben geschnittene Zwiebeln darin hell röstet und sie wieder herausnimmt und auf eine Untertasse legt. In dem Fett röstet man Mehl braun, füllt es mit Wasser oder übriger Fleischbrühe auf, giebt Salz, Pfeffer, Nelken, Lorbeerblatt und so viel Essig hinzu, daß es einen feinen, pikanten, nicht allzu sauren Geschmack bekommt. Hat man saure Gurken, so kann man 1 bis 2 in feinen Scheibchen hineinschneiden, muß dann aber mit Salz und Essig vorsichtig sein und lieber das nöthige Quantum der beiden hinzugeben, nachdem die Gurken durchgekocht sind. Schließlich giebt man die Zwiebeln wieder hinein und endlich das in Würfel geschnittene Fleisch, dem auch ganz gut noch sonstige Fleischsorten beigefügt werden können. Das Fleisch läßt man eine Viertelstunde langsam in dem Ragout anziehen, so daß es durch und durch heiß wird. Dann hat man noch zu sehen, ob das Ragout eine Verdickung braucht.

Bei Haché unterscheidet man die hiesige und die deutsche Art. Für erstere fügt man dem mit Zwiebeln feingehackten Fleisch eine Quantität Kartoffeln hinzu (hier kann man ebenfalls übrig gebliebene nehmen). Man treibt sie durch ein Sieb, damit keine Bröckchen darinnen bleiben, dann würzt man die Masse und giebt sie in eine Pfanne mit Fett. Sie wird etwas angefeuchtet werden müssen, zu welchem Zweck natürlich Fleischbrühe vorzuziehen ist, andernfalls thut's Wasser mit oder ohne Fleischextrakt. Man wendet mit der Pfannkuchenschaufel einzelne Portionen um, wenn sie unten hellbraun sind, dann schiebt und drückt man das Ganze wieder so zusammen, daß die untere Fläche möglichst zusammenhängend wird. Hie und da muß man mit einem Messer auf den Boden stechen und etwas Butter hineingleiten lassen, die Masse wird leicht unten trocken und hängt an. Zuletzt deckt man eine Platte auf die Pfanne und stülpt den ganzen Kuchen vorsichtig um.

Die Bereitung von Frikadellen aus Suppenfleisch ist zu bekannt, um hier erwähnt zu werden, man hat nur Acht zu geben, daß sie nicht zu trocken werden; etwas übrig gebliebene Sauce, etwas Rahm oder Fleischbrühe ist da gut, wo das Fleisch sehr mager ist. Auch kann man etwas Speck fein schneiden, leicht anbraten und hineingeben.

Salat aus übrigem Fleisch ist so ein Universalgericht, das man bereitet, wenn Einem die Reste über den Kopf zu wachsen drohen; denn man kann jede Sorte Fleisch, Wurst, frische und geräucherte, dazu verwenden. Häringe, Sardellen, ferner Gurken, Kartoffeln, Gemüsereste, kurz Alles geht dazu. Bezüglich der letzteren ist selbstverständlich ein vorsichtiges Urtheilen nöthig. Es dürfen nur solche Gemüse sein, welche Stückchen bilden: Karotten, Blumen- und Rosenkohl, Erbsen, Bohnen, Korn, feste, rohe Tomaten u.s.w. Angemachte Gemüse müssen ihrer Sauce entkleidet, d. h. mit Wasser abgeschwenkt sein. Die Kartoffeln müssen in scharfe Würfel geschnitten werden können, zerfallene sind unbrauchbar, ebenso breiige Gemüse. Zwiebeln werden hierzu fein gehackt und reichlich verwendet. Alle anderen Zuthaten sollten möglichst in Würfelform und möglichst in gleicher Größe geschnitten sein. Schließlich bereitet man eine Mayonnaise oder auch nur eine einfache Salat-Eiersauce und durchfeuchtet das ganze Gericht damit, es muß saftig sein.

Auch Puddings und Aufläufe giebt es mit gehacktem Fleisch. Da wird dann eine besondere Mischung von Brotfülle und eine solche von Fleischfülle gemacht und diese werden mit Zwiebeln, Weckmehl und Gewürzen in Lagen eingelegt. Auch macht man Pudding mit Lagen von Fleischfarce und solche von abgebrühten Wirsingblättern; ebenso von Fleischfarce mit gekochten und in Scheiben geschnittenen Kartoffeln, die mit Butterstückchen und saurem Rahm beträufelt resp. belegt werden. — Als Beilage zu Häringssalat können ebenfalls Bratenreste verwendet werden.

Zähne ohne Platten und Eure losen Zähne befestigt.

Trennt Euch nicht von Euren alten Freunden, bis Ihr unser System untersucht habt, das Resultat von 35 Jahren Erfahrung auf demselben Platz. Ihr erspart 50 % an den Kosten, erhaltet d. beste Material u. eine bindende Garantie.

Unsere Standard S. S. White Zähne	$8.00
Volles Gebiß (Fischbein)	5.00
Zähne ohne Platten (uns. Spezialität)	5.00
Schwere Gold- u. alle anderen Kronen	5.00
Feine Goldfüllung od. Neuemailliren	1.00
Konsultation frei. Schmerzloses Ziehen	.50

McCHESNEY BROTHERS (Inc.)

S. O.-Ecke Randolph u. Clark Str., Chicago

13nov,sondido

Duell-Erlasse aus alter Zeit.

Von Prof. Dr. Knickenberg (Bonn).

In der Wissenschaft spricht man gern von der Duplizität der Fälle. Dasselbe könnte man fast von den Duellen behaupten. Denn von Zeit zu Zeit häufen sich, wie man beobachten kann, im Leben der sogenannten „satisfaktionsfähigen Gesellschaft" die Zweikämpfe oder wenigstens die Forderungen zu solchen und was damit als Folgen zusammenhängt. Die Fälle der letzten Zeit sind ja noch in aller Gedächtniß. Das große Publikum glaubt gern, daß es sich bei derartigen Erscheinungen wieder um Auswüchse der modernen Verhältnisse handelt. Der Kampf gegen die Anhänger des Duells entbrennt dann auch wieder lebhafter. Und doch, der Kampf gegen das Duell datirt schon seit lange und ist nicht so modern, wie manche glauben. Wenn man etwas in der Spezialgeschichte blättert, so lernt man im Gegentheil leicht, wie viel besser wir von heute sind, und wie rauh und wenig glimpflich auch in diesem Falle wieder gelegentlich die berühmte „gute alte Zeit" war.

Es fielen mir kürzlich zwei Kur-Kölnische Erlasse gegen die „Duellwuth" in die Hände, der erste vom Erzbischof Max Heinrich von 1685, der andere von Clemens August aus dem Jahre 1742. Nicht weniger als 24 umfangreiche Paragraphen umfaßt dieser. Aus dem, was verboten wird, und wie dies mit Strafen belegt wird, ersieht man deutlich, wie hart es in der Feudalzeit selbst in bischöflichen Landen zuging.

Als Anlaß zu beiden Erlassen geben die Kurfürsten in bewegten Worten an, wie die „tolle und rasende Duellsucht", das „Balgen, Raufen und Kugelwechseln" immerhin mehr zunehme, und zwar bei Personen zivilen und militärischen Standes, trotz der strengen Gesetze und Verbote, die dagegen beständen; ganz zu geschweigen des Verderbens der Seelen, das diese „mutwillige Raserey" mit sich brächte. Clemens August will daher mit allen Mitteln diesem „die allgemeine bürgerliche Ruhe verstörenden Unwesen bey Zeiten vorbauen, und Göttliche allgemeine Straffen verhüthen". Was es mit dem „Balgen" für eine Bewandnis hat, erklärt der Artikel 16 des Edikts von 1742 dahin, daß man wohl, um das Edikt und die Strafen zu „eludieren", sich zu „rencontrieren" beliebe, indem man allein oder mit gleicher Anzahl Bewaffneter, zu Fuß oder zu Pferd, „sich balget"; man geht dazu gern außer Landes oder bestimmt gewisse Plätze an der Landesgrenze, die ja nirgends allzuweit entfernt war, um sich zu schlagen.

Die hauptsächlichsten Anlässe zu Beleidigungen in Worten und Thaten findet auch schon das 18. Jahrhundert bei „gewinnsüchtigen Spielen und Vollsauffen", Beleidigungen, thätliche und wörtliche, die bei solchen Gelegenheiten vorfallen, werden von Staatswegen schwer geahndet, wozu „ohnausbleiblich die kurfürstliche Ungnad" hinzutritt. Das erste Dutzend der 24 Paragraphen des Erlasses von 1742 befaßt sich daher ausschließlich mit der „Satisfaktion, der der Beleidigte ohnausbleiblich gewärtig sein solle", wodurch er also sich einer Duellforderung für enthoben erachten könne. Neben gesetzlich geforderter mündlicher und schriftlicher Abbitte geht es nicht ohne Gefängniß ab, bei Thätlichkeiten gar bis zu sechs Jahren; erstere hat bei „merklichem Unterscheid zwischen des Beleidigers und Beleidigten Dignität" sogar kniend und öffentlich zu geschehen, oder gar „befindenden Umbständen nach" soll sich der Beleidiger dabei „aufs Maul schlagen und sich selbst Lügen straffen", wozu er im Verweigerungsfall durch hartes Gefängniß angehalten werden kann. Die ganze Strenge der Strafe aber soll stets derjenige erfahren, der seinen Beleidiger durch eigene oder fremde Leute überfallen und durchprügeln läßt. Nette Zustände! Selbst die Bedrohung „als ob man beleidigen wollte, mit der Hand oder mit Degenzucken" oder dergleichen büßt man mit 3 oder 4, ja mehr monatigem harten Gefängniß „nach vorangegangener münd- und schriftlicher Abbitt". Ist es ein Vorgesetzter, der einen „unter seiner Subordination Stehenden" also bedrohen sollte, so trifft ihn neben der unerläßlichen Ehrenerklärung Suspension vom Amte für ein Jahr mindestens. Merkwürdiger Weise hat aber auch der in solchen Fällen Angegriffene, sofern er — doch in Nothwehr! — sich wehrt, empfindliche Ahndung zu gewärtigen; er soll „wegen genossener Selbst-Rache mit vierzehntägiger Gefängniß beleget werden, welche Straff auf 3 Monathe extendiret werden soll, wenn er in gebrauchtem Uebermaaß, mit Stock- und Peitschenschläge sich gerochen hätte." Dazu wird der Richter verpflichtet, im Zweifel ja nicht bei der „proportionirenden Straff den gelinderen Weg einzugehen, sondern nach der Schärffe zu verfahren", besonders wenn die Betheiligten in höheren „Dignitäten" stehen.

In der zweiten Hälfte seines Ediktes wendet sich der Kurfürst sodann gegen den, der trotz allebem zur Herausforderung und zum Zweikampf schreitet, indem er zunächst grundsätzlich konstatirt, daß die in den vorhergehenden Artikeln festgesetzten harten Bestrafungen für jeden „ohn außbleibliche Satisfaktion" zu bedeuten haben. Gleichgültig, ob es zum Kampf kommt oder nicht, werden der Herausforderer und der Geforderte vorweg mit vierjährigem Gefängniß belegt, wozu „unnachläßlich und unabbittlich" Suspension von den Chargen und Fortfall deren Einkünfte für immer tritt. Den Herausforderer betrifft folgender charakteristischer Abschnitt:

„Wir gebiethen, ordnen und wollen, daß keiner von unseren Ministern, Offizieren, Lehnleuthen und Unterthanen, es seyen Hof-, Civil- und Kriegs-Bediente, oder auch außer Bedienung, Hohen und niedrigen Standes, Adelicher oder auch unadelich, Reysender, Fremder oder auch Einheimischer, oder wie es sonst genannt werden mag, Niemand ausgeschlossen, sich unterstehen sollte, aus irgend einer gegebenen Ursach, es seye Plauderey, verächtliche Reden, Minen, Gebährden, Thätlichkeiten oder sonst einigem durch Menschliche Vernunft ersonnenen Vorwandt, jemanden in Duell auszuforderen, sondern derjeniger, welcher wider diese unsere gnd. Verordnung solches selbst thäte oder durch ander thuen ließe, solle nicht allein, auch bey würcklich nicht erfolgtem Duell, aller, sonst Vermög dieser Unser gnädigsten Verordnung ihm gebührender Satisfaction, sondern auch ipso facto aller von Uns habenden Bedienung (= Dienste) auf ewig verlüstig seyn, und dabenebens mit vierjähriger Gefängniß bestrafft werden," eine Strafe, die sich bei Herausforderern niederen Standes auf sechs Jahre sogar erhöht! Eine bedenkliche Unterscheidung der Stände!

Findet allem Verbot zum Trotz doch das Duell statt, so werden „die Duellanten ohne Erlassung mit dem Todt gestraffet", gleichviel ob einer verwundet oder getödtet wurde oder nicht, und zwar die Ritterbürtigen durch das Schwert, andere durch den Strang. Hat man die Schuldigen nicht, so wird das Urtheil „in effigie" vollstreckt; „nichtsdestoweniger die Straff, wenn dieselben über kurtz oder lang betretten würden, realiter an ihnen erfüllet und vollzogen werde." Noch nicht genug damit: alle ihre beweglichen und unbeweglichen Güter werden konfiszirt und dies „auß keinerley Ursach oder Vorwanden zum Theil nachgelassen oder gäntzlich abgewendet". Ein Drittel hiervon fällt an die Hospitäler des Erzstiftes, die zwei anderen Drittel dienen zur Bestreitung der Prozeßkosten und zum Unterhalt „deren Delinquenten Weibern auf derselben Lebenszeit".

Das Wappen des Adeligen wird durch den Henker zerbrochen. Ist einer gefallen, so wird sein Leichnam „zum abschewlichen Exemplum" an den Galgen gehenkt. Welch drakonische Strenge! Und noch nicht einmal genug damit: wer wissentlich Kartell trägt „oder die als Laquayen oder Domestiquen jemand an den Ort, wohe das Duell vorgehet, begleiten," diese werden „gebrandmalt", zufällige Zuschauer selbst ihrer Aemter und Einkünfte für immer beraubt. Ja, wer einem nicht erschienenen Eingeladenen, aus welchem Grund auch immer, sein Fernbleiben vorwirft, wird wie ein Herausforderer bestraft, also mit mindestens vier Jahren Gefängniß!

Wenig erfreulich muthet uns auch der Abschnitt an, der jedermann „bey Vermeidung halbjähriger Gefängnuß" zur Denunziation verpflichtet, — gegen hohe Belohnungen sogar! Für die Anzeige eines förmlichen Duells z. B. sollen nicht weniger als hundert Reichsthaler gezahlt werden, ein kleines Vermögen für die damalige Zeit, dazu noch „mit Verschweigung des Denunzianten Nahmen"! Endlich versichert der Kurfürst jeden „Hohen und Niedern Civil- und Militair-Bedienten", der sich in Duellsachen etwa säumig oder nachläßig erweisen sollte, seiner höchsten Ungnade, „gestalten Umbständen nach wird er ihn als Mitschuldigen bestrafft wissen wollen."

Wie bekannt, wird den deutschen Offizieren die Kaiserliche Kabinetsorder über die Zweikämpfe und Ehrengerichte alljährlich einmal offziell vorgelesen. Auch der Kölner Kurfürst sieht schon etwas ähnliches vor: Besonders in der Residenz zu Bonn, „Unserer Hoffstatt" und der „Militz" soll diese „Publication Anfangs jeden Jahres binnen der ersten vierzehen Tagen wiederhohlet werden."

Und schließlich noch ein treffliches Beispiel der landesväterlichen Huld der guten alten Zeit:

„Würde sich jemand unterstehen, dieses unser Duell-Edict zu critisieren . . . selbigen wollen wir als „complicem criminis" ansehen und Inhalts articuli 12mi ohnnachläßig gestrafft wissen," mit vier Jahren Gefängnis und Verlust der Einkünfte und der Stellung!"

Leider wird es ja schwer sein, in Erfahrung zu bringen, inwieweit die gnädigsten strengen Maßnahmen des durchlauchtigsten Landesherrn in Kölnischen Landen den gewünschten Erfolg hatten und auf wie lange. Immerhin bilden diese Duell-Erlasse ein nicht uninteressantes, wenn auch kleines Kapitel aus der Kulturgeschichte jener noch so feudalen Zeit.

Sind Sie fett?

Wenn Sie Ihr Gewicht ein hundert oder nur fünf Pfund vermindern möchten, so schreiben Sie Ihren Namen und Adresse auf eine Postkarte u. sendet mir dieselbe. Ich werde Ihnen einen sehr interessanten Brief schreiben und eine harmlose Methode für die Reduzirung von Fett erklären, die zwei Personen in meiner eigenen Familie sowie viele Andere mit bestem Erfolg gebraucht haben. Dieses verpflichtet Sie zu nichts. Soll ich Ihnen meine Methode auseinandersetzen? Schreibt heute!

E. K. Edie,

25 Martin Bldg., Utica, N. Y.

frion

Frei KLEIN BROS PIANO STORE 2027-29 SOUTH HALSTED ST.

Chicagos berühmteste Musiklehrer ertheilen Euch

20 Piano-Stunden absolut frei. Eine große Unterrichts-Offerte. —

Leset: Das süßtönige Kerzheim $225 Cabinet Grand Piano

$175; erspart gerade $50.

und erhaltet einen sechsmonatlichen Musik-Kursus absolut frei.

Schreibt, telephonirt oder noch besser, sprecht vor und wählt ein Kerzheim — wir schicken es nach Eurer Wohnung auf

30 Tage freie Probe

Erweist es sich als befriedigend, braucht Ihr nur

$1 die Woche

zu zahlen. Dieser Preis schließt alles ein. Keine Zinsen! Keine Extras! und wir geben zudem

FREI

Scarf, Stuhl, Stimmen Stamps und Musikstunden. Beachtet: Klein Bros.' Garantie geht mit jedem einzelnen dieser schönen Instrumente, die Garantie eines Geschäfts mit einer Geschichte von 31 Jahren von Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit. Wir sagen, dies ist die liberalste Offerte, die je von einem angesehenen Piano-Geschäft in dieser Stadt gemacht wurde. Kommt, oder Ihr werdet es immer bereuen.

5¢

Garantirt der 10c Sorte zu gleichen

Frau Haushälterin!

Wenn es Sie interessirt, die Lebenskosten zu verringern, fragen Sie Ihren Grocer nach Kitchen Klenzer.

Gebraucht es zur Reinigung von Küchen-Utensilien, Stahlmessern, Gasöfen, Küchen-Fußböden, Badewannen, Sinks usw.

Es ist der einzige 5c Reiniger, welcher garantirt wird, ebenso gut zu sein wie andere, welche für den doppelten Preis verkauft werden. Kitchen Klenzer, bei allen Grocers 5 Cents.

Hergestellt von Fitzpatrick Bros., Chicago.

19 Jahre von schmerzloser

Zuverlässiger Zahnarbeit

hat uns die größte Familien-Kundschaft in Chicago erworben. Wir beschäftigen nur erfahrene Zahnärzte. Instrumente sorgfältig sterilisirt. — Alle Sprachen gesprochen.

Schmerzloses Ausziehen mit vitalisirter Luft.

Herabgesetzte Preise so niedrig wie:

Gold-Kronen, 22k. $2 | Alveolar Bridgework $3

Goldfüllungen.. 50c | Silberfüllungen.. 25c

Volles Set Zähne, $3.00 — Whalebone Zähne $4.00

Zähne untersucht, ausgezogen, gereinigt Frei!

Union Dental Co.

Beachtet den Namen 408 Wabash Avenue Alte Nummer 289.

Südwest-Ecke Wabash Ave. und Van Buren Str.

Verabredungen per Post oder Telephone Harrison 480.—Sprechstunden: Täglich 8:30 Vorm. bis 9:00 Abends. Sonntags 10 Vm. bis 4 Nm.

Alle Arbeit 10 Jahre garantirt.

...... Es wird deutsch gesprochen. ......

19ms,son*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. —Doktor Tucker's Blue Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Sag im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke.

775 Süd State Straße, Chicago, Jll.

Alte Nummer 441 S. State Str.

5okeod*S

Bekanntester Optiker der Nordseite.

E. Strassburger,

2630 Lincoln Ave.

Auch Sonntags 9—12.

jn10,bi,do,fr,son*

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

Finsterwalde. Von einem bedauernswerthen Unglücksfall wurde die 68 Jahre alte Wittwe Julie Miersch in Finsterwald betroffen. Ihr Dienstmädchen hatte einen mit Bohnermasse gefüllten Topf auf den Kochherd gesetzt und sich auf kurze Zeit entfernt. Als sie wieder in die Küche trat, kochte die Flüssigkeit über, gleichzeitig schlugen die Flammen zur Decke empor. Das Dienstmädchen und die schleunigst herbeieilende Miersch versuchten die Flammen zu ersticken, dabei geriethen ihre Kinder in Brand. Beide erlitten bedenkliche Brandwunden, die betagte Frau M. so schwere, daß sie ihnen unter furchtbaren Schmerzen erlag.

Forst. Das Leben nahm sich die 58 Jahre alte Frau Ottilie Geßner, Lessingstraße 9. Sie litt infolge einer unheilbaren Krankheit an Schwermuth.

Guben. Selbstmord verübte in Guben der Praktiker für Homöopathie und Naturheilkunde (nicht approb.) Hermann Späth. Er stürzte sich in der Nähe des Königparks in die Neiße. Der 58jährige Mann dürfte die That in einem Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt haben.

Kriescht. Der Männergesangverein „Kriescht 1" feierte im Pintzschen Saale sein 30jähriges Stiftungsfest durch Instrumentalconcert, Gesangaufführungen, Theater und Ball.

Lübben. Dieser Tage ertrank hier in der hochgehenden Spree die elfjährige Lottie Quast, die von einem Kahne aus Weidenkätzchen pflücken wollte, dabei das Gleichgewicht verlor und ins Wasser stürzte.

Neuzauche. Hier brannte das Wohnhaus des Häuslers Friedrich Neumann nieder. Neumann soll nicht versichert sein. Ein Glück war es, daß das Feuer bei dem heftigen Winde auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

Starkow. Der Hilfsprediger Wenzel von hier wurde zum Pfarrer in Herzberge bei Templin gewählt und verläßt seine hiesige Stelle. Man sieht ihn ungern scheiden.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Oekonomierath Otto Hausburg, der frühere Direktor des Berliner Schlacht- und Viehhofes, beging seinen 80. Geburtstag.

Allenstein. Große Unterschlagungen hat der Handlungsgehilfe Neumann begangen. Er wurde verhaftet.

Fischhausen. Es verschied plötzlich der praktische Arzt Sanitätsrath Dr. Rossocha in noch rüstigem Mannesalter.

Gr. Rauschken. Als der Wiesenwärter Polett auf dem Heimwege von seiner Arbeit an den Wald des Besitzers Nowak kam, fiel plötzlich aus dem Hinterhalte ein Schuß, der ihn am Kopfe streifte. Polett wandte sich der Richtung zu, von wo der Schuß gekommen war, als ein zweiter schon krachte, der ihn in das rechte Bein traf, so daß er sich mit großer Mühe noch nach Hause schleppen konnte. Der Thäter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Johannisburger Heide. Spurlos verschwunden ist aus Furcht vor Züchtigung die 16jährige Tochter des Besitzers Samuel aus Kosziell. Die von den Eltern und den Polizeiorganen angestellten Nachforschungen nach dem Verbleib des Mädchens blieben bisher ohne Erfolg. Es wird angenommen, daß es seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht hat.

Potsdam. Während eines Dienstritts auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam verunglückte Oberleutnant Adolf v. Bülow von der 3. Eskadron des 3. Gardeulanenregiments. Er ritt an der Spitze seiner Eskadron, als sein Pferd plötzlich scheute und ihn zu Boden warf. Oberleutnant v. Bülow erlitt bei dem Sturze innere Verletzungen und wurde nach seiner Wohnung gebracht.

Coritten. Es starb hier die älteste Einwohnerin, die Wittwe Richter im hohen Alter von 93 Jahren. Bis vor kurzer Zeit war sie noch geistig und körperlich rüstig. Vor acht Jahren war sie mit ihrem Sohne von Friedersdorf bei Seelow nach hier verzogen.

Provinz Westpreußen.

Kahlbude. Zum 25jährigen Jubiläum als Vorsitzender des Bienenzuchtvereins Gischkau und Umgegend ließ der Verein kürzlich Herrn Revierförster a. D. Gansow an seinem 74. Geburtstage ein prächtiges Blumen-Arrangement durch Herrn Häse, den Schriftführer des Vereins, überreichen.

Marienburg. Der Referendar Martin Citron in Marienburg ist zum Gerichtsassessor, der Rechtscandidat Ernst Neumann aus Danzig, zur Zeit in Stettin, zum Referendar ernannt worden.

Nickelswalde. Es brannte das Wohnhaus des Fischhändlers Karl Ruschau in Nickelswalde vollständig nieder.

Schwetz. Es wurde der Kantor der jüdischen Gemeinde, Kulikow, begraben. K. war ein hervorragender Sänger, der den althebräischen Kirchengesang traditionell beherrschte und pflegte.

Stuhm. Die goldene Hochzeit begingen die Eheleute Johann Pawlopski aus Stuhmsdorf und erhielten aus diesem Anlasse das kaiserliche Geschenk von 50 Mk.

Tiegenhof. Im hohen Alter von 78 Jahren ist Herr Kanzleirath Wilhelm Löwitz hierselbst verstorben.

Provinz Pommern.

Stettin. Vom Tode des Ertrinkens rettete der Rechtsanwalt Furthmann den Knaben Adam Ricke, der in die Oder gefallen war und von der starken Strömung fortgeführt wurde.

Anklam. Vermißt wird der im Anfang der 30er Jahre stehende Postbeamte Robert Friedel. Der Vermißte litt an einer schweren Nervenkrankheit.

Gartz. Hier verbrannte in der Wohnung ihrer Eltern das 4jährige Mädchen des Häuslers Brühl. Die Eltern hatten in der Scheune zu thun und ließen das Kind allein zurück. Als sie zurückkamen, lag das Mädchen vollständig verbrannt am Boden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Ein merkwürdiger Todesfall beschäftigt gegenwärtig die Staatsanwaltschaft in Altona. Dem bei der St. Johanniskirche angestellten 60 Jahre alten Kaufmann Germersdorf, der seit längerer Zeit leidend war, wurde ein Schlafpulver verabreicht, nach dessen Genuß er sechs Tage lang ununterbrochen schlief und dann nicht aufwachte, sondern starb.

Apenrade. Der Zimmermeister Lorenzen, der bei dem Landmann Lunderup in Blasholm bei Knapp arbeitete, fand in der Kammer des Knechts ein Gewehr, mit dem er hantirte. Plötzlich ging das geladene Gewehr los, und der Schuß riß dem Unglücklichen den ganzen Unterkiefer weg.

Kappeln. Bei der Wahl eines Stadtraths für den freiwillig von seinem Posten zurücktretenden Apotheker Jul. Voigt wurde Bankdirektor Hansen einstimmig gewählt.

Ostholstein. In den letzten anderthalb Jahren sind acht größere Güter bei Eutin in die Hände niederrheinischer katholischer Landwirthe übergegangen. Im Kreise Plön sind vier große adelige Güter theils schon Jahre lang im Besitz katholischer Familien. In Plön soll nun eine eigene katholische Gemeinde errichtet werden, die aus Theilen des Kreises Plön und aus dem Kreise Oldenburg gebildet wird.

Segeberg. Hier brannte die Sievershüttener Mühle nieder. Die Mühle ist 70 Jahre alt und lange Jahre im Besitze der Familie Gerth gewesen; jetziger Besitzer ist Thöm.

Wilster. Die Ehefrau des Gerbers Wilstermann rettete das 4jährige Söhnchen des Arbeiters Kläschen, das durch's Eis in den tiefen Hofgraben des Besitzers Nieburg gerathen war, vom Tode des Ertrinkens.

Provinz Schlesien.

Breslau. Kürzlich ist aus der Oder bei Oswitz eine männliche Leiche gelandet worden, in welcher der seit dem 31. December v. J. vermißte Fleischermeister Scherbel von der Neuen Graupenstraße in Berlin erkannt wurde. — An Stelle des am 1. April d. J. in den Ruhestand tretenden Geh. Regierungs- und Provinzialschulraths Dr. Nieberding ist der Direktor des Matthiasgymnasiums in Breslau Professor Prohasel zum Provinzialschulrath ernannt worden.

Beuthen. Während der Frühstückspause hantirte im hiesigen Gymnasium ein Tertianer mit einer Browningpistole, deren Mechanismus er erklärte. Plötzlich ging ein Schuß los und traf den 16jährigen Sohn des Oberbürgermeisters Brüning, der schwer getroffen zu Boden stürzte.

Friedland. Kürzlich ist hier der Bürgermeister Karl Ulbricht nach längerer Krankheit im 46. Lebensjahre gestorben. Er stand seit zwölf Jahren an der Spitze der Kommune.

Görlitz. Der Dachdecker und Handelsmann Louis Hoer aus Weißwasser hat auf seine Ehefrau mehrere Schüsse abgegeben, deren einer sie in die Brust getroffen hat. Hoer ist, falls er nicht Selbstmord verübt hat, flüchtig.

Provinz Posen.

Pinne. Durch Ausströmen von Gas wurden beim Gottesdienst in der evangelischen Kirche mehrere Personen ohnmächtig. Als der Geistliche die Schlußliturgie verlas und sich die Gemeinde dabei von ihren Plätzen erhob, brachen gegen 20 Personen zusammen und mußten herausgeschafft werden. Beim Singen des Schlußverses fiel auch der Bälgetreter um, sodaß die Orgel plötzlich verstummte.

Pleschen. Das bei dem Probst Schwartz in Kuchacki bedienstete Mädchen Wasielewski wurde dieser Tage in der Nähe der Kempinskischen Schmiede von zwei Strolchen überfallen. Als es der Aufforderung, das Geld herauszugeben, nicht nachkam, erhielt es einen derartig kräftigen Schlag auf den Kopf, daß es niederfiel und besinnungslos liegen blieb. Es wurde später von Passanten nach Hause gebracht.

Tremessen. Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Popielewoer See. Die beiden im Alter von 14 Jahren stehenden Söhne des Besitzers Zielinski aus Seemühl fuhren Nachmittags auf dem See Schlitten, als sie plötzlich durchbrachen und in den See fielen. Rettungsversuche, die von anderen auf dem Eise befindlichen Personen unternommen wurden, blieben erfolglos.

Wongrowitz. In der Nacht wurde in die Wohnung des Kreisarztes Dr. Becker ein schwerer Einbruch verübt, wobei den Dieben 20,800 Mark in baarem Gelde und Werthpapieren in die Hände fielen.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Dem Schneider Julius Bertholz und dem Arbeiter Heinrich Mersch ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen und durch den Polizeipräsidenten v. Alten überreicht worden.

Derenburg. Es wurde in der hiesigen Kirche die Entdeckung gemacht, daß die Opferstöcke gewaltsam erbrochen und ihres Inhalts beraubt waren. Als Thäter wurde ein zwölfjähriger Knabe ermittelt. Er hatte dem Kirchendiener den Schlüssel zum Kirchthurm entwendet, von wo er in das Innere der Kirche gelangte. Als man den Einbruch bemerkte, machte der jugendliche Räuber aus Furcht, daß er gefaßt werden könnte, seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Gr.-Salze. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages wurde der Geh. Commercienrath Otto Allendorff von den städtischen Behörden, denen er als Beigeordneter (2. Bürgermeister) angehört, zum Stadtältesten ernannt.

Provinz Hannover.

Lautenthal. Stehend am Arbeitstische vom Tode ereilt wurde der Bahnhofsvorsteher Hillmann, der in nächster Zeit in den Ruhestand treten wollte.

Neuenhaus. Den Verbrennungstod erlitt der Armenhäusler Gosink in Tinhalt.

Norden. Dem aufsichtführenden Amtsrichter bei dem hiesigen Amtsgericht, Amtsgerichtsrath Klinkenborg, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension zum 1. April ertheilt worden.

Otterndorf. Die Lehrer Dehnhardt und Meyer von der kgl. Realschule treten am 1. April in den Ruhestand.

Rothenburg. Dem Thierarzt Dr. Sebauer in Rothenburg ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreisthierarztstelle des Kreises Rothenburg endgültig übertragen worden.

Sarstedt. Die Leiche des vor etwa 7 Monaten hier beim Baden im Mühlenkolke ertrunkenen Postgehilfen Mollweide aus Hannover kam infolge des Hochwassers an die Oberfläche und konnte geborgen werden.

Provinz Westfalen.

Bochum. Auf der Zeche Bruchstraße stürzte der Bergmann Seidel in einen dreißig Meter tiefen Bremsschacht. Man konnte ihn nur als Leiche zu Tage bringen. Die beiden Brüder des Getödteten sind ebenfalls durch Verunglückung zu Tode gekommen.

Dortmund. Gestorben ist der 30 Jahre alte Arbeiter Bosch, der auf der Union schwere Brandwunden erlitt. — Das Wohn- und Geschäftshaus Münsterstraße 104, bisher dem Schreinermeister Heinrich Pathmann gehörend, ist für rund 125,000 Mark von dem Kaufmann Gustav Rensse hier gekauft worden.

Gelsenkirchen. Der 16jährige Scheerenarbeiter Hallmann stieß sich ein Stück spitzes Blech in den Oberschenkel, wodurch die Schlagader zerrissen wurde, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Hagen. Der 60jährige Gießereibesitzer Wildförster, der seit sechs Tagen verschwunden war, wurde als Leiche aus der Volme herausgezogen. Wildförster hat in geistiger Umnachtung Selbstmord begangen.

Hamm. Im Schlamme erstickt ist der etwa 40 Jahre alte Bürstenarbeiter Karl Wischer, gebürtig von Thurmühle, zur Zeit hier beschäftigt gewesen. Er hatte sich tagsüber einen angetrunken und ist in diesem Zustande in der Münsterstraße in den Straßengraben gefallen.

Rheinprovinz.

Gevelsburg. In der Nacht wurde die Hauerfabrik der Firma Ewald Wirminghaus Söhne ein Raub der Flammen. Mit den Gebäuden, Maschinen und Werkzeugen verbrannte ein beträchtlicher Vorrath an Fertigwaaren. Der Schaden beziffert sich auf etwa 80,000 Mark. 25 Arbeiter sind beschäftigungslos.

Limburg. In Irmtraut hat sich der Kreisdeputirte und Kassirer der Spar- und Darlehnkasse Langendernbach, der 61 Jahre alte Ludwig Schneider, aus Unvorsichtigkeit erschossen. Er wollte zur Jagd gehen und vorher das Gewehr putzen; dabei drang ihm ein Schuß in die Brust und er war sofort todt.

Neuwerk. Der Schreinermeister Christian Brücken beging sein 50jähriges Meister-Jubiläum. Die Mitglieder der hiesigen Handwerksmeister-Gesellschaft, deren Mitbegründer der Jubilar ist, nahmen zahlreich an der Beglückwünschung und Ueberreichung eines künstlerisch ausgeführten Ehrendiploms theil.

Rheydt. Es wurde in der Mittelstraße zwischen mehreren dort aufgestellten Fuhrkarren ein etwa 35 Jahre alter Mann todt aufgefunden. Die Leiche wurde als die des ledigen Cigarrenmachers Joseph Wercölen aus Werth in Holland, der seit 14 Tagen hier in Marr bei seinen Eltern wohnte, erkannt.

Siegen. Der langjährige Direktor des Siegerländer Roheisen-Syndikats Herr Richard Eckert ist einem Hirnschlag erlegen. Sein Tod bedeutet für die Siegerländer Hütten, die der Roheisenvereinigung angeschlossen waren, einen empfindlichen Verlust.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Sein 25jähriges Dienstjubiläum als herrschaftlicher Kutscher konnte Christian Tegethof auf der Domäne Fasanenhof, Wolfsanger, feiern. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrungen zutheil.

Barchfeld. Der Holzhauer Beck erlitt beim Holzfällen im Walde bei Elmthal infolge Stürzens einer Tanne nach der falschen Seite so schwere Verletzungen, daß er nach einigen Tagen starb.

Carlshafen. Pfarrer Deichmann wird nach siebenjähriger segensreicher Wirkung in der lutherischen Gemeinde unsere Stadt nun bald verlassen, da er die Prediger- und Seelsorgerstelle an der kgl. Charitee in Berlin übernimmt.

Eschwege. Ein furchtbares Feuer brach in dem Wohnhause des Rentners August Schäfer am Stedingsrain aus. Binnen kurzer Zeit stand das ganze Haus in Flammen.

Mitteldeutsche Staaten.

Deuben. Auf der Straße nach Audenhain wurde der Kutscher Otto Bartholomäus aus Deuben von seinem eigenen Ziegelfuhrwerk überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Stunden verstarb. Er hinterläßt eine Familie in dürftigen Verhältnissen.

Eisenach. Professor Dr. Höring ist zum Bürgermeister von Eisenach ernannt worden.

Klein-Korbetha. Hier wurde bei dem Gutsbesitzer Weinert eingebrochen. Ein zufällig vorüberkommender Maurer hatte den Einbrecher beobachtet und schlug Lärm. Es gelang auch, den Verbrecher nach heftiger Gegenwehr zu fesseln. Bei dem Verhafteten fand man eine große Anzahl Dietriche und einen falschen Militärpaß. Er nennt sich Oscar Müller aus Leipzig.

Rudolstadt. Eine sonderbare Blüthe der Vereinsmeierei hat die Errichtung der Carnegie-Stiftung gezeitigt. Es hat sich in Rudolstadt ein Verein der Lebensretter gegründet, der über ganz Thüringen verbreitet ist, und der es sich zur Aufgabe macht, dem Wohlthäter Carnegie die photographischen Aufnahmen aller decorirten Lebensretter zu senden.

Zeulenroda. Die Bewohnerschaft unserer Stadt wurde durch die Kunde von einem Doppelmord und einem Selbstmord in Schrecken versetzt. In der Speichergasse wohnte seit einiger Zeit der Hilfsarbeiter Weber mit seiner 16 Jahre alten Stieftochter Francisca Böhme zusammen. Im November vorigen Jahres gebar diese Stieftochter ein Kind, und es wurden allerlei Gerüchte laut, daß Weber der Vater sei. Wahrscheinlich aus Furcht vor Bestrafung hat der 44 Jahre alte Mann den Plan gefaßt, sich und seine Angehörigen aus der Welt zu schaffen. Weber hatte sich einen Revolver zu verschaffen gewußt, mit dem er zunächst seine Stieftochter, dann deren zwei Monate altes Kind erschoß. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst. Ein Schuß hatte den sofortigen Tod des Weber zur Folge. Auch Mutter und Kind sind den Schußverletzungen erlegen.

Sachsen.

Bad-Elster. Bei der Zwangsversteigerung des Hotels „Reichsverweser" ist dieses dem Gastwirth Adam Pastor, der bisher Zwicker's Restaurant bewirthschaftet hat, für 180,000 Mark zugeschlagen worden.

Chemnitz. Dieser Tage erfolgte hier die Hinrichtung des Mörders Gründel durch den Scharfrichter Brand aus Hohenlinde bei Oederau. Die Guillotine, die im Dresdener Landgerichtsgebäude aufbewahrt wird, wurde zu diesem Zweck nach Chemnitz überführt.

Dippoldiswalde. Der in dem nahe der Stadt gelegenen Walde, dem sogenannten „Böbchen", todt aufgefundene Rathsförster Schieritz ist nicht, wie anfänglich vermuthet wurde, von Wilddieben erschossen worden, sondern hat Selbstmord durch Erschießen verübt.

Friedenbach. Hier starb die älteste Person des Ortes und des ganzen Saydaer Kirchensprengels, der ehemalige Baumeister, jetzige Privatus Gotthold Friedrich Neubert, im Alter von 94 Jahren.

Göda. Der 67 Jahre alte Wirthschaftsbesitzer Johann Karl Herrmann in Neuspittwitz ist in der Dunkelheit auf dem Heimwege vom Gasthause in das hoch angeschwollene Zockauer Wasser gefallen und ertrunken.

Leipzig. Es hat sich auf dem hiesigen Südfriedhof der in Dresden wohnhafte Seminarlehrer Heyder, 1878 in Württemberg geboren, in den Kopf geschossen. Er verletzte sich derart schwer, daß er im Krankenhaus gleich nach seiner Ueberführung verstarb. Der Grund des Selbstmordes ist vorläufig noch unbekannt.

Pansa. Hier brannte das Wohnhaus des Schuhmachermeisters Mende nieder. Bei dem starken Sturme konnten die Bewohner desselben nur das Leben retten.

Roßwein. Der Oberbahnassistent Petters übernimmt am 1. April den Kassenvorsteherposten am Dresdner Bahnhof in Leipzig.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Eine weithin bekannte und beliebte Persönlichkeit, Professor Rudolf Trümpert, ist im 63. Lebensjahre plötzlich gestorben. Professor Trümpert hatte Theologie studirt und war zuerst als Pfarrer thätig. Dann trat er in den Schuldienst ein und wirkte erst als Religionslehrer am hiesigen Ludwig-Georgs-Gymnasium, dann bis jetzt am Neuen Gymnasium.

Bingen. Die Firma A. J. Scherr, die älteste Weinhandlung in Bingen, feierte unlängst das Jubiläum ihres 75jährigen Bestehens. Der Sohn des berühmten und weltbekannten Wirthes zum „Weißen Roß", Adam Josef Scherr, gründete die Firma im Jahre 1836. Nach seinem Tode im Jahre 1876 ging das Geschäft in die Hände der beiden Söhne über.

Frankfurt. An einer schweren Gasvergiftung erkrankte in der Steinstraße die Familie Belz, sie mußte in die Klinik gebracht werden. In dem Hause war ein Gasrohr geplatzt.

Holzheim. Ihr 50jähriges Jubiläum als Botenfrau zwischen Holzheim und Butzbach konnte die 72 Jahre alte Margarete Zeiß hier begehen. Sie wandert noch wöchentlich zweimal nach Butzbach.

Hungen. Den Todessturz von der Haustreppe erlitt der frühere Gänsehirte Johannes Bender. Er glitt auf dem Eise der Treppe aus und brach beim Sturz das Genick.

Bayern.

München. Rentier Franz Hofmann dahier überwies aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit auch den Gemeinden Honsolgen und Bronnen, in denen er das Fischrecht in der Singold besitzt, den Betrag von je 1000 Mark zum Geschenk.

Aresing. Die Wittwe des verunglückten Gütlers Blasius Berghammer dahier erhielt neuerdings vom Prinz-Regenten ein Gnadengeschenk von 100 Mark.

Bamberg. Hier wurde die Leiche des 16 Jahre alten Flaschnerlehrlings Georg Schinzel geländet. Der jugendliche Selbstmörder ging aus Furcht vor Strafe wegen eines Einbruchdiebstahls in den Tod.

Donauwörth. Die beiden Knaben des prakt. Arztes Dr. Scheppach im Alter von 10 und 12 Jahren brachen auf der schwachen Eisdecke der Wörnitz in der Nähe des Cassianeums ein und konnten trotz sofort eingeleiteter Rettungsversuche nur als Leichen geborgen werden.

Eringa. J. Kürzlich starb die 84 Jahre alte Privatiere Anna Brixner. Die Verstorbene, welche die Eigenthümlichkeit besaß, kein Bett aufzusuchen, und dies auch nicht während ihrer Krankheit that, ist in ihren Kleidern, wie sie lebte, gestorben.

Griesstätt a. J. Hier ist nach schmerzvollem Leiden Bezirksoberlehrer Klemens Welzmülle im Alter von 60 Jahren gestorben.

Penzberg. In der Grube in Penzberg wurde der verheirathete Bergmann Zuban durch niedergehendes Gestein so schwer verletzt, daß er auf dem Transport in's Krankenhaus starb.

Württemberg.

Backnang. Der Heizergehilfe Albert Baumann von Mittelbrüden, der seit einigen Wochen im Seminar angestellt war, wurde in seinem Schlafraum leblos aufgefunden. Wie sich aus dem ärztlichen Befunde ergab, liegt Vergiftung durch Kohlenoxydgas vor.

Biberach. Pfarrer Schwarz in Warthausen, der von 1867 bis 1900 den Bezirk Gmünd in der Zweiten Kammer als Centrumsabgeordneter vertrat, ist im Alter von 53 Jahren gestorben.

Bopfingen. In der Nacht ist das Wohn- und Gerbereigebäude des Gerbers Otto Hahn bis auf den Grund niedergebrannt.

Dietlingen. Hier brannte das Wohnhaus des Mechanikers Jakob Bischoff, sowie die Scheuer des Goldarbeiters Chr. Brohammer und die des Landwirths Chr. Löffler ab.

Göppingen. In Kleineislingen ist der Hausirer Neber bei Nacht vom Wege abgeirrt, in den Mühlbach gestürzt und ertrunken.

Hochdorf a. N. Die Gerbers-Eheleute Mayer in Aitrach, die hier bei ihrem geistlichen Sohne ihren Lebensabend zubringen, feierten das 65. sogenannte eiserne Ehejubiläum. An der Feier betheiligte sich die ganze Gemeinde.

Baden.

Karlsruhe. Seinen 70. Geburtstag feierte Wilh. Appenzeller, ein alter Karlsruher von echtem Schrot und Korn, eine populäre Persönlichkeit der östlichen Altstadt.

Bahlingen. Der 72 Jahre alte Landwirth Erasmus Schmidt stürzte vom 2. Stockwerke die Treppe herunter und blieb bewußtlos liegen. Eine halbe Stunde später verschied er.

Dinglingen. In seiner hiesigen Wohnung hat sich kurz nach der Rückkehr von einer Reise der Vergolder Kunz erschossen. Lebensüberdruß scheint das Motiv der That zu sein.

Entingen. Hier verunglückte der 47 Jahre alte verheirathete Adolf Herms Zorn, indem er die Scheune herunterfiel, das Genick brach und nach wenigen Augenblicken eine Leiche war. Einer seiner Söhne fand ihn bald darauf todt.

Rheinpfalz.

Obersülzen. Der 41 Jahre alte Ackerer Friedrich Barth und der 35 Jahre Ackerer Johann Stauffer, beide aus Obersülzen, werden beschuldigt, auf der Straße von Grünstadt nach Obersülzen die Insassen eines Automobils angegriffen zu haben. Barth hat gegen den Führer des Automobils einen Schlag mit einem Stock geführt. Dieses hielt sofort, worauf die Insassen die Namen der Thäter festzustellen suchten. Dabei hat der Angeklagte Stauffer dem Chauffeur Heinrich Joe einen derartigen Schlag auf den Kopf versetzt, daß dieser trotz einer ledernen Kopfbedeckung eine blutende Wunde davontrug und zu Boden fiel. Bei dem Versuch der Feststellung ihrer Namen bedienten sich die Angeklagten der unflätigsten Redensarten, so daß ein Gendarm aus Grünstadt herbeigeholt werden mußte. Das Gericht erkannte gegen Barth wegen Waffenangriffs auf 6 Wochen Haft und wegen Unfugs auf 5 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Haft, gegen Staufer wegen Körperverletzung auf 2 Monate Gefängniß.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Der Fuhrmann Kern stand auf seinem Wagen und wollte einen Eisblock aufladen, dabei rutschte er aus und fiel vom Wagen, wobei er sich innere Verletzungen zuzog. — Dem im Lagerhaus am Rheinhafen beschäftigten 27 Jahre alten Tagner Jakob Probst fiel ein Fruchtsack auf das rechte Bein und fügte ihm eine schwere Verletzung zu.

Dambach. Hier brach auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise in dem Anwesen des Winzers Theophil Ruhlmann Feuer aus, das sich bald über die angrenzenden Wirthschaftsgebäude des Winzers Eugen Müller verbreitete. In den dort aufgespeicherten Heu- und Strohvorräthen fand das Feuer gute Nahrung, und in kurzer Zeit waren die Scheunen, Stallungen und Remisen der beiden Genannten sammt Inhalt ein Raub der Flammen.

Hub. Der zweijährige Sohn des Schneiders Dillenschneider hier fiel in einem unbeaufsichtigten Moment in einen Kübel mit kochendem Wasser. Das Kind verbrühte sich dabei derart, daß es nach mehrstündigen schweren Qualen verschied.

Mecklenburg.

Sternberg. Als der 78 Jahre alte Schwiegervater des Pantoffelmachers Köhler hierselbst sich in sein Schlafzimmer begeben wollte und die Treppe hinaufstieg, überkam ihn plötzlich ein Schwindel und er stürzte rücklings von der Treppe herab. Der alte Mann fiel so unglücklich, das er an den Folgen des Unfalles gestorben ist.

Waren. Der 13jährige Tertianer Kurt Niemann aus Penzlin, der das hiesige Gymnasium besucht, wurde vor sämmtlichen Schülerabtheilungen lobend ausgezeichnet für eine auf dem Penzliner See unter Einsetzung seines jungen Lebens vollbrachte Rettung an einem etwa 17jährigen Menschen, der dem Tode des Ertrinkens nahe gewesen.

Wismar. Auf dem Lehmberge vor dem Altwismarthor brannte der dem Herrn Liermann gehörige Schuppen mit mehreren Wagen und Ackergeräthen nieder, ebenso wurden die Strohmiethe des Arbeiters Ziems, sowie der Herrn Ruwoldt gehörige Schuppen mit darin befindlicher Dampfdreschmaschine durch Feuer eingeäschert. In allen Fällen wird Brandstiftung vermuthet.

Oldenburg.

Oldenburg. Im Oldenburger Hoftheater errang das Sagenspiel „Friedjof" des Tischlermeisters Hinrichs einen lebhaften Erfolg, der zum Theil der Darstellung, aber auch zum Theil dem wirklichen Können des Dichters galt.

Freie Städte.

Bremen. Auf dem Grabe seiner vor einigen Monaten verstorbenen Frau hat sich der Kaufmann Shamken durch einen Schuß in die Schläfe das Leben genommen. Der Verstorbene war seit längerer Zeit nervenleidend und stand in den vierziger Jahren.

Hemelingen. Kürzlich wurden beim Eisenbahnübergang der Johannesstraße hier vier Mädchen im Alter von 9 bis 13 Jahren, welche die geschlossenen Schranken eigenmächtig gehoben hatten und die Geleise trotz der warnenden Zurufe des Wächters zu überschreiten versuchten, von einem Eilgüterzüge erfaßt. Drei Kinder wurden sofort getödtet, das vierte lebensgefährlich verletzt.

Lübeck. Als Postdirektor in Lübeck wurde der bisherige Postdirektor Stein in Wismar ernannt.

Schiffbeck. Hier entstand in dem Betriebe der Norddeutschen Jute-Spinnerei und Weberei ein Großfeuer, das die Appretur und die Weberei total einäscherte.

Schweiz.

Affoltern. Es verstarb hier in seinem 67. Lebensjahre Herr Heinrich Winkelmann-Keler, Besitzer des weithin bekannten Gasthofes „Zum Löwen".

Basel. Im Alter von 84 Jahren ist Herr R. Schmid-Linder gestorben, der Gründer und langjährige Leiter der für die Schweiz seinerzeit vorbildlichen Basler Frauenarbeitsschule.

Brugg. Im hiesigen Bahnhof wurde der 21jährige Güterarbeiter O. Brem, Angestellter der Schweiz. Bundesbahnen, von einer Lokomotive überfahren und tödtlich verletzt.

Genf. Im Alter von 89 Jahren starb hier als Großrath Anton Eggly, der Schwiegervater des Ständeraths Lachenal.

Goldau. Herr Charles Pauli, Inhaber des elektrischen Installationsgeschäftes in Goldau, ist nach der in Arth gehaltenen Versammlung der Gläubiger verhaftet und nach Schwyz gebracht worden.

Locle. Hier starb im 79. Altersjahre Herr Paul Gourvoisier, Buchdrucker und Verleger des „Feuille d'Avis des Montagnes".

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die 28jährige Schneidermeisters-Gattin Rosa Zelinka, Wimmergasse 11, hat Laugensteinlösung getrunken und ist im Sophienhospital, wohin man sie gebracht, gestorben. Das Motiv der That ist unbekannt. — Der 54jährige Fiakerkutscher Franz Sartor fuhr in der Schönbrunnerstraße an einen Gaskandelaber an. Er wurde vom Bocke geschleudert und ist gestorben. Er dürfte einen Bruch des Schädels erlitten haben. — Der 32jährige Sicherheitswachmann der Abtheilung Landstraße Johann Winkler hat sich mit seinem Dienstrevolver eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt und ist todt zusammengebrochen. Als die Mannschaft, durch die Schußdetonation aufmerksam gemacht, herbeieilte, fand sie Winkler im Mannschaftszimmer auf dem Boden liegend auf. Winkler hat schon wiederholt geäußert, daß ihn das Leben nicht mehr freue. Er hat abgewartet, bis die Mannschaft zur Menage gegangen ist und hat sich dann erschossen. — In voller körperlicher und geistiger Frische vollendete der Publizist Alois Löwy am 28. Februar das 80. Lebensjahr. — Die 20jährige Näherin Rosa Cisar spielte in der Wohnung ihres Bräutigams Wilhelm Horal in der Sturzgasse mit einem Revolver, den sie für nicht geladen hielt. Plötzlich krachte ein Schuß, und das Projektil drang ihr in die rechte Schläfe. — Der 18jährige Tischlergehilfe Thomas Kopriva, Ettenreichgasse 30 wohnhaft, hantirte im Bette liegend, mit einem Revolver. Die Waffe entlud sich, und die Kugel drang dem Manne in den Unterleib. Er wurde schwer verletzt ins Wiedener Krankenhaus gebracht. — Der Besitzer der Restauration „Hamerlinghof", Franz Ertl, 51 Jahre alt, hat sein Geschäftslokal im Stiche gelassen, um sich seinen finanziellen Verpflichtungen zu entziehen. Durch die Erhebungen wurde festgestellt, daß Ertl stark verschuldet ist. Er wollte nach Spalato reisen, um dort als Küchenchef Anstellung zu finden. Abends wurde Ertl auf dem Südbahnhofe angehalten, nachdem er schon eine Fahrkarte nach Fiume gelöst hatte. Ertl wurde in Verwahrungshaft genommen. Er hatte früher in Abbazia ein renommirtes Hotel, das ihn zum wohlhabenden Manne gemacht hatte. — Im Arrest des Polizeicommissariats Brigittenau hat sich der 19jährige Geschäftsdiener Vinzenz Jellinek, Hannovergasse 33 wohnhaft, mit seinem Hosenträger erhängt. — Kürzlich ist hier der Gemeinderath Josef Eßlbaur gestorben. Er war zu Ried in Oberösterreich geboren und seit 32 Jahren Eigenthümer der parteihistorischen Restauration in der Grüngasse. Er war seit 1884 Mitglied der Margarethener Bezirksvertretung und seit dem Jahre 1898 Gemeinderath.

Aussig. Hier kam bei der Stationsrampe der Staatsbahn der 30 Jahre alte Verschieber Wenzel Krbec beim Verschieben zwischen die Puffer zweier Waggons und erlitt eine schwere Brustquetschung. In bedenklichem Zustande wurde er ins Krankenhaus geschafft.

Pilsen. Hier entstand in dem Schnittwaarenladen K. Hawel „Zur Glocke" ein Brand, der ziemlich große Dimensionen annahm und fast das ganze Waarenlager vernichtete. Was nicht den Flammen zum Opfer fiel, wurde durch Rauch und Wasser beschädigt.

Luxemburg.

Borek. Hier tummelte sich die 6 Jahre alte Tochter des Taglöhners Wenzel Dirschik auf dem gefrorenen Teiche herum. Plötzlich barst die Eisdecke, das Kind fiel ins Wasser und ertrank.

Budweis. Abgeordneter Schreiter ist bei einer Schlittenfahrt mit dem Schlitten gestürzt und hat eine schwere Verrenkung des rechten Oberarmes erlitten.

Graz. Der Gerichtsoberoffizial Ignaz Dostal hat sich vor den Schnellzug geworfen und wurde vollständig zerstückelt. Die Ursache dieses Selbstmordes ist in schlechten materiellen Verhältnissen zu suchen.

Hohenelbe. Hier ist das weltbekannte Hotel „Zum Mohren", das dem Grafen Czernin gehört, theilweise abgebrannt. Der rückwärtige Trakt des Gebäudes wurde eingeäschert, während die vorderen Räume nebst der Gastwirthschaft erhalten blieben.

Innsbruck. Beim Neubau des hiesigen theologischen Convictes ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Aus unbekannter Ursache explodirte eine Stahlflasche mit Kohlensäure, die zur Schweißung von Heizungsröhren verwendet wird. Der Obermonteur Josef Waldmann wurde buchstäblich in Stücke zerrissen. Die Leichentheile lagen in weitem Umkreis zerstreut umher. Einem zweiten Monteur wurde ein Arm weggerissen.

Leitmeritz. Hier fand die Wahl des Bürgermeisters an Stelle des dahingeschiedenen Dr. von Funke statt. Zum Bürgermeister wurde der Deutschfortschrittliche, Bezirksobmann Hermann Anton, gewählt.

Prag. Die tschechisch politische Hochschule in Prag, deren Zweck die theoretische und praktische Heranbildung politischer Journalisten sein soll, hat bereits ihre Thätigkeit eröffnet.

Krumpendorf. Hier sind zwei 14jährige Knaben, der Streckenwärterssohn Walter Haslocher und der Sohn einer Magd, beim Schlittschuhlaufen auf dem kaum zugefrorenen Wörthersee circa 10 Meter vom Ufer entfernt eingebrochen und ertrunken.

Rochlitz. Der in der hiesigen Apotheke in Verwendung gestandene Mag. Pharm. Franz Kramer wurde todt in seinem Bette aufgefunden. Er hatte sich mit Strychnin vergiftet. Der junge Mann war wegen Beleidigung eines Polizeimannes zu einer kleinen Geldstrafe verurtheilt worden, außerdem war ihm der Dienst gekündigt worden, doch das dürfte kaum das eigentliche Motiv der Verzweiflungsthat sein.

Sandau. Hier wurde an Stelle des zurückgetretenen sozialdemokratischen Bürgermeisters Blumritt der deutschfreiheitliche Stadtrath Vinzenz Jahnel einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

Tischnowitz. Unlängst wurde der bei einem Fabrikbaue beschäftigte Polier Anton Hort von einem mit elektrischer Kraft betriebenen Ventilator erfaßt und zu Boden geschleudert, wobei er schwere Verletzungen erlitt.

Znaim. Hier ist das ebenerdige Haus des Schuhmachers Lutschecky infolge eines Defektes in der Heizanlage des Dachbodens niedergebrannt.

Luxemburg.

Luxemburg. Vor dem Zuchtpolizeigericht in Luxemburg wurde gegen den 34 Jahre alten aus Kirchdorf gebürtigen Arbeiter Franz Saxinger verhandelt, der am 17. Oktober vorigen Jahres in Esch a. d. Alz den Arbeiter Joh. Schneider vor der Schenke Lazzari durch Dolchstiche schwer verwundet hatte. Nach ärztlicher Aussage ist jetzt die Arbeitsfähigkeit Schneiders um 25 Prozent vermindert. Saxinger wurde zu 3 Jahren Gefängniß und 200 Francs Buße verurtheilt.

Lorentzweiler. Durch Beschluß des hiesigen Gemeinderathes ist Viktor Mousel aus Sandweiler mit 8 Stimmen gegen eine, die auf Urbes fiel, zum Gemeindesekretär gewählt worden.

Die Mode.

Bei den neuen Sommerstoffen macht sich ein leichter Geschmackswechsel gegen bisher bemerkbar. Alle gemusterten Stoffe haben den Vorzug. Sind auch mehr kleine und pleinartige Dessins modern, so fällt dieser Umschwung doch gegen die so lange beliebte Uni-Richtung auf. Dazu kommt, daß selbst diese gemusterten Stoffe nicht dem Bedürfniß nach Abwechslung zu genügen scheinen, denn sie werden durch Inkrustationen, Faltengruppen, Stickereien und abweichende Stoff-Ein- und Ansätze noch unterbrochen, so daß uns die kommende Mode im Allgemeinen ein etwas mosaikartiges Bild bietet. Da Foulard wieder eine große Rolle spielen wird, sind auch alle anderen im Foulardgeschmack gemusterten Stoffe auf der Höhe. In diesem Sommer neben Musselin besonders Voile in Halbseide, Wolle und namentlich in Baumwolle. Der baumwollene Voile darf überhaupt außer den ebenfalls baumwollenen Marquisettes und Etamines recht eigentlich als der Modestoff für den Sommer angesprochen werden, und da die Konfektion es versteht, dieses schmiegsame, duftige und nicht allzu transparente Material mit sehr reizvollen Wirkungen zu verarbeiten, dürfte er wohl Leinen und Batist etwas verdrängen. Durch Spitzen-Inkrustationen, Perlen- oder bunte Seidenstickereien werden diese meist zartfarbigen Voilekleider in recht gefälliger Weise belebt, auch farbige Batistblenden, Biesenschnur und Aehnliches wird als Garnitur-Material herangezogen. Der türkische Geschmack besteht zwar noch fort, erfährt aber einigen Wandel durch die neuerdings bevorzugteren egyptischen Dessins mit ihren mehr stilisirten Zeichnungen und einheitlicheren Farben. Bulgarische Stickereien, besonders auf den vorgenannten dünnen Stoffen, sind wieder sehr beliebt. Als Neuheit bringt Paris farbige „Moos"-Stickereien, die mit ihren Knötchen in geringer Entfernung die modernen Perlenstickereien vortäuschen und das Kleid auf diese Weise auch waschfähig machen. In dieser Beziehung nimmt die Mode wenig Rücksicht, sehen wir doch vielfach richtige Waschstoffe, wie Leinen, Batist, Musselin, mit Seide oder Sammet zusammen verarbeitet oder durch die daran angebrachten Beiätze für den natürlichen Reinigungsprozeß ungeeignet gemacht.

Bastseidene Confektion nimmt, wie gewöhnlich, im Sommermodenbild einen breiten Raum ein. Als Ersatz dafür hat man auch halbseidene, starke Leinenbindungen, sowie mercerisirte Stoffe mit hohem Seidenglanz. Eine hübsche Neuheit ist ein solcher mercerisirter Tennisstoff, der für Jackenkostüme im englischen Geschmack Verwendung findet. Foulard mit Atlas zusammen verarbeitet Paris zu reizenden Kleidern mit Phantasie-Jacketts. Diese leichten, etwa 30 Zoll langen Jacketts werden vorn offen getragen und bilden eigentlich nur die kokette Ergänzung des Kleides, den Anzug dadurch mehr "habillé" erscheinend lassen. Auch bei leichtesten Batist- und Stickereikleidern spielt das Kostümjackett vom gleichen Stoff eine Rolle, und diese Mode ist hübsch und elegant genug, um ihres Beifalls sicher zu sein.

I.

II.

III.

IV.

Ein geschmackvolles Kostüm aus Foulardseide ist im ersten Bilde (Fig. 1) vorgeführt. Der Grundton der Seide ist goldfarbig, und darüber sind Gruppen von braunen Pünktchen zerstreut. Der obere Theil der Bluse und Aermel besteht aus schwerer Ecru-Spitze, am unteren Theil ist die Seide unter einem faltigen Gürtel aus einfarbiger brauner Seide gerafft, aus welcher auch die Aermelaufschläge gefertigt sind. Das Ecru-Netzjoch ist mit braunem Chiffon verschleiert. Ueber den Rock ziehen sich schräglaufend breite Streifen der schweren Spitze. Die Unterärmel sind aus Netzstoff.

V.

Das reizende Kinderkleidchen des nächsten Bildes (Fig. 2) ist aus Rosa-Leinenstoff, mit Zwischensätzen aus irischer Spitze, hergestellt. Auf jeder Schulter befindet sich eine Falte, die von dort bis zum Saum des Röckchens läuft und die zusammen ein schlichtes Front-Panel umrahmen. Dieses ist rings mit einem Streifen der Spitze eingefaßt. Der Rücken hat denselben Schnitt, wie die Front, während die voll gehaltenen Seitenstücke unter einer Gürtelschärpe aus Rosa-Atlas gerafft sind, die durch einen Schlitz im Frontpanel läuft und hinten durch eine flache Schnalle gehalten wird.

Das nächste Kostüm (Fig. 3), aus weißem Leinenstoff, zeichnet sich durch

VI.

äußerst geschmackvolles Arrangement der Garnirung aus. Die einfache Taille mit langen, enganliegenden Aermeln schließt oben mit einem tiefen Joch und Epauletten aus dem mit reicher Handstickerei versehenen Kleidstoff ab, über welches ein flacher Kragen aus Leinen, eingefaßt mit einem schmalen Zwischensatz aus irischer Häkelspitze, fällt. Ein breiterer Streifen aus derselben Spitze bildet die untere Einfassung des Joches. Auf den Schultern und am Rock sind zwei Reihen kleiner, gehäkelter Knöpfe angebracht. In Kniehöhe zieht sich um den Rock ein breiter Streifen aus besticktem Stoff und Spitze.

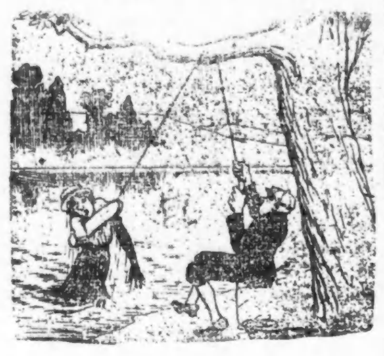
Schwarz und Weiß sind für die ersten Frühjahrshüte die fashionabelsten Farben. Der hier (in Fig. 4) abgebildete Hut ist aus grobem, weißem Stroh mit schwarzem Rande. Die links aufwärts gebogene Krempe wird von einer Faltenschleife aus schwarzem Sammt festgehalten, hinter welcher zwei schwarzweiße Kielfedern hervorstehen.

Sehr beliebt sind jetzt wieder separate Blusen, besonders solche, die wie unser Modell (Fig. 5) aus weißer Marquisette hergestellt wurden. Viele dieser Blusen sind reich bestickt, manche in verschiedenen Farben, manche in einer und derselben, wie bei der hier abgebildeten, bei der die Rosa-Farbe gewählt wurde. Einen weiteren Schmuck bilden ein Kragen und Aermelmanschetten aus Spitze. Die zackige Spitzeneinfassung des Halsausschnittes ist vom Kragen durch einen schmalen Hohlstreifen aus Rosa getrennt.

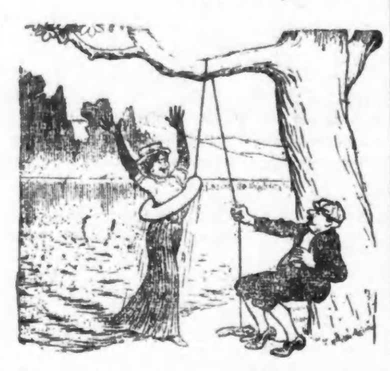
Das letzte Bild (Fig. 6) stellt ein hübsches Jackenkostüm aus schwarz-weißem Stoff dar. Die breiten Revers, welche die ganze Front des Jäckchens bilden, laufen nach hinten zu in einen Matrosenkragen aus. Die Mitte der Revers ist mit schwarz-weißen Seiden-Medaillons auf schwarzem Sammtgrund zusammengesetzt, und den Rand bilden zwei schmale Bänder aus schräggeschnittenem Kleidstoff, wobei die Stoffstreifen in entgegengesetzter Richtung laufen. Die ähnlich eingefaßte Tunika bedeckt, überfallend, ein Unterkleid aus schwarzem Sammt.

Doppelte Rettung.

Als er den Hilferuf vernommen,
Warf er ihr schnell den Gürtel zu.



„Mein Retter," sprach die Maid beklommen,



„Bin ewig dein — Geliebter, du!"

Das hat er übel aufgenommen ....
Ein Ruck — ein Zug — nu hat er Ruh.

Romanze.

Ich kenn' einen alten Förster,
Der hat einen bösen Hund;
So oft er den wollt' verkaufen —
Kehrt' der zurück zur Stund'.

Beim Förster wohnt ein Dichter,
Der hat mal ein Drama erdacht;
So oft er's schon wollt' verkaufen —
Heim kehrt's stets über Nacht.

„Nero" heißt Hund wie Drama, —
(Wie sich das fügen mußt),
Sind beide noch zu haben —
Hat etwa jemand Lust?

Moderne Verlobungen.

„Liebe Freundin, Du strahlst ja vor Glück!"

„O ja! Mein Bräutigam hat mir nämlich heute erklärt, daß er wirklich die Absicht hat, mich zu heirathen."

Ach so!

Schauspieler: Jetzt is's mit mir zu Ende, überall Schulden, Schulden, — Schulden bis über die Ohren; nur noch ein Schuß kann mir helfen!

Direktor: Waas, ein Schuß? Sie wollen doch etwa keine Dummheiten machen und sich erschießen?

Schauspieler: Das weniger, aber einen Vorschuß will ich!

Poesie und Prosa.

Er (schwärmerisch): „Für Dich, Geliebte, würde ich alles hingeben: Familie, Stellung, Vermögen..."

Sie: „Na, Familie und Stellung kannst Du ja meinetwegen hingeben, aber nur nicht Dein Vermögen, sonst können wir ja nicht heirathen."

Gut gesagt.

Meisterin: Na, Aujust, weil heite dein Jeburtstag is, schenke ich dir ooch fünf Pfennige.

Schusterjunge: Aber Meestern, Sie hätten mir doch erst darauf vorbereiten sollen — ach det Uebermaß der Freude kann tödten!!

Unangenehmes Merkmal.

— Pfui Teufel, Herr Cohn, Sie haben Ihre Nase mit Wachs überzogen.

— Ja, daß man glaubt, es ist eine falsche."

Gerissen.

Bauer (zum Dorfpolizisten): „Du hast ja die Tafel „Verbotener Weg", wo wird denn dö aufgestellt?"

„„Gar nix wird's aufg'stellt — mit der laure ich beim Wald und wo e paar Fremde gangen sind, steck i die Tafel g'schwind in die Erde und kassier' dann die Straf'!""

Ein Ausweg.

„Muttchen sagt, ein artiges Kind soll nicht die Treppe so 'runterpolter."

„„Mach ich auch niemals. Ich rutsch immer am Geländer 'runter.""

Verschiedene Abstinenzgründe.

Der erste spricht: „Ich geh' nicht aus".
Doch er verschweigt: Er trinkt zu Haus'.
„Ich trinke nie", hört man den zweiten prahlen,
Doch er verschweigt: Er kann es nicht bezahlen.
„Ich trinke nie", hört man den dritten sagen,
Doch er verschweigt: Er kann's nur nicht vertragen.

Billiger.

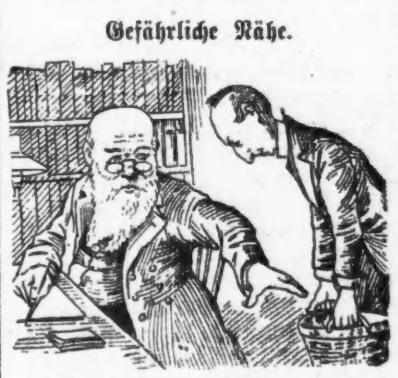
Scheuerfrau: „Warum spielt und singt denn die Gnädige jetzt immer bloß das Lied: Kennst Du das Land, wo die Citronen blüh'n?"

Köchin: „Das hat der Herr so angeordnet als Ersatz für eine Reise nach Italien: Sie spielt und singt und er ißt Orangen dazu!"

Das Extrazügle.

In N. war Fastnachtsball. Damit auch die letzten Gäste ihr Heim wiederfinden sollten, wurde Nachts um 3.30 Uhr noch ein Extrazügle abgelassen. Der angeheiterte Lokomotivführer setzte auf Volldampf und mit einem Gefühl der Befriedigung konnte er bald konstatiren, daß die heute gebrauchte Zeit kaum die Hälfte der sonst nöthigen betrug. Aber o weh! Was war das! Was schrie ihn der Stationsvorsteher so wild an? Ja, wirklich, er hatte den Zug vergessen und — war mit der Lokomotive allein abgedampft.

Gefährliche Nähe.



Redakteur: Johann, stellen Sie mir doch den Papierkorb weiter weg von meinem Schreibtisch, sonst bekomme ich überhaupt nichts mehr in meine Blätter.

Unter Künstlern.

„Was halten Sie von den Gedichten unseres neuen Collegen?"

„Gar nichts, er ist ja nicht mal erblich belastet."

Die Macht der Gewohnheit.

„Obst aufpaßt, Alter! Muaßt denn alleweil aus'm Takt kemma?"

— „Siehgst, Alte, dös taat mir net passier'n, wennst a wengerl — mitpfeifert'st!"

Erfindung des Rollschuhsports.

Kunz und Bodo hinken-hunken, weil sie zuviel Wein getrunken.
Wie sie da so lagen-logen, kam ihr Knappe hergezogen.

Und er band die Recken-Ricken, fest zusammen mit paar Stricken.
Schon nach einer Stunde-Stende, War er mit dem Werk zu Ende.

Und dann rollt er leise-lause, Sie per „Rollschuh" froh nach Hause.

— Verrathen. Sie: Müllers scheinen alle ihre Sachen auf Abzahlung zu haben. — Er: So, woraus willst du das schließen? — Sie: Fritzchen Müller fragte gestern in meiner Gegenwart seinen Vater, ob das neue Brüderchen wieder abgeholt würde, wenn sie die Raten nicht regelmäßig zahlen könnten!

— Schlau. Gattin (eines Bureauchefs): Paul, du könntest dir doch auch mal ein paar Wochen frei nehmen, ich möchte zu gerne mit dir mal eine Reise machen. — Bureauchef: Was fällt dir ein? Damit mir während der Zeit der Prinzipal dahinter kommt, daß ich nie etwas zu thun habe?

Sehr begreiflich.

„Glauben Sie mir! — Er ist ein Nichtsnutz. Keinen Pfennig kann der Mann in der Tasche behalten.

— Stimmt. Manche Romanschriftsteller wissen wahrhaftig nicht, was sie schreiben. Hier spricht zum Beispiel einer von dem „Rabenhaar" eines Mädchens. — Na, und was ist daran falsch? — Alles. Raben haben keine Haare. Sie tragen Federn.

— Jedenfalls. Ich nehme Flußbäder bis 50 Grad Fahrenheit. Jesses na! Dann tragens aber doch g'wiß a g'fütterte Badehosen!

— Heimweh. Nu, Willem, was machst du für'n Gesicht, wie wenn es ans Sterben ginge? — Ach, Aujust, ich sage ir, mich freut gar nichts mehr, ich glaube, ich muß mich mal wieder einsperren lassen!

— Angewandte Redensart. „Ich nehme an allem ein hohes Interesse," sagte der Wucherer, da ließ er sich für ein Darlehen von 300 Thalern einen Wechsel über 500 Thaler ausstellen.

Der Gänsedieb.

Dorfpolizist: Das thät dir halt' passen, wenn wir dich einsperren und ausfüttern würden. Wir werden dir was pfeifen, Lump miserabler! Schau, daß du weiter kommst!

— Geradezu sündhaft. An der Straßenecke stand ein Mann unbeschäftigt. Ein Geistlicher ging auf ihn zu und sagte zu ihm: „Mein lieber Herr, haben Sie sich noch nicht klar gemacht, daß es geradezu sündhaft ist, seine Zeit so mit Herumstehen zu vergeuden?" — „O ja, Herr Pastor," erwiderte der Mann, „das weiß ich wohl! Ich werde auch damit aufhören, sobald ich eine bequeme Sitzgelegenheit finde!"

— Ach so! Freund: Eure Heirath ist der reine Roman! — Ehemann: Gewiß, meine Frau hat sich auch alle Rechte vorbehalten!

— In der Gemäldeausstellung. Diener: Können Sie denn nicht lesen? Hier ist das Rauchen verboten. Es steht doch angeschrieben. — Frechdachs: In der Vorhalle, ja, dort habe ich auch nicht geraucht, aber hier drinnen steht nichts!

Die Ideal-Schnauferlstraße.

— Der lebendige Engel. Mann: Ist das Fräulein Bellmann nicht ein wahrer Engel? — Frau: Schöner Engel das! — Bemalt ist sie im ganzen Gesicht. — Mann: Na, hast du denn jemals einen Engel gesehen, der nicht gemalt war?

— Bescheiden. Fräulein (eine Schulfreundin nach Jahren wieder treffend): Ach, wie geht's Liebe, was macht dein Mann, hast du Kinder? — Freundin: Ach nein, weißt du, wir haben eine so kleine Wohnung!

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Großer Einkauf von Knaben-Anzügen

Zweiter Floor.

Ein zeitgemäßer Einkauf von 10,000 Knaben-Anzügen von zwei der größten New Yorker Kleiderfabrikanten, zu Preisen, die viel niedriger sind, als für gleiche Anzüge in Chicago sonst verlangt werden. Ein großer Oster-Verkauf am Montag.

Wollene Anzüge für Knaben — für den Oster-Gebrauch — in doppelbrüstiger Knickerbocker-Facon, gefütterte Beinkleider, elegant zugeschnitten und perfekt passend — hübsche braune und graue fancy Mischungen — in den neuesteſten Schattirungen der Saison, in allen Stoffen, alle Modelle — Russian, Sailor, Norfolk und doppelbrüstig, Alter 2½ bis 17 Jahre, für **2.98**

Reinwollene Serge-Anzüge für Knaben, in den feinsten Geweben — leichtes und mittleres Gewicht — durchweg mit Belden-Seide genäht: Norfolk und doppelbrüstige Facons, auch neue Frühjahrs-Modelle und Schattirungen aus grauen Worsteds, braunen schottischen Cheviots, englischen Tweeds etc. — in Russian, Sailor, Norfolk und doppelbrüstigen Facons — Alter 2½ bis 17 Jahre — für nur **3.95**

Erstklassige blaue Serge-Anzüge für Knaben — Die besten Fabrikanten des Landes sind vertreten, in prachtvollen feinen und rauhen Geweben, bei Hand gemacht und finished; ebenfalls die neuesten Schattirungen in den besten Mischungen und Stoffen der Saison — importirte und einheimische, in Russian, Sailor, Norfolk und doppelbrüstigen Facons — Alter 2½ bis 17 Jahre — für morgen speziell markirt zu nur **4.95**

Frühjahrs-Hüte für Kinder.

Komplete Auslage von neue Frühjahrs-Hüten für Kinder — in jeder Schattirung, Block und Entwurf — hunderte von prachtvollen Mustern zur Auswahl, zu unseren neuen Frühjahrs-Anzügen und Reefers passend, speziell markirt für morgen zu **50c, 69c, 75c** und **98c**

Hüte für Knaben.

Telescope Hüte für Knaben, in schwarz, braun, lohfarbig und grau, alle Größen, für **98c, 1.35** und **1.98**

„Palm-Esel!"

Von Heinrich Lautensack.

Die Pension „Bavaria", im alten Westen Berlins belegen, trug ihren Namen — entgegen so vielen anderen Pensionen, die sich gern mehr oder weniger lokalpatriotisch aufspielen möchten — zu Unrecht nicht. Da war unter den Pensionären — von der Pensionsmutter, einer garantirt-echten „Nirnbärcherin", natürlich nicht zu reden — wirklich das baierische Idiom vorherrschend. Altbaierisch, schwäbisch, steinpfälzisch, fränkisch und rheinpfälzisch ... es war wie eine winzige bajuwarische Insel inmitten der fürchterlichen preußischen See.

Wie Frau Behaim — denn so echt altnürnbergerisch schrieb sich die Pensionsinhaberin — das in dem großen Berlin eigentlich anstellte, daß sie immer wieder fast nur Baiern zu beherbergen und überhaupt zu verpflegen erhielt? Diese Frage geht leichter zu beantworten, als man vermuthen möchte. Denn erstens stand es direkt standesamtsnotorisch fest, daß die meisten der Pensionskinder nicht eher wieder auszogen, als bis sie sich einmal verheiratheten! Und zweitens (und drittens und viertens und fünftens) — weißt Du, was Du thun würdest, wenn Du ein einspänniger Baier in Berlin wärst und da von ungefähr das Wort „rohe Kartoffelklöße" nennen hörtest? Ach, wer kein Altbaier ist, der faßt es einfach nicht, welch eine magische Anziehungskraft etwa das Wort Behaim in Verbindung mit dem Wörtchen Leberknödel auszuüben vermag! Ganz zu geschweigen davon, daß ein jeder für länger oder kürzer in Berlin sich aufhaltende Schwab', sowie er „bei Behaim heut Spätzle!" vernimmt, eher eine Autodroschke chartert, als daß er selbst nur vom Leipziger Platz bis zur nahen Pension „Bavaria" zu Fuß eilen möchte!

Die Liebe geht durch den Magen — sagt man. Für ein richtiges Baiernherz aber that das die Pension „Bavaria" noch viel, viel, viel mehr! Und man darf mit Fug behaupten, daß die gesammte Kolonie „Baiern in Berlin" nicht halb soviel Köpfe heut zählte, wenn — im alten Westen Berlins — vor mehr als zehn Jahren nicht jene „Bavaria" sich aufgethan hätte.

Daß in dieser Pension auch Sitten und Gebräuche, die man sonst außerhalb der blau-weiß angestrichenen Grenzpfähle kaum kennt, hier — mitten in Berlin! — hochgeehrt und festlich begangen wurden, das ist nach Allem, was ich vom Küchenzettel verrieth, unbedingt selbstverständlich. Und unter diesen Sitten und Gebräuchen aber — und das schier mit an erster Stelle — glänzte der „Palm-Esel". Das ist eine lächerlich machende Würde, die derjenige — und gleich für's ganze Jahr — zuertheilt erhält, der am Palmsonntag als von allen Personen des Hauses am längsten in den Federn liegend anbetroffen wird. Und — nein, das ist eine schändliche Würde! Das ist ein „Orden der langen Ohren, am grauen Bande zu tragen", für den sich ein jeder heftig bedankt. Und wer nur einmal ein einziges Jahr lang diese entsetzliche Auszeichnung zu tragen verdammt war, der opfert zum nächsten Palmsonntag lieber die ganze Palmsonnabendnacht und getraut sich vorsichtig und gewarnt erst garnicht in die schwellenden Kissen, eh er nochmal ein Jahr lang dran zu schleppen haben soll.

„Palm-Esel! Palm-Esel!" Nach „Palm" dieses erste „E" sehr betont und sehr lang gedehnt — das Fräulein Tochter der Mutter Behaim war sozusagen eine Virtuosin auf diesem „E"! — und am verspäteten Frühstückstisch sodann so recht sinnige Anspielungen und Anzüglichkeit auf diese vorösterliche Dekorirung: als wie eine Distel auf dem Kuchenteller, ein halblebensgroßes Eselsohr in der Serviette und was dergleichen holde Hänseleien mehr sind, und worinnen ebenfalls das Fräulein Tochter der Mutter Behaim eine Meisterin war — — ach! Kein Baier in ganz Berlin konnte ein herzzerreißenderes Lied davon singen als der ehr- und tugendsame Sebastian Weishäupel, seines Zeichens zweiter Buchhalter bei der Wach- und Schließgesellschaft Berlin!

Fünf Jahre lang wohnte der nun schon in der Pension „Bavaria" — und vier Palmsonntage war er nun schon als allerletzter erwacht! Vier Jahre lang liebte er nun schon das Fräulein Tochter der Mutter Behaim — und all die vier Mal war er der „Palm-Esel" geworden! — Ob das diesen nahen fünften Palmsonntag wieder der Fall sein würde?

Nun soll man aber nicht denken, daß Sebastian Weishäupel sich allabendlich etwa eine solche bajuwarische Bettschwere antrank, daß ihm den andern Morgen keins der oft bewährten Mittel aus den Daunen half. Und es war hinwiederum auch nicht, daß er als zweiter Buchhalter der Wach- und Schließgesellschaft vielleicht in der Nacht Dienst hatte. Nein — da mochte in allen Büroräumen mit noch so riesigen Lettern die Devise angeschlagen sein: „Wir schlafen nicht!!!" — auf Sebastian Weishäupel hatte das nicht den geringsten Bezug. Oder vielmehr und im geraden Gegentheil: Sebastian Weishäupel, der schlief sehr wohl, ja, der schlief nicht nur für zweie, wie man zu sagen pflegt, sondern der schlief schier für das gesammte nachtwachende Personal. Und das war bei ihm schon seit seiner frühesten Kindheit so — und darum war er auch, so lange er denken konnte, Jahr für Jahr immer wieder der „Palm-Esel" gewesen! — Es gibt solche Menschen, die inmitten einer konzertirenden Regimentskapelle hart neben der großen Trommel und Tschinelle nicht aufwachen, und man hatte namentlich mit dem großen neuen Pensions-Grammophon an seinem Bett verschiedentlich die Probe auf's Exempel gemacht: Sebastian Weishäupel schlief zwar außer an Sonn- und Feiertagen durchschnittlich nicht länger als acht bis zehn Stunden, aber eh ihn zu Anfang der neunten, bezw. elften die versammelte Pensionsdienerschaft seiner kataleptischen Starre entriß, eher hätte man oft eine ausgewachsene Feuerspritze herbeirufen mögen.

In den ersten Tagen des Februar (nicht zuletzt von wegen einem Hausball, einem Münchener Salvatorabend, dem Geburtstag von Fräulein Annemarie Behaim etc., welche Feste nicht immer auf einen Feiertag fielen) hatte Sebastian Weishäupel dieserhalb sogar einen Nervenarzt konsultirt. Aber der sagte einfach (er war ein Berliner!): „Seien Sie doch froh, Mann! Sie sind um die abgründige Tiefe Ihres Schlafs direkt zu beneiden! Höchstens daß Sie zum Nachtredakteur weniger taugen, oder zum Apothekerprovisor .... aber Sie haben ja Ihre todtsichere Stellung und — und — na, ich wollt, ich hätt' solche Nerven wie Sie! — Wenn ich Ihnen zum Schluß das Eine rathen kann, dann versuchen Sie's mal 'n bisken mit Heirathen ... ah, Sie haben schon stark daran gedacht?"

Aber daß sein Schlaf nun nach der Aussage eines Arztes nicht einmal krankhaft, sondern höchstens ein wenig allzu gesund war, das interessirte unsern Sebastian Weishäupel viel weniger, als daß derselbige Nervendoktor in Verbindung damit ebenfalls sogleich auf's Heirathen gekommen war. Was mochte da blos für ein gewisser verborgener Zusammenhang sein? — Heirathen! — Sebastian Weishäupel verspürte plötzlich einen Muth ... und er würde ja nun — zu Anfang dieses Sommers — auch bereits vom zweiten zum ersten Buchhalter aufrücken .... aber nein, nein, nein! eh er diesen entsetzlichen zeckengleich haftenden Wanderpreis, „Palm-Esel" genannt, nicht von sich abgewälzt haben würde, eher durfte und wollte er sich auch Fräulein Annemarie Behaim nicht erklären. Hatte die schon so lange auf ihn gewartet (denn das that sie!), so konnte sie auch die schmale Spanne bis zu Ostern noch ausharren.

Und Sebastian Weishäupel gerieth wieder einmal auf die allerabenteuerlichsten Ideen: ob er sich nicht eine Extra-Weckeruhr bauen lassen oder ob er es nicht gradaus mit einem medizinähnlich einzunehmenden und also innerlich wirkenden Mittel (auf Stunden genau berechnet!) versuchen sollte — da war im März ein junger Doktor — Rheinpfälzer! —, der bislang in der Irrenanstalt Herzberge als Assistenzarzt thätig gewesen und nun aber heirathen und dann eine Praxis anfangen wollte, in die Pension „Bavaria" eingezogen. Und ein paarmal hatte der des Abends in der Pension ein paar leichte hypnotische Kunststücke vorgeführt. Und seltsam! — gerade der immerwährende „Palm-Esel" Sebastian Weishäupel hatte sich dabei als das beste Medium herausgestellt! Der verfiel schier von selber in Schlaf, ohne daß der junge Hypnotiseur viel zu thun brauchte — aber das allein wär bei Sebastian natürlich kein Wunder gewesen! — sondern Weishäupel führte dann auch auf's Exakteste die kleinen kniffigen Aufgaben aus, die man ihm gestellt hatte.

Und dieses „Mediumistische", an das vorher keiner weniger geglaubt hätte als Weishäupel selbst — dieses Mediumistische war es dann, das Sebastian im wahrsten Sinne des Wortes ein paar Tage nicht schlafen ließ — und selbst dieses Letztere betrachtete er, aus allem Unglauben rasch in vielen Aberglauben verfallend, als ein „gutes Omen".

* * *

Den Abend zum heurigen Palmsonntag hatte sich bereits die ganze Pension Gute-Nacht gesagt, als der rheinpfälzische Doktor noch so spät bei seinem hervorragendsten Medium anklopfte und eine mehr als geraume Weile bei ihm verblieb ... War nun dieses späte Aufbleiben die Schuld, daß selbst die Hypnose am Abend nichts vermochte und Sebastian Weishäupel am Palmsonntag-Morgen noch länger in den Federn befunden ward als all die andern Palmsonntage ehvor? Solche Fragen stellte sich unser zweiter Buchhalter — noch nicht ganz aufgewacht, während es um ihn herum kicherte, krähte, miaute, lächerte, bellte und i-ate: „Palm-Esel! Palm-Esel!" Und dann mit einem Mal stieg ein ungeheurer Verdacht in ihm auf: sollte der verflixte Doktor im Bunde mit allen andern ihm den heurigen Palm-Esel auch noch eigens suggerirt haben?! Einige Andeutungen aus der ihn umtanzenden Bande bestätigten das schier.

Und aber da trat — er war noch im Schlafrock — Fräulein Annemarie Behaim herein und auf ihn zu; legte die Arme um seinen Hals und sprach grad wie Titania im Sommernachtstraum zu Zettels Eselshaupt zu ihm —

„Fräulein Annemarie —" stotterte Sebastian.

„Ja aber was hast Du denn, mein lieber, lieber Wastl! Wir sind doch verlobt seit heute früh —" beharrte Annemarie und küßte ihn vor allen andern.

„Thut mir leid!" zappelte unser Weishäupel. „Davon müßt ich doch auch was wissen!"

Aber da nahmen alle gegen ihn Partei und standen fest zur beschämten Braut. Sie seien sämmtlich Zeugen dafür, daß keiner heut morgen eher wach gewesen sei als er! Und was er für einen Lärm vor allen noch verschlossenen Thüren und zu allen Schlüssellöchern hinein angestellt habe! Und dann habe sich die Stunde als noch so zeitig erwiesen, daß nicht einmal der Kaffeetisch noch gedeckt war — und aber „das macht fast garnichts!" habe er in Einem fort geschrien und vor versammeltem Publikum dann an Fräulein Annemarie eine Ansprache gehalten, die darin gipfelte, daß ein Heirathsantrag, der so früh gemacht werde, doch nie und nimmer zu spät kommen könnte! Ja, und dann habe er erst Annemarie herzhaft abgeküßt und hierauf Mutter Behaim zärtlich umärmelt — und wenn er nun thue, als ob er das alles nicht mehr wisse, dann sei er einfach ein ganz gemeiner Kerl. —

„Und wie dann aber endlich der duftende Kaffee kam," schloß ein Freund Weishäupels, „da warst Du mit einmal verschwunden. Zuerst gebot uns ein ganz natürliches Anstandsgefühl, daß wir eine Weile warteten, wie's aber dann doch zu lange dauerte, da suchten wir Dich ... Und nun sag' uns ehrlich: Bist Du wirklich ein solcher Schuft, daß Du dadurch Dein Verlöbniß wieder ungeschehen machen wolltest — oder hast Du Dich nur wieder ins Bett gelegt, damit Dir Dein Palm-Esel nicht auskommt?"

Sebastian Weishäupel, erster Buchhalter der Wach- und Schließgesellschaft, weiß heute noch nicht: War damals alles Hypnose oder nichts? — Ja, wenn er seine verzwickt-lächelnde Frau Annemarie anschaut, dann steigt's ihm oft siedend heiß auf: Wie? wenn ich an demselbigen Morgen überhaupt nicht aufgewesen wäre und die Andern hätten mir blödem Palm-Esel das alles nur eingeredet — —? Aber gleichviel: und wenn er sich in Wirklichkeit niemals verlobt haben sollte, verheirathet ist er doch nun richtiggehend! Und das macht sich immer besser — als umgekehrt.

$3.50 Rezept frei für schwache Männer.

Sendet Name und Adresse. Heute wird es Ihnen frei geschickt und Sie können wieder stark und kräftig werden.

Ich besitze ein Rezept für die durch Ausschweifungen, unnatürlichen Abfluß und Jugendthorheiten verursachte Nervenschwäche, Verlust der Manneskraft, Mangel an Energie, Gedächtnißverlust und lahmen Rücken, das so viele kranke und nervöse Männer in ihrem eigenen Heim — ohne irgendwelche andere Hilfe oder Arznei — wieder gesund gemacht hat. Jeder Mann, der seine Kraft und Stärke ohne Aufsehen wieder erlangen will, sollte eine Kopie dieses Rezeptes besitzen, und ich habe mich entschlossen, jedem Manne, der mir darum schreibt, eine Kopie in einem einfachen, versiegelten Brief kostenfrei zu senden.

Dieses Rezept rührt von einem Arzt her, der Männerkrankheiten zu seiner Spezialität gemacht hat, und ich bin überzeugt, daß es das sicherste Heilmittel ist, um verlorene Manneskraft wieder zu erlangen.

Ich glaube, daß ich es meinen Mitmenschen schuldig bin, ihnen eine Kopie privatim zu senden, so daß jeder Mann, wo er auch sei, der durch öftere Enttäuschung den Muth verloren hat, sich nicht länger den Körper mit Patentmedizinen vergifte, sondern sich dies, von mir als das wirksamste, wieder aufbauende, die schwachen Theile stärkende Heilmittel verschaffe und sich dann zu Hause ohne Aufsehen und schnell kurire. Schreiben Sie mir einige Zeilen, ungefähr wie folgt: Dr. A. E. Robinson, S 227 Luck Bldg., Detroit, Mich., sagen Sie woran Sie leiden, und ich werde Ihnen eine Kopie dieses wunderbaren Rezeptes in einem einfachen, gewöhnlichen Kouvert kostenfrei schicken. Mancher Arzt würde $3.00 bis $5.00 verlangen, nur um Ihnen das Rezept zu verschaffen — aber ich sende es Ihnen absolut kostenfrei.

„Stoßt an! Frankfurt soll leben!"

Von Jodokus Dodts (Frankfurt).

Als der vieledle Bruder Straubinger vordem Frankfurts Gastfreundschaft in Anspruch nahm, — es war just „im Jahr des Heils 1848" — ist es ihm höchst merkwürdig ergangen: „Zu Frankfurt bei dem Vorparlament bin ich mit die Republikaner gerennt, kam des Rothschilds Mohr, zauste mich am Ohr und sprach: Es lebe die konstitutionellige Monarchie! — Zu Frankfurt in dem Essighaus, da lebte ich in Saus und Braus. Da schmollirte ich mit Itz und Metternich und sprach: Seid meine Freunde und zahlt meine Rechnung! — Zu Frankfurt in den Parlamentigen konnt ich mich gar nicht bändigen. Auf der Galerie brüllt ich wie ein Vieh, ward aber auf Befehl des Herrn von Gagern hinausgefuhrwerkt." (Lahrer Kommersbuch.) Es wird den Herren Studenten besser ergehen unter dem Frankfurter Adler als ihrem Widersacher Straubinger. Zwar hat die bekannte Denkschrift über die Gründung einer Stiftungsuniversität eine bedenkliche Lücke: spricht sie gleich im Vorbeigehen in einer Stelle davon, daß Bett und Tisch nicht kostspieliger sein werden in Frankfurt als anderwärts, so vergißt sie doch ganz von den eigentlichen Studentica ein Wort zu sagen. Nach dieser Seite hin scheint sie mir einer Ergänzung zu bedürfen.

Hört denn, ihr Herren Commilitonen in der Nähe und der Weite. Es wird am Main sich gut leben lassen! Ein altes Gesellenlied weiß frohsam zu künden: „Kommen wir nach Frankfurt 'nein, wo so viele deutsche Brüder sein, da haben wir allezeit unsere größte Freud'; 's ist auch da das deutsche Bündniß." Doch im einzelnen: ein gut braun Bier wird allhier gesotten, verschwiegene Weinstuben ducken sich da und dort, auch ist es mit netten Kindern gut bestellt, fehlt nicht an dunkelen Promenaden und man möchte glauben, es stünde mit der Herren Philister Gewogenheit in puncto nervi rerum nicht gerade schlecht. Man ist ja mit diesem letzteren in der neuesten Zeit allenthalben lausig daran, indessen ist zu hoffen, daß Frankfurt sich in derlei Dingen gut halten wird.

Die Orte des Vorlandes sind reich an luftigen Gartenwirthschaften und stillen Kneipen, so daß zu lustreichen Spritzfahrten die Vorbedingungen nicht fehlen. Schwarz- und Leberwurst und Schwartenmagen erquicken nicht weniger als ein trefflicher „Aeppelwei" die Kehle labt. Ich sehe euch die Nase rümpfen, liebwerthe Commilitonen. Der „Aeppelwei?" Tröstet euch! Ihr werdet euch dereinst eng mit ihm befreunden. Für Frankfurts Alma Mater wird der goldene Apfelwein werden, was das Lichtenhainer Bier für Jena: Sorgenbrecher, Grillenvertreiber, Krafterhalter, Muthspender. Wohlauf denn: Stoßt an! Frankfurt soll leben! Hurra hoch!" Ich wette, Sachsenhausens Aeppelweinstaat wird dem Lichtenhainer Bierstaat die Wage halten! Und jubelnd werdet ihr die Steingutkrüge mit dem blauen Rankenwerk, „Bembel" genannt, begrüßen, so oft sie neu gefüllt auf die krachenden Tische gestellt werden. Zieht es euch dann bisweilen an den nahen Rhein, jauchzend seine Weine zu feiern, ihr kehrt sehnsüchtigen Herzens zurück zum eigenen spritzigen Stoff der reichgesegneten Wetterau.

Da drüben über dem Main und draußen in den Taunusorten ist auch manch ein stiller heller Saal, geeignet zu fröhlichem Beisammensein. Und in der winkeligen Altstadt ergeht es sich nächtens gar seltsam, als schritte man in Tübingens Gassen oder durch eine andere alte Musenstadt. Auch müßte im Schatten der Paulskirche das alte schwarz-roth-goldene Burschenband eine sonderlich gute Heimstätte haben. Nun möchte es euch ein Mißstand zu sein scheinen, liebe Commilitonen, daß der Main im Kommersbuch nicht eben über die Maßen besungen wird, vielmehr die Lieder auf seine Freuden und ihm zu Ehren dünn gesät sind. Zu Würzburg scheinen die Bierdichter rar zu sein. Um so mehr wird es zu Frankfurt geben, und aus den Schätzen des seligen Poeten Friedrich Stoltze wird mancher Sang zu heben sein.

So hätte denn die Denkschrift ruhig auch über die mancherlei Studentica ein Wörtlein sagen dürfen. Hat doch die künftige Universitätsstadt vielgestaltige Freuden aufzuweisen, und die an der neuen Almae Matris Brüsten dereinst trinken, werden hellen Sanges und Herzens preisen: „Stoßt an! Frankfurt soll leben! Hurra hoch!"

Droguen.
Vierter Floor—Dearborn Str.
20 Mule Team Borax, 5 Pfd.-Box, 29c
Peroxide of Hydrogen, Pfd.-Fl., 7c
Peterman's Roach Food, 50c-Gr., 29c
Pinkhams Veg. Compound, $1-Fl., 53c
Wards Kidney Root, $1 Flasche, 69c
S. S. S., für das Blut, $1-Fl., 53c
Shamrock Corn Pflaster, 10c-Packet 6c
Enamel DoucheCans, 2-Qt. kompl. 77c

Lowest Prices Our Chief Attractions
BOSTON STORE
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Tapeten.
Siebenter Floor—State Str.
Hübsche Tapeten für Attics und Schlafzimmer, werth 3c, Rolle.... 1c
6000 Rollen Hallen- u. Sitting Room Tapeten, 10c wth., Rolle 6½c
Hübsche Varnish Gold Tapeten, neue 2-tönige Effekte, Rolle.... 18c
2-tönige u. Frucht-Tapeten für Parlors u. Dinningrooms 11c

Diese $16.50 bis $22.50 geschneiderten Damen-Oster-Suits

Dieser wirklich erstaunlich niedrige Preis hat seinen guten Grund, und dieser ist, daß sich nicht mehr als ein Dutzend Suits von einer Facon in der ganzen Partie befinden, also nicht alle Größen von jeder Facon, aber alle Größen in der Partie — die Rester von Partien und eine solche von Style-Mustern—mit welchen wir noch vor anstatt nach Ostern aufzuräumen wünschen, wie dies ja in jedem anderen Kleidergeschäft geschieht. Ihr werdet ausfinden, daß es sich für Euch bezahlen wird, wenn Ihr auch etwas mehr Zeit benöthigt bei der Auswahl Eurer Nummer in irgend einer Facon. Darunter befinden sich:

Feinste Serge, Worsted, „Mannish" Tweed, Mischungen, Whipcord, Diagonal, Broadcloth und Cheviot Suits, in schwarz, navy, braun, grau, tan, grün, schlicht weiß, weinfarbig u. fancy gemischte Effekte, schlicht geschneiderte oder fancy garnirte.

Tailored Suits, welche in jeder Beziehung außerordentlich wünschenswerth sind, und welche in keiner Weise verfehlen können, in vollstem Maße zufriedenzustellen. — Suits, welche bis zum heutigen Tage zu $16.50 bis $22.50 verkauft wurden. Alle in einer Gruppe für morgen, zu **$10**

Wiederum für Montag: Mäntel und Kleider für Damen.

In den elegantesten, modernsten Styles der Saison, und in der That vorzüglich geschneiddert, zu dem außerordentlich niedrigen Preise von nur **$5.90.**

Die langen Coats sind einfach geschneidert, aus feinem hellen lohfarbigen reinwollenen Covert Cloth, halbanschließend. Die Kleider aus ausgezeichneter Qualität Foulard-Seide hergestellt, Dutch Hals, in marineblau, schwarz und Copenhagen — hübsch figurirte, „Scroll" und dotted Effekte. Nie zuvor konnten ebenso gut gemachte, ebenso wünschenswerthe Kleider zu $10 gekauft werden. Je mehr Ihr Euch in diese Offerte vertieft, umsomehr erkennt Ihr die wirklichen Ersparnisse—morgen wiederum, genügend für alle, nicht zu $10, sondern Eure beliebige Auswahl zu **$5.90**

Der Glanz der Oster-Neuheiten in unserem geschäftigen Putzwaaren-Laden.

Zweiter Floor—State Str.

Wir sind Montag mit neuen Oster-Hüten bereit, die ungewöhnlich einfach, jedoch sehr modern sind, in einem reichhaltigen Sortiment, das alle neuen Frühjahr-Facons enthält, sowohl große wie kleine — Rosen, Flieder, Laub, Band oder Sammet sorgfältig bei der Garnirung verwandt — in einer großen Varietät von beliebten Farben, — der niedrigste Preis, den andere für solche Hüte verlangen würden, wäre $6.00; sehr speziell zu **4.00**

Die allerneuesten Pariser Ideen sind in den Hüten in dieser großen Gruppe zu finden—eine reichhaltige Auswahl von allen Frühjahrs-Schattirungen. Nie hat die Kunst eines Entwerfers hübschere Hüte für Ostern hervorgebracht — eine Sammlung, die den freundigsten Lob jeder Dame hervorrufen wird; 12.00 und 13.50 Werthe, für **7.98**

Feine importirte Rosen, in Old Rose, Maize und hellblau — wären billig zu 19c; speziell, Cluster von dreien **10c**

Cluster von Juni-Rosen, 16 am Zweig, mit Laub und natürlichem Moos — ein ungewöhnlicher Bargain zu **25c**

Fancy Aigrettes, in schwarz, roth, grün, Koral und blau — die Sorte, die überall für 35c verkauft wird, Montag, speziell **21c**

Hüte frei garnirt.

Importirte Chip Hüte, nur in schwarz; all die beliebten Facons; spezieller Preis für den morgigen Verkauf **95c**

Die neuen Milan Hoods — all die neuesten Farben — andere verlangen 1.69 dafür; am Montag, für **1.10**

Jetzt ist die richtige Zeit, um Samen, Knollen und Sträucher anzupflanzen.

Siebenter Floor—Dearborn Str.

Rasensamen, extra feine Mischung, 5 Pfd. 85c; das Pfd **18c**
Maiglöckchen — extra große Knollen, nur **25c**
American Beauty Rosen, Büsche, alle auf dem Feld gezogen **15c**
Zwiebel-Setzlinge — milled; kleine Sorte, in weiß, Pfd. 12c; gelb, Pfd **9c**
Kirschenbäume, — frühe Richmond oder Montgomery feine, gesunde Sorten, die Auswahl **25c**
Althea oder Rose of Sharon, roth oder weiß, extra große Sorte, speziell zu **49c**
Evergreen Corn, Little Gem Erbsen, weiße Wachsbohnen od. scharlach Runner, Pfd. **10c**
Ein großer Snowball-Gesträuch, 1 großer Flieder und 1 großer Hydrangea Pan, Graniflora, — das Set von dreien, für **42c**
Tuberosen, tiefe Wurzeln, Dutzend **10c**
Kleesamen — feine Nr. 1 Sorte, weiß, das Pfd. 45c; roth, das Pfund **25c**
Mignonette, gem. Sweet Peas, hohe od. Zwerg-Nasturtiums oder Swiß Chard, Unze.. **5c**
Wizard Marke konzentrirtes Pflanzenfutter—beste Sorte für Hauspflanzen, 1 Pfd. Packet für 25c; ½ Pfd. Packet **15c**
Darlings LawnFertilizer 25 Pf. Eimer, 95c 10 Pfd. Eimer.. **45c**

Ein Verkauf von Möbeln

Siebenter Floor—Mitte.

Dieses starke und massiv eiserne Bett, 2zöll. Top Rod am Kopf- und Fußende — starke Fillers und Chills, Vernis Martin Finish, alle Größen. Jeder andere Laden der Stadt verlangt mindestens $6; speziell reduzirt für Montag zu **4.39**

Feine echte eichener Dresser — Golden Finish, große Sorte Base mit voller Serpentine gewellter Front, großen Klauenfüßen und franz. Bevel-Spiegel, werth $15, nur **9.95**

Dieser Parlor-Tisch, 24zöll. shaped Platte, quartered Oak oder Mahagoni-Finish, fancy gedrehte Beine u. unteres Shelf, 1.50 werth, spez **98c**

Gardinen zu 50c am $.

Sechster Floor—State Straße.

Ein zeitgemäßer Baareinkauf des ganzen Ueberschuß-Lagers eines wohlbekannten speziellen Gardinen-Fabrikanten zu 50c am Dollar; seit Jahren haben wir nicht solch ähnlich gute Werthe offerirt.

Partie 1—3,150 Paar ruffled Muslin-Gardinen — einfach weiß, gestreift, figurirt oder mit farbigen Einsätzen, der gewöhnliche Retailpreis rangirt von 50c bis $2, Montag Paar...... **25c, 39c, 59c, 69c, 98c**

Partie 2—750 Paar fancy Scrim und Novelty Gardinen, prachtvoll mit Edging und Einsätzen gemacht — werth $1 bis zu $5 regulär — morgen das Paar zu **50c, 98c, 1.48, 1.98, 2.25**

$3 u. $3.50 Muster Rope Draperien, in einer großen Varietät von Facons und Farben — speziell **1.98**

60zöll. Couch Covers, ein gutes Sortiment, werth bis zu $2.25, die Auswahl ... **1.48**

5,000 Yds. fancy Scrims und Casement Cloths — 36 und 40 Zoll breit, gut 12½c werth— Montag, Yard.... **8½c**

60c Fenster-Rouleaux — handgemacht, Oil Opaque, beliebte Farben— Gr. 36 Z. bei 7 F.. **33c**

Fiber Stuhl-Sitze, in schwarz oder lohgelb, die Auswahl von 12zölligen, 13zölligen oder 14zölligen Größen, zu..... **9c**

Ein Linoleum-Verkauf.

Sechster Floor—Mitte.

Nirgend wo anders könnt Ihr ähnliche Bargains finden. Echtes eingelegtes Linoleum, Farr & Bailey's „A" und „B" Sorten, die deutschen import. u. andere Standard-Fabrikate, einige volle Rollen, halbe Rollen und Längen von 4 bis 12 Qt.-Yards; 1.25 und 1.40 werth, solange dieselben vorhalten, die Quadrat-Yard zu nur **54c**

(Keine Telephon- oder Postbestellungen ausgeführt.)

Schweres bedrucktes Linoleum, sortirte Muster — die 50c, 60c u. 70c Sorten, in Längen von 2—14 Quadrat-Yards (vom 8 bis 11 Vorm.) die Qt.-Yard **26c**

(Keine Telephon- oder Postbestellungen.)

Linoleum, alle Standard Fabrikate — einschließlich Cook's, Blabons und Farr & Baily's, in allen den neuesten Entwürfen — 65c Werth — Quadratyard...... **39c**

Schweres bedrucktes Linoleum, Rest-, Block- und Tile-Effekte, volle Rollen, speziell markirt für Montag die Quadrat-Yard zu.......... **33c**

Vorzügliche Qualität extra schweres Linoleum — 4 Yards breit, 1 Stück bedeckt das ganze Zimemr, Quadratyard...... **44c**

Oak Grain oder Woodoleum, perfekte Imitation von echtem Hartholz Flooring u. Golden Oak Finish, Yd.... **19c**

Kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch ohne Messer oder Schmerzen.

Leidet Ihr an üblen oder geheimen Gewohnheiten oder Blutkrankheiten, welche Ihr Euch kürzlich oder vor Jahren zugezogen habt? Wird Euch Euer Leben durch Leiden verbittert? Verschwendet Ihr Zeit u. Geld zur Wiedererlangung der Gesundheit ; . mit welchem Erfolg?

Gesundheit zu erlangen.

Kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr werdet den besten Rath empfangen, Euch meine Erfahrungen zu Nutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe.

Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- und Blasenleiden (Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung — nur für nachhaltige Heilung.

Privatkrankheiten der Männer.

Verlust der Manneskraft, Nieren- und Blasen-Krankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit, verlorene Lebenskraft, Anstrengungen, Blutvergiftungen.

Lungenleiden,

Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Athmungsorgane positiv durch meine neue Methode kurirt, Herzkrankheiten.

(Untersuchung frei.)

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

Blutvergiftung

und alle Hautkrankheiten wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

Becken-Krankheiten, Schmerzen im Kreuz und andere Krankheiten nachhaltig geheilt. After-Krankheiten, chronische und nervöse Krankheiten.

Sprechen deutsch.

Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig und die Bedingungen sehr leicht. Kommt und werdet geheilt. Konsultation frei. Deutsch gesprochen.

DR. ZINS, 41 S. Clark Str., zwischen Randolph und Lake Straße Chicago.

Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntags 9 Vorm. bis 4 Uhr Nachm.